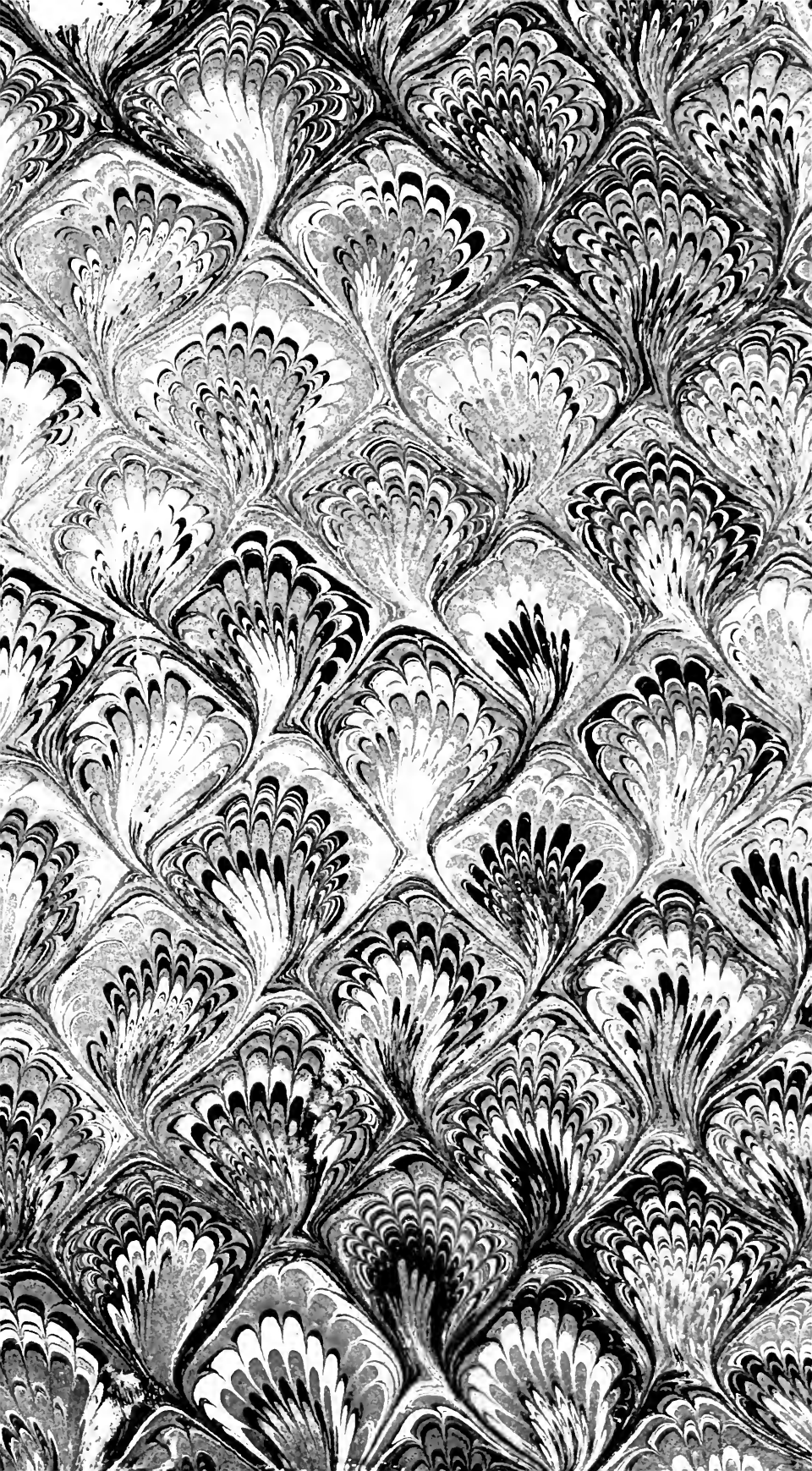






Presented to  
The Library  
of the  
University of Toronto

by  
*Mrs. W. F. Tausen Griesen*











# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

3. Band

Weimar

Ger mann B ö h l e r

1888.



W. A. Vandermissen

# Goethes Briefe

3. Band

Weimar

1775 — 1778

234253.  
11. 7. 29.

---

Weimar

Hermann Böhlau

1888.



## I n h a l t.

### Weimar.

		Seite
366.	An Reich 8. November 1775 . . . . .	1
367.	An Johanna Fahlmer 22. November 1775 . . . . .	1
368.	An M. Fuchs 22. November 1775 . . . . .	2
369.	An G. v. Knebel 26. November 1775? . . . . .	3
370.	An G. v. Knebel zwischen 27. November und 3. December 1775 . . . . .	3
371.	An G. v. Knebel zwischen 27. November und 3. December 1775 . . . . .	4
372.	An J. G. Herder etwa 12. December 1775 . . . . .	4
373.	An J. K. Lavater 22. December 1775 . . . . .	5
374.	An Carl August Herzog zu Sachsen-Weimar und Eisenach 23. — 26. December 1775 . . . . .	7
375.	An J. K. Lavater 31. December 1775 . . . . .	12
376.	An J. G. Herder 31. December 1775 . . . . .	12
377.	An J. G. Herder 2. Januar 1776 . . . . .	13
378.	An Charlotte v. Stein, geb. v. Schardt Anfang Januar 1776? . . . . .	14
379.	An Johanna Fahlmer 5. Januar 1776 . . . . .	14
380.	An Merck 5. Januar 1776 . . . . .	15
381.	An J. G. Herder 7. Januar 1776 . . . . .	16
382.	An Charlotte v. Stein etwa 8. Januar 1776 . . . . .	16
383.	An J. G. Herder 15. Januar 1776 . . . . .	17
384.	An Reich 15. Januar 1776 . . . . .	17
385.	An Charlotte v. Stein 15. oder 16. Januar 1776 . . . . .	18
386.	An Charlotte v. Stein 16. Januar 1776 . . . . .	19
387.	An Charlotte v. Stein . . . . .	19
388.	An J. K. Lavater 22. Januar 1776 . . . . .	20
389.	An Merck 22. Januar 1776 . . . . .	21

	Seite
390. An Charlotte v. Stein Januar? 1776 . . . . .	21
391. An J. G. Herder 24? Januar 1776 . . . . .	22
392. An Charlotte v. Stein Januar oder Februar 1776? . . . . .	23
393. An Charlotte v. Stein 27. Januar 1776 . . . . .	23
394. An Charlotte v. Stein 28. Januar 1776 . . . . .	24
395. An Charlotte v. Stein 29. Januar 1776 . . . . .	25
396. An Charlotte v. Stein Ende Januar? 1776 . . . . .	25
397. An Charlotte v. Stein . . . . .	26
398. An Charlotte v. Stein . . . . .	26
399. An Bürger 2. Februar 1776 . . . . .	27
400. An Auguste Gräfin zu Stolberg 11. Februar 1776 . . . . .	27
401. An Charlotte v. Stein 12. Februar 1776 . . . . .	28
402. An Johanna Fahlmer 14. Februar 1776 . . . . .	28
403. An Johanna Fahlmer 19. Februar 1776 . . . . .	30
404. An J. G. Herder kurz vor 20. Februar 1776? . . . . .	31
405. An J. M. Lavater 22. Februar 1776? . . . . .	33
406. An Charlotte v. Stein 23. Februar 1776 . . . . .	33
407. An Charlotte v. Stein 24. Februar 1776 . . . . .	34
408. An Charlotte v. Stein 2. März 1776 . . . . .	35
409. An Charlotte v. Stein 4. März 1776 . . . . .	35
410. An Charlotte v. Stein . . . . .	36
411. An Charlotte v. Stein . . . . .	36
412. An J. M. Lavater 6. März 1776 . . . . .	36
413. An Johanna Fahlmer 6. März 1776 . . . . .	37
414. An Merck 8. März 1776 . . . . .	38
415. An Reich 10. März 1776 . . . . .	39
416. An Charlotte v. Stein 17. März 1776 . . . . .	39
417. An Johanna Fahlmer 18. März 1776 . . . . .	39
418. An Charlotte v. Stein 19. März 1776 . . . . .	40
419. An Charlotte v. Stein 20. März 1776 . . . . .	41
420. An Charlotte v. Stein 20. März 1776 . . . . .	41
421. An J. M. Lavater etwa 20. März 1776 . . . . .	42
422. An Charlotte v. Stein 24. März 1776 . . . . .	43
423. An Charlotte v. Stein 24. März 1776 . . . . .	43

\* Der Stein über dieser und einigen weiteren Nummern des Inhaltsverzeichnis- verweist auf nachträgliche Berichtigung des im Texte angenommenen Datum unter den „Gesarten“.

	Seite
424. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 . . . . .	44
425. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 . . . . .	45
426. An Charlotte v. Stein 25. März 1776 . . . . .	45
427. An den Herzog Carl August 25. März 1776 . . . . .	46
428. An den Herzog Carl August 26. März 1776 . . . . .	47
429. An Charlotte v. Stein 26. März 1776 . . . . .	47
430. An Charlotte v. Stein 31. März 1776 . . . . .	48
431. An Charlotte v. Stein 5. April 1776 . . . . .	48
432. An H. F. Defer 6. April 1776 . . . . .	49
433. An Auguste Gräfin zu Stolberg 10. April 1776 . . . . .	49
434. An Johanna Fahlmer 10. April 1776 . . . . .	50
435. An Charlotte v. Stein April? 1776 . . . . .	51
436. An Charlotte v. Stein 13. April 1776 . . . . .	51
— 437. An Wieland April 1776? . . . . .	51
438. An Gh. W. Steinauer April? 1776 . . . . .	52
439. An Charlotte v. Stein 16. April 1776 . . . . .	52
440. An Charlotte v. Stein . . . . .	53
441. An Charlotte v. Stein 22. April 1776 . . . . .	53
442. An Charlotte v. Stein 25. April 1776 . . . . .	53
443. An Reich 25. April 1776 . . . . .	54
444. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1776 . . . . .	54
445. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1776 . . . . .	54
— 446. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1776 . . . . .	55
447. An Charlotte v. Stein 4. Mai 1776 . . . . .	55
448. An den Herzog Carl August 4. Mai 1776 . . . . .	56
449. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1776 . . . . .	58
450. An Charlotte v. Stein . . . . .	58
451. An Henriette Luise v. Oberkirch, geb. v. Waldner 12. Mai 1776 . . . . .	59
452. An Steinauer I. oder 13. Mai 1776 . . . . .	59
453. An Charlotte v. Stein 14. Mai 1776 . . . . .	60
454. An Steinauer 16. Mai 1776 . . . . .	60
455. An Reich 16. Mai? 1776 . . . . .	60
456. An Auguste Gräfin zu Stolberg 16. Mai 1776 . . . . .	61
457. An Charlotte v. Stein 17. Mai 1776 . . . . .	61
458. An Charlotte v. Stein 18. Mai 1776 . . . . .	62
459. An Charlotte v. Stein 19. Mai 1776 . . . . .	62
460. An Charlotte v. Stein 20.? Mai 1776 . . . . .	63

	Seite
461. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1776 . . . . .	63
462. An Klopstock 21. Mai 1776 . . . . .	63
463. An Auguste Gräfin zu Stolberg 17. 24. Mai 1776 . . . . .	64
464. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1776 . . . . .	70
465. An Charlotte v. Stein 25. Mai 1776 . . . . .	71
466. An Charlotte v. Stein 26. Mai 1776 . . . . .	71
467. An Charlotte v. Stein 27. Mai 1776 . . . . .	72
468. An Charlotte v. Stein . . . . .	72
469. An Charlotte v. Stein 1. Juni 1776 . . . . .	72
470. An Charlotte v. Stein 2. oder 3. Juni 1776 . . . . .	73
471. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1776 . . . . .	73
472. An Charlotte v. Stein 7. Juni 1776 . . . . .	73
473. An Charlotte v. Stein . . . . .	74
474. An Charlotte v. Stein 13. Juni 1776 . . . . .	74
475. An Charlotte v. Stein 18. Juni 1776 . . . . .	74
476. An J. G. Herder 18. Juni 1776 . . . . .	75
477. An Charlotte v. Stein 20. Juni 1776 . . . . .	76
478. An Charlotte v. Stein 21. Juni 1776? . . . . .	76
479. An Charlotte v. Stein 22. Juni 1776 . . . . .	77
480. An Charlotte v. Stein 23. oder 24. Juni 1776 . . . . .	77
481. An Charlotte v. Stein 23. oder 24. Juni 1776 . . . . .	78
482. An J. G. Herder 5. Juli 1776 . . . . .	79
483. An J. G. Meißner und Charlotte Meißner 9. Juli 1776 . . . . .	81
484. An Charlotte v. Stein 25. Juni 9. Juli 1776 . . . . .	82
485. An J. G. Herder 10. Juli 1776 . . . . .	85
486. An Charlotte v. Stein 16. Juli 1776 . . . . .	87
487. An Charlotte v. Stein 16. und 17. Juli 1776 . . . . .	87
488. An Charlotte v. Stein 22. und 24. Juli 1776 . . . . .	89
489. An Merck 24. Juli 1776 . . . . .	90
490. An Charlotte v. Stein 2. August 1776 . . . . .	91
491. An J. F. Freiherrn v. Freitsch 3. August 1776 . . . . .	92
492. An J. F. v. Freitsch 5. August 1776 . . . . .	92
493. An Charlotte v. Stein 8. August 1776 . . . . .	93
494. An J. G. Herder 9. August 1776 . . . . .	95
495. An Charlotte v. Stein 10. August 1776 . . . . .	96
496. An Charlotte v. Stein 12. August 1776 . . . . .	96
497. An Charlotte v. Stein 13. August 1776 . . . . .	97
498. An Ph. Ch. Manjer 15. August 1776 . . . . .	97

	Seite
498a. An Charlotte v. Stein Mitte August 1776 . . . . .	288
499. An Charlotte v. Stein 23. August 1776 . . . . .	97
500. An Charlotte v. Stein 26. August 1776 . . . . .	98
501. An Charlotte v. Stein 29. August 1776 . . . . .	98
502. An Charlotte v. Stein 30. August 1776 . . . . .	98
503. An J. K. Lavater 25. - 30. August 1776 . . . . .	99
504. An Auguste Gräfin zu Stolberg 28. - 30. August 1776	101
505. An Charlotte v. Stein 1. September 1776 . . . . .	102
506. An Charlotte v. Stein . . . . .	103
507. An Charlotte v. Stein 8. September 1776 . . . . .	103
508. An Anna Luise Karfch 11. September 1776 . . . . .	104
509. An Caroline Luise Hempel, geb. Karfch 11. September 1776 . . . . .	105
510. An Charlotte v. Stein 10. - 12. September 1776 . . . . .	105
511. An Charlotte v. Stein 16. September 1776 . . . . .	108
512. An Charlotte v. Stein 16. September 1776 . . . . .	109
513. An J. K. Lavater 16. September 1776 . . . . .	109
514. An Wercf 16. September 1776 . . . . .	111
515. An Charlotte v. Stein 18. September 1776 . . . . .	112
516. An Reich 19. September 1776 . . . . .	112
517. An Charlotte v. Stein 20. September 1776 . . . . .	113
518. An Charlotte v. Stein 27. September 1776 . . . . .	113
519. An Charlotte v. Stein 7. October 1776 . . . . .	114
520. An Steinaner . . . . .	115
521. An Reich 14. October 1776 . . . . .	115
522. An Höpfner 23. October 1776 . . . . .	115
523. An Charlotte v. Stein 3. November 1776 . . . . .	117
524. An Katharina Elisabeth Goethe, Johanna Fahlmer und J. K. Wölling 6. November 1776 . . . . .	117
525. An Charlotte v. Stein 8. November 1776 . . . . .	118
526. An Charlotte v. Stein 10. November 1776 . . . . .	119
527. An F. H. v. Einjiedel 15. November 1776 . . . . .	120
528. An Einjiedel Mitte November 1776 . . . . .	120
529. An Charlotte v. Stein 19. November 1776 . . . . .	120
530. An Wercf 22. November 1776 . . . . .	121
531. An Einjiedel 28. November 1776 . . . . .	122
532. An Charlotte v. Stein . . . . .	122
533. An Einjiedel Ende November 1776 . . . . .	123

	Seite
534. An Winfriedel etwa 1. December 1776 . . . . .	123
535. An Charlotte v. Stein etwa 1. December 1776 . . . . .	124
536. An Charlotte v. Stein 1. December 1776 . . . . .	124
537. An Reich etwa 1. December 1776 . . . . .	124
538. An Charlotte v. Stein 2. December 1776 . . . . .	125
539. An Charlotte v. Stein 2. December 1776 . . . . .	125
540. An Charlotte v. Stein 5. December 1776 . . . . .	126
541. An F. J. Vertuch 11. December 1776 . . . . .	126
542. An Charlotte v. Stein 22. December 1776 . . . . .	127
543. An Charlotte v. Stein 23. December 1776 . . . . .	127
544. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1777 . . . . .	127
545. An Charlotte v. Stein 3. Januar 1777 . . . . .	128
546. An Charlotte v. Stein 4. Januar 1777 . . . . .	128
547. An Merck 5. Januar 1777 . . . . .	128
548. An A. F. Veier 7. Januar 1777 . . . . .	129
549. An J. R. Lavater 8. Januar 1777 . . . . .	130
550. An Charlotte v. Stein 8. Januar 1777 . . . . .	131
551. An Reich 13. Januar 1777 . . . . .	132
552. An Charlotte v. Stein . . . . .	132
553. An Charlotte v. Stein 2. Februar 1777 . . . . .	132
554. An . . . Anfang Februar 1777 . . . . .	133
555. An Charlotte v. Stein 4. Februar 1777 . . . . .	133
556. An J. F. v. Fritsch 9. Februar 1777 . . . . .	133
557. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1777 . . . . .	134
558. An Charlotte v. Stein 15. und 16. Februar 1777 . . . . .	134
559. An Charlotte v. Stein 16. Februar 1777 . . . . .	135
560. An Charlotte v. Stein 19. Februar 1777 . . . . .	135
561. An J. R. Lavater 19. Februar 1777 . . . . .	136
562. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1777 . . . . .	137
563. An Johanna Fahlmer 21. Februar 1777 . . . . .	137
564. An Charlotte v. Stein 1. März 1777 . . . . .	137
565. An J. R. Lavater 4. März 1777 . . . . .	138
566. An Charlotte v. Stein 6. März 1777 . . . . .	138
567. An Charlotte v. Stein 6. März 1777 . . . . .	139
568. An J. R. Lavater 10. März 1777 . . . . .	139
569. An Charlotte v. Stein 10. März 1777 . . . . .	140
570. An Charlotte v. Stein 11. März 1777 . . . . .	141
571. An Reich 11. März 1777 . . . . .	141



	Seite
572. An Charlotte v. Stein 12. März 1777 . . . . .	141
573. An Charlotte v. Stein 13. März 1777 . . . . .	142
574. An Charlotte v. Stein 14. März 1777 . . . . .	142
575. An Charlotte v. Stein 15. März 1777 . . . . .	143
576. An Charlotte v. Stein 17. März 1777 . . . . .	143
577. An Charlotte v. Stein . . . . .	144
578. An Johanna Fahlmer 19. März 1777 . . . . .	144
579. An Charlotte v. Stein . . . . .	145
580. An Charlotte v. Stein . . . . .	145
581. An Charlotte v. Stein 21. März 1777 . . . . .	146
582. An Charlotte v. Stein 22. März 1777 . . . . .	146
583. An Charlotte v. Stein 23. März 1777 . . . . .	146
584. An Charlotte v. Stein 28. März 1777 . . . . .	147
585. An Charlotte v. Stein 30. März 1777 . . . . .	147
586. An Charlotte v. Stein . . . . .	147
587. An Charlotte v. Stein . . . . .	148
588. An Reich 6. April 1777 . . . . .	148
589.* An J. K. Lavater . . . . .	148
590. An Charlotte v. Stein 20. und 21. April 1777 . . . . .	149
591. An Charlotte v. Stein . . . . .	150
592. An Charlotte v. Stein 27. April 1777 . . . . .	150
593. An Charlotte v. Stein 28. April 1777 . . . . .	150
594. An Reich 28. April 1777 . . . . .	151
595. An Charlotte v. Stein 29. April 1777 . . . . .	151
596. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1777 . . . . .	152
597. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1777 . . . . .	153
598. An Charlotte v. Stein 3. Mai 1777 . . . . .	153
599. An Charlotte v. Stein 4. Mai 1777 . . . . .	154
600. An Charlotte v. Stein 5. Mai 1777 . . . . .	154
601. An Charlotte v. Stein 5. Mai 1777 . . . . .	155
602. An Charlotte v. Stein 6. Mai 1777 . . . . .	155
603. An Charlotte v. Stein 18. Mai 1777 . . . . .	155
604. An Charlotte v. Stein 19. Mai 1777 . . . . .	156
605. An Charlotte v. Stein 21. Mai 1777 . . . . .	156
606. An Charlotte v. Stein 23. Mai 1777 . . . . .	156
607. An Charlotte v. Stein 26. Mai 1777 . . . . .	157
608. An Charlotte v. Stein 27. Mai 1777 . . . . .	157
609. An Charlotte v. Stein 1. Juni 1777 . . . . .	158

	Seite
610. An Charlotte v. Stein . . . . .	158
611. An Charlotte v. Stein 3. Juni 1777 . . . . .	158
612. An Charlotte v. Stein 8. Juni 1777 . . . . .	159
613. An Charlotte v. Stein 12. Juni 1777 . . . . .	159
614. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1777 . . . . .	160
615. An Charlotte v. Stein 16. Juni 1777 . . . . .	160
616. An J. F. v. Fritsch 21. Juni 1777 . . . . .	161
617. An Katharina Elisabeth Goethe 28. Juni 1777 . . . . .	161
618. An Charlotte v. Stein 5.- 7. Juli 1777 . . . . .	161
619. An Charlotte v. Stein 12. -17. Juli 1777 . . . . .	163
620. An Charlotte v. Stein . . . . .	165
621. An Auguste Gräfin zu Stolberg 17. Juli 1777 . . . . .	165
622. An Charlotte v. Stein 11. August 1777 . . . . .	166
623. An Charlotte v. Stein August 1777? . . . . .	167
624. An J. M. Lavater 14. August 1777 . . . . .	167
625. An Charlotte v. Stein 27. August 1777 . . . . .	168
626. An Charlotte v. Stein 27. August 1777 . . . . .	169
627. An Charlotte v. Stein 29. und 31. August 1777 . . . . .	169
628. An J. F. v. Fritsch 4. September 1777 . . . . .	171
629. An Charlotte v. Stein 6. September 1777 . . . . .	171
630. An J. F. v. Fritsch 12. ? September 1777 . . . . .	173
631. An Charlotte v. Stein 12. September 1777 . . . . .	173
632. An Charlotte v. Stein 13. - 17. September 1777 . . . . .	175
633. An J. G. Meßner 28. September 1777 . . . . .	179
634. An Charlotte v. Stein 10. October 1777 . . . . .	180
635. An Charlotte v. Stein October 1777 . . . . .	180
636. An Charlotte v. Stein 29. October 1777 . . . . .	181
637. An Charlotte v. Stein 30. October 1777 . . . . .	181
638. An Charlotte v. Stein 31. October 1777 . . . . .	182
639. An Charlotte v. Stein 1. November 1777 . . . . .	182
640. An Charlotte v. Stein 7. November 1777 . . . . .	182
641. An Charlotte v. Stein 8. November 1777 . . . . .	183
642. An Charlotte v. Stein 8. November 1777 . . . . .	184
643. An Charlotte v. Stein 10. November 1777 . . . . .	185
644. An Charlotte v. Stein 11. November 1777 . . . . .	185
645. An Charlotte v. Stein 12. November 1777 . . . . .	185
646. An Katharina Elisabeth Goethe 16. November 1777 . . . . .	186
647. An Johanna Fahlner 16. November 1777 . . . . .	187

	Seite
648. An Reich 25. November 1777 . . . . .	188
649. An Charlotte v. Stein 29. November 1777 . . . . .	188
650. An Charlotte v. Stein 2. December 1777 . . . . .	189
651. An Charlotte v. Stein 4. December 1777 . . . . .	190
652. An Charlotte v. Stein 6. und 7. December 1777 . . . . .	192
653. An Charlotte v. Stein 7. - 9. December 1777 . . . . .	193
654. An Charlotte v. Stein 1. - 9. December 1777 (Tagebuch)	197
655. An Charlotte v. Stein 10. und 11. December 1777 . . . . .	199
656. An Charlotte v. Stein 10.—15. December 1777 (Tage- buch) . . . . .	202
657. An Reich 18. December 1777 . . . . .	203
658. An Charlotte v. Stein 27. ? December 1777. . . . .	203
659. An Charlotte v. Stein 30. December 1777 . . . . .	204
660. An Charlotte v. Stein 1. Januar 1778 . . . . .	204
661. An Charlotte v. Stein . . . . .	205
662. An Charlotte v. Stein 9. Januar 1778 . . . . .	205
663. An Charlotte v. Stein 11. Januar 1778 . . . . .	205
664. An Merck 11. Januar 1778 . . . . .	206
665. An Charlotte v. Stein 12. Januar 1778 . . . . .	207
666. An Charlotte v. Stein 19. Januar 1778 . . . . .	207
667. An J. G. Reschner 23. Januar 1778 . . . . .	208
668.* An Charlotte v. Stein . . . . .	209
669.* An Charlotte v. Stein . . . . .	209
670.* An Charlotte v. Stein . . . . .	209
671. An Charlotte v. Stein . . . . .	210
672. An Charlotte v. Stein 1. Februar 1778 . . . . .	210
673. An Charlotte v. Stein 11. Februar 1778 . . . . .	211
674. An Charlotte v. Stein . . . . .	211
675.* An Charlotte v. Stein . . . . .	211
676. An Charlotte v. Stein 18. Februar 1778 . . . . .	212
677. An Charlotte v. Stein 20. Februar 1778 . . . . .	212
678. An Charlotte v. Stein 25. Februar 1778 . . . . .	212
679. An G. v. Knebel Januar oder Februar 1778 . . . . .	213
680. An Charlotte v. Stein 7. März 1778 . . . . .	213
681. An Auguste Gräfin zu Stolberg 17. März 1778 . . . . .	213
682. An Merck 18. März 1778 . . . . .	214
683. An Reich 19. März 1778 . . . . .	215
684. An Bürger 19. ? März 1778 . . . . .	216

	Seite
685. An Charlotte v. Stein 20. März 1778 . . . . .	216
686. An Charlotte v. Stein 22. März 1778 . . . . .	216
687. An Charlotte v. Stein 26. März 1778 . . . . .	217
688. An Charlotte v. Stein 31. März 1778 . . . . .	217
689. An Charlotte v. Stein 10. oder 11. April 1778 . . . . .	217
690. An Charlotte v. Stein 13. April 1778 . . . . .	218
691. An Charlotte v. Stein 19. April 1778 . . . . .	218
692. An Bürger 20. April 1778 . . . . .	218
693. An Charlotte v. Stein 21. April 1778 . . . . .	219
694. An Charlotte v. Stein 23. April 1778 . . . . .	219
695. An Finjedel 28. April 1778? . . . . .	219
696. An Charlotte v. Stein 1. Mai 1778 . . . . .	220
697. An Charlotte v. Stein 2. Mai 1778 . . . . .	220
698. An Charlotte v. Stein . . . . .	220
699. An Charlotte v. Stein . . . . .	221
700. An Charlotte v. Stein . . . . .	221
701. An Charlotte v. Stein 10. Mai 1778 . . . . .	221
702. An Charlotte v. Stein 12. Mai 1778 . . . . .	222
703. An Charlotte v. Stein 14. Mai 1778 . . . . .	222
704. An Charlotte v. Stein 17. 24. Mai 1778 . . . . .	224
705. An Charlotte v. Stein 28. Mai 1778 . . . . .	226
706. An Charlotte v. Stein 2. Juni 1778 . . . . .	227
707. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 . . . . .	228
708. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 . . . . .	228
709. An Charlotte v. Stein 4. Juni 1778 . . . . .	228
710. An Charlotte v. Stein . . . . .	229
711. An Charlotte v. Stein . . . . .	229
712. An Charlotte v. Stein 14. Juni 1778 . . . . .	230
713.* An Charlotte v. Stein . . . . .	230
714. An Friederike Dejer 15. Juni 1778 . . . . .	230
715. An H. F. Dejer 15. Juni 1778 . . . . .	231
716. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1778 . . . . .	232
717. An Charlotte v. Stein 17. Juni 1778 . . . . .	232
718. An Charlotte v. Stein 23. Juni 1778 . . . . .	233
719. An Charlotte v. Stein 28. Juni 1778 . . . . .	233
720. An Charlotte v. Stein 28. Juni 1778 . . . . .	233
721. An Charlotte v. Stein 29. Juni 1778 . . . . .	234
722. An Charlotte v. Stein 2. Juli 1778 . . . . .	234

	Seite
723. An Charlotte v. Stein Anfang Juli 1778 . . . . .	234
724. An Charlotte v. Stein . . . . .	235
725. An Charlotte v. Stein 16. Juli 1778 . . . . .	235
726. An Charlotte v. Stein 30. Juli 1778? . . . . .	235
727. An Charlotte v. Stein 2. August 1778 . . . . .	236
728. An Charlotte v. Stein 3. August 1778 . . . . .	236
729. An Merck 5. August 1778 . . . . .	237
730. An Charlotte v. Stein 6. August 1778 . . . . .	240
731. An Charlotte v. Stein 6. August 1778 . . . . .	241
732. An Charlotte v. Stein 7. August 1778 . . . . .	241
733. An Charlotte v. Stein 10. August 1778 . . . . .	242
734. An Charlotte v. Stein 18. August 1778 . . . . .	243
735. An Charlotte v. Stein . . . . .	243
736. An Ginfiedel Anfang September 1778 . . . . .	243
737. An Ginfiedel . . . . .	244
738.* An Ginfiedel . . . . .	244
739. An Ginfiedel . . . . .	245
740. An Charlotte v. Stein 6. September 1778 . . . . .	245
741. An Charlotte v. Stein 6. September 1778 . . . . .	245
742. An J. Müller (Maler) Anfang September 1778 . . . . .	246
743. An Charlotte v. Stein 8. September 1778 . . . . .	246
744. An Charlotte v. Stein 10. und 13. September 1778 . . . . .	247
745. An Charlotte v. Stein 19. September 1778 . . . . .	248
746. An Charlotte v. Stein 24. September 1778 . . . . .	248
747. An Charlotte v. Stein 28. September 1778 . . . . .	249
748. An Charlotte v. Stein 1. October 1778 . . . . .	250
749. An Charlotte v. Stein 14. October 1778 . . . . .	250
750. An Charlotte v. Stein . . . . .	250
751. An J. J. v. Freitsch 30. October 1778 . . . . .	251
752. An Kraft 2. November 1778 . . . . .	251
753. An Charlotte v. Stein 31. October – 3. November 1778 . . . . .	253
754. An Charlotte v. Stein 9. November 1778 . . . . .	255
755. An Kraft 11. November 1778 . . . . .	255
756. An Charlotte v. Stein 15. November 1778 . . . . .	257
757. An Charlotte v. Stein 21. November 1778 . . . . .	257
758. An Kraft 23. November 1778 . . . . .	258
759. An C. v. Knebel 30. November 1778 . . . . .	259
760. An Merck 30. November und 3. December 1778 . . . . .	260

	Seite
761. An Charlotte v. Stein 10. December 1778 . . . . .	261
762. An Charlotte v. Stein 11. December 1778 . . . . .	261
763. An Charlotte v. Stein . . . . .	261
764. An Charlotte v. Stein . . . . .	262
765. An Charlotte v. Stein . . . . .	262
766. An Kraft 14. December 1778 . . . . .	262
767. An Charlotte v. Stein 23. December 1778 . . . . .	265
768. An Charlotte v. Stein 26. December 1778 . . . . .	266
769. An Charlotte v. Stein 30. und 31. December 1778 . . . . .	266

---

Gesarten . . . . .	269
Postsendungen . . . . .	311
Nachtrag zum zweiten Bande der Briefe . . . . .	323

---

366.

An Reich.

Weimar d. 8. November 1775.

Ich habe Sie neulich um einige Schriften Hamanns  
gebeten, wenn sie noch nicht weg sind, so schicken Sie  
sie mit dem Postwagen hierher und haben die Güte noch  
5 die Apologie des Buchstabens S hinzuzuthun.

Der Ihrige  
Goethe.

367.

An Johanna Fahlmer.

Lieb Tántgen! Wie eine Schlittenfahrt geht mein  
Leben, rasch weg und klingelnd und promenirend auf  
10 und ab. Gott weiß wozu ich noch bestimmt bin,  
daß ich solche Schulen durchgeführt werde. Diese giebt  
meinem Leben neuen Schwung, und es wird alles gut  
werden. Ich kann nichts von meiner Wirthschaft  
sagen, sie ist zu verwickelt, aber alles geht erwünscht,  
15 wunderbarlich Aufsehn macht's hier, wie natürlich. Schreiben  
Sie mir ein Wort. Wieland ist gar lieb, wir  
stecken immer zusammen, und gar zu gerne bin ich  
unter seinen Kindern. Sein Weib ist herzebrav, und  
gleichet der la Roche. Adieu. Bitten Sie die Mama

alle Briefe mit französischem Couvert aufzubrechen. Hier kommt einer zurück. Geben Sie ihn dem Papa, mit der Bitte das benötigte in meinem Namen zu besorgen, mit den Herren Diakres über die Sache handeln zu lassen und das Trumbachische Geld zu sich zu nehmen, hier ist ein Brief an sie, den er ihnen schicken mag. Adieu. Grüßen Sie die lieben Gerocks und die Max. Schreiben Sie mir etwas von den Schicksaalen dieser unglücklichen. Adieu. Es wird uns doch noch wohl zusammen auf dieser Erde — —

Lassen Sie nur obige Bestellung an Papa ich will ihm selbst schreiben. Friz war krank hör ich die holde Seele. Wieland hat ihm viel geschrieben. Ich schreib ihm auch wohl noch heut. [Weimar] d. 22. Nov. 75.

Geben Sie den Brief an Mama zu lesen.

G.

368.

An Matthias Fuchs.

Der Herr v. Trumbach meldet mir verschiedenes, hochgeehrteste Herren, über unsre gemeinschaftlichen Geschäfte, ich habe seinen Brief und Promemoria meinem Vater zugeschickt, mit welchem gefällige Absprache zu nehmen bitte. Vorzüglich wünscht nunmehr Herr v. Trumbach die Hälfte des Ladezinnes von Ao. 73. 74. 75 zu erhalten. Nicht weniger das der Fräulein v. Altenberg seel. anzuhoben gegebene Fröhliche Legat von 300 florin in 22 j. Aus welches



wir, wie auch der Kinder Spaarbüchse bei der Inventur in natura vorgefunden haben. Wollten Sie von der Güte seyn meinem Vater solche Gelder gegen Quittung einzuhändigen, oder sofern etwas einzuwenden vor-  
 5 käme mir solches mit nächster Post melden. Der ich die Ehre habe zu verharren

Weimar d. 22. Nov. 75. Dero ergebenster Diener  
 Goethe.

369.

An C. v. Knebel.

[Weimar, 26. November 1775?]

Wir kommen dir lieber Bruder morgen Montags  
 10 den 27. mit hellem Heer auf den Hals. Es werden sieben Personen seyn die wunderlichste Societät, die ie an einem Tische geessen. Mache ia keine Umstände sondern alles hübsch ordentlich. Ich freue mich dich wieder zu sehen.

G.

15

370.

An C. v. Knebel.

[Weimar, zwischen 27. November und 3. December 1775.]

Frau von Stein hat jetzt schon Antwort von mir. Heut thun wir alle wohl in unsern Höhlen zu bleiben. — Es geht eins nach dem andern hin, singt die christliche Kirche. Unser Dichter von der Ostsee

ist zu diesen trüben und kurzen Tagen recht erwünscht gekommen. Lebe recht wohl.

G.

371.

An G. v. Knebel.

[Weimar, zwischen 27. November  
und 3. December 1775.]

Ich höre von den Grafen daß sie heut Abend nicht von der Parthie sind. Ist das ein Versehen oder hats Ursachen. Mich dauern die Jungen, daß sie ihren Abend allein verhuuzen sollen. Allenfalls bleib ich mit ihnen. Ein Wort Antwort.

G.

372.

An J. G. Herder.

Lieber Bruder der Herzog bedarf eines General 10  
Superintendenten, hättest du die Zeit deinen Plan auf  
Göttingen geändert, wäre hier wohl was zu thun.  
Schreib mir ein Wort. Allenfalls ist auf die Ver-  
änderlichkeit der Zukunft ein Blick hierher. Leb wohl.  
Grüs das Wibeke. Mir ist's wohl hier, in aller Art. 15  
Wieland ist eine brave Seele und die Fürstentinder  
edel lieb und hold. Weimar etwa d. 12. December  
1775.

G.

373.

An J. K. Lavater.

[Mit Nachschrift Wielands.]

Freitag d. 21. [22.] Dez. [1775.] Nach einem herrlichen Wintertag, den ich meist in freyer Luft Morgens mit dem Herzog, Nach Mittag mit Wielanden zugebracht habe, ziemlich müd und ausgeküßtet  
 5 von der Eisfahrt siz ich bey Wieland und will sehn was ich an dich zusammenstopple.

Deine Physiognomik liegt mir am Herzen. Die mir beschiednen Capitel will machen. Kurz genug und will's Gott bündig und treffend, das ist alles. Denn Aus-  
 10 spinnens ist iesz nicht Zeit, der ich in verbreiteter Wirthschafft, und Zerstreung von Morgens zu Nacht umgetrieben werde. Ich seh auch fleißig die übrigen Kupfer an, rede mit allerley Leuten drüber, Wieland hat mir seine Gefühle gegeben und so wird alles gut  
 15 werden. Ich geh auch wohl nach Leipzig, hast du nun da was so schreibs bey Zeiten und lass michs ausrichten.

Weiter braucht der Herzog einen General Superintendenten. Er fragte mich drum ich nannet ihm  
 20 Herdern. Der wie du vielleicht weißt noch nicht ganz gewiß nach Göttingen geht. Der Herzog trug mir auf dich zu fragen wen du vorschlägst? sag mir also schnell ein Wort hierüber, und wen du sonst in Ermanglung Herders vorschlagen könntest.

Ich bin hier wie unter den meinigen, und der Herzog wird mir täglich werther, und wir einander täglich verbundner.

Grüß mir alles! Von Paffavant hab ich liebe Briefe. Auch von Zimmermann der mir deinen guten Muth und frischen Weeg über die Schurcken von Landsleuten meldet.

Morgen geh ich über Jena nach Waldeck, wilde Gegenden und einfache Menschen aufzusuchen. Addio. Mir geht alles nach Herzens Wunsch, so auch dir. Weimar.

G.

Bäbe kann sich auch wieder einmal erheben mir zu schreiben. Grüß dein Weib. Sey mir nicht gar zu Lakonisch.

In dem mir zugeschickten Plan der Physiognomie sind die hintersten Zahlen falsch, daß es nur in den Tafeln keine Unordnung giebt, du hast Nummern doppelt gesetzt.

[Nachschrift von Wieland:]

Liebster Lavater, ich bin in schrecklichen Ängsten, mein letzter Brief mit dem gezeichneten Kopfe Sebastian Brands und einem Duzend wehmüthiger Bitten möchte auf der Post mir ganz irregangen, oder gar verlohren seyn. Reißten Sie mich sobald als möglich aus der Ungewisheit.

374.

An Carl August,

Herzog zu Sachsen-Weimar und Gifenach.

[Waldeck, 23.—26. December 1775.]

Dass mir in diesem Winkel der Welt, Nachts, in dieser Jahreszeit, mein alt Eigenmelied wieder einfällt, ist eben so natürlich lieber gnädiger Herr, als dass ich mich gleich hinsetze es Ihnen aufzuschreiben, und hinter drein einen Brief zu fudeln, denn ich vermisse Sie wahrlich schon, ob wir gleich nicht zwölf Stunden aus einander sind.

Drunten sitzen sie noch, nach aufgehobnem Tische, und schmauchen, und schwätzen dass ich's durch den Boden höre, Ginfiedels klingende Stimme voraus. Ich bin heraufgegangen, es ist halb neune.

Wind und Wetter hat uns hergetrieben, auch Regen und was dran hängt. Die Klufft nach Jena hinein hat mich in glücklichem Abendsonnenblick mit all ihrer durren Herrlichkeit angelächelt. Die Lage von Jena selbst mich gefreut, der Ort mich gedrückt, und zwischen da und hier war nicht viel Gassens, es kam ein Regen aus Italien, wie uns ein Alter versicherte, der mit dem Schubekarrn an uns vorbeifuhr: In Italien sey warm, da komme der warme Wind her, in den drehsig sey er da gewesen, erzählte er so ganz flüchtig weg. Hier liegen wir recht in den Fichten drein. Bey natürlich guten Menschen. Ich

hab Sie etliche mal auf dem Ritt gewünscht, auch hier, es würde Ihnen wohl seyn. Unterwegs haben wir in den Schenken den gedruckten Karl August gegrüßt, und haben gefühlt, wie Lieb wir Sie haben, daß uns Ihr Nahme auch neben dem (L. S.) Freude 5 machte. Einjiedel ist zu Bette. Sein Magen liegt schief, Kaffee und Brandwein wolltens nicht bessern. Ich will auch gehn. Gute, herzliche Nacht.

Noch ein Wort eh ich schlafen gehe. Wie ich so in der Nacht gegen das Fichtengebürg ritt; kam das 10 Gefühl der Vergangenheit, meines Schicksaals, und meiner Liebe über mich, und sang so bey mir selber:

Holde Lili warst so lang  
 All mein Lust und all mein Sang  
 Bist ach nun all mein Schmerz und doch 15  
 All mein Sang bist du noch.

Nun aber und abermal gute Nacht.

Gehab dich wohl bey den hundert Lichtern  
 Die dich unglänzen  
 Und all den Gesichtern 20  
 Die dich umschwänzen  
 Und umtredenzen.  
 Findst doch nur wahre Freud und Ruh  
 Bey Seelen grad und tren wie du.

Sontags [24. December.] früh bey Tags Anbruch, 25  
 Jatales Tauwetter und so der ganze Ton des Tags  
 verstimmt, wollen sehn wie wir ihn wieder aufbringen.  
 Der herrliche Morgenstern den ich mir von nun an

zum Wapen nehme, steht hoch am Himmel. Einsiedel  
 ist in Geilheit stark befangen, ich habe die ganze  
 Nacht von Heerzügen geträumt die alle wohl ab-  
 gelauffen sind, besonders von einer Reise aus der  
 5 Schweiz nach Pohlen, die ich that den Marschall  
 Sage zu sehen und unter ihm zu dienen, der eben in  
 meiner Traum Welt noch lebte. Die Kirche geht an,  
 in die wir nicht gehen werden, aber den Pfarrer laß  
 ich fragen ob er die Odyssee nicht hat, und hat er  
 10 sie nicht schick ich nach Jena. Denn unmöglich ist  
 die zu entbehren hier in der homerisch einfachen Welt.  
 Besonders fielen mir einige Verse ein, und recht auf,  
 da ich heut früh lang ausgeschlafen hatte und es nicht  
 Tag werden wollte, was ohngefähr heißt: Und in  
 15 ihre Felle gehüllt lagen sie am glimmenden Heerde,  
 über ihnen wehte der nasse Sturm durch die unend-  
 liche Nacht und lagen und schliefen den erquicklichen  
 Schlaf biss zum spät dämmernden Morgen.

Ich muß nach Bürgel zum Rektor schicken um  
 20 den Homer, hab indeß in der Bibel gelesen. Hier ein  
 Stück Jesaiās: Siehe, der Herr macht's Land leer  
 und wüste; und wirft um was drinnen ist, und zer-  
 streuet seine Einwohner — der Most verschwindet,  
 die Rebe verichmachtet, und alle die Herzlich froh  
 25 waren, ächzen. Der Pauken Jubel sehet, das festliche  
 Tanczen verstummt und der Harfen Gesang ist dahin.  
 Niemand singt mehr zum Weintrinken, das beste  
 Getränck ist bitter dem Munde. Die leere Stadt ist

zerbrochen, die Häuser sind verschlossen, niemand geht aus und ein. Eitel Wüstung ist in der Stadt, und die Tore stehen öde. Denn im Land und im Volk geht's eben, als wenn ein Ölbaum abgepflückt ist, als wenn man nachsiehet so die Wein Erndte aus ist. 5

Nun muß ich einen Boten fortschicken der das nach Weimar trägt. Lassen Sie lieber gnädiger Herr den Brief nicht sehen als Bedeln. Alles was mich umgiebt, Einsiedel, Kalb, Bertuch das ganze Haus legt sich zu Füßen. 10

Der Pflicht vergessen

Wir Fische nie.

Waldeck d. 24. Dez. 1775.

Goethe.

Sontags früh eilte. Unser Bote ist noch nicht 15 da, der Schrittschuhe mitbringt, ihm sind tausend Flüche entgegen geschickt worden, wir sind in der Gegend herumgekrochen und geschlichen. Gleich hinter dem Hausgarten führt ein wilder Pfad nach einem Felsen, worauf ein altes Schloß der Grafen von 20 Gleichen stand, mitten im Fichtenthal, Bertuch hat mit seinem Mägdlein Rasen und Moos Bänke und Hüttchen und Plätzchen angelegt, die sehr romantisch sind, die Felsen hinab sind wilde Blicke, und ein offener, freundlicher über die Fichtentiefen nach Bürgel 25 hin. Die Morgensonne war lieb. Ich stieg mit Bertuch seitwärts eine Felsenstiege ab zu einem Brunnen und Fischkasten, die Eiszapfen die Felsen



herab! — Der Bote ist da, und nun außs Eis. Seegen zum Morgen und Mahlzeit, lieber gnädiger Herr — Die Schlittschue sind vergessen, ich habe gestraupft und geslucht, und eine Viertelstunde am Fenster ge-  
 5 standen und gemault, nun laben sie mich mit der Hoffnung es käm noch ein Bote nach. Muß also ohne geschritten zu Tische — Abends viere. Sind gekommen, habe gefahren und mir ist's wohl.

Den ersten Feiertag [25. December.] früh  
 10 achte. Hab ziemlich lange geschlafen die Sonne steht schon am Himmel. Der Abend gestern ward mit Würfeln und Karten verbagabundet. Dienstag [26. December.] Abends sechs. So auch der ganze heutige Tag! Nach Bürgel geritten! Das Amtshaus ist  
 15 schön. Wäre wohl einmal ein Sommerritt für Ihre Durchlaucht. Und das Revier Waldeck ist recht schön. Die Waldungen in gutem Stand, daß es wohl Freude ist. Der Hofrath Hochhausen hat ein Porträt vom Herzog Ernst August. Es hat was starres, scheinens, be-  
 20 zeichnet einen Mann, der eigentlich nicht nachdenkt, mehr durch den ersten gegenwärtigen Eindruck sich bestimmen läßt, trocken, schroff, aber gut, und ohne den einwägen- den Zug von Güte, bey übrigen trefflichen Anlagen Tyrann — Auch hing da der letzte Herzog von Weisen-  
 25 fels, Einsiedel mußte mir seinen Character machen und trafs, Gradheit, Güte, vorichwebende Schwäche, Untätigkeit, und alles was daran hängt. — Trauf nach Hause. Die Odysee war endlich aufgetrieben.

Nach Tisch sammelten sich Rugantino und Basco, nachdem wir vorher unsre Imagination spazieren geritten hatten wies seyn möchte wenn wir Spizbuben und Vagabunden wären, und um das natürlich vor-  
 zustellen, die Kleider gewechselt hatten. Kraus war  
 auch gekommen und sah in Bertuchs weißen Treffen-  
 Rocke und einer alten Perrucke des Wildmeisters wie  
 ein verdorbener Landtschreiber, Einsiedel in meinem  
 Frack mit blauem Krägelchen wie ein verspielt  
 Bürschgen, und ich in Kalbs blauem Rock mit gelben  
 Knöpfen rothem Kragen und vertrotteltm Kreuz und  
 Schnurrbart wie ein Kapital=Spizbube aus. —

375.

An J. K. Lavater.

Wie du missest soll dir wieder gemessen werden,  
 sey wegen der Physiognomik außer Sorgen. Ich bin  
 noch in Thüringen, immer höchstens anderthalb Tag-  
 reisen von Leipzig. Will schon machen und leiten.  
 Wieland erkennt dich. Ich bin dein. Thomasele  
 mir nicht. Ich lerne täglich mehr steuern auf der  
 Woge der Menschheit. Bin tief in der See. Erfurt  
 d. letzten des Jahrs 75.

G.

376.

An J. G. Herder.

Glaub und harre noch wenige Tage der Prüfung,  
 d. letzten des Jahrs 75. Erfurt.

G.

377.

An J. G. Herder.

Stetten bey Erfurt d. 2ten [Januar] 76.

Heut kann ich dir schon Hoffnung geben, was ich vorgestern nicht konnte. Und das thu ich gleich, nicht um dein, sondern der Frau willen. Ich bin mit  
 5 Wielanden hier bey liebenden Menschen. Du mußt ihm auch helfen seinen Merkur stärken davon sein Auskommen und seiner Kinder Glück abhängt. Er wünscht dich her, hatte eh die Idee als ich. Weis aber nicht was ietzt vorgeht. Ich hoffe du sollst  
 10 allein durch mich, und aus freyer Wahl des Herzogs haben; — der Stadthalter von Erfurt hat das beste von dir gesagt, und bestätigt dem jungen Fürsten deinen Geist und Kraft, ich habe für deine politische Klugheit in geistlichen Dingen gut gesagt, denn der  
 15 Herzog will absolut keine Pfaffen Trakasserien über Orthodoxie und den Teufel, und da haben die Wahrde euer Geschlecht stinckend gemacht — Ich wünsche dich meinem Herzog und ihn dir. Es wird euch beyden wohl thun, und — ia lieber Bruder, ich muß das  
 20 stifften eh ich scheide. Leb wohl! Wie die Sache rückt sollst du Nachricht haben. Zerreiß meine Zettel wie ich gewissenhaft die deinigen.

G.

378.

An Charlotte v. Stein geb. v. Schardt.

[Anfang Januar 1776?]

Ebenesjswegen! — —

— — Und wie ich Ihnen meine Liebe nie sagen kann, kann ich Ihnen auch meine Freude nicht sagen. — Was ich auch meiner Schwester gönne das ist mein, in mehr als Einem Sinne mein! — Aber — Eben-<sup>5</sup> desjswegen — werd ich nie mit siegeln — und ich wäre das nicht werth wenn ich das nicht gefühlt hätte —

G.

379.

An Johanna Fahlmer.

[Weimar, 5. Januar 1776.]

Liebe Tante, ich sollt an meine Mutter schreiben,<sup>10</sup> drum schreib ich an Sie dass ihr zusammen meinen Brief genießt und verdaut. Ich bin immer fort in der wünschenswerthsten Lage der Welt. Schwebt über all den irrsten größten Verhältnissen, habe glücklichen Einfluß, und genieße und lerne und so weiter. Jetzt<sup>15</sup> nun aber brauch ich Geld — denn niemand lebt vom Winde — so wollt ich nur sagen Tántgen überleg sie's mit der Mutter, ob der Vater Sinn und Gefühl, ob all der abglänzenden Herrlichkeit seines Sohnes<sup>20</sup> hat, mir 200 f zu geben oder einen Theil davon.

Mag das nicht gehn so soll die Mutter Mercken schreiben daß der mir's schickt. Das schicklichste wär, in Golde mit dem Postwagen, unter andern Sachen — Nimm Sie liebe Tante das auf die Schultern. Und  
 5 macht mir's richtig. Denn ich muß sehn in dem was meines Vaters ist. Ich kann nichts einzeln schreiben. Die Zeit mag's lehren. Schreiben Sie mir manch mal was, ich bitte, denn so wohl mir's geht, ist's doch manchmal noth. Addio. Grus an  
 10 Frizzen.

Eben krieg ich die Schachtel mit dem Vorrath. Mama soll mir mit Gelegenheit die Schrifften Hamanns schicken die von Reich gekommen sind.

380.

An Merck.

[Nachschrift zu einem Briefe Wielands

Weimar, 5. Januar 1776.]

Ist mir auch sauwohl geworden, Dich in dem frei-  
 15 weg Humor zu sehn. Ihr werdet wohl zusammen-  
 fahren, und so auch was singen, daß der König und die Königin &c.

Ich treib's hier freilich toll genug, und dent oft an Dich, will Dir auch nun Deine Bücher schicken,  
 20 und bitte Dich, Vater und Mutter ein bißel zu laben. Habe Dich auch herzlich lieb.

Wirßt hoffentlich bald vernehmen, daß ich auch auf dem Theatro mundi was zu tragiren weiß und

mich in allen tragikomischen Farcen leidlich betrage. Addio. Ich hab meiner Mutter ein Geschäft an Dich aufgetragen. Ich höre, Ihr seyd leidlich zu Stande. Verlaß Dich, daß ich Dir nicht fehle.

G. 5

381.

An J. G. Herder.

[Weimar, 7. Januar 1776.]

Lieber Bruder. nenne mir nur einen einzigen Theologen, der rechtgläubigen Nahmen hat und gut für dich ist. der wenn man ihn fragte, guts von dir sagte. denn in meiner politischen Ehre gilt's hier Sum a testimonio. befolge was ich dir schreibe 10 pünktlich als Commando und glaub daß alles durchgedacht — durchempfundnen ist.

ich hab mir bey der Schlittenfahrt mit der Peitsche höllisch übers Aug gehaun — drum schreib ich so quir. 15

382.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, etwa 8. Januar 1776.]

Ich muß Ihnen noch einen Dank für das Wurst Andencken und eine Gute Nacht sagen. Mein Peitschen Sieb übers Aug ist nur allegorisch wies der Brand an meinem Willet von heut früh auch ist. Wenn man künftig die Fidibus hier zu Lande so galant 20

knecpen wird wie ein süß Zettelgen, wirds ein  
trefflich leben werden.

Ich bin geplagt und so gute Nacht. Ich hab  
liebe Briefe kriegt, die mich aber peinigen weil sie  
5 lieb sind. Und alles liebe peinigt mich auch hier  
außer Sie liebe Frau, so lieb Sie auch sind. Drum  
das einaugige Gefrizzel zu Nacht.

G.

383.

An J. G. Herder.

[Weimar, 15. Januar 1776.]

Antworte mir schnell wie stehst du mit Jerusalem,  
10 ein guter Brief von ihm würde viel thun. Lieber  
Bruder, wir habens von iehet mit den Scheisterlen  
verdorben, und die Scheisterle sitzen überall auf dem  
Tasse. Der Herzog will und wünscht dich, aber alles  
ist hier gegen dich. Indess ist hier die Rede von Ein-  
15 richtung auf ein gut Leben und 20000 r6. Einkünfte.  
Ich laß nit los, wenns nit gar dumm geht. Leb wohl  
und schreib und siegle die Briefe wohl und gib auf  
die Siegel der meinigen acht.

384.

An Reich.

Ich hoffe Sie werden die d. 5. Jan. abgegangne  
20 Pst: Papiere richtig erhalten haben. Hier abermal

ein Stück, und in wenig Tagen den Rest des ersten Abschnittes. Seyn Sie so gütig mir iederzeit einen Ausshängebogen hierher zu schicken, und was sonst vorfiele zu melden.

Weimar d. 15. Jan. 76.

5

Senden Sie mir doch auch Hamanns hierophantische Briefe.

Goethe.

385.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 15. oder 16. Januar 1776.]

Es ist mir lieb daß ich wegkomme, mich von Ihnen zu entwöhnen. Hier haben Sie die Briefe wieder und ein Paar neue dazu. Ich wollt in meinem Herzen wärs so hell da, daß ich gleich der göttlichen Thurnelda, Sie zu lachen machen könnte. Aber all meine Thorheit und all mein Wiz sind, Gott weiß wohin! — Ich nehme den Homer mit und will sehn was der an mir thut. Treiben Sie brav daß der Westindier gelernt wird, ich will auch lernen! — Ah von oben biss unten nichts als gute Vorsätze, klingts doch fast als wär ich ein junger Herzog. Geduld liebe Frau, ach und ein bissgen Wärme wenn Sie an ihren Gustel denken. es verschlägt Sie ja nichts — Doch ich habe mich nicht zu beklagen, Sie sind so lieb als Sie seyn dürfen um mich nicht zu plagen. Sie könnten den einfältigen Vers: O Freundschaft

10

15

20



Quell erhabner pp. hier anbringen. Paffte aber doch nicht ganz und jagt im Grunde nichts. Adieu.

386.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Jannar 1776.]

So gehts denn liebe Frau durch Frost und Schnee und Nacht. Es scheint sich unser Veruß zu Abentheuern  
 5 mehr zu bekräftigen. Ein Bisgen ungern bin ich aufgestanden denn um 12 erst kam ich zu Bett. Es ist mir als wenn mich's muntreter machte Ihnen zu schreiben, denn gewiß wenn's nach Roßberg ginge wär ich muntreter. — — Ich hab meine Weinsuppe  
 10 gessen — Liebe Frau ich weiß auch Zeiten wo ich früh aufgestanden bin, und aufwachen und aufspringen eins war — aber wenn man in der weiten Welt nichts aufzutreiben weiß als Hasen. — Ich veräumle mein Anziehen — Und wenn ich's nicht als Vorbild  
 15 künftiger Abenteuer ansähe, und der Mensch nun doch einmal nichts taugt der nicht geschoren wird — Es ist fünfse denken Sie an mich und Ade.

G.

387.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Einen guten Morgen liebste Frau. Herzogin Louise  
 20 läßt Ihnen sagen: Sie möchten bald wieder gesund

werden, denn ohne Sie sey kein Auskommen. Hier der Brief an meine Schwester. Gehen Sie in die Comödie? Ich bitte nur um ein Wort, Besänftigerinn! Ich komme wahrscheinlich heute noch, denn mir ist's nicht wie Ihrem Frij. Addio. 5

388.

An J. K. Lavater.

Der Herzog hat mir sechs Schädel kommen lassen, habe herrliche Bemerkungen gemacht die Sw Hochwürden zu Diensten stehn, wenn dieselben sie nicht ohne mich fanden.

Grüß Baben und alle. 10

Wenn ich ihn ein andermal um etwas frage; so antwort er mir! — Warum wegen Herders an Louisen?!!! — *Transcat eum ceteris propheticis erroribus* — — —

Schick mir immer was du hast. ich kann auch 15 nicht auf den Stuz arbeiten.

Haben so viel Krieger im Kupfer das Schwerdt in der linken Faust — Mag wohl unser Gugel den Stern auf der rechten Brust haben.

Zummer die Briefe an mich hierher. 20

Weimar

Wielands Stube d. 22. Jan. 76.

389.

An Merck.

Weimar, den 22. Januar 1776.

Ich hab das Geld, lieber Bruder, erst den 19. Januar kriegt! Was Du mir länger als März lassen kannst, das thu; was Du aber wieder brauchst, sollst Du haben. Hier hast Du einen Schein.

Ich bin nun ganz in alle Hof- und politische Händel verwickelt und werde fast nicht wieder weg können. Meine Lage ist vortheilhaft genug, und die Herzogthümer Weimar und Eisenach immer ein Schau-  
 10 platz, um zu versuchen, wie einem die Weltrolle zu Gesichte stünde. Ich überreile mich drum nicht, und Freiheit und Gnüge werden die Hauptconditionen der neuen Einrichtung seyn, ob ich gleich mehr als jemals  
 am Platz bin, das durchaus Scheißige dieser zeitlichen  
 15 Herrlichkeit zu erkennen. Eben drum Adieu! Ich hab einen Streich gemacht, der hoffentlich durchgeht und Dir hoher Spaß seyn wird.

Lieber Bruder, freue Dich der Beilage, schick's aber gleich mit dem Brief, auf reitender Post, an meine  
 20 Schwester.

390.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Januar? 1776.]

Mit Ihnen unter Einem Dache! Ich fange wieder an zu schreiben, es wird eine Billets Krankheit unter

uns geben, wenn's so von Morgen zu Nacht fortgeht. Der Herzog läßt mich und Wedeln hier oben sitzen, und steht hinter Ihrem Stuhle schwör ich — — Er kommt — Wir haben heute viel guts gehandelt über der Vergangenheit und Zukunft — Gehet mir auch 5 wie Margreten von Parma: ich sehe viel voraus das ich nicht ändern kann. Gute Nacht, goldne Frau.

391.

An J. G. Herder.

[Weimar, 24. Januar 1776.]

Bruder sey ruhig, ich brauch der Zeugnisse nicht, habe mit trefflichen Hezpeitschen die Kerls zusammengetrieben, und es kann nicht lang mehr stocken 10 so hast du den Ruf. Ich will dir ein Plätzgen sichern, daß du gleich hier sollst die Zügel zur Hand nehmen. Vielleicht bleib ich auch eine Zeitlang da. — Wenn ich das ins rein hab, dann ist mirs auf eine Weise wohl: denn mit mir ist's aufgestanden und 15 schlafen gangen, das Project, und durch die besten Wege. Oh du herkommst Bruder, muß noch erst bellus modus vieler Sachen verabredt werden. Unser Herzog ist ein goldner Junge. Die Herzoginnen wünschen dich auch. Schreib mir doch einmal 20 weitläufig. — — Es geht nichts in der Welt mit coups de bagueette — und doch auch — Vielleicht kriegst du den Ruf mit dieser Post schon.

392.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Januar oder Februar 1776!]

Ich war auf der Gallerie und habe Nobodys  
Galanterien gegen Sie und seine Impertinenzen gegen  
seine Untergebne gesehen, es war ein Haupt Spas.  
Die Junge Herzoginn war heut hoben ganz in Gestalt  
5 und Wesen eines Engels, sie waren lieb zusammen,  
sie war auch lieb mit mir. Gute Nacht liebste Frau.  
Ich habe nicht erkennen können ob Sie meinen Straus  
vorhaben, doch glaub ich's, wie ich manchemal auch  
nur glauben muß — Gute Nacht liebe! liebe! Noch  
10 unter Einem Dach mit Ihnen Gute Nacht.

G.

393.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau ich war heut Nacht von einem Teufels  
Humor zu Anfange. Es drückte mich und Louise  
daß Sie fehlten. Die Keller und die niedliche Bechtols-  
heim konnten mich nicht in Schwung bringen. Carl  
15 gab mir das Bettelgen, das machte die Sache ärger,  
mich braunt es unter den Sohlen zu Ihnen zu  
laufen. Endlich fing ich an zu miseln, und da gings  
besser. Die Liebeley ist doch das probatste Palliativ  
in solchen Umständen. Ich log und trog mich bey  
20 allen hübschen Gesichtern herum, und hatte den Vor-

teil, immer im Augenblick zu glauben was ich sagte. Das Milchmädchen gefiel mir wohl, mit etwas mehr Jugend und Gesundheit wäre sie mir gefährlich. Die Niedlichkeit der Italiänischen Blumenkränze stand der Gräfin Görz nicht besser zu Gesicht und Taille, als die Festigkeit und Treue Concis ihrem Manne. Die Herzoginn Mutter war lieb und gut, Louise ein Engel, ich hätte mich ihr etlichemal zu Füßen werfen müssen! Aber ich blieb in Fassung und kränzte läppi-  
 sches Zeug aus. Sie widersprach über eine Kleinigkeit dem Herzog heftig — doch macht ich sie nachher lachen. Wir dachten an dich liebe liebe Frau. Kommst doch hent Abend.

G. [Weimar] 27. Jan. 76.

394.

An Charlotte v. Stein.

Lieber Engel, ich komme nicht ins Concert. Denn ich bin so wohl, daß ich nicht sehen kann das Volk! lieber Engel Ich lies meine Briefe holen und es verdross mich daß kein Wort drinn war von dir, kein Wort mit Bleystift, kein guter Abend. Liebe Frau, leide daß ich dich so lieb habe. Wenn ich jemand lieber haben kann, will ich dir's sagen. Will dich ungeplagt lassen. Adieu Gold. du begreiffst nicht wie ich dich lieb hab.

G. [Weimar] d. 28. Jan. 76.

:395.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau. Um fünfe seh ich Sie, kann Ihnen  
 jetzt nichts von mir sagen. Auf der Gallerie war  
 mir's wunderbarlich, habe nachher allerley Schicksaale  
 ausgestanden. Lindau ist fort. — Vielleicht mach ich  
 5 mir auch weis, daß ich sehe wenns Tag ist, daß ich  
 mich wärme an der Hitze, und friere am Frost. Es  
 kann all Grille sein — genug vor der Hand ist mir's  
 so, wenn mir's anders wird, wird sich's zeigen. Meine  
 Stella ist ankommen gedruckt, sollst auch ein Exemplar  
 10 haben. Sollst mich auch ein Bißgen liebhaben. Es  
 geht mir verflucht durch Kopf und Herz ob ich bleibe  
 oder gehe.

G. [Weimar] 29. Jan. 76.

:396.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Ende Januar? 1776.]

Das schrieb ich gestern Nacht, und jetzt einen guten  
 15 Morgen, und Stella. Ich habe gut geschlafen, und  
 meine Seel ist rein, und voll frohen Gefühls der  
 Zukunft. Kommen Sie heut nach Hof? Louise war  
 gestern lieb. Großer Gott ich begreife nur nicht, was  
 ihr Herz so zusammen zieht. Ich sah ihr in die Seele.  
 20 und doch wenn ich nicht so warm für sie wäre, sie

hätte mich erkältet. Ihr Verdruß über's Herzogs Hund war auch so sichtlich. Sie haben eben immer beyde unrecht. Er hätt ihn draus lassen sollen, und da er hinn war hätt sie ihn eben auch leiden können. Nun liebe Frau bewahr dich Gott, und hab mich <sup>5</sup> lieb. Ist doch nichts anders auf der Welt.

397.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ein nach dem andern! schön! sehr schön! und nun noch gar die Briefe. Ein halb duzzend Thorheiten stecken in dem Einfall Ihnen das Packet zu schicken. Lachen Sie nicht etwa heimlich über mich, <sup>10</sup> ich versichre ich kenne sie alle. Daff es nur niemand erfährt, niemand davon zu sehen kriegt. Adieu.

G.

398.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Liebe Frau, ich werde wieder weggerissen und hab dir so viel zu sagen. Heut hab ich wieder Wieland <sup>15</sup> viel meiner letzten Jahrs Geschicht erzählt und wenn ihr mich warm haltet; so schreib ichs wohl für euch ganz allein. Denn es ist mehr als Beichte wenn man auch das bekennet worüber man nicht Absolu-



tion bedarf. Adieu Engel, ich werde eben nie klüger,  
und muß Gott danken dafür. Adieu. Und mich  
verdrießt doch auch daß ich dich so lieb habe und  
jußt dich!

399.

An Gottfried August Bürger.

5 Dein Brief L. Bruder that mir weh da er mich  
in einer glücklichen Stimmung traf. — Da ich ietzt  
in einer Lage bin da ich mich immer von Tag zu  
Tage aufzubieten habe, tausend großem und kleinem,  
Liebe und Haß, Hundsfütterey und Kraft, meinen  
10 Kopf und Brust entgegen setzen muß so ist mir's  
wohl. O du lieber einsamer! — Hätt ich ein Weib  
und Kind für das alles was dünkt ich mir zu seyn  
So sind wir, und so müssen wir seyn. Hier was  
jüser Junge das dir soll Liebes und Lebens Wärme  
15 in den Schnee bringen. Lies laß dir wohl werden.  
Herz die deinen und denck mein. Den 2. Febr.  
im Augenblick des Empfangs deines Briefs. 76.  
Weimar.

400.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Könntest du mein Schweigen verstehen! Liebes  
20 Gustgen! — Ich kann, ich kann nichts sagen!  
Weimar d. 11. Febr. 76. G.

401.

An Charlotte v. Stein.

Hier ein Buch für Ernst, und die Carolin. Ich fühle wohl daß ich selbst werde kommen müssen, denn ich wollte gar vielerley schreiben, und fühle doch daß ich nichts zu sagen habe, als was Sie schon wissen.

[Weimar] d. 12. Febr. 76.

G. 5

402.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante, ich höre nichts von Ihnen, wie Sie nichts von uns, doch Sie müssen bey der Frau Mya manches vernehmen, und ich dünkte, Sie schrieben mir manchmal aus Ihrem Herzen, daß ich nicht so ganz 10 fremd würde mit euch. Ich rihte mich hier in's Leben, und das Leben in mich. Ich wollt ich könnt Ihnen so vom innersten schreiben das geht aber nicht, es laufen so viel Fäden durch einander, so viel Zweige aus dem Stamme die sich krenzen, daß ohne Diarium, 15 das ich doch nicht geschrieben habe, nichts anschaulich's zu sagen ist. Herder hat den Ruf als General-superintendent angenommen.

Ich werd auch wohl dableiben und meine Rolle so gut spielen als ich kann und so lang als mir's 20 und dem Schicksaal beliebt. Wär's auch nur auf ein paar Jahre, ist doch immer besser als das untätige

Leben zu Hause wo ich mit der größten Lust nichts  
 thun kann. Hier hab ich doch ein paar Herzogthümer  
 vor mir. Jetzt bin ich dran das Land nur kennen  
 zu lernen, das macht mir schon viel spaas. Und der  
 5 Herzog kriegt auch dadurch Liebe zur Arbeit, und  
 weil ich ihn ganz kenne bin ich über viel Sachen  
 ganz und gar ruhig. Mit Wieland führ ich ein  
 liebes häusliches Leben, esse Mittags und Abends mit  
 ihm wenn ich nicht bey Hofe bin. Die Mägdlein  
 10 sind hier gar hübsch und artig, ich bin gut mit allen.  
 Eine herrliche Seele ist die Frau von Stein, an die ich  
 so was man sagen mögte geheftet und genistet bin.  
 Louise und ich leben nur in Blicken und Sylben  
 zusammen. sie ist und bleibt ein Engel. Mit der  
 15 Herzoginn Mutter hab ich sehr gute Zeiten, treiben  
 auch wohl allerley Schwänck und Schabernack. Sie  
 sollten nicht glauben wie viel gute Jungens und gute  
 Köpfe beyammen sind, wir halten zusammen, sind  
 herrlich untereins und dramatisiren einander, und  
 20 halten den Hof uns vom Leibe. Schicken Sie mir doch  
 bald möglichst von den großen Dames Federn, Sie  
 wissen ia solche Hahnen kämme 2 Rosenrothe. 3 Weiße  
 so schön Sie sie haben können, und den Preis. Sie sollen  
 das Geld gleich haben. Friz u. alle meine Freunde  
 25 klagen über mich! [Weimar] d. 14. Feb. 76.

403.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante ein politisch Lied! Wären Sie hier, könnten Sie die Ehre alle Tage haben. Es ist nun wohl nicht anders ich bleibe hier und nun muß ich euch auf einen Besuch vorbereiten. Beherzigen Sie diesen Brief mit der Mama. Der Oberstallmeister v. Stein geht ehstens durch Frankfurt und wird Vater und Mutter besuchen. Es ist ein braver Mann, den ihr wohl empfangen mögt, nur muß man über meinen hiesigen Zustand nicht allzu entzückt scheinen. Ferner ist er nicht ganz mit dem Herzog zufrieden, wie fast all der Hof weil er ihnen nicht nach der Pfeife tanzt, und mir wird heimlich und öffentlich die Schuld gegeben, sollt er so was fallen lassen, muß man auch drüber hingehn. Überhaupt mehr fragen als sagen, ihn mehr reden lassen als reden, das übrige lasse ich euren Klugheiten. Ich wollt die Geschichte meiner vier letzten Monate lies sich schreiben, das wär ein Fras für ein gutes Volk. Lebt wohl und schreibt mir daß Euer Andenten erhalten war für und für.

[Weimar] 19. Febr. 76.

G. 20

401.

An Herder.

[Weimar, kurz vor 20. Februar 1776?]

Hochwürdiger

Es ist eine alte Schrift

Dass die Ehen werden im Himmel gestift

Seyd also vielmehr zu eurem Orden

5 Vom Himmel grad rab gestiftet worden.

Es uns auch allen herzlich frommt

Dass ihr bald mit der Peitsche kommt —

Und wie dann unser Herr und Christ

Auf einem Esel geritten ist

10 So werdet ihr in diesen Zeiten

Auf hundert und fünfzig Esel reiten

Die in Ew Herrlichkeit Dämons

Erlauern sich die Rippen stös.

Wollten euch nun bewillkommen bass,

15 Bereiten euer Haushalt trocken und naß

Welches fürwahr wird besser seyn

Als thäten wir euch die Kleider streun.

Derhalb zusörderst woran die Welt

Ihre Achse gebunden hält

20 Wornach Sonn Mond und Stern sich drehn,

All Sinnbäu rüber hinüber gehn,

Wie nehmlich jedes Ding sich putz

Vorß andern Augen pfauisch stuzt.

Dran da sich zeigt eines jeden Gab  
Ein Pfau ein Pfau, ein Rab ein Rab.

Ihr der ihr sehd in unserm Gart  
Eben wie der Messias erwart  
Wo eben keiner weiß was der sollt 5  
Aber doch immer was er wollt,  
Mögt sich aber immer mit leisen Schritten  
Vom Messias ein Witzdum erbitten.  
Also ohneracht all der ehr auf Erd  
Dass der Herr nicht selbst gekreuzigt werd 10  
Wollen erscheinen schön und züchtig  
Sind hernach zu allem andern tüchtig.  
Denn wie im Buche geschrieben steht  
Dass der Wolf in Schaafskleidern geht,  
So würd es euch gar übel stehn 15  
Als Schaaf in Wolfskleidern zu gehn.  
Ihr habt darum ein schwarzes Kleid  
Einen langen Mantel von schwarzer Seid,  
Ein Kräglein wohl in Saum gelegt  
Das nun keiner läng breiter trägt. 20  
Schick euch ein Muster zur nächsten Frist  
Weils immer doch die Haupt sach ist.  
Dürft auch den Mantel wie vorzeiten  
In Sack rein stecken vor allen Leuten.  
Wenn euch nun erst der Rath der Stadt 25  
Zum Oberpfarr berufen hat  
Werd ihr vom Fürsten dann erneunt  
Hofpredger General Superdient

Mögt auch immer Rückantwort schreiben  
 Wie ihr an den Lyncker thätet treiben  
 Weil wir doch in der Fastenachts Spiel  
 Haben Razzen und Frazzen gar viel,  
 5 Und im Grund weder Luther noch Crist  
 Im mindesten hier gemeynet ist  
 Sonderu was in dem Schöpfsen Geist  
 Eben Lutherisch und kristlich heist.

405. -

An J. K. Lavater.

Alle deine Ideale sollen mich nicht irre führen  
 10 wahr zu seyn, und gut und böse wie die Natur.

[Weimar] 22. Februar 1776. [?]

Goethe.

406.

An Charlotte v. Stein.

Wie ruhig und leicht ich geschlafen habe, wie  
 glücklich ich aufgestanden bin und die schöne Sonne  
 15 begrüßt habe das erstemal seit vierzehn Tagen mit  
 frehem Herzen, und wie voll Dancks gegen dich  
 Engel des Himmels, dem ich das schuldig bin. Ich  
 muß dir's sagen du einzige unter den Weibern, die  
 mir eine Liebe in's Herz gab die mich glücklich macht.  
 20 Nicht eher als auf der Medonte seh ich dich wieder!

Wenn ich meinem Herzen gefolgt hätte — Mein will  
brav seyn — Ich liege zu deinen Füßen ich küsse  
deine Hände.

[Weimar] d. 23. Febr. 1776.

G.

407.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 24. Febr. 1776.]

Ich mußte fort aber du sollst doch noch eine gute  
Nacht haben. Du Einzige die ich so lieben kann  
ohne daß mich's plagt — Und doch leb ich immer  
halb in Furcht — Nun mag's. All mein Vertrauen  
hast du, und sollst so Gott will auch nach und nach  
all meine Vertraulichkeit haben. O hätte meine  
Schwester einen Bruder irgend wie ich an dir eine  
Schwester habe. Denk an mich und drück deine Hand  
an die Lippen, denn du wirst Gusteln keine Ungezogen-  
heiten nicht abgewöhnen, die werden nur mit seiner  
Nurruhe und Liebe im Grab enden. Gute Nacht. Ich  
habe nun wieder auf der ganzen Redoute nur deine  
Augen gesehn — Und da ist mir die Mücke um's  
Licht eingefallen. Ade! Wunderbaar gehts in mir  
seit dem gestrigen lesen. Morgen zu Pferd.

Febr. d. 23. Nachts halb 1 Uhr.

20



408.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 2. März 1776.]

Wie leben Sie liebste Frau! Ich sehe Sie noch.  
Hier indeßjen was —

Jetzt gehts nach Erfurt.

G.

5 Antworten Sie nicht ich bin schon weg wenn Sie  
das kriegen.

409.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte dich doch Engel komm ia mit auf Otters-  
burg. Du sollst mir da mit einem Ring ins Fenster,  
oder Bleistift an die Wand ein Zeichen machen daß  
10 du da warst — du einziges Weibliches, was ich noch  
in der Gegend liebe, und du einziges das mir glück-  
wünschen würde wenn ich was lieber haben könnte  
als dich. — Wie glücklich müßt ich da seyn! — oder  
wie unglücklich! Adieu! — komm! und laß nur nie-  
15 mand meine Briefe sehen — Nur — NB das NB  
will ich dir mündlich sagen weils zu sagen eigentlich  
unnötig ist — Ade Engel — Montag d. 4. Merz 76.  
Erfurt.

G.

410.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier durch Schnee und Frost eine Blume. Wie durch das Eis und Sturmvetter des Lebens meine Liebe. Vielleicht komm ich heute. Ich bin wohl und ruhig und meyne ich hätte Sie um viel lieber als sonst, das doch immer nur jeden Tag meist so vorkommt. 5  
G.

411.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich weiß kein Wort von! Geben Sie sie auch nicht, wärs auch nur darum weil das Exemplar nicht gebunden ist.

Mir ist's heiter und wovon ich hent Nacht träumte 10 müssen Sie fühlen. Ich schickte Ihnen gern meine Matinees aber Einsiedel solls selbst thun.

Adieu liebe Frau.

412.

An J. K. Lavater.

Lieber Bruder sey nur ruhig um mich, und ermatte dich nicht Müdling ohne Noth ich hab all deine 15 Physiognomik. Aber der 2. Theil wird zuviel stärker

wie ich's jetzt überlege, und will drum mit Reichen reden daß das auch gut werde. Verlaß dich Ich bin nun ganz eingeschiff't auf der Woge der Welt — voll entschlossen: zu entdecken, gewinnen, streiten, scheitern, oder mich mit aller Ladung in die Luft zu sprengen. Aber laß mich von dir hören! es ist nicht genug daß du mich liebst. Ob das gleich alles ist, auch durch Amanuenses ist schon gut.

d. 6. Merz 76. Weimar.

G.

113.

An Johanna Fahlmer.

10 Liebe Tante. Schreibt mir und liebt mich. Sorgt nicht für mir. Ich fresse mich überall durch wie der Schwärmer sagt. Jetzt bitt ich euch beruhigt euch ein vor allemal, der Vater mag kochen was er will, ich kann nicht immer darauf antworten nicht immer die  
15 Grillen zurecht legen. Soviel ist's: Ich bleibe hier, hab ein schön Logis gemieth, aber der Vater ist mir Ausstattung und Mitgift schuldig das mag die Mutter nach ihrer Art einleiten, sie soll nur kein Kind seyn, da ich Bruder und alles eines Fürsten  
20 bin. Der Herzog hat mir wieder 100 Dukaten geschenkt. Gegeben Wie ihr wollt — ich bin ihm was ich ihm seyn kann, er mir was er seyn kann — das mag nun fortgehn' wie und so lang das kann. Ich bin noch allerley Lenten schuldig das thut mir

nichts — Aber die Mutter soll nur ihre Schuldigkeit thun, und sehn was auf den Vater möglich ist ohne sie zu plagen! — Wenn sie allenfalls Geld braucht und kanns vom Vater nicht haben: so will ichs ihr schicken.

[Weimar] d. 6. Merz [1776.]

G.

5

Das Geld für die Federn schick ich nächstens.

414.

An Merck.

Lieber Bruder hast du das Geld so gieb der Mutter einen Schein. Schick mir die Matinees wieder, so kriegst du mehr, wir machen des Teufels Zeug, doch ich weniger als der Burische, der nun ein herrlich Dram auf unsern Leib schreibt. Es geht mit uns allen gut, denn was schlimm geht laß ich mich nicht aufechten. Den Hof hab ich nun probirt nun will ich auch das Regiment probiren, und so immer fort. Ich bin gesund, biß auf 'n Einfluß des fatalen Wetters, streiche was ehrlichs in Thüringen herum und kenne schon ein brav Fleck davon. Das macht mir auch spaas ein Land so auswendig zu kennen. Ade grüs alles. Wieland ist in deiner Gemeinshaft höchst glücklich.

[Weimar] 8. März 76.

G.

15

20

415.

An Reich.

Das noch zu Beendung des XXII fragments ab-  
 gehende Blat sende nächstens. Bitte mir zu melden  
 wie viel Bogen abgedruckt sind und wie weit Sie  
 mit dem Manuskript kommen sind. Ich habe noch  
 5 sehr viel in Händen und fürchte der zweyte Theil  
 möge zu stark werden.

Weimar d. 10. Merz 1776.

Goethe.

416.

An Charlotte v. Stein.

Wenn's Ihnen so ums Herz wäre wie mir, und  
 10 sonst nichts entgegenstände; so käm ich heut mit Ihnen  
 zu essen. Ich hab bey Hofe abgesetzt, denn auf's gute  
 Leben das ich wieder gestern im Wasser getrieben  
 habe mag ich daoben nicht im Sande herumdursten.  
 Wie stehts sonst. Ein Wort Antwort, liebe theure  
 15 Frau. Die paar Tage die wir noch beyammen sind  
 wollen wir wenigstens genießen.

[Weimar] d. 17. Merz 76.

G.

417.

An Johanna Fahlmer.

Liebe Tante übermorgen reisen wir ab nach Teiffau,  
 ich sehe also Leipzig wieder, wird wunderbaare Em-

pfündung seyn. Sagen Sie niemand nichts. Die Mama mag wenn der Vater sich erklärt hat was er mir zur Ausstattung geben will, vorzüglich mich mit großem Geräthe und noch einigen guten Manschetten, : versteht sich recht guten : , versehen. Alle meine Meubles hat der Herzog heimlich befohlen mir machen zu lassen um mir ein Geschenk mit bey unsrer Wiederkunft zu machen. Das braucht aber der Vater auch nicht zu wissen. Lebts wohl ich schreib noch von Dessau aus vielleicht.

d. 18. Merz 76.

G. Weimar.

Die Mama soll nur auch an ihre Cassé denken ich hab sie rasend ausgegeben gemacht. Es ist auch noch ein Conto an Schneider Eberhard zu bezahlen. Ferner soll sie nur alle Kleider die von mir zurück sind verkaufen.

418.

An Charlotte v. Stein.

Ich muß Ihnen noch ein Wort sagen liebe Frau. ich bin heute Nacht krank worden und zwar toll, habe mich wieder zusammen genommen. Muß aber noch hier bleiben. bin zu Wielanden geflüchtet weil ich ganz allein zu Hause wär. Wollte heut zu Ihnen. Kuseland verbietet mir auszugehn. Ade. Nur eine Zeile von Ihrer Hand. Gute Nacht Engel. Fritz war bey uns den hab ich viel geküßt. Ade. [Weimar] d. 19. Merz 1776.

G.

119.

An Charlotte v. Stein.

Sie irreten sich Engel. Unter allem was mir auf Erden schädlich und tödlich seyn könnte ist Ärgerniß das letzte. An Stoff dazu fehlt's freylich niemals, nur verarbeit ich ihn nicht. Wie befinden Sie Sich  
 5 beste Frau, heute wär ich schon weit von Ihnen ohne den Zufall, und der ist mir auch lieb in dem Augenblick weil ich Ihnen noch nah bin — Lassen Sie's gut seyn, weil ich doch nun einmal die Schwachheit für die Weiber haben muß, will ich sie lieber für  
 10 Sie haben als für eine andre. Adieu Engel. [Weimar] Mittw. d. 20. Merz 76.

G.

120.

An Charlotte v. Stein.

Dass doch Worte einen um das bringen müssen was man am sehnlichsten wünscht! Ich sagte heut zu  
 15 mir wenn sie wohl wäre, sie käme vielleicht! Nachher redt ich mir auch das aus, und jetzt mich gelassen aus Klavier. — Nun denn liebe Frau was Sie thun ist mir recht. Denn mir ist's genug dass ich Sie so lieb haben kann, und das übrige mag seinen Weg  
 20 gehen. Dass ich von meiner Gesundheit nichts schrieb merckt ich da das Billet wegging. Natürlich wars, aber so natürlich dass Sie's unnatürlich auslegen

müßten. Danke für die Äpfel. Ich hätte heute doch noch ein Billet von Ihnen erzwungen. Ade.

[Weimar] d. 20. März 76.

G.

421.

An J. A. Lavater.

[Weimar, etwa 20. März 1776.]

Ich hab mich über deine Plans Wirthschafft ein bißel geärgert, ich sah lang daß du meinen nicht be-  
folgen würdest, nun auch gut wenn du deinen hast  
und ihn ohne mich ausführen kannst. Nur kommt  
inst alles was ich gemacht habe nicht in den Theil.  
Hamann mach ich nicht. Das versprech ich dir aber  
daß ich biß zu Ende will alles ordentlich halten und  
besorgen. Nur schick alles und wie du's förderst an  
Bieland. Wir machen vielleicht eine Reise der Herzog  
und ich es soll aber doch nichts hindern. Hast du  
Aristoteles über die Physiognomik gelesen. eine Stelle  
daraus wird über den Thierschädeln paradiren viel-  
leicht ein Auszug am Ende des zwenten Theils, leb  
wohl und liebe.

Herder wird General Superdendt pp. — —

Wenn ich dich künftig frage so antworte mir —  
es kann all gut seyn was du dir denkst und wählst,  
aber wenn ich frage mußst du nie Weibern ant-  
worten. Wie man auch dem nie schreiben soll als  
dem mit dem man gelebt hat und nur im Maas  
als man mit ihm gelebt hat. Ich hoffe und fühle



der Ton deines dritten Theils wird weniger zitternd und bebend seyn. Ich wollte das austreichen. Aber wenn du's schreiben konntest, mag's auch gedruckt werden.

5 NB. Du nimmst in Liebe † zu mir ab. —  
Schreibst mir nur wenn du mich brauchst!  
Merck dir das und gönne mir auch eine gute  
Stunde.

† i. e. Ausdruck der Liebe — Nothwendige Wort  
10 und Sprach Coexistenz, d. heißt ich bin dir nun ab-  
gethanes Ding. — Amen.

422.

An Charlotte v. Stein.

Noch Einen Adieu — Ich seh wohl liebe Frau  
wenn man Sie liebt ist's als wenn gesät würde es  
keimt ohnbemerckt, schlägt auf und steht da — — und  
15 Gott gebe seinen Seegen dazu Amen. [Weimar]  
Abends 7 d. 24. März 76.

423.

An Charlotte v. Stein.

[Auerstädt, 24. März 1776.]

Nachts halb zwölfte Auerstät. Unter allerley Ge-  
danken über Schicksaal und Grillen und träumen  
bin ich hier angekommen. Auf halbem Wege fand

ich noch eine Orange in meinem Sack, und ob mir sie gleich sehr wohl that in der Nacht und dem Frost: so verdroß michs doch daß ich sie Ihnen nicht mit den andern geben hatte. — Auch hab ich eine Erscheinung gehabt von all den Prügeln die Nobody schon verdient hat, das ein höllisches Heer war — Oh ich ging war ich auf der Gallerie kommt Sie aber nicht sehen. Gute Nacht Engel, ich denke mir dich iezzo schlafend.

124.

An Charlotte v. Stein.

[25. März 1776.]

Naumburg früh 5. mit Tags Anbruch komm ich an. Ein wunderbaares liebes Dämmerlicht schwebt über allem. Ich habe viel gefroren und was das beste ist auch viel geschlafen. Jetzt schläffst du auch! vielleicht wachst du einen Augenblick auf und denkst an mich. Ich bin ruhig, denke an dich, und von dir aus an alles was ich lieb habe. — Wie anders! Lieber Gott wie anders! als da ich vor zehen Jahren als ein kleiner, eingewickelter, jeltjamer Knabe in eben das Posthaus trat — Wie viel hat nicht die Zeit durch den Kopf und das Herz müssen, und wieviel wohler, freyer, besser ist mir's nicht. —

425.

An Charlotte v. Stein.

[25. März 1776.]

Vormittag halb 10 Rippach in der Chaise vorm  
 Posthause. Bist die Pferde kommen ein Wort. Hinter  
 Naumburg ging mir die Sonne entgegen auf! Liebe  
 Frau ein Blick voll Hoffnung Erfüllung und Ver-  
 5 heißung — die Morgenluft so erquickend, der Duft  
 zwischen den Felsen so schauerlich. Die Sonne so  
 golden blinkend als ie. — Nicht diesen Augen nur,  
 auch diesem Herzen — Nein! es ist der Born der nie  
 verzieht. Das Feuer das nie verlißt keine Ewigkeit  
 10 nicht! beste Frau auch in dir nicht, die du manchmal  
 wähnst der heilige Geist des Lebens habe dich ver-  
 lassen. Ich will nun ganz den Eintritt in Leipzig  
 genießen.

426.

An Charlotte v. Stein.

Leipzig d. 25. [März 1776.] Nachts 10.

15 Nun hier! — Nur mündlich unaussprechliche Worte.  
 Alles ist wies war, nur ich bin anders — Nur das  
 ist geblieben was die reinsten Verhältnisse zu mir  
 hatte damals — Mais — ce n'est plus Julie —  
 Adieu. — Ich bin dumpf im Schlaf — Die Schröter  
 20 ist ein Engel — wenn mir doch Gott so ein Weib

bescheeren wollte daß ich euch könnt in Frieden lassen —  
Doch sie sieht dir nicht ähnlich genug. Ade. — —

427.

An den Herzog Carl August.

Lieber Herr, da bin ich nun. in Leipzig, ist mir  
sonderlich worden beim Nähern, davon mündlich mehr,  
und kann nicht genug sagen wie sich mein Erdgeruch 5  
und Erdgefühl gegen die schwarz, grau, steifröckigen,  
krumbeinigen, Perrückengeflechten, Degenschwänzlichen  
Magisters, gegen die Feyertags berockte, Allmodische,  
schlanckliche, vieldückliche Studenten Buben, gegen  
die Zuckende, krinseude, schnäbelnde, und schwimmelende 10  
Mägdlein, und gegen die Surenhaffte, strotzliche,  
schwänzliche und finzliche Junge Mägde ausnimmt,  
welcher Grenel mir alle hent um die Thoren als an  
Marientags Tags Feste entgegenet sind. Dagegen pre-  
servirt mein äußeres und inneres der Engel die Schrö- 15  
tern von der mich Gott bewahre was zu sagen. Sie  
grüßet und Steinauer nach Maasgabe ihres Beyleyds  
über Hochdero Anseubleiben und so weiter. Ich bin  
seit vier und zwanzig Stunden : denn es ist netto  
Abends Achte: nicht bey Sinnen, das heißt bey zu 20  
vielen Sinnen, über und unsinnlich. Habe die Nacht  
durch manches sinnäulgen Gedanken Zwirn auf und ab-  
gewickelt, diesen Morgen stieg mir die göttliche Sonne  
hinter Raumburg auf. Ade lieber gnädiger Herr! —  
Und somit können Sie nie aufhören zu fühlen, daß 25

ich Sie liebhab. NB. Bleibe das wahre Detail zur Rückkunft schuldig, als da sind pp. Leipzig d. 25. März 76.

G.

428.

An den Herzog Carl August.

5 Lieber Herr ich mag nicht viel schreiben. daß ich alles erzählen kann! gelitten hab ich doch heute viel von Erinnerungen. Glückliche Augenblicke aber auch gehabt. Die Schrötern ist gar lieb und gut. Ihr Päck wider Desern thut mir iesz doppelt leid da ich  
10 wieder ganz den alten lieben guten Menschen, und wahrhaftigen Künstler wieder gefunden habe. Gute Nacht bester Herr.

Leipzig d. 26. März 76.

G.

429.

An Charlotte v. Stein.

Beste Frau, mir ist immer Sie sind in Gotha  
15 wenn ich wieder komme. Ich habe heut viel viel gelitten, aber auch Einen Moment! — O ich will nichts davon schreiben daß ich keine Ganze Fülle erzählen kann. — Ich bin bey der Schrötern — ein edel Geschöpf in seiner Art, — ach wenn die nur ein halb  
20 Jahr um Sie wäre! beste Frau, was sollte aus der werden! Gute Nacht. Und bleiben Sie mir immer was Sie mir iesz sind.

Leipzig d. 26. März 76.

G.

430.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau. Ihr Brief hat mich doch ein wenig gedrückt. Wenn ich nur den tiefen Unglauben Ihrer Seele an sich selbst begreifen könnte, Ihrer Seele, an die tausende glauben sollten um selig zu werden. — Man soll eben in der Welt nichts begreifen, jech ich 5  
 ie länger ie mehr. — Ihr Traum Liebste! und Ihre Tränen! — Es ist nun so! das Wirkliche kann ich so ziemlich meist tragen; Träume können mich weich machen wenns ihnen beliebt. — Ich habe mein erstes Mädgen wieder gesehen — Was das Schicksaal mit 10  
 mir vorhaben mag! Wie viel Dinge lies es mich nicht auf dieser Reise in bestimmtester Klarheit sehn! Es ist als wenn diese Reise sollt mit meinem vergangenen Leben sakliren. Und gleich knüpfts wieder neu an. Hab ich euch doch alle. Bald komm ich. 15  
 Noch kann ich nicht von der Schrötern weg. Ade! Ade!

d. letzten Merz 76. Leipzig.

G.

431.

An Charlotte v. Stein.

Da haben Sie ihn schon wieder. Liebste Frau, darf ich heut früh mit Lenzen kommen. Wie fatal 20  
 waren mir die Meerkazzen gestern, iust im Augenblick da ich so viel so viel Ihnen zu sagen hatte. Adieu

beste. Sie werden das kleine wunderliche Ding sehen.  
Und ihm gut werden. Doch — Sie sollen was Sie  
wollen und wollen was Sie werden. Ade. [Weimar]  
d. 5. Apr. 76.

G.

432.

An M. F. Cefer.

Ich bin verschwunden wie ich erschienen bin.  
Liebster Mann tausend Dank für alles, und unver=  
änderliche Liebe in sacca sacclorum. Grüßen Sie Ihre  
ganze Familie und Bekern. Vergessen Sie die Ab=  
güsse nicht und schicken sie bald. Der Herzog hat  
auf meine Beschreibung Lust zu den Snahers getrieget,  
man muß sein wie sie ihm gegenwärtig behagen.  
Drum bitt ich Sie, mir sie wohl gesäubert und  
wohl gepackt mit dem Postwagen zu übersenden. —  
Ich habe Leipzig ungern verlassen. -- Magister Becker  
soll mir manchmal schreiben.

Weimar d. 6. Apr. 1776.

Goethe.

433.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Aranck Gustgen! dem Todte nah! Gerettet liebster  
Engel, und das mir alles auf einmal -- zu einer  
Zeit wo ich immer dachte warum schreibt Gustgen  
nicht? Ist sie nicht mehr wie sonst, hat ihr Stella  
nicht gezeugt daß ich ihr alter bin ob schon ich nicht

schreibe, denn wie ich jetzt lebe — Ach Engel es ist  
 Lästung wenn ich mit dir rede! ich will lieber gar  
 nicht beten als mit fremden Gedanken gemischt —  
 Auch dies schreib ich in des Herzogs Zimmer den ich  
 fast nicht verlasse. Mein Herz mein Kopf — ich <sup>5</sup>  
 weiß nicht wo ich anfangen soll so tausendfach sind  
 meine Verhältnisse und neu, und wechselnd aber gut —  
 Günstigen nur Eine Zeile von deiner Hand, nur Ein  
 Wort daß du auch mir wieder lebst. Adieu Liebe!  
 Liebe. [Weimar] Mittwoch nach Ostern [10. April] 76. <sup>10</sup>  
 G.

434.

An Johanna Fahlmer.

[Weimar, 10. April 1776.]

Liebe Tante lohn euch alles Gott. Mir ist wieder  
 hier ganz wohl. NB. Brauchte ein schön Duzzend  
 Holländische Schnupftücher recht groß, und ein  
 Paar recht gute Manschetten — Mittel forte <sup>15</sup>  
 hab genug. Lebt wohl und froh.

Von Lili nichts mehr, sie ist abgethan, ich hatte  
 das Volk lang im tiefsten Grunde. Der Zug war  
 noch der Schlüsselstein. Hol sie der Teufel. Das arme  
 Geschöpf bedauere ich daß sie unter so einer Race ge- <sup>20</sup>  
 bohren ist. Adieu Tante du bist immer die liebe,  
 gleiche! — Grüß Fritzen. Nächstens einen Brief von  
 mir an den Vater von erhabner Composition.



435.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, April? 1776.]

Dass Sie uns doch noch entdecken mussten gestern.  
 Der Herzog ist besser ich blieb heut Nacht hoben.  
 Heut muss ich Sie sehn wärs nur ein Augenblick.  
 Addio Beste Frau.

G.

436.

An Charlotte v. Stein.

Liebe Frau hier ein Zettelgen da ich selbst nicht  
 komme. Wie haben Sie geschlafen auf das gestrige  
 Schwärmen? Mir ist's wohl, und im Herzen, dass  
 ich's nicht sagen kann, voll Ahnung und Hoff-  
 10 nung im gegenwärtigen. Doch wolkt ich dass mich  
 einmal wieder was zu lachen machte, und dass mir  
 ein Affisches Wesen wieder ins Blut käm. Addio.  
 Zeichnen Sie brav ich will auch heut an Sie denken.  
 Nur hierauf ein Wort, bitte bitte.

15 [Weimar] d. 13. Apr. 76.

G.

437.

An Christoph Martin Wieland.

[Weimar, April 1776?]

Ich kann mir die Bedeutsamkeit — die Macht,  
 die diese Frau über mich hat, anders nicht erklären

als durch die Seelenwanderung. — Ja, wir waren einst Mann und Weib! — Nun wissen wir von uns — verhüllt, in Geisterdust. — Ich habe keine Namen für uns — die Vergangenheit — die Zukunft — das All.

438.

An Christian Wilhelm Steinauer.

[Weimar, April? 1776.]

Trösten Sie den Engel. Wär' ich nur eine Stunde bei ihr. Ich danke für alles. Lieben Sie mich.

439.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog war die ganze Nacht ruhig, er schläft noch halb neun wie es ist. Hier ist Lavater. Wieland sagte mir gestern wodurch ich Sie beleidigt hätte. <sup>10</sup> Mir ist's lieb daß ich's weiß — Sie thun mir Unrecht, ich weiß daß ich's gesagt habe, erinnere mich aber nicht mehr auf was, wie mich dünckt war's in Wind, um was zu reden da oben herunter. — An Sie hab ich nicht gedacht, da wär's schändlich <sup>15</sup> Adieu liebe Schwester weiß denn so seyn soll. Haben Sie eine Ahndung mich heut zu sehen? Hier ist was für die Graffen! —

Wenn's Ihnen einmal so ist schreiben Sie mir

doch mein Gedicht ab, ich hab's nicht mehr, müchtes  
von deiner Hand sollst auch Ruh vor mir haben.

[Weimar] d. 16. Apr. 76.

G.

Der Herzog ist munter aufgewacht.

440.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

5 Ich bin noch eben so ungewiß ob ich recht hatte  
zu gehen, als ich gestern unentschlossen war. Nur ein  
einzig Wort ich bitte Sie. Wenn Sie wollen mir  
Ihren Namen auf ein Zettelgen daß ich nur was  
von Ihnen sehe. Sie fühlen daß ich heute kommen muß.

10

G.

441.

An Charlotte v. Stein.

Biß iczzo hofft ich noch immer Sie zu sehen, und  
weis noch nicht wie Sie sich befinden. Hier ein Zeichen  
daß ich lebe, daß ich Sie liebe. Und immer Ihr  
voriger, gegenwärtiger, und zukünftiger bin. [Weimar]

15 d. 22. Apr. 76.

G.

442.

An Charlotte v. Stein.

Wahrscheinlicher Weise eß ich heut mit Ihnen,  
um Ein uhr bin ich da, so mich nicht ein Fluß oder

ein Berg abhält. Siehe Frau gestern hatt ich einen guten Tag. Addio.

Lenzens Geseley von gestern Nacht hat ein Lachfieber gegeben. Ich kann mich gar nicht erhohlen. [Weimar] d. 25. Apr. [1776.]

5

G.

443.

An Reich.

Hier schick ich Titelblatt, Dedication, Beschluß und Inhalt, und wünsche Glück, zu dem nun auch vollendeten zweyten Theil. Viel Glück zur Reise! — Sehen wir Sie nicht vorher. Weimar d. 25. Apr. 76.

10

G.

444.

An Charlotte v. Stein.

Heut will ich Sie nicht sehn. Ihre Gegenwart gestern hat so einen wunderbaaren Eindruck auf mich gemacht, daß ich nicht weiß ob mir's wohl oder weh bey der Sache ist. Leben Sie wohl. Liebste Frau.

15

G. [Weimar] d. 1. May [1776.]

445.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar] d. 1. May abends. Du hast recht mich zum heiligen zu machen, das heißt mich von deinem

Herzen zu entfernen. Dich so heilig du bist kann ich nicht zur heiligen machen, und hab nichts als mich immer zu quälen daß ich mich nicht quälen will. Siehst du die treffliche Wortspiele. Also auch Morgen. Gut, ich will dich nicht sehen! — Gute Nacht.

Hier auch eine Urne, wenn allenfalls einmal vom Heiligen nur Reliquien überbleiben sollten.

446.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen. Mir fiels schwer liebe Frau gestern mein Gelübde zu halten, und so wird mir's auch heut mit Ihrem Verlangen gehn. Doch da meine Liebe für Sie eine anhaltende Resignation ist, mag's denn so hingehn. Denken Sie mein. [Weimar] d. 2. May [1776.]

G.

447.

An Charlotte v. Stein.

Almenau Sonnabend d. 4. May 76.

15 Gilt uhr V.Mittag.

Um diese Zeit sollt ich bey Ihnen seyn sollte mit bey Kalbs essen und sitze aufm Thüringer Wald wo man Feuer löschet und Spizbuben fängt, und bin bey beidem entbehrlich aber doch da. Die Gegend wie die Kochberger! — Der Weeg hierher ganz herr-

20

lich — Und mir ist lieb daß ich weg bin. Ich weiß nicht gestern früh! was es machte mir ward weh bey Ihnen — Nun weiß ich nicht wann ich wiederkomme! Vielleicht Montag. Adieu Beste grüßen Sie mir Ihre Grasaffen, und auch den Grasaffen im Schatten. 5 Und denken Sie an mich und schreiben Sie mir was das Sie mir geben wenn ich zurück komme. Ade.  
G.

148.

An den Herzog Carl August.

[Zlmenau, 4. May 1776.]

Wie mir's gangen ist müssen Sie gleich wissen, Sonnabend früh 11 Uhr schreib ich dies Zlmenau im 10 Amtshause. Ich bin keine sechs Stunden geritten, also wie sich's gehört, des Husars Pferd wollte nicht mehr fort gegen das Ende, und hinter Büchenloh auch mein's nicht mehr. Da kam ich in ein sehr spizziges Nacht- 15 rieseln das grad vom Wald kam, und traf endlich glücklich betrectt ein. Der Brand war lange nieder, wie Sie einen Boten müssen gegen 7 Uhr gehabt haben. Ich muß die Anstalten die dabey vorgekehrt wurden rühmen, wie die Obern die Bereitwilligkeit und Aus- 20 dauer der Subalternen loben, eine Gasse mit dürren Schindel-dächern wurde mit großer Arbeit gerettet, woran die Erhaltung des Obernthets der Stadt, des Amt und Rathhaußes hing, es sind nur geringe Häuser

und arme Leute verunglückt, die doch wenig gerettet haben, Bergleute Leineweber, Tagelöhner.

Von dem Raub haben Sie nun den Bericht wohl gesehen. Man hat gestreift, nichts gefunden — die  
 5 6 Husaren sind heut eilse hergekommen, durchs Arostädtische visitirend. Und wollen morgen auf Frauenwalde ich will mit. Man trägt sich mit Historien vom Teufel, entkleideten Weibern, Drohungen, auf die Franenwalder, es sollen vier hagere Kerls seyn,  
 10 einer im rothen Kocke, und ein Schüler von Schlenfingen soll da bey seyn, in Eisfeld haben sie einen erwischt sagt man — das mag denn nun seyn, wie die Gerüchte gewöhnlich.

Hernach hab ich noch eine Lektion für Sie! —  
 15 da ich so auf dem Weeg über Ihre allzugroße Hitze bey solchen Gelegenheiten dachte, dadurch Sie immer im Fall sind, wo nicht was unrechts doch was unnötigs zu thun und Ihre eignen Kräfte und die Kräfte der Ihrigen vergebens anzuspannen, drum  
 20 hab ich auch Staffen und Wedeln gebeten zurück zu bleiben, da ich selbst mehr da bin um Ihnen vom Ganzen Nachricht zu geben und mich zu unterrichten als etwas zu nuzzen. Bey der Gelegenheit, zieh ich von manchem Erkundigung ein, habe traurig  
 25 die alten Tsen gesehen. Aber die Gegend ist herrlich herrlich! —

NB. Es waren 19 Sprützen und sehr treue Hütle der Benachbaarten hie. Seyn Sie hübsch ruhig so viel's

seyh kann, leben Sie als homme de lettres und Privatmann, ichonen Sie die Hüfte bey dem Wetter, hier ist schon den ganzen Morgen Schnee. Adio. Mein Andencken der Chère Mama. Seyn Sie mir lieb.

5

G.

149.

An Charlotte v. Stein.

Nur eine gute Nacht! Treff ich dich noch wenn ich zurückkomme! -- Mir gehts zu wunderbar.

Hab mich nur ein bißel lieb. Ich erzähl dir auch viel und hab dich lieber als du magst. [Altenau] 10  
d. 6. May 76.

G.

150.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ein Nagia und ein Brame die von den Dews verfolgt werden, bitten um ein Mittagsmahl heute in dem Quell Ihres reinen Lichtes. Wenns ia ist 15  
antworten Sie nicht, denn schon führt uns die Begier auf die Jagd der zweyhüßigen Schlange und des vierfüßigen Wolfs.

G.



## 151.

Au Henriette Zuije v. Oberkirch geb. v. Waldner.

Je vous envoie ma Claudine, puisse-t-elle vous faire passer un moment agréable! Dans ma vie d'auteur (hors cela un triste métier) j'ai été assez heureux pour rencontrer et apprécier beaucoup d'honnêtes gens,  
 5 beaucoup de belles âmes parmi lesquelles j'aime à vous classer. Pour celles-là particulièrement j'aime à décrire ce qui me va le plus à l'esprit et au cœur. D'après cela, vous comprendrez que j'écrive pour vous. Je crois aussi pouvoir vous adresser ce bout  
 10 de lettre, que vous accueillerez avec indulgence. Vivez aussi heureuse qu'on puisse l'être avec un cœur comme le vôtre, et veuillez toujours me compter parmi les plus dévoués de vos serviteurs.

Weimar, 12. mai 1776.

15

Goethe.

## 152.

Au Steinauer.

[Weimar, 1. oder 13. Mai 1776.]

Dank, lieber Steinauer — So seys dann — laßt die Schnupstücher! und kauft das Kleid allein. Habt mich lieb. Die Wagen raffeln schon, die Pferde klappen, es geht nach Tiefurt.

20 Schicken Sie aber auch der Schröter Briefe grad an mich. — Sonst macht's auch Aufenthalt.

453.

An Charlotte v. Stein.

Wieland bey dem ich bin hat heute veranstaltet  
 in seinen Garten zu gehn. Drum lassen wir Sie  
 fragen ob Sie nicht statt dahin dorthin gehen wollen,  
 hoffe es soll auch recht seyn. So hohlen wir Sie ab.  
 Mein Garten sieht so noch raupig aus — Es war 5  
 nur weil ich Sie heut in freyer Luft sehen mußte.  
 Wir haben was von Lenz vorzulesen. Ade — Engel  
 glück zum Bad! treiben Sie's nur nicht zu arg.  
 Adio, G. [Weimar] d. 11. May 76.

454.

An Steinauer.

Ich hab Ihre Rechnungen verlegt. Hier sind 10  
 20 Louisdor, was restirt schreiben Sie fürs Neue an,  
 melden mirs aber. Danke daß Sie Eröngen so  
 erwischt haben. Sie sind ein ganzer Mann. Leben  
 Sie recht wohl. [Weimar] d. 16. May [1776.]

G. 15

455.

An Reich.

[Weimar, 16. Mai? 1776.]

Ich empfangе ein Exemplar 2ten Theils. Ist es  
 für mich? — und lassen Sie das Dedications Exem-  
 plar binden? — Außer dem seyn Sie so gütig mir

2 komplette Exemplare dieses Werks baldigst zu über-  
machen. Donnerst. G.

Mir fehlt auch zu dem geringen Exemplar We-  
schluß.

456.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

5 Ach Gütgen! Welcher Anblick! so viel von deiner  
Hand! — der ersehnten, erstlehten — noch heut Abend! —  
du Liebe nur dies! eh ich anfangen zu lesen.

Und da ich gelesen habe eine solche gute Nacht wie  
sie der Himmel der Erde bietet! — Engel — Ja  
10 Gütgen Morgen sang ich dir ein Journal an! —  
das ist alles was ich thun kann — denn der Dir  
nicht schrieb bisher ist immer derselbe.

[Weimar] Nachts elf den 16. May 76. G.

457.

An Charlotte v. Stein.

Danke beste für den guten Morgen. Ich komme  
15 mit Ihnen zu essen und bring allerley mit. Ich hab  
unter dem Druck neuen Muth zu Leben und eine  
neue Art von Hoffnung gekriegt, Obgleich das arme  
Herz viel drunter leidet. Addio beste.

[Weimar] d. 17. May 76. G.

458.

An Charlotte v. Stein.

Oh ich in den Garten gehe einen guten Morgen, und Spargel von Kalbsrieth. Der schöne Tag macht mir auch wohl ums Herz, so wohl es mir seyn kann. Zu Tisch werd ich wieder beym Herzog seyn. Aber heut nach mittag oder gegen Abend wenn Sie mich mögen. [Weimar] d. 18. May 76.

G.

459.

An Charlotte v. Stein.

Zum erstenmal im Garten geschlafen, und nun Erdtulin für ewig. Da sind Spargel, erst jetzt gestochen, lassen Sie sie nicht unter die andern kommen, 10 essen Sie sie allein da Sie doch einmal das glückliche Vorurtheil dafür haben; wie mir's eben am besten schmeckt, wenn ich sie mit Ihnen esse. Sagen Sie mir wie's Ihnen heut Mittag ist. Ob ich kommen darf? Die Ruhe hierhaussen ist unendlich. 15 Und wenn Sie erst einmal werden abgeschieden seyn — Ich mag dadran nicht denken Ade. [Weimar] d. 19. May Sonntag [1776.]

G.

460.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20. ? Mai 1776.]

Hier einen Brief von meiner Schwester. Sie  
 fühlen wie er mir das Herz zerreißt. Ich hab schon  
 ein Paar von ihr unterschlagen um Sie nicht zu  
 quälen. Ich bitte Sie flehentlich nehmen Sie sich  
 5 ihrer an, schreiben Sie ihr einmal, peinigen Sie mich  
 daß ich ihr was schicke. Leben Sie wohl. —

G.

461.

An Charlotte v. Stein.

Da liebe Frau wieder Spargel ich esse heut mit  
 Ihnen. Gestern als ich zu Bette gehn wollt und ihr  
 10 Armband mir in die Hände kam macht ich mir Vor-  
 würfe. Guten Morgen beste. [Weimar] d. 21. May 76.

G.

462.

An Friedrich Gottlieb Klopstock.

Weimar d. 21. Mai 1776.

Ver schonen Sie uns ins Künftige mit solchen  
 15 Briefen, lieber Klopstock! Sie helfen nichts, und  
 machen uns immer ein paar böse Stunden.

Sie fühlen selbst daß ich nichts darauf zu ant-  
 worten habe. Entweder müßte ich als Schul Knabe

ein pater peccavi anstimmen, oder mich jophistisch entschuldigen, oder als ein ehrlicher Kerl vertheidigen, und dann käm vielleicht in der Wahrheit ein Gemisch von allen Dreien heraus, und wozu?

Also kein Wort mehr zwischen uns über diese 5 Sache! Glauben Sie, daß mir kein Augenblick meiner Existenz überbliebe, wenn ich auf all' solche Briefe, auf all' solche Annahmen antworten sollte. — Dem Herzog thats einen Augen Blick weh, daß es von Klopstoc wäre. Er liebt und ehrt Sie. Von 10 mir wissen und fühlen Sie eben das. — Graf Stolberg soll immer kommen. Wir sind nicht schlimmer, und wills Gott, besser, als er uns selbst gesehen hat.

G.

463.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Weimar, 17.—24. Mai 1776.]

d. 17. May. Morgens 8. Guten Morgen Gustgen. 15 Nichts als dies zur Grundlage eines Tagbuchs für dich. Ach du nimmst an dem unsteten Menschen noch Theil, der seit er dir nichts von sich schrieb, seltsame Schicksale gehabt hat. Ich fühle daß ich dir nicht alles sagen kann drum mag ich nichts 20 sagen. Adieu! —

In meinem Garten Gustgen gegen 10. Hab ein liebes Gärtgen vorn Thore an der Alm schönen Wieien in einem Thale. ist ein altes Hausgen drinne,

das ich mir repariren lasse. Alles blüht alle Vögel  
singen. Gustgen und Du bist krank! —

d. 18. May. Gestern konnt ich dir nichts mehr  
jagen. Der Husarn Rittmeister kam in meinen  
5 Garten, ich ritt um eils nach dem Lustschloß Belvedere  
wo ich hinten im Garten eine Einsiedeley anlege,  
allerley Plätzgen driun für arme Krancke und be-  
kümmerete Herzen. Ich ass mit dem Herzog, nach  
Disch ging ich zur Frau v. Stein einem Engel von  
10 einem Weibe, frag die Brüder, der ich so oft die  
Beruhigung meines Herzens und manche der reinsten  
Glückseligkeiten zu verdancken habe. der ich noch  
nichts von dir erzählt habe, das mir viel Gewalt  
gekostet hat, heut aber will ich's thun will ich tausend  
15 Sachen von Gustgen jagen. Wir gingen in meinen  
Garten spazieren. Ihr Mann, ihre Kinder, ihr Bruder.  
ein paar Fräulein Isten. es kamen mehr zu uns wir  
gingen spazieren, begegneten der Herzoginn Mutter  
und dem Prinzen, die sich zu uns. Wir waren ganz  
20 vergnügt. Ich verlies die Gesellschaft, ging noch  
einen Augenblick zum Herzog und ass mit Frau  
v. Stein zu Nacht. Nun ist's wieder schöner heitrer  
Tag. Soviel iczt. halb 9.

12 Uhr in meinem Garten. Da lass ich mir von  
25 den Vögeln was vorsingen, und zeichne Rasenbäncke  
die ich will anlegen lassen, damit Ruhe über meine  
Seele komme, und ich wieder von vorne mög anfangen  
zu tragen und zu leiden. Gustgen konnt ich Dir von

meiner Lage sagen! die erwünschteste für mich, die glücklichste, und dann wieder — Ich sagte immer in meiner Jugend zu mir da so viel tausend Empfindungen das schwankende Ding bestürmten: Was das Schicksal mit mir will, daß es mich durch all die Schulen gehen läßt, es hat gewiß vor [mich dahin zu stellen wo mich die gewöhnlichen Qualen der Menschheit gar nicht mehr anfechten müssen. Und jetzt noch ich seh alles an Vorbereitung an!] Ich hab das ausgestrichen weils dunkel und unbestimmt gesagt war. Nach Tisch mehr.

Sonnabends Nachts 10 in meinem Garten. Ich habe meinen Philipp nach Hause geschickt und will allein hier zum erstenmal schlafen. Und so meinen Schlaf einweihen daß ich dir schreibe. Die Maurer haben gearbeitet bisß Nacht ich wollt sie aus dem Haus haben, wollte — o ich kann dir nicht ins Detail gehn. Den ganzen Nachmittag war die Herzoginn Mutter da und der Prinz und waren guten lieben Humors, und ich hab denn so herum gehaußvatert, wie alles weg war, ein Stück kalten Braten geessen und mit meinem Philipp, (laß Dir von den Brüdern was von ihm erzählen) von seiner und meiner Welt geschwätzt, war ruhig und bin's und hoffe gut zu schlaffen zu holdem Erwachen. Gute Nacht beste. — Es geht gegen elf ich hab noch geessen und einen englischen Garten gezeichnet. Es ist eine herrliche Empfindung dahausen im Feld allein



zu sitzen. Morgen frühe wie schön. Alles ist so still. Ich höre nur meine Uhr tackken, und den Wind und das Wehr von ferne. gute Nacht. — Sonntag früh d. 19. Guten Morgen! ein trüber aber herrlicher Tag. Ich habe lang geschlafen, wachte aber gegen vier auf, wie schön war das grün dem Auge das sich halbtruncken aufthat. Da schlief ich wieder ein.

Nachts 10. Im Garten versteht sich iesz von selbst. ging um elf heut früh in die Stadt steckte mich in erbaare Kleider, machte eine Visite, ging zum Herzog, einen Augenblick zur Herzoginn Mutter, wir haben Italiäners hier die uns gute Güsse der Antiken schaffen, dann bey Frau v. Stein zu Tisch, wir hatten Lust uns zu necken, um vier zu Wieland in Garten wo der Mahler Kraus dazu kam. Beyde mit mir in meinen Garten. Sie verließen mich ich las Guiberts Tactick, da kam der Herzog und der Prinz mit noch zween Guten Geistern. Wir schwazzen und trieben allerley. Fran v. Stein mit ihrer Mutter kam von Oberweimar herunter spazieren wir begleiteten sie, kehrten um, der Prinz verließ uns auch, ich erzählte dem Herzog eine Geschichte eines meiner Freunde der sich wunderbarlich durch die Welt schlagen mußte, begleitet ihn nach der Stadt, und kam allein zurück. Hier treu mein Tag. lieb Gustgen. Ich hab so viel gedacht! daß ich's doch nur nicht so hinjagen kann.

Montag d. 20. Süßer Morgen. Arbeiter in meinem Garten. Allerley Beschäftigungen! — — — —

Bei der Herzoginn Mutter geſſen. Nach Tiſche ging alles nach Tiefurt wo der Prinz ſich hat ein Pachtgut artig zurecht machen laſſen. Die Bauern 5 empfiengen ihn mit Muſick, Böllern, ländlichen Ehrenpforten, Kränzelein, Kuchen, Tanz, Feuerwerkſpuſſen, Serenade und ſ. w. Wir waren vergnügt ich hatte das Glück alles ſehr ſchön zu ſehen. Und nun bin ich im Garten hab eine Viertelſtunde nach dem Feuer- 10 zeug getappt und mich geärgert und bin ſo froh daß ich jetzt Licht habe Dir das zu ſchreiben. Dadrüben auf dem Schloſſe ſah ich viel Licht indeß ich nach Einem Jungen ſchnappte, und wußte doch daß der Herzog gern mit mir getauſcht hätte, wenn er's in 15 dem Augenblick hätte wiſſen können. Es iſt ein trefflicher Junge und wird will's Gott auch ausgähren. Friß wird gute Tage mit uns haben, ſo wenig ich ihm ein Paradies verſpreche. Gute Nacht. Eine große Bitte hab ich! — Meine Schwöſter der ich ſo lang ge- 20 ſchwiegen habe als dir, plagt mich wieder heute um Nachrichten oder ſo was von mir. Schick ihr dieſen Brief, und ſchreib ihr! — O daß ihr verbunden wäret! Daß in ihrer Einſamkeit ein Lichtſtral von dir auf ſie hin leuchtete, und wieder von ihr ein 25 Troſtwort zur Stunde der Noth herüber zu dir käme. Lernt euch kennen. Seyd einander was ich euch nicht ſeyn kann. Was rechte Weiber ſind ſollten keine

Männer lieben, wir find's nicht werth. Gute Nacht halb eilse.

Dienstag d. 21. früh 6 aufgestanden herrlicher kühler Sonnenmorgen. Arbeiter im Garten. Ein  
 5 Jäger bringt mir einen jungen Fuchs.

Mittwoch d. 22. um 10 Uhr. Gestern wieder nach Tiefurth die regierende Herzoginn war dort. Der Herzog und noch einige blieben die Nacht draussen, heut früh ritten wir herein dem Manoeuvre der  
 10 Husaren zuzusehn und nun bin ich wieder in meinem Garten.

Freitag d. 24. Morgens eilf in der Stadt. Habe viel ausgestanden die Zeit. Mittwoch Nachmittag brach ein Feuer aus im Hasfeldischen 5 Stunden von hier  
 15 der Herzog ritt hinaus biß wir hinkamen lag das ganze Dorf nieder, es war nur noch um Trümmern zu retten und die Schul und die Kirche. Es war ein großer Anblick ich stand auf einem Hause wo das Dach herunter war und wo unsre Schlauchsprizze nur  
 20 das untre noch erhalten sollte, und sich Günstgen und hinter und vor und neben mir keine Glut, nicht Flamme, tiefe hohlangige Glut des niedergefunknen Orts, und der Wind drein und dann wieder da eine auffahrende Flamme, und die herrlichen alten Bäume  
 25 um's ort inwendig in ihren hohlen Stämmen glühend und der rothe dampf in der Nacht und die Sterne roth und der neue Mond sich verbergend in Wolken. Wir kamen erst Nachts zwey wieder nach Hause.

Gestern Donnerstag d. 23. ist mir auch wieder wunder-  
 baars Wesen um den Kopf gezogen — Was wirds  
 werden, ich hab eben noch viel auszustehen, das ist's  
 was ich in allen Drangsaalen meiner Jugend fühlte,  
 aber gestählt bin ich auch, und will ausdauern bis <sup>5</sup>  
 ans Ende. Adieu. Nun hörst du wieder eine Weile  
 nichts von mir. Schreib mir aber wann dichs freut.  
 Fritz soll kommen wann er gerne mag der Herzog  
 hat ihn lieb wünscht ihn ie eher ie lieber, will ihn  
 aber nicht engen. Adieu. Ich bin ewig derselbe <sup>10</sup>

G.

An meine Schwester die Adresse. Frau Hofrath  
 Schloffer jr. Rheinhausen nach Emmendingen im  
 Brisgau.

464.

An Charlotte von Stein.

Also auch das Verhältniß, das reinste, schönste, <sup>15</sup>  
 wahrste, das ich außer meiner Schwester ie zu einem  
 Weibe gehabt, auch das gestört! — Ich war drauf  
 vorbereitet, ich litt nur unendlich für das Vergangne  
 und das Zukünftige, und für das arme Kind das  
 hinausging das ich zu solchen Leiden in dem Augen=  
 blick geweiht hatte. Ich will Sie nicht sehn, Ihre  
 Gegenwart würde mich traurig machen. Wenn ich  
 mit Ihnen nicht leben soll, so hilft mir Ihre Liebe  
 so wenig als die Liebe meiner Abwesenden, an der  
 ich so reich bin. Die Gegenwart im Augenblicke <sup>25</sup>

des Bedürfnisses entscheidet alles, lindert alles, kräftigt alles. Der Abwesende kommt mit seiner Sprütze wenn das Feuer nieder ist — — und das alles um der Welt willen! Die Welt die mir nichts seyn kann  
 5 will auch nicht daß du mir was seyn sollst — Sie wissen nicht was sie thun. Die Hand des Einsam verschloffen, der die Stimme der Liebe nicht hört, drückt hart wo sie aufliegt. Adieu beste. [Weimar] d. 24. May 76.

465.

An Charlotte v. Stein.

10 Sie sind sich immer gleich, immer die unendliche Lieb und Güte. Da sind die zwey Köpfe für Keßner. Den von mir wird er morgen kriegen, sagen Sie noch nichts von. Vielleicht komm ich nach Tiefurt, es wird — das weiß Gott — Verzeihen Sie, daß ich  
 15 Sie leiden mache, ich wills künftig suchen allein tragen zu lernen. Ich wohne in tiefer trauer über einem Gedicht, das ich für Glück auf den Todt seiner Richte machen will. Adieu beste. [Weimar] d. 25. May 76.  
 G.

466.

An Charlotte v. Stein.

20 Hier liebe Frau ein Büschel eignen Gewächses ist Ihnen nach der gestrigen Thorheit wohl geworden. Ich war heut in mich gefehrt. Bleiben Sie mir lieb.

G. [Weimar] d. 26. May 76.

467.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe gestoppelt, da ist noch ein Büschelgen.  
Man will mir glauben machen ich dürfe heut mit  
Ihnen essen. Ist's wahr?

G. [Weimar] d. 27. May 76.

468.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich kan nichts thun als Sie im stillen lieben. 5  
Ihr Betragen zu denen andern sachen die mich plagen  
macht mir so einen seltsamen Druck auf die Seele  
daß ich muß suchen mich loszureißen. Adieu ich geh  
sehr ungern fort, hoffte heut auf einen guten Abend  
mit Ihnen. Leben Sie wohl. 10

G.

469.

An Charlotte v. Stein.

Ich bin wieder da, wär so gern gekommen als  
ich lebe — aber es soll nicht seyn — meine Ab-  
wesenheit wird die Welt einigermaßen konsolirt haben.  
Ich bring Grüsse von der Guten Werthern. Auch 15  
das Bettelgen u. s. w.

[Weimar] d. 1. Jun. 76.

G.

470.

An Charlotte v. Stein.

Wir war's so wohl gestern in Ihrem Zimmer ich  
 eitte nur daß Sie mich nicht wieder finden sollten.  
 Restners theilnehmung fachte das Feuer an und  
 so haben Sie Glut gefunden wie Sie nach Hause  
 5 kamen. Ich aber hatte mich über dem Zeichnen er-  
 higt, daß ich einen wunderbaaren Krampf am Herzen  
 bekam wie ich ging. Adieu Engel ich laß ein  
 Paar Rahmen bestellen daß das Feuer nicht verlösche.  
 [Weimar] d. [2. oder 3.] Jun. 76.

10

G.

Begehendes machen Sie nicht eher anß biß ich  
 komme.

471.

An Charlotte v. Stein.

Hier liebe Frau den Tribut. Ich will sehn ob  
 ich aushalte nicht zu kommen. Ganz sind Sie nicht  
 15 sicher vor mir. Gestern hatt ich wieder einige Augen-  
 blicke in denen ich recht fühlte daß ich Sie lieb habe.  
 [Weimar] d. 4. Jun. 76.

G.

472.

An Charlotte v. Stein.

Sie sind lieb daß Sie mir alles gesagt haben!  
 20 man soll sich alles sagen wenn man sich liebt. —  
 Liebster Engel und ich habe wieder drey Worte in

der Hand Sie über alles zu beruhigen aber auch nur Worte von mir zu Ihnen! — — Ich komme heut noch! — Adieu.

[Weimar] d. 7. Jun. [1776.]

G.

473.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich danke Ihnen daß Sie soviel besser gegen mich <sup>5</sup> sind als ich's verdiene, ich hoffte nichts von Ihnen zu sehen. Wenn ich mein Herz gegen Sie zuschließen will, wird mir's nie wohl dabei. Hier die Physiognomik Gestern Nacht hab ich noch gebadet aber nicht am Wehre, und herrliche Wahrzeichen gesehen. <sup>10</sup> Adio Gold.

G. d.

474.

An Charlotte v. Stein.

Ich wills überwinden und Sie hent nicht sehn wenn's hält biß Abend. Hier die Stücke, das Portefeuille, die Mischel — — — Was brauch ich mehr <sup>15</sup> zu sagen. Sie wissen alles. [Weimar] d. 13. Jun. 76.

G.

475.

An Charlotte v. Stein.

Also gestern wollte der Himmel nicht. Ich hatte einen übeln Tag. konnte Gestern Nacht für Hoffnung



und Furcht nicht schlafen, der anhaltende Regen machte mich toll, und ich war dumpf biß Nacht. Aber heute kommen Sie doch mit der Schwester! Ich hoffe das Wetter soll bleiben. Adieu Beste. Kommt Stein auch? [Weimar] d. 18. Jun. 76.

G.

Wenn's regent, wie ich fast fürchte: so wird heute wieder nichts draus. Vielleicht lauf ich auf die Nacht alsdenn zu Ihnen. Sagen Sie mir Ein Wort.  
10 Grüßen Sie die Schwester.

476.

An J. G. Herder.

Hier Bruder ein Brief von Mosern. Schreib mir doch einmal. die Schinderey wird auch bald zu End gehn — Es zerzt die Pfaffen verflucht daß das was so lang unter sie vertheilt war, einer allein haben soll.  
15 Wie geht dir's sonst. Schreib mir doch und . . . und schier und treib mich, denn weil deine Sach gewiß ist, und also das andre all eins ist, und ich nicht preßirt bin dich hier zu sehn so laß ich alles laufen. Ade. Mir ist wie dem zweyten im Mönigreich so  
20 scheißig als dem ersten und die Verantwortung dazu, ob ich gleich mich nicht verantworte.

G. [Weimar] d. 18. [Juni 1776.]

477.

An Charlotte v. Stein.

Wie kann ich seyn ohne Ihnen zu schreiben. Wenigstens hört ich gestern durch Lenz was von Ihnen. Hier ein Erwin. Schicken Sie das Ihrige der Werthern. Wieland hat mit Ihrer Frau Mutter von einer Französin gesprochen die Kinder unter-<sup>5</sup>richten will. Wird noch was draus? Was macht Fritz? Gezeichnet hab ich nichts. Meiner Schwester mögt ich eine Abschrift der neuen Melodie schicken. Addio. Vielleicht komm ich heute noch und bring die Rahmen zu den Feuer Stücken. Die Baudt steht <sup>10</sup>prächtigt in dem ihr geweihten Heiligthum. Adieu. Seyn Sie mir lieb wie immer, ich will auch festner schreiben und kommen.

[Weimar] d. 2. [20.?] Jun. 76.

G.

478.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 21. Juni 1776.]

Das konnten Sie mir also thun, und gestern von <sup>15</sup>Tiefurt bleiben. Freulich was Sie thun muß mir recht seyn!! Es machte mich mir traurig. — Hier sind die Rahmen, bewahren Sie sie biß ich komme die Bilder einzumachen. Heut mag ich nicht aus meinem Garten. Leben Sie wohl und seyn Sie so <sup>20</sup>glücklich als Sie lieb mir sind. Was macht Fritz.

179.

An Charlotte v. Stein.

Du hast gestern Steinen lahm nach Hause kriegt,  
sonst wär ich noch einen Augenblick kommen, denn  
ich bedarf auch einiger Pflege: da ging ich zu Wieland  
und ward mir wieder freyer. Liebste Frau ich darf  
5 nicht dran denken daß Sie Dienstag weggehn, daß  
Sie auf ein halb Jahr hinaus von mir ab sind.  
Denn was hilft alles! Die Gegenwart ist's allein  
die würckt, tröstet und erbaut! — Wenn sie auch  
wohl manchmal plagt — und das plagen ist der  
10 Sommerregen der Liebe. Ich hab Sie viel lieber seit  
neulich, viel theurer und viel werther ist mir deine Gut-  
heit zu mir. Aber freylich auch klarer und tiefer ein  
Verhältniß, über das man so gerne wegschlüpft, über  
das man sich so gerne verblendet. Der Herzoginn Mutter  
15 entging nicht daß ich mich auf einmal veränderte.  
Adieu! Hier eine Roje aus meinem Garten, hier ein  
Paar halbwelcke, die ich an einer Hecke, gestern zurück-  
reitend dir abbrach. Leb wohl bestes. Der Schwester  
einen guten Morgen. Addivo. [Weimar] d. 22. Jun. 76.

G.

20

480.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 23. oder 24. Juni 1776.]

Ich hab meine Glieder in Stern geschleppt, Sie  
noch zu sehn und Einen Tropfen Anodynum aus

Ihren Augen zu trinken. Sie waren nicht da und ich zog mich zu Wieland und nach Haus, nun fühl ich daß ich müd bin. Ach Ihre Gesandten! — Liebe Frau. Venz hat die Kirsche verwahrlost! hat mir sie nicht gegeben, mir nicht den Kern nicht den Stiel 5 gegeben. Mir der ich in all dem Tumult so oft an Sie gedacht habe. — Hat mir nichts davon gesagt biss heute — Gute Nacht. Bleiben Sie mir immer die liebe, unveränderliche von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

481.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 23. oder 24. Juni 1776.]

Ich werde Sie nicht mehr sehen. Adieu. Ich habe 10 kein Adieu zu sagen denn Sie gehn nicht fort. Hier was von meiner Schwester. NB. [Auch das Portefeuille.] für Ihre Matinees dank ich herzlich, ich habe mich herzlich drüber gefreut, ich bin weidlich geschunden, und doch freut michs daß es nicht so ist. 15 Adieu. Schicken Sie mir die Grose Silhouette. Schicken Sie mir sonst noch was Sie mir gönnen. Adieu — Ich habe keine Idee von dem was das heißt: daß Sie gehn. Grüßen Sie die Schwester. —

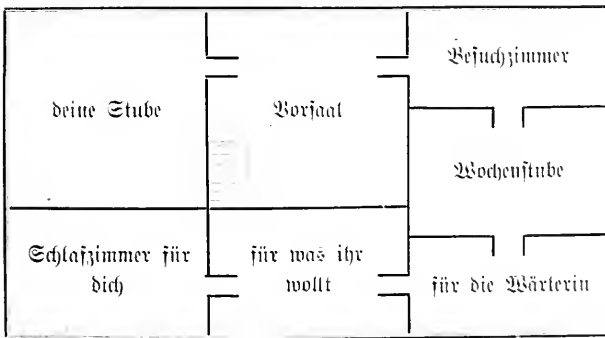
NB. Warum Sie das Portefeuille nicht kriegen 20 und an dessen Statt einen schlechten Pappdeckel, auf dem ich reisend nach Leipzig die Zettelgen unterweegs an Sie schrieb, und mit unter das Gedicht, auf Haus

Sachfen anfang, und dabey allerley Zeichnungen vergangener Zeiten hiermit erhalten; das ist zu heilig fürs Papier, da Sie mir nicht einmal geben können, was Sie schreiben konnten.

482.

An J. G. Herder.

5 Lieber Bruder heut war ich in der Superintendur, wo Hr. Consistorial Rath. Seidler mit einem Schwanz von 10 Kindern nach und nach ausmisset. Ich hab gleich veranstaltet daß wenigstens das obre Stock reparirt werde, und so eingerichtet daß ihr einziehen, 10 und deine Frau Wochen halten könne. auf die Woche wird angefangen. Ihr müßt euch indeß gefallen lassen wie ich euch die Zimmer anlege.



Es müssen noch Öfen gesetzt werden Fenster gemacht, angestrichen, geweißt und so weiter.

Berechne nur was dich Reize und Transport kostet, es wird dir alles ersetzt. sie wollten dir 200 r. schicken weil du aber schriebst du brauchst's nicht so hab ich sie hier gelassen.

Kommt also sobald ihr könnt und wollt. 5  
Behelfen müßt ihr euch freylich im Anfange, sollts aber gar nicht fertig werden können so habt ihr immer meine Wohnung und Plaz genug drum. und ich möcht wohl ein Trauchen in meinem Schlafzimmer gebohren 10  
haben.

Lieber Bruder der Augenblick des Zeugens ist herrlich, das Tragen und Gebähren beschweertlich, so aber geboren ist, Freude. So wird's auch seyn wenn du als General Superintendent gebohren bist. Leb wohl. Du findst viel liebes Volk hier das dein offen 15  
erwartet. Du brauchst nur zu seyn wie du bist, das ist ietzt hier Politik.

[Und sinn dir eine Predigt aus zum Austritt plan und gut so als wie du sie ex tempore —] Ich hab das falsch gesagt. NB das gemeine Volk fürchtet 20  
sich vor dir es werde dich nicht verstehen; drum sey einfach in deiner ersten Predigt. Sag ihnen das gemeinste mit deiner Art, so hast du auch die. Die Geistlichen sind alle verschobene Kerls. Sind aber die iungen dir nicht ganz gram. 25

Das ist wohl alles für dies mal. Bester Bruder der Kopf ist mir manchmal toll genug doch hab ihn Gott sei danck noch immer oben behalten.

Der Stadtrath hat schon seine Denomination eingereicht. Die Confirmation wird erfolgen gleich, das wirst du hier finden. Gute Nacht. Dir wird hoffentlich wohl mit uns werden. Wieland grüßt dich.

5 [Weimar] den 5. Jul. 76.

G.

483.

An F. C. Kestner und Charlotte Kestner.

Liebe Kinder. Ich hab so vielerley von Stund zu Stund das mich herumwirft, ehemals waren's meine eigene Gefühle, ietzt sind neben denen, noch die Ver-  
 10 worrenheiten andrer Menschen die ich tragen und zu-  
 recht legen muß. So viel nur: ich bleibe hier, und kann da wo ich, und wie ich bin meines Lebens genießen, und einem der edelsten Menschen, in mancher-  
 ley zuständen förderlich und dienstlich seyn. Der  
 15 Herzog mit dem ich nun schon an die 9 Monate in der wahrsten und innigsten Seelen Verbindung stehe, hat mich endlich auch an seine Geschäfte gebunden, aus unsrer Liebshaft ist eine Ehe entstanden, die Gott seegne.

20 Er hat mir Siz und Stimme in seinem Geheimen Rath, und den Titel als Geheimer Legationsrath geben, und wir hoffen das beste.

Viel gute liebe Menschen giebt's noch hier mit deren Allgemeiner Zufriedenheit ich da bleibe, ob ich

gleich manchem nicht so recht anstehe. Addio behaltet mich lieb. d. 9. Jul. 76. Weimar.

Schreibt mir was von euern Kindern. Matthäi hat mir einen Brief bracht.

G. 5

484.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 25. Juni — 9. Juli 1776.]

d. 25. Nachts. jagt ich's nicht! kaum sind Sie weg, schon so ein Tag, ein unendlich verwickelter Tag, daß ich kaum schreiben, und eigentlich gar nichts schreiben kann. Was sich nur sagen ließe — kaum sagen ließe. — Gute Nacht Beste. 10

d. 27. Jun. Nachts. Ich schlafe beym Herzog und eh ich mich auf's Canapee streiche nur ein Wort Dancks für die Zeichnung! Sie ist ganz herrlich, ganz wahr, und deine ganze Seele in der Wahrheit, das Gefühl des Friedens der mit dir geht an den Bauer 15 Schwellen. Liebe, allen Dank und gute Nacht.

d. 28. Morgends! schon in Fränzgen und schwarzem Rock, erwartend, des Conseils erhabene Sizzung. liebe Frau und dann bey Tisch. Die Zeichnung freut mich! — Weil ich ganz überzeugt bin Sie 20 werden in kurzem Ihrem Gefühl zu Dank und Liebe fürtragen können. Ich zeichne jetzt leider nichts, doch wird hoff ich etwas fertig für Sie.



Guten morgen liebe Frau, alle Geister der Berge, der Schlöffer, der Morgen und Abenddämmerung seyen Ihre begleiter. Denken Sie an mich; Ich treibe mich jeh mit Göthen ins Conseil. Wan Sie in Firmont ist liebe Frau, so trincke Sie ja wenn der Morgen hübsch ist das erste glas auf Göthens, und meine Gesundheit.

G. A.

Als ich für dich zeichnete an der Jhm. d. 29. Jun. 76.  
Zwischen Mittag und 1.

10 Hier bildend nach der reinen stillen  
Natur, ist ach mein Herz der alten Schmerzen voll  
Leb ich doch stets um derentwillen  
Um derentwillen ich nicht leben soll.

Sonst hab ich noch allerley Ihnen geschrieben.  
15 Der Herzog nahm mir nenlich was weg und wollt was drunter schreiben. Es war danck für Ihre herzliche Zeichnung. Brauch ich zu sagen daß ich Sie vermisse. — Es ist Prüfung daß Sie weg sind.  
Engel ade. d. 2. Juli 76.

20 d. 2. Juli. Es ist und bleibt Gegenwart alles! —  
Was hilft mich's daß Sie in der Welt sind, daß Sie an mich denken. Sie fehlen mir an allen Ecken, ich schleiche meinen Tag herum und es ist mir eben weh bey der Sache. Mit Wielanden hab ich göttlich reine  
25 Stunden. das tröstet mich viel. Ihre Schwester ist gut, sie kommt wohl einmal vor meinem Garten vorbei und guckt ob ich drinn bin. Hinein ist sie

noch nicht kommen. Ich hab ihr Rosen geschickt und hab sie lieb. Daff Sie für mich zeichnen macht mir Hoffnung. der kleine ruhige Land Blick hat mir gar wohl am Herzen gethan. — Sie werden noch herrlich zeichnen lernen. Nur immer das Datum an ein Eckgen ganz klein. Addio.

Nachts halb eilf. der Mondschein war so göttlich ich lief noch ins Wasser. Auf der Wiese und Mond. Gute Nacht.

In deinem Zimmer schreib ich das. Habe mit 10 den Gras affen geffen. Gudan und der kleine Lauf haben sich im Bassin gebadt und allerley Possen gemacht — hier siz ich auf deinem Canapee. Adieu Engel —

5. Jul.

15

Wielands Garten auch am 5. Jul. ich komm von deinem Zimmer. Noch ein Wort. Ich hab deine Briefe bestellt. Grüs Zimmermannen, sag ihm ich hab ihn nicht verkannt aber ich hab einen Pick auf all meine Freunde die mich mit Schreiben von dem was man über mich sagte wider ihren Willen plagten. Du kennst meine Lage am besten, also sag ihm was dir 's Herz sagt. Sag ihm er solls für sich behalten, soll mich lieb behalten. Addio beste. Gestern hatt ich mit Louisen einen lieben Augenblick. Leb wohl denck mein wie sonst. Zeichne mir was. 25

Mir ist ein Streich mit der Zeichnung für dich begegnet schadt aber nichts. du kriegst sie doch. Adieu.

Abends 9.

Im Welschen Garten getanzt. Deine Schwester  
5 war da. Sie lachte mich aus da ich um weege machte  
ihr zu sagen was ich von dir wüßte. Addio Engel.

d. 9. Juli.

Gestern Nachts lieg ich im Bette schlafe schon  
halb, Philip bringt mir einen Brief, dumpffinnig  
10 les ich — daß Lili eine Braut ist!! kehre mich um  
und schlafe fort. — — Wie ich das Schicksaal anbete  
daß es so mit mir verfährt! — So alles zur rechten  
Zeit — — Lieber Engel gute nacht.

Übrigens gehts so entsezlich durcheinander mit  
15 mir daß es eine Freud ist. Ade.

Die Imhof kriegt manchmal was von Intressen  
davon ich die Quittungen aufweisen kann.

Tagbuch!!!

485.

An J. G. Herder.

Hier ein Brief. Schreib mir doch lieber Bruder  
20 wie du kommst, schreib mir wie dir's mit Meubels gehn  
wird du kommst in ein leer Haus. Es ist noch  
ganz gut gebaut; hat einen großen Garten in dem

aber die Igel brüten. mit dem Detail der Reparatur  
 schinden sie mich noch was ehrlichs. Da hat der  
 Gottskasten kein Geld, da sollen die Alten Fenster  
 bleiben, da ist der ein Schlingel und iener ein Maz.  
 Und so gehts durch — der Präsident hat den besten 5  
 Willen — Gestern hatt ich alles dort und wird schon  
 gehn — Und, Bruder, war auch zum erstenmal in  
 der Kirche. Ich dacht schon dir wirds doch wohl  
 werden Alter wenn du da oben stehst, und rechts in  
 dem Chor des unglücklichen Johann Friedrich Grab, 10  
 und seinen Nachkommen den besten jungen gegen dir  
 über, der wohl die Ehr werth wäre, werth dass das  
 schicksaal dem wieder gäb was es ienem nahm. und  
 Herzog Bernhards Grab in der Ecke und all der  
 braven Sachsen Gräber herum und auf des Altar 15  
 Blats Flügel den Johann Friedrich wieder in An-  
 dacht und die seinen von seinem Cranach und in  
 der Sacristey Luther in drey Perioden von Cranach,  
 immer ganz Luther und ein ganzer Kerl. ganz  
 Mönch, ganz Ritter und ganz Lehrer — — Das wusch 20  
 mich wieder von allem Staub und so reinige uns  
 der heilige Geist von allem Skwal eh er fingers  
 dick auf uns sitzt wie auf den Gräbern der Helden.  
 Addio.

[Weimar] den 10. Jul. 76.

486.

An Charlotte v. Stein.

Nur Ein Wort beste Frau. Ich hab den Kopf  
 die Quere sitzen und kann nichts sagen. Wir gehn  
 übermorgen nach Almenau, und wollt Sie wären in  
 Roßberg. Sie fehlen mir an allen Ecken und Enden  
 5 und wenn Sie nicht bald wiederkommen, mach ich  
 dünne Streiche. Gestern auf dem Bogelschießen zu  
 Apolde hab ich mich in die Cristel von Artern ver-  
 liebt ppp. Ich habe gar nichts was mich in lunde  
 Stimmung setzt. Wieland thut mir noch am wohlsten.

10 Der Herzog und ich theilen unsre Dumpsheit wenig-  
 stens, alles andre hezst mich und ich kann mich nicht  
 zu Ihnen flüchten. Sonst ist nicht leicht ein glück-  
 licher Geschöpf als ich, wenn ich dich nur wieder  
 hätte. O Schick mir was! grüß Zimmermann.

15 [Weimar] d. 16. Jul. 76. G.

487.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. und 17. Juli 1776.]

Abends d. 16. Noch ein Wort. Gestern als wir  
 nachts von Apolde zurück ritten, war ich vorn allein  
 bey den Husaren die erzählten einander Stückgen,  
 ich hörts, hörts auch nicht, ritt so in Gedanken fort.

Da fiel mirs auf wie mir die Gegend so lieb ist,  
das Land! der Ettersberg! die unbedeutenden Hügel!  
und mir fuhrs durch die Seele — Wenn du nun  
auch das einmal verlassen mußt! das Land wo du  
so viel gefunden hast, alle Glückseligkeit gefunden 5  
hast die ein Sterblicher träumen darf, wo du zwischen  
Behagen und Mißbehagen, in ewig klingender Existenz  
schwebst — wenn du auch das zu verlassen gedrungen  
würdest mit einem Stab in der Hand, wie du dein  
Vaterland verlassen hast. Es kamen mir die Trähnen 10  
in die Augen, und ich fühlte mich stark genug auch  
das zu tragen — Stark —! das heißt dumpf.

Gegen neun! ich wollt du wärst hier! ich hab  
dir was zu sagen das fürs Papier zu gut ist. Mit  
denen Grasaffen habe heute geissen. Du fehlst Allen. 15  
Hab den Fritz gesütert. Deine Schwester seh ich  
nicht. Es ist ein liebes Geschöpf wie ich eins für  
mich haben mögte, und dann nichts weiter geliebt.  
ich bin des Herztheilens überdrüssig.

den 17. Adieu! Wir gehen heute Abend. Dein 20  
Mann hat heut Reuter Künste getrieben und deiner  
Schwester schick ich noch eine Rose eh ich geh. Leb  
wohl. Ich komm wieder ferner von dir und wenn  
du zurück kommst bin ich nicht da. Adieu. — Wenn  
ich nur leben könnte ohne zu lieben. 25

488.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab auf der andern Seite angefangen was zu zeichnen es geht aber nicht drum will ich lieber schreiben in der Höhle unter dem Hermannstein meinem geliebten Aufenthalt wo ich möcht wohnen  
 5 und bleiben. Liebste ich habe viel gezeichnet sehe nur aber zu wohl daß ich nie Künstler werde. Die Liebe giebt mir alles und wo die nicht ist, dresch ich Stroh. Das mahlerischste Fleck geräth mir nicht, und ein ganz gemeines wird freundlich und lieblich. Es regnet  
 10 scharf im tiefen Wald. Wenn du nur einmal hier seyn könntest es ist über alle Beschreibung und Zeichnung. Ich hab' viel gekritzelt seit ich hier bin, alles leider nur von Auge zur Hand, ohne durchs Herz zu gehen, da ist nun wenig drauß worden. Es bleibt  
 15 ewig wahr: Sich zu beschränken, Einen Gegenstand, wenige Gegenstände, recht bedürfen, so auch recht lieben, an ihnen hängen, sie auf alle Seiten wenden, mit ihnen vereinigt werden, das macht den Dichter den Künstler — den Menschen —

20 Addio, ich will mich an den Felsentwänden und Fichten umsehn. — Es regnet fort —

Hoch auf einem weit rings sehenden Berge.

Im Regen sizt ich hinter einem Schirm von Tannenreihen. Warte auf den Herzog der auch für

mich eine Büchse mit bringen wird. Die Thäler dampfen alle an den Fichtentwänden herauf. (NB. das hab ich dir gezeichnet)

Zu der Höhle unter dem Herrmannstein 22. Juli 1776. 5

[Weimar] den 24. [Juli 1776.]

Ich muß das schicken. vorgestern schrieb ich das Addio. Dachtest du an mich wie ich an dich dachte! Nein ich wills nicht! — Will mich in der Melancolie meines alten Schicksaals weiden, nicht geliebt zu 10 werden wenn ich liebe.

489.

An Merck.

Zlmenau, 24. Juli 1776.

Wir sind hier und wollen sehn, ob wir das alte Bergwerk wieder in Bewegung sehen. Du kannst denken, wie ich mich auf dem Thüringer Wald herum- 15 zeichne; der Herzog geht auf Hirsche, ich auf Landschaften aus und selbst zur Jagd führ ich mein Portefeuille mit. Gehet aber auch bald wie sich's gehört. — Laß den Wein nur liegen bis zur rechten Zeit, und schicke den Rest auch mit. Denk doch an ein 20 Stück hübschen Tischwein, einen Sechziger etwa, eine Mittelsorte. Wenn wir auf dem Land sind, führen wir die Wirthschaft selbst, und befinden uns besser dabei. — Hab mich immer lieb, glaub, daß ich mir



immer gleich bin, freilich hab ich was auszustehen gehabt; dadurch bin ich nun ganz in mich gekehrt. Der Herzog ist eben so, daran denn die Welt freilich keine Freude erlebt; wir halten zusammen und gehen  
 5 unsern eignen Weg, stoßen so freilich allen Schlimmen, Mittelmäßigen und Guten für'n Kopf, werden aber doch hindurchbringen, denn die Götter sind sichtbar mit uns. Addio! Grüß die Mutter.

Krenz ward endlich gar lieb und gut in unserm  
 10 Wesen, sitzt jetzt in Wäldern und Bergen allein, so glücklich als er seyn kann. Klinger kann nicht mit mir wandeln, er drückt mich, ich hab's ihm gesagt, darüber er außer sich war und's nicht verstand und ich's nicht erklären konnte, noch mochte.

490.

An Charlotte v. Stein.

15 Ich habe mit Bittern deinen Zettel aufgemacht, in Freude daß du nur wieder nah bist. Ich dachte du wärst in Weimar. Liebste Frau wir sind wohl noch in Ilmenau komm nur. Hunderttausendmal  
 20 bist du um mich gewesen ich hab nur für dich gezeichnet. Zwar wenig, aber mein Herz drinne. Adieu Engel. Ich geh nach Stüzerbach um für dich eine Zeichnung zu endigen. Liebe du gibst mir ein neues Leben daß du wieder kommst. Ich kann dir nichts sagen. den Herzog freuts. Addio. [Ilmenau] d. 2.  
 25 Aug. 1776.

G.

## 491.

An Jacob Friedrich Freiherrn v. Fritsch.

Aus dem geliebten Stützerbach schick ich Ihnen  
 bester Herr Geheimder Rath die unterschriebnen und  
 vollzognen Papiere zurück, fahren Sie fort mir das  
 nötige zuzufertigen, und ich will meine Expedition  
 ambulante bestmöglichst besorgen. Ich hab einen freund- 5  
 lich herzlichen Grus von Ihro Durchlaucht an Sie;  
 wann wir zurückkommen ist ungewiß, wir sind ziem-  
 lich eingewildert. Trebra wird bey Ihnen seyn, es ist  
 ein ganz herrlicher Mann, der Stadthalter von Erfurt  
 war einige Tage bey uns und ist auch nicht ohne 10  
 Erdgeruch entlassen worden. Unser College Schnaus  
 wird auch von Ihro Durchlaucht begrüßt und mich  
 empfehlen Sie ihm vielmals. Seyn Ihro Excellenz  
 so gütig bey künftigen Sendungen sich des ledernen  
 Sacks mit dem Riemen des bequemeren Transports 15  
 wegen zu bedienen. Behalten Sie mich lieb, seyn  
 Sie meiner versichert. Empfehlen Sie mich Ihrer  
 Frau Gemahlinn. Stützerbach d. 3. Aug. 76.

Goethe.

## 492.

An J. F. v. Fritsch.

Es war Ihro Durchlaucht des Herzogs eigenster 20  
 Gedanke, da er fühlte, sich noch sobald von den Wäl-  
 dern nicht losmachen zu können, daß auch Sie lieber

Herr Geheimderath der guten Jahreszeit genießen mögten. Er läßt Ihnen also mit dem gnädigsten ad petita, eine glückliche Reise und frohe Brunnentur antwünschen, und hofft Sie frisch und zufrieden wiederzusehen. Hitze  
 5 und langsame Gewitter drücken uns seit einigen Tagen, übrigens geht unser Leben im Alten fort. Ich dancke Ihnen für alle Gütige Gesinnungen. Leben Sie recht wohl. Jhmenau d. 5. Aug. 76.

Goethe.

493.

An Charlotte v. Stein.

10 Deine Gegenwart hat auf mein Herz eine wunder-  
 baare Wirkung gehabt, ich kann nicht sagen wie  
 mir ist! mir ist wohl und doch so träumig. Zeich-  
 nen konnt ich gestern nicht. Ich saß auf Witzlebens  
 Felsen, die herrlich sind und konnt nichts hervorbringen  
 15 da schrieb ich dir:

Ach wie bist du mir,  
 Wie bin ich dir geblieben!  
 Mein an der Wahrheit  
 Verzweifel ich nicht mehr.

20 Ach wenn du da bist,  
 Fühl ich, ich soll dich nicht lieben  
 Ach wenn du fern bist,  
 Fühl ich ich lieb dich so sehr.

Heut will ich auf den Hermanstein, und womög-  
 25 lich die Höhle zeichnen hab auch Meißel und Hammer  
 die Inschrift zu machen die sehr mystisch werden

wird. Ihr Zettelgen hab ich kriegt, hab mich viel  
 gefreut — Ich schwöre dir ich weiß nicht wie mir ist.  
 Wenn ich so denke, daß Sie mit in meiner Höhle  
 war, daß ich ihre Hand hielt indeß sie sich bückte  
 und ein Zeichen in den Staub schrieb!!! Es ist wie <sup>5</sup>  
 in der Geisterwelt, ist mir auch wie in der Geister-  
 welt. Ein Gefühl ohne Gefühl. Lieber Engel! Ich  
 hab an meinem Falken geschrieben, meine Giovanna  
 wird viel von Lili haben, du erlaubst mir aber doch  
 daß ich einige Tropfen deines Wesen's drein gieße, <sup>10</sup>  
 nur so viel es braucht um zu tingiren. Dein Ver-  
 hältniß zu mir ist so heilig sonderbaar, daß ich erst  
 recht bey dieser Gelegenheit fühlte: es kann nicht  
 mit Worten ausgedrückt werden, Menschen könnens  
 nicht sehen. Vielleicht macht mir's einige Augen- <sup>15</sup>  
 blicke wohl, meine verklungenen Leiden wieder als  
 Drama zu verkehren. Adieu liebe. d. 8. Aug. 76.  
 Almenau. ✓

Auf dem Gabelbach. Es ist bald 3. der Herzog  
 ist noch nicht von der Jagd er wird hier essen. Von <sup>20</sup>  
 meinem Morgen auf dem Hermannstein sollst du was  
 sehen, vielleicht auch was lesen. Addio. Du bist  
 immer bey mir.

Stüzzerbach Nachts bey Tisch. Ich hab heute den  
 ganzen Tag für dich gezeichnet, nicht immer glücklich, <sup>25</sup>  
 aber immer warm. Heut aber sabb ich wieder hier

auf dem Schloßberg und hatte einen guten Augenblick. Wie erwünscht lag eben der Sonnenblick den Moment da ich aufstieg im Thal wie ich ihn aufs Papier fesseln mögt. — Ich muß nur für dich zeichnen,  
 5 du thust das dazu was ich nicht machen kann. —

Von heute früh, von heut dem ganzen Tag! kann ich nichts sagen! Engel — Geh nur in die Schweiz — Gute Nacht. gute Nacht.

G.

494.

An J. G. Herder.

10 Lieber Bruder, wir sind in Ilmenau, seit 3 Wochen wohnen wir auf dem Thüringer Wald, und ich führe mein Leben in Klüften, Höhlen, Wäldern, in Teichen, unter Wasserfällen, bey den Unterirdischen, und weide mich aus in Gottes Welt. — Das Gefrage um  
 15 dein Kommens gleich ich aus, sey ohne Sorgen Bruder, alles nach deiner Bequemlichkeit, indeß hat auch die Ölfarbe in deinem Hause verrothen. Und wir sind auch mit allerley Wirthschafft in Ordnung, und wir treffen uns neu und ganz. Den Engel die Stein hab ich  
 20 wieder, sie ging über Meiningen und Ilmenau zurück nach Weimar. Einen ganzen Tag ist mein Aug nicht aus dem ihrigen kommen, und mein quomisch verschlossen Herz ist aufgethaut. Adieu.

Grüß dein Weib und seyd lieb. [Ilmenau] d.

25 9. Aug. [1776.]

G.

495.

An Charlotte v. Stein.

Liebste Frau. Ich schick Ihnen die Stützerbacher Zeichnung unvollendet, denn ich fürcht ich verderb sie. Gestern versuchte mich ein böser Geist, daß ich in liebeleerem Augenblick drüber kam, und um ein Haar war sie verpudelt, und ich wäre rasend geworden. 5 Auch haben Sie da noch ein ander Stück, das ich nur in Ihrer Gegenwart auszeichnen kan. Legen Sie beydes in eine leere Comod Schublade, daß es sich linder von selbst aufrollt, daß es nur keine Brüche kriegt. Adieu Engel ich mag dir nichts weiter sagen, 10 du hast alles was ich gethan habe von dir loszukommen, wieder zu Grunde gerichtet. — Die Rolle schick mir wieder. Adio.

[Almenau] d. 10. Aug. 76.

496.

An Charlotte v. Stein.

Bergebens hab ich auf ein paar Worte von dir 15 gewartet! Hier hast du die Aussicht aus dem Pacht-hofe zu Unter Pörliz wo wir zusammenstanden als Kraus zeichnete. Ich hab am Falken geschrieben und hoffe was zusammen zu bringen.

[Almenau] d. 12. Aug. 76.

G. 20

497.

An Charlotte v. Stein.

Lieber Engel wir kommen. Der Herzog will seinen  
Fus in des Prinzen Constantin leeren Zimmern  
warten. Ich werde dich wieder sehn. und geh alles  
wie's kam! [Altenau] d. 13. Aug. 76.

5

G.

498.

An Philipp Christoph Kayser.

Wir gehen nicht nach Italien. Dieß zu deiner  
Beruhigung. Ich trag dich immer im Herzen. Schick  
mir oft was. Bleib ruhig in Zürich! So ihr stille  
wäret, würde euch geholfen — — —

10 Schick mir doch das:

Ihr verblühet süße Rosen  
nach der französischen Melodie die du zugerichtet hast.  
Grüß Beckern. Lenz ist hier. Leb wohl. Es wird  
uns allen noch gut sehn.

15 [Weimar] den 15. August 76.

G.

499.

An Charlotte v. Stein.

Ich hoffte Ihr Herz sollte Ihnen sagen über die  
Oberweimarer Wiesen zu gehn. Es hats nicht und

ich bin umsonst bey schönem Sonnen Untergang in  
meinen Garten gängen. hier die Sithonette. Viel  
Grüße Ihrer Hohentlohe. Morgen bin ich bey Ihnen.  
[Weimar] d. 23. Aug. 76.

G. 5

Behm Munde denken Sie mein.

500.

An Charlotte v. Stein.

Diese Briefe krieg ich heut, und ich denke es macht  
Ihnen Freude guter Menschen Stimme zu hören.  
Hier auch Engel einige Melodien. Adieu. Ich hab  
Ihnen nichts zu sagen denn mein ganzes Herz ist <sup>10</sup>  
vor Ihnen. [Weimar] d. 26. Aug. 76.

501.

An Charlotte v. Stein.

Mir war's schon genug beste in Ihrer Stube zu seyn  
gestern. Ich fühlte ganz wie lieb ich Sie hatte und ging  
wieder. Danke für den guten Morgen. Heut kriegen  
Sie mich nun freylich auf einen Augenblick. Ich bin <sup>15</sup>  
in liebevoller Dumpsheit der Ihre.

[Weimar] d. 29. Aug. 76.

G.

502.

An Charlotte v. Stein.

Wie haben Sie geschlafen beste. Mir wars gestern  
sehr wohl um Sie! Es war Ihnen auch lieb ums



Herz, dünckt mich. Sagen Sie mir ein Wort. Ich lies gestern bey Ihnen Papiere, schicken Sie mir sie doch versiegelt.

[Weimar] d. 30. Aug. 76.

G.

503.

An J. K. Lavater.

[Weimar 25.—30. August 1776.]

5 Sonntag Nachts. Ich will wenigstens wieder einmal einen Brief an dich anfangen, daß wir uns nur einmal wieder berühren. Eine herrliche Monden-

10 nacht! ich bin über die Wiese nach meinem Garten eben heraus gegangen, habe mich in Nacht Dämmer

15 gelegt und denke an dich. — Lieber Bruder daß du inß so geplagt seyn muß zur Zeit da ich so glücklich bin. Da mir das Schicksaal einen ganz reinen Moment bereitet, daß ich nicht müßig sey eine wirkende Ent-

20 faltung für die Zukunft. Gute Nacht.

15 Montag d. 26. Heut ist deine Wüste von Frankfurt angekommen glücklich. Hat mir viel Freude gemacht. Hier hast du einen Schatten vom Herzog. — Ich fühl erst iezo wie weit wir aus einander kommen sind, ich kann dir nichts schreiben. Resultate und

20 Abstractionen mag ich nicht, Geschichten und Einzelheiten kann ich nicht.

Freitag d. 30. Ich will dir nur das grade schicken. Denn mehr kann ich doch iezt nicht sagen.

Grüß Väben danck der herzlichem für Ihren Brief.  
Hier ein paar Zeilen reinen Gefühls auf dem Thüringer  
Walde geschrieben d. 3. Aug. Morgends unter dem  
Zeichnen.

## Dem Schicksaal.

5

Was weiß ich was mir hier gefällt  
Zu dieser engen kleinen Welt  
Mit leisem Zauberband mich hält!  
Mein Carl und ich vergessen hier  
Wie seltsam uns ein tiefes Schicksaal leitet 10  
Und, ach ich fühls, im Stillen werden wir  
Zu neuen Scenen vorbereitet.  
Du hast uns lieb du gabst uns das Gefühl:  
Dass ohne dich wir nur vergebens sinnen,  
Durch Ungeduld und glaubenteer Gewüß 15  
Voreilig dir niemals was abgewinnen.  
Du hast für uns das rechte Maas getroffen  
Zu reine Dumpsheit uns gehüllt,  
Dass wir, von Lebenskrafft erfüllt,  
Zu holder Gegenwart der lieben Zukunft hoffen. 20

Ude grüß Kaysern danck ihm für die Musik.  
Denck denn dein Wibeke noch an mich und hat sie  
mich noch lieb. Der Gräfinn Wartensleben hab ich  
gerathen ihren Sohn nach Dessau zu thun. Hier  
ihre Silhouette. 25

Schreib mir doch!

G.

Was sagst du zu dieser, durchs verkleinern und  
auschneiden noch unendlich verrenkten Weiblichkeit?

504.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

[Weimar, 28.—30. August 1776.]

28. Aug. Guten Morgen Gustgen! Wie ich aus dem Bette steige guten Morgen. Ein herrlich schöner Tag aber kühl. Die Sonne liegt schon auf meinen Wiesen! Der Thau schwebt noch über dem Fluß.  
 5 Lieber Engel warum müssen wir so fern von einander seyn. Ich will hinüber ans Wasser gehn und sehn ob ich ein Paar Enten schießen kann.

Gegen 12. Ich verspätete mich auf der Jagt. Erwischte eine Ente. Kam drauf gleich in das Getreibe des Tags und bin nun ganz zerstreut. Adieu  
 10 indeß.

Nachmittag 1. Ich erwarte Wielands Frau und Kinder. Habe heut viel an dich gedacht.

Abends 7. Sie gehn eben von mir weg! — Und  
 15 nun nichts mehr. — Gott sey Dank ein Tag an dem ich gar nicht gedacht, an dem ich mich bloß den sinnlichen Eindrücken überlassen habe. Nun Adieu für heut bestens.

den 30. Es geht mir wie dir Gustgen, ich hab  
 20 auch was auf dem Herzen, also heraus damit.

Von Fritz hab ich noch keinen Brief. Der Herzog glaubt noch er komme, und man fragt nach ihm und ich kann nichts sagen. Lieb Gustgen mir ist lieber für Fritzzen daß er in ein würckendes Leben kommt,

als daß er sich hier in Cammerherrlichkeit abgetrieben hätte. Aber Gustgen — er nimmt im Frühjahr den Antrag des Herzogs an, wird öffentlich erklärt, in allen unsern Etats steht sein Name, er bittet sich noch aus den Sommer bey seinen Geschwistern zu 5 sehn, man läßt ihm alles, und nun kommt er nicht. Ich weiß auch daß Dinge ein Geheimniß bleiben müssen — Aber — Gustgen ich habe noch was auf dem Herzen das ich nicht sagen kann — — — Und die, die man so behandelt, ist Carl August Herzog 10 zu Sachsen, und dein Goethe Gustgen. Laß mich das jetzt begraben, wir wollen drau wegstreichen. Adieu Engel ich muß den Brief schließen. Ich mach eine kleine Reise sonst kriegst du ihn wieder lang nicht.

G. 15

505.

An Charlotte v. Stein.

Wenn das so fortgeht beste Frau werden wir warrlich noch zu lebendigen Schatten. Es ist mir lieb daß wir wieder auf eine abenteuerliche Wirthschafft ziehen, denn ich halt's nicht aus. So viel Liebe so viel Theilnehmung! So viel treffliche Men- 20 schen und so viel Herzensdruck. Leben Sie wohl. Lassen Sie sich die Grasaffen, besonders die Imhof was vorschäckern. Fühlen Sie daß ich an Sie denke, und daß ich wieder einen Theil des Weegs reiten werde den ich mit Ihnen gefahren bin. Steinen hab 25

ich das Zettelgen gegeben. Louisen nur eine Ver-  
 beugung gemacht. Sagen Sie Ihr daß ich sie noch  
 lieb habe! versteht sich in gehörigen termes. Addio.  
 Addio. [Weimar] d. 1. Sept. [1776] Nachts im  
 5 Garten.

So oft Sie Selzer Wasser trincken gedencken Sie  
 an mich!

506.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Warum soll ich dich plagen! Liebsteß Geschöpf! —  
 Warum mich betrügen und dich plagen und so fort. —  
 10 Wir können einander nichts seyn und sind einander  
 zu viel — Glaub mir wenn ich so klar wie Faden  
 mit dir rede, du bist mit mir in allem einig. —  
 Aber eben weil ich die Sachen nur seh wie sie sind,  
 daß macht mich rasend. Gute Nacht Engel und guten  
 15 Morgen. Ich will dich nicht wiedersehn — Nur —  
 du weißt alles — Ich hab mein Herz — Es ist alles  
 dumm was ich sagen könnte. — Ich seh dich eben  
 künftig wie man Sterne sieht! — denck das durch.

507.

An Charlotte v. Stein.

Ich war gestern sehr traurig und wußte nicht  
 20 warum. Es war mir als wenn ich Sie heut nicht

sehen sollte, ich lies mir die Clarinettisten kommen, ging in meinem Garten herum, sie bliesen bis acht. Es war alles so herrlich aber mein Herz thaute nicht auf. Eben da ich im reinen Morgen umgehe kommt Ihr Zettelgen. Ich habe vor einer Stunde Wielanden 5 jagen lassen er möchte kommen, es war auch Ahndung daß ich jemand brauchen würde. Adieu, ich bin dem Schicksaal zu viel schuldig als daß ich klagen sollte, und doch für meine Gefühle kann ich nichts. Adieu, ich werde nicht nach Kochberg kommen denn 10 ich verstund Wort und Blick. Adieu. [Weimar] d. 8. Sept. 76.

G.

508.

An Anna Luise Karisch.

Ich gedente an meine Sünde! Liebe Frau, in dem Gewürge des Lebens vergeiß ich Alles. Zwar doch 15 nur zu schreiben; denn eh' Ihr letzter Brief kam, dachte ich, ich hätt' Ihnen und Ihrer Tochter geantwortet. So manchmal hatte ich im Stillen mit Ihnen gesprochen, auf irgend einer Wandrung, und dachte: wenn du nach Hause kommst, schreibst du, und schrieb 20 nicht. Meine Lage hier ist die glücklichste, die eine menschliche Einbildung sich kaum zu wünschen wagt, dafür habe ich aber nun auch freilich alle Zulagen zu genießen, die das Schicksal an seine Gaben anzuhäckeln pflegt. Bleiben Sie mir lieb! Schicken Sie mir 25

oft was. Machen Sie mir einmal ein Paq Impromptus zusammen, die Sie nicht mehr achten. Und gehen Sie doch einmal zu Chodowiecki, und raumen Sie bei ihm auf, was so von alten Abdrücken seiner Sachen herumfährt. Schicken Sie mir's, und stehlen ihm etwa eine Zeichnung. Es wird mir wohl, wenn ich ihn nennen höre, oder ein Schnitzel Papier finde, worauf er das Zeichen seines lebhaften Daseins gestempelt hat.

Weimar, den 11. September 1776.

10

Goethe.

509.

An Karoline Luise Hempel geb. Karich.

[Weimar, 11. September 1776.]

Ich hab' Ihnen noch nicht geschrieben, und schreibe Ihnen auch jetzt nichts, als daß ich den 11. September, Abends zwischen 9 und 10, ganz auf einmal sehr lebhaft an Sie und Ihre Mutter gedacht habe. Es ist mir das schon mehr vorgekommen; aber diesmal überfiel's mich just, da ich die Feder in der Hand hatte, und ich eilte, es Ihnen zu sagen.

15

Goethe.

510.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10.—12. September 1776.]

Ich schick Ihnen Lenzen, endlich hab ich's über mich gewonnen. O Sie haben eine Art zu peinigen

20

wie das Schicksaal, man kann sich nicht drüber beklagen so weh es thut. Er soll Sie sehn, und die verstörte Seele soll in Ihrer Gegenwart die Balsamtropfen einschlürpfen um die ich alles beneide. Er soll mit Ihnen seyn — Er war ganz betroffen da ich ihm sein Glück ankündigte, in Kochberg mit Ihnen seyn, mit Ihnen gehen, Sie lehren, für Sie zeichnen, Sie werden für ihn zeichnen, für ihn seyn. Und ich — zwar von mir ist die Rede nicht, und warum sollte von mir die Rede seyn — Er war ganz im Traum da ich's ihm sagte, bittet nur Geduld mit ihm zu haben, bittet nur ihn in seinem Wesen zu lassen. Und ich sagt ihm daß er es, eh er gebeten, habe. Ich schicke einen Schäckespeer mit, schicke hoffentlich den Wäckeßeld nach. Genieffen Sie rein der lieben Herbst Zeit, es scheint als wollt Sie der Himmel mit lieben Tagen segnen. Ade. von mir hören Sie nun nichts weiter, ich verbitte mir auch alle Nachricht von Ihnen oder Lenz. Wenn was zu bestellen ist mag er's an Philip schreiben.

d. 10. Sept. 76.

X

G.

Lenz will nun fort, und ich hatte Bedenken Ihnen die vorhergehende Seite zu schicken, doch Sie mögen sehn wie mirs im Herzen manchmal aussieht, wie ich auch ungerecht gegen Sie werden kann. Ich danck Ihnen fürs erste Andenken von Ihrem Schreibtisch, den ich damals wohl nicht wieder zu sehen hoffte,



aber nicht so. Gestern war ich in Belvedere. Louise  
 ist eben ein unendlicher Engel, ich habe meine Augen  
 bewahren müssen nicht über Tisch nach ihr zu sehn  
 — die Götter werden uns allen bestehn — die  
 5 Waldnern ist recht lieb, ich war früh bey ihr, wir  
 haben uns herumgeschäkert. Abends alle Durchlauchten  
 in Tiefurt. Ihr Mann war guter Humor, machte pos-  
 siverliche Streiche mit der Oberhofmeisterinn. Ich hab  
 die Hofleute bedauert, mich wundert daß nicht die  
 10 meisten gar Kröten und Basilisten werden.

Addio, mein Herz ist doch bey Ihnen, liebe einzige  
 die mich glücklich macht ohne mir weh zu thun. doch  
 — freylich auch nicht immer ohne Schmerz. Ade.  
 beste. d. 12. Sept. 76.

15

G.

Eben krieg ich noch der Wartenleben Brief.  
 Danke herzlich. es ist eine werthe Frau und thut  
 recht wohl so dran. Sie hat ihre eigne feste Vor-  
 stellungs Art, und wer der nachhandelt, ist mir werth,  
 20 wenn sie zugleich so liebevoll und so rein ist, wie  
 die ihrige. Grüßen Sie sie in meinem Nahmen und  
 sagen ihr ich würde künftig um ihrentwillen mehr  
 auf die Philantropins aufmercken, dafür bät ich aber  
 auch um die Nachricht die sie von Dessau erwartete.  
 25 Leben Sie wohl, denken Sie mein. Ich sitze oft  
 unter meinem Himmel in Gedanken an Sie, Sie  
 helfen mir abwesend zeichnen, und einen Augenblick  
 wo ich Sie recht lieb habe seh ich die Natur auch

schöner, vermag sie besser auszusprechen. Adieu. Wieland sagt meiner Zeichnung die ich jetzt mache sah man recht an wen ich lieb hätte.

511.

An Charlotte v. Stein.

Danke tausendmal beste Frau. Die Zeichnungen sind herrlich, zwischen Sie nur mehr, es ist ein er- 5  
staunend Gefühl in dem Getuschten. Lohns Gott was Sie für Leuzen thun. Ich bin in einem un-  
endlich reinen Mittelzustand ohne Freud und Schmerz,  
zusammengepackt von Tausenderley Umständen ohne  
gedrängt zu seyn. Der Herzog wird kommen und 10  
wird ihm wohl bey Ihnen werden und ich werde  
nicht kommen, er wird etwa Einsiedeln mitbringen  
denn jemand muß er bey sich haben. Drey holde  
Stunden hab ich für Sie gezeichnet, und noch nichts  
fertig gebracht. Die Inhof hab ich auf der Redoute 15  
gesprachen, auch war sie in meinem Garten einen  
Abend, mit der Alten. Das holde Geschöpf ist ge-  
drückt — Lieber Gott — ich mag über die Menschen  
gar nichts mehr sagen.

Lavater schreibt mir heute „die Gräfin v. Wartens- 20  
leben wird in Dessau die Religion nicht finden, die sie  
sich für ihren Sohn wünscht und die unser Häselin  
in Marischlinz ihn lehren würde.“ Schreiben Sie  
ihr das, ich mag gern daß sie alles höre.

Adien. Hängen Sie dem Unglauben nicht so nach!  
 Mein Herz ist nicht so unzuverlässig als Sie denken.  
 Ich habe noch so viel zu sagen — Aber Adieu.  
 [Weimar] d. 16. Sept. 76. G.

## 512.

An Charlotte v. Stein.

Soll der Herzog ohne ein Wort von mir zu Ihnen  
 gehn! Gestern war ich bey der Imhof einen stillen  
 Abend, es war doch Ihrer Schwester Hand die ich  
 küßte. Der Vicar of Wakefield ist heute von Leipzig  
 ankommen ich will ihn geschwind heßten lassen und  
 10 dann sollen Sie ihn haben. Adieu liebe. Ich bin  
 ganz still und stum.  
 [Weimar] d. 16. S. 76. G.

## 513.

An J. K. Lavater.

Weiß ihr lieb wart und habt mir gleich geschrieben,  
 so auch von mir hier eine Ejakulation die ihr freund-  
 15 lich mögt aufnehmen.  
 Lieber Bruder daß du nicht willst Ständigkeit  
 kriegen, nicht kannst kriegen ängstigt mich manchmal  
 wenn ich peccata mundi im Stillen trage. Ich bin  
 nun seit einem Jahr in ganz beziderten moralisch

politischen augenblicks Verhältnissen und mein Herz  
 ist mir so treu und du — Nun es soll so seyn —  
 über Carl und Luise sey ruhig, wo die Götter nicht  
 ihr Possenspiel mit den Menschen treiben, sollen sie  
 noch ein der Glücklichsten Paare werden wie sie  
 ein der besten sind, nichts menschliches steht dazwischen  
 nur des unbegreiflichen Schicksaals verehrliche Gerichte.  
 Wenn ich dir erscheinen und dir erzählen könnte, was  
 unschreibbaar ist, du würdest auf dein Angesicht fallen  
 und anbeten den der da ist, da war und seyn wird. 10  
 Aber glaub an mich, der ich an den Ewigen glaube.  
 Grüs Väben, und alles und Wahjern. Lenz ist unter  
 uns wie ein franckes Kind, und Klinger wie ein  
 Splitter im Fleisch, er schwürt, und wird sich heraus  
 schwüren leider. [Weimar] d. 16. Sept. 76 15

G.

Schick mir zeitig was zum dritten Theil. Gern  
 sollst du haben was ich geben kann in der unendlich  
 beweglichen Welt in der ich lebe tausend beobach-  
 tungen! und in einem guten Augenblick schöpf ich dir 20  
 die Butter ab! — — Vielleicht auch nicht! — Genug  
 was ich kann! — —

Allwills Briefe sind von Fritz Jakobi — nicht  
 von mir!

511.

An Merck.

Weimar d. 16. September 1776.

Daß die Weine glücklich angelangt sind, wird Dir Frau Ma geschrieben haben, ich will Dir nun auch für's Geld sorgen. — Dein Erbprinz kommt nun bald zu Euch; den empfehl ich Dir sehr, es ist eine große, feste, treue Natur, — — — mit einer ungeheuren Imagination, und einer graden, tüchtigen Griftenz. Wir sind die besten Freunde; zu Dir hat er schon viel Vertrauen, sei nur ganz wie Du bist gegen ihn, er bedarf sehr Menschen zu sünden. — — — — — Ich wünschte gar sehr um beider Willen, daß Ihr gut zusammen stehn möchtet. — — —

Grüße Frau und Kinder. Verlaß meine Alten nicht! Lenz ist unter uns wie ein krankes Kind, wir wiegen und tänzeln ihn, und geben und lassen ihm von Spielzeug was er will. Er hat Sublimiora gefertigt. Kleine Schnitzel, die Du auch haben sollst. Klinger ist uns ein Splitter im Fleisch seine harte Heterogeneität schwürt mit uns, und er wird sich herauschwüren. Ich hab' über die beiden Merks nichts Treffenderes zu sagen. Ade. Schreib uns, Du machst uns wohl. Wieland hat Dich selig lieb, und ist ein ganz unendlich guter Mensch.

Wenn Du von einer Canaille hörst, die sich

Gerstenberg nennt, und sagt sie sei hier gewesen, kenne mich u. s. w., so sage öffentlich, er sei ein Spitzbube, denn wir haben ihn nicht mit Augen gesehen, wissen auch Nichts von ihm.

515.

An Charlotte v. Stein.

Gestern gab uns Knebel tanz, Illumination und 5  
 nachessen, ich hab sehr viel getanzt und bin überhaupt  
 jetzt Gott weiß wie. Was ist denn Ihr Falke für  
 eine Art? Es ist Sturm schon seit der ganzen Nacht!  
 ich lese Rechnungen und bin still, lassen Sie sich's  
 wohl seyn! dancke für alles liebe. Grüßen Sie 10  
 Lenzen Kestnern und die Kinder. Ich möchte jetzt  
 übers Evangelium des 1. Sontags nach Trinitatis  
 predigen das sollt ein trefflich Stück werden

[Weimar] Mittwoch d. 18. Sept. 76. G.

516.

An Reich.

Zu dem Exemplar auf Druckpapier des 2ten Theils 15  
 der Physiognomie, fehlt mir das Ende nämlich der  
 Beschlus und ein Theil des Inhalts. Ich weiß  
 nicht obs ein oder zwey Bogen sind. Titelblatt und  
 Dedication hab ich schon. Ich bitte mir es Gelegen-  
 lich auffuchen zu lassen und zu übersenden, ich habe 20

Sie einmal drum gebeten, es ist aber nachher in Ver-  
gessenheit gerathen. bringt uns die Messe viel neues.  
wie befinden Sie sich und Madame?

Weimar, 19. Sept. 76.

5

Goethe.

517.

An Charlotte v. Stein.

Ich weis nicht ob der Herzog wieder zurück ist  
oder ob er noch das Frühstück bey Ihnen einnimmt.  
Wenn Sie glauben daß ich Sie nur im mindsten  
lieb habe, können Sie sich vorstellen wie mir's war  
10 da der Herzog Abschied nahm, und Ginfiedel in meiner  
Uniform sich reisefertig machte. Ich will aber nichts  
weiter sagen. Hier ist der Land Prediger lassen Sie  
sich's recht wohl mit seyn, und lernen recht viel eng-  
lisch. Addio.

15 [Weimar] Freytag d. 20. Sept. 76.

6.

518.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 27. September 1776.]

Hier schickt Ihnen Ihre Schwägerin die ich täglich  
lieber gewinne ein Stückgen Desert zum Zeichen des  
Andenkens, auch der Stadthalter läßt Sie grüßen  
und sagen er stehe von seiner Bitte nicht ab. Ein  
20 braves Weib setzte er hinzu, habe nichts abzuschlagen

was ein ehrlicher Kerl verlangen dürfe — Alles giebt mir Aufträge an Sie und niemand weiß wie schlecht ich im Fall bin sie auszurichten. Adieu.

G.

519.

An Charlotte v. Stein.

Leben Sie wohl beste! Sie gehen und weiß  
 Gott was werden wird! ich hätte dem Schicksaal  
 dankbaar seyn sollen, daß mich in den ersten Augen-  
 blicken da ich Sie wieder sah so ganz rein fühlen ließ  
 wie lieb ich Sie habe, ich hätte mich damit begnügen  
 und Sie nicht weiter sehen sollen. Verzeihen Sie!  
 Ich seh nun wie meine Gegenwart Sie plagt, wie lieb  
 ist mir's daß Sie gehn, in einer Stadt hielt ichs  
 so nicht aus. Gestern bracht ich Ihnen Blumen mit  
 und Pfirschen, konnts Ihnen aber nicht geben wie  
 Sie waren, ich gab sie der Schwester. Leben Sie  
 wohl. Bringen Sie das Lenzen. Sie kommen mir  
 eine Zeit her vor wie Madonna die gen Himmel  
 fährt, vergebens daß ein rückbleibender seine Arme  
 nach ihr ausstreckt, vergebens daß sein scheidender  
 trähnenvoller Blick den ihrigen noch einmal nieder-  
 wünscht, sie ist mir in den Glanz versunken der sie  
 umgiebt, nur voll Sehnsucht nach der Krone die ihr  
 überm Haupt schwebt. Adieu doch Liebe!

[Weimar] d. 7. Octbr. 76.

G.



520.

An Steinauer.

[Weimar.]

Lieber Steinauer. Kaufen Sie mir doch Schwedenborgs himlische Philosophie verglichen u. j. w.

Das Buch ist in octav Deutsch von Prälat Detingern ausgegeben.

5 und

Reichards Garten Schaz.

Wie geht's Ihnen. Sagen Sie mir doch wieder ein Wort. Und was vom Grasaffen und denkt an mich.

521.

An Reich.

10 Am geringen Exemplar der Physiognomie fehlt mir noch das Ende des Inhalts und des Registers.

Was hat die Messe merkwürdiges mit gebracht und wie sind Sie mit ihr zufrieden.

Weimar den 14. Octbr. 1776.

15

Goethe.

522.

An Höpfner.

Weimar, den 23. Oct. 76.

Wohlgeborner, insonders hochzuehrender Herr!

Wie angenehm sollte mir es seyn, wenn unsere so wunderbar angefangene Bekanntschaft Gelegenheit

geben sollte, Gw. Wohlgeboren an einen Platz zu  
 versehen, der Ihrer würdig wäre, und an welchem  
 Sie durch Ihre Talente einen ausgebreiteten Nutzen  
 stiften könnten. Ihr Schreiben giebt mir dazu ge-  
 wisse Hoffnung, indem Sie mir erklären, daß Sie,  
 wenn man Ihnen in der Folge eine Zulage zu der  
 fixen Befoldung verspräche, die Stellung eines Ordini-  
 narii zu Jena anzunehmen geneigt seyen. Für einen  
 thätigen Mann ist dieser Platz, auch so, wie ihn Herr  
 Hellfeld bejessen, einträglich, allein ich kanu Ihnen  
 auch für die Zukunft eine Zulage von 300 Thlrn.,  
 welche Sie nach dem Verlauff von 5—6 Jahren er-  
 halten sollen, zusichern. Der Charakter eines Geheimen-  
 Justizrathes, wie solchen Herr Hellfeld gehabt, wird  
 Ihnen auch sogleich ertheilt werden können.

Keine weitere Überredung mag ich nicht anfügen.  
 Es ist ein angenehmer Ort und ein angesehener und  
 ehrenvoller Posten an und vor sich und besonders bey  
 den gegenwärtigen Gesinnungen unserer Höfe. Haben  
 Sie die Güte, mich auf das Baldigste von Ihrer  
 Entschließung zu benachrichtigen und seyen Sie ver-  
 sichert, daß ich Alles was an mir liegt beitragen  
 werde, um Ihren Aufenthalt angenehm zu machen.  
 Der ich mich mit besonderer Hochschätzung unterzeichne  
 Gw. Wohlgeboren ergebenster Diener

Goethe.

523.

An Charlotte v. Stein.

Ich bitte Sie um das Mittel gegen die Wunde  
 Lippe, nur etwa daß ich's finde heut Abend wenn ich  
 zurückkomme. Muß ich Sie schon wieder um etwas  
 bitten um etwas heilendes. Gestern Nacht haben  
 5 mich Stadt und Gegend und alles so wunderbarlich an-  
 gesehen. Es war mir als wenn ich nicht bleiben  
 sollte. Da bin ich noch in's Wasser gestiegen und  
 habe den Alten Adam der Phantasehen eräuft. Adieu  
 beste Frau. [Weimar] d. 3. Nov. 76.

10 Ich reite nach Erfurt.

G.

524.

An Frau Ana, Tante Fahlmer und  
 Freund Bölling gesamt,

[Weimar] Mittwoch d. 6. Nov. [1776.] Abends  
 6 Uhr. Ich sitze noch in meinem Garten, es ist das  
 15 schönste Wetter von der Welt, pflanze und mache  
 allerley Zeugß das künftige Jahr soll schön aussehn  
 und uns in guten Augenblicken Freude machen. Heut  
 hab ich einen neuen Gang machen lassen, hab auf  
 die Arbeiten getrieben, denn ich hatte einmal Ruh,  
 20 es waren wenig Menschen da, nun hab ich die Ex-  
 pedition der letzten Session signirt, und will euch

mir mit wenig Worten sagen daß ich so vergnügt und glücklich bin, als es ein Mensch seyn kan. Von Geschäften bin ich eben nicht gedrückt, desto mehr geplagt von dem was den Grund aller Geschäfte macht: von den tollen Grillen, Leidenschaften und Thorheiten und Schwächen und Stärken der Menschen, davon hab ich den Vorteil daß ich nicht über alles das Zeit habe an mich selbst zu denken, und wie sich Frau Aja erinnert: daß ich unleidlich war da mich nichts plagte, so bin ich geborgen da ich geplagt werde. — Übrigens hab ich alles was ein Mensch sich wünschen kann, und bin freylich doch nicht ruhig, des Menschen Treiben ist unendlich bis er ausgetrieben hat. Lebt wohl und schreibt mir mehr, denn ich kann nicht schreiben. Hier habt ihr ein klein Blümlein vergiß mein nicht. Leßt's! laßt's den Vater lesen, schickt's der Schwester und die soll mir's wieder schicken, niemand solls abschreiben. Und das soll heilig gehalten werden so kriegt ihr auch wieder was.

G. 20

Der Treu und Glauben der Tante Fahlmer sind die Geschwister empfohlen.

525.

An Charlotte v. Stein.

Ich war verlegen welcher der Jahrestag wäre daß ich in Weimar bin. Gestern war er liebste Frau!

Und wie gefehert! — und wie beschenkt! — Was Ihre Bedenklichkeiten aufgespaart hatten, alles auf einmal, und eben in dem Augenblick wo ich alles so fühlen konnte, so zu fühlen bedurfte. Ich mußte mein  
 5 Tagbuch nachsehen um Ihre Zettelgen zu verstehen hier und da, und fand alles. Wie viel wieder lebendig wurde! Ach die acht Wochen haben doch viel verschüttet in mir, und ich bleib immer der ganz sinnliche Mensch. Meine Landschaft will ich durch Wasser  
 10 ziehen und für geendigt abgeben. Ich soll nichts endigen. Was Sie von mir haben ist so, und wenn Sie nicht wären wärs auch nicht so weit. Was macht der Fus?

[Weimar] Freytag d. 8. Nov. 76.

G.

526.

An Charlotte v. Stein.

15 Lenz grüßt Sie er ist bey mir. Hier der Mantel er hat mich wohl gehalten. Akkurat 20 Minuten brauch ich von Ihrer Stube in meine. Vielleicht komm ich ein paar Seiten Englisch zurückzulegen, eh Sie nach Hof gehn. Ich mastire mir lezt das Ver-  
 20 langen Sie zu sehen mit der Idee daß ich Ihnen zu was nutz bin. Addio. [Weimar] d. 10. Nov. 76.

G.

527.

An Friedrich Hildebrand v. Einjiedel.

[Weimar, 15. November 1776.]

Wäre dir's gelegen heut die „Mitschuldigen“ zu probiren, so schreib mir's durch Überbringer zurück und komme Nachmittag um drey zu Musäus.

528.

An Einjiedel.

[Weimar, Mitte November 1776.]

Du mußt in einer verfluchten Hypochondrie stecken. — Ich wollte schwören, dir wärs gut, wenn du dich nur ein bißel angriffst. Ich weis nun nicht, was ich mache. Die Andern spielen brav und ich weis absolut keinen Söllner — Und weis, daß du ihn gewiß gut spielen würdest. Vielleicht besuch' ich dich heut.

529.

An Charlotte v. Stein.

Der Sturm hat die ganze Nacht gewährt, und mich aus seltsamen Träumen wohl fünfmal aufgestört, und der Tag der so unhold einbrach, wollte eben Ihr Angesicht nicht sehen unter meinem Wachholderbaum. Ich hab meine kleine Wirthschaft um und umgekehrt. Dieses Zieraffen Papier gefunden, und zugleich

schick ich. Aussicht vom Stüzzerbacher berg links,  
 wie das Sie schon haben rechts ist, gezeichnet das  
 erstmal in Almenau. Schwedenborg. Grau Papier  
 für Kestnern, und einen Bindfaden. Es ist das  
 5 Maas wo Sie sollen einen Pflock zum Nagel in die  
 Wand schlagen lassen. NB. gemessen von dem Nagel  
 wo das Berg Nebelbild hinzuhängen kommt. Gestern  
 Nacht hab ich ein Model zu einem Schlitten für Sie,  
 aus einem Stümpfgen Wachslicht gefertigt, er ist  
 10 auch schon bestellt. Wenn Sie mich sollten sitzen  
 sehn, in dem neuen Eckgen das ich mir bereitet habe.  
 Ich kalkatre icht Fenster und Thüren, und will sehn  
 wie lang ich mich gegen die Nubilden der Witrung  
 halte, und ob sie mich überwältigen. Addio — Ich  
 15 muß nur noch nach einem Pferd schicken denn die  
 Nuruhe hat mich heute wieder an allen Haaren.  
 Gute Nacht. [Weimar] d. 19. Nov. [1776.] halb  
 vier. Nach Mittag.

G.

530.

An Merd.

20 Ich hab heute Wölling geschrieben, er soll dir  
 100 fl. auszahlen mir wärs lieb wenn du mit dem  
 Kest bis neu Jahr warten könntest, wo aber nicht  
 so schreib, und ich will sehen wie ichs mache. Denk  
 doch wieder auf ein halb Stückgen oder ein Stück  
 25 extra fein wie der erste 53 war. daß ich wieder  
 was habe, wenn der all ist.

Dein Schicksaal drückt mich, da ich so rein glücklich bin, Ich wohne noch im Garten und halge mich mit der Jahreszeit herum und die Abwechslungen der Witterung und der Weltthändel um mich, frischen mich immer wieder neu an, ich bin weder Geschäftsmann, 5 noch Hofdame und komm in beyden fort. Der Herzog und ich kriegen uns täglich lieber, werden täglich ganzer zusammen, ihm wirds immer wohler und ist eben eine Creatur wie's keine wieder giebt. Übrigens ist eine tolle Compagnie von Volk hier beyammen, 10 auf so einem kleinen Fleck, wie in Einer Familielle findet sich's nicht wieder so. Adieu lieber Bruder.

d. 22. Nov. 76. Weimar.

G.

531.

An Ginfiedel.

[Weimar, 28.? November 1776.]

Ginfiedel, ich bitte dich, strecke deinen Stumpfsinn an die Rolle! Die Andern machen's brav; mit dir 15 möchte ich's unter uns morgen probiren, auf den Sonnabend zusammen, Montags auf dem Theater, Dienstag und Mittwoch spielen.

G.

532.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebe Frau den Rest von allerley Wildnerey, 20 die mein Herz unter Ihrer Regierung vollbracht hat.



Ich wollt daß das der letzte Transport wäre, und ich aufhören könnte Sie zu plagen durch meine unhimmliche Gegenwart. Mit allem dem schick ich auch noch Papier mit für Himmel Hölle und Fegfeuer.  
 5 seyn Sie lieb. -- Gestern hatt ich einen Bick auf euch alle drum kam ich nicht. Addio.

## 533.

An Ginfiedel.

[Weimar, Ende November 1776.]

Lenz wird reisen. Ich habe mich gewöhnt bey meinen Handlungen meinem Herzen zu folgen und weder an Misbilligungen noch an Folgen zu denken.  
 10 Meine Existenz ist mir so lieb, wie jedem andern, ich werde aber just am wenigsten in Rücksicht auf sie irgendetwas in meinem Betragen ändern.

## 534.

An Ginfiedel.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Hier das Ding. sag niemand was! Ichwohl! Ich geh nach Leipzig. Geh nach Gotha und sag den  
 15 Mißeln das Beste von mir! Sei dramatisch treu, weil dich doch Gott zu dieser Bahn bernsen hat!  
 Addio!

535.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Lenz hat mir weggehend noch diesen Brief an Herzogin Louise offen zugeschickt, übergeben Sie ihn liebe Frau. Die ganze Sache reißt so an meinem innersten, daß ich erst dadraun wieder spüre daß es tüchtig ist und was aushalten kann.

G.

536.

An Charlotte v. Stein.

Ich sollte gar nichts schreiben, denn ich weiß nicht wie mir ist. Die Reise muß wohl gut seyn, da sie mich aus der tiefsten Verwirrung mein selbst herausreißt. Addio. Ich ruhe auf Ihrer Hand. [Weimar] 10 d. 1. Dez. 76.

G.

537.

An Reich.

[Weimar, etwa 1. Dezember 1776.]

Herr Lenz lies mir gegenwärtiges bey seiner Abreise zurück, und glaubte ich würde die innen be-  
 nandte Manuscripte beylegen können, ich finde sie  
 aber nicht unter meinen Papieren. Sehn Sie also  
 nur so gütig mit dem Drucke des Stück's bis auf  
 weitere Nachricht von ihm nicht vorzuschreiten.

Goethe.

538.

An Charlotte v. Stein.

[Mit dem Herzog.]

[Weimar] D. 2<sup>ten</sup> Dec. 776. früh um 1/27.

Lebe wohl liebste beste Frau alleweile reisen wir, der  
Mond ist jek noch unser begleiter, er scheint himlich  
schön. leben Sie ja recht vergnügt, u. empfangen Sie  
5 von uns diesen collegialen abschied. leben Sie wohl.

C. A.

Ich preiße die Götter, die uns bey den Schöpfern  
fassen und uns gleich ienem Propheten mit unsern  
Reisbrey Töpfen abseits tragen. Adieu beste. Meine  
10 Gedanken wachsen aus Ihren Zwiebeln. Geb es  
schöne Blumen!

G.

539.

An Charlotte v. Stein.

Montag d. 2. Dez. [1776.] Abends 8. Wir sind  
in Rippach, werden bis Mitternacht ruhen und dann  
15 im Mondschein nach Leipzig. Dieses Blat kriegen  
Sie erst Donnerstags. Mir ist in all meinen Ver-  
wirrungen immer ein freudiger Aufblick wenn ich  
an Sie denke. Daff nur Herzogin Louise die Ge-  
schwister nicht weiter giebt oder jonst — Oh sie nach  
20 Gotha geht lassen Sie sich's wiedergeben, es muß

uns bleiben. Die Schrittjahue die ich ihr versprochen habe sind aus Versehen eingepackt worden. Gute Nacht. Sie sind immer gleich und ich wie der Mond in seinen Veränderungen sich auch gleich! Eben hier schrieb ich vor drey vierteljahr an Sie mit eben dem Herzen Gute Nacht.

G.

540.

An Charlotte v. Stein.

Liebste Frau wir sind auf dem Lusthause Wörlitz von dem ich Ihnen viel erzählen will, vielleicht zeichn' ich Ihnen was. Wir sind bald in die Leute gewohnt sie bald in uns. Wir hezzen uns mit den Sauen herum, und mir thuts besonders wohl daß so viel neues um mich herum lebt. Hernach bin ich einmal wieder schnell in meinem Garten und bey Ihnen. Gute Nacht liebe Frau, ich sag Ihnen weiter nichts denn Sie wissen alles. [Wörlitz] d. 5. Dez. 1776.

G.

541.

An Friedrich Justin Bertuch.

Mach doch das Geld zusammen und schick's an Wölling mit dem Postwagen. Ich hab iesz keine andre Art. 400 fl. die Karolin zu 11 fl. wie schon gesagt. wir sind wohl.

G. [Wörlitz] d. 11. Dez. 1776.

542.

An Charlotte v. Stein.

Wie ich Ihnen danke fühlen Sie, sonst hätten Sie das nicht geben. Hier einen Wanderstab wenn Sie wieder einmal fern von mir in Ihren Thälern wallen. Vielleicht komm ich zu Tische. Adio.

5 [Weimar] d. 22. Dez. 76.

G.

543.

An Charlotte v. Stein.

Liegt der Kiff nicht noch bey Ihnen? Ich bin heut still in meinem Garten, habe doch schon Menschen bey mir gehabt. Wenn Sie die Geschichte gefunden haben schicken Sie mir's.

10 [Weimar] d. 23. Dez. 76.

G.

544.

An Charlotte v. Stein.

Gestern Abend ist mir's noch sehr dumm worden. Ich hab's Hufelanden gemeldet, und was eingenommen. Werde zu Haus bleiben. auch schwerlich zur Redoute kommen.

15 Danke für Ihr Wort gestern Nacht. Ich soll wohl mit den Menschen spür ich sobald noch nicht auseinander kommen. Grüßen Sie die Herzoginn. Ich weiß doch allein wie lieb ich euch habe.

G. [Weimar] d. 3. Jan. 76. [77.]

545.

An Charlotte v. Stein.

Danke für die Magenstärkung und Stärkung im Glauben. Die Farbe ist wohl recht nur muß man sehn wie sie sich zu Nacht ausnimmt und daß sie recht gleich gefärbt wird. Heut hab ich in der Schwachheit meiner Sinne den ersten Akt verfertigt. <sup>5</sup> Addio, beste. Grüßen Sie den Freund Uger.

[Weimar] d. 3. Dez. 76. [3. Jan. 77.] G.

Darf ich Sie bitten auf der Medaile dies Band mir zum Gedächtniß zu tragen.

546.

An Charlotte v. Stein.

Indeß Sie lustig waren, war ich fleißig, hier <sup>10</sup> haben Sie ein Stück. Ich bin wieder ganz leidlich komme wohl heut zu Ihnen. Leben Sie froh bis dahin. [Weimar] d. 4. Jan. 77.

Goethe.

547.

An Merck.

Schicke dir abermal zwanzig Carolin benachrichtige <sup>15</sup> mich doch von der Ankunft des ersten Transports<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> er ging hier d. 9. Dez. 76 ab mit 44 St. Louisdor und etwas Silbergeld.

und schick mir eine Rechnung, was ich dir überhaupt noch schuldig bin; ich mögte nach und nach Richtigkeit pflegen. Ich lebe immer in der tollen Welt, und bin sehr in mich zurückgezogen. Es ist ein wunderbaar  
 5 Ding ums Regiment dieser Welt, so einen politisch moralischen Grundkopf nur halbe weege zu säubern und in Ordnung zu halten. Lebwohl, grüß deine Frau. [Weimar] d. 5. Jan. 77.

548.

An H. F. Oeser.

Wir wollen der Herzoginn Louise auf ihren Ge-  
 10 burtstag auf unsern Brettern ein neu Stück geben und bedürfen dazu eines hintersten Vorhanges zum Wald. Wir mögten auf diesem Prospekt gern eine herrliche Gegend vorstellen mit Haynen Teichen, wenigen  
 15 Architekturstücken pp. denn es soll einen Park bedeuten. Hätten Sie so was vorrätzig so schicken Sies doch aber mit nächster Post, allenfalls ein Kupfer von Poussin, oder sonst eine Idee, wir bitten recht sehr drum. Sie haben erinnert ich mich so was auf einem Vorhang in Leipzig. Die Büste kriegen Sie  
 20 ehstens. Ihr Andenken ist lebendig unter uns. Herzoginn Louise hat mir Vorwürfe gemacht daß ich Sie nicht zu ihr gebracht habe, also müssen Sie bald wiederkommen das gut zu machen. Adio ist Ihnen

nichts weiter von meiner Gottheit offenbart worden?  
[Weimar] d. 7. Jan. 77.

Goethe.

549.

An J. K. Lavater.

Ich habe zwey Pakete von dir erhalten, dazwischen  
eine Lücke war, das erste enthielt Revision und ist <sup>5</sup>  
fort. Das andre geht an pag. 39 mit dem dritten  
Fragment. Du schreibst du hättest etwas grad nach  
Leipzig geschickt also wirds wohl richtig seyn, bey  
mir ist's iesz bis pag. 72. Diomed und Ulysses soll  
nicht aufgehalten werden. Es sind herrliche Sachen <sup>10</sup>  
drinne die mir wohlgemacht haben. Wenn mir nur  
nicht der Lavaterianismus: das Hezzen, Trümfe drauf  
sezzen, Schimpfen, Angftlichkeit, mit Wolcken fechten,  
mir gleich wieder den guten Eindruck verschunden  
hätten. <sup>15</sup>

Ausgestrichen hab ich die Anzeige was von mir  
sey, ich weiß gar nicht was es bedeuten soll.  
Mit der Dedication mag's fortgehn, die ist nun schon  
gedruckt, verjpaarts biß auf den vierten etwa — In  
meinem ieszigen Leben weichen alle entfernte Freunde <sup>20</sup>  
in Nebel, es mag so lang währen als es will so  
hab ich doch ein Musterstückgen des bunten treibens  
der Welt recht herzlich mit genossen. Verdruß Hoff-  
nung, Liebe, Arbeit, Noth, Abenteuer Langeweile,  
Haß, Albernheiten, Thorheit, Freude, Erwartetes und <sup>25</sup>



Unverfehues, flaches und tiefes, wie die Würfel fallen,  
 mit Feften Tänzen, Schellen, Seide und Glitter aus-  
 staffirt es ist eine treffliche Wirthschaft. Und bey  
 dem Allen lieber Bruder Gott sey Danck in mir, und  
 5 in meinen wahren Entzwecken ganz glücklich. Ich  
 habe keine Wünsche als die ich würcklich mit schönem  
 Wanderschritt mir entgegen kommen sehe. Es ist  
 dein Schicksaal daß ich an dir diese Freude nicht  
 erleben soll. Leb wohl grüs alles. Vor Weimar im  
 10 Garten. d. 8. Jan. 77.

G.

Dein Durst nach Crist. hat mich gejaummert. Du  
 bist übler dran als wir Heiden uns erscheinen doch  
 in der Noth unsre Götter.

550.

An Charlotte v. Stein.

15 Wie haben Sie geschlafen Liebe Frau. Ich recht  
 wohl. befinde mich auch munter und gut, ich schreib's  
 Ihnen weil ich weiß daß es Ihnen lieb ist. Gestern  
 hat mich ein einzig Gefühl gefreut, daß ich auf künf-  
 tigen Sommer viel für Sie zeichnen werde. Adio.  
 20 Grüßen Sie Steinen.

[Weimar] d. 8. Jan. 77.

G.

551.

An Reich.

Hier die Fortsetzung ietzt ist nichts weiter in meinen Händen. Die Dedication bleibt an den Landgrafen von Hessen Homburg. Wegen Lenzen bitte ich Sie zu verfahren als wenn ich gar nicht existirte, wie ich auch an der ganzen Sache keinen Antheil habe, 5 auch keinen dran nehme.

[Weimar] 13. Jan. 77.

G.

552.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebe Frau das von Zimmermann, ich habe heute die Haut voll zu thun. Und also nur einen guten Morgen. Gestern Abend war's um sich dem 10 Teufel zu ergeben. Ecetera Amen.

G.

553.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 2.? Februar 1777.]

Hab ich doch wieder eine Puppe womit ich spielen kann. Eine Wohnung für Sie! — Wir waren heut all auf der Sattelkammer. Der Baukontrolleur hat 15 den Auftrag es anzunehmen und ich sinne schon auf Einrichtungen davon nur einige nicht recht gehen wollen. Leben Sie wohl. Und Sie kommen!!

554.

An . . .

[Weimar, Anfang Februar 1777.]

Ich muß den ersten Musicis auch ein Douceur  
für ihre Bearbeitung machen. Ingleichen dem Stadt=  
musikus was geben. Dazu übersende Seckendorf  
42 Thaler, er wird's austheilen. Auch gieb mir  
5 zwei Louisd'or für Nuthorn.

555.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab heute einen schönen Tag gehabt und  
versucht wie's thut Sie nicht zu sehn. Dafür haben  
Sie denn zwey Gesandtschaften des Tags, Morgens  
Blumen und Abends Würste. Philip wird mit der  
10 Köchinu Conferenz halten. Ich sitze an meinem ein=  
samem Feuer und habe Sie sehr lieb. [Weimar]  
d. 4. Febr. 77.

G.

556.

An J. F. v. Fritsch.

Wie stehts mit Ihrer Excell. Gesundheit? Ich  
15 habe nur melden wollen: daß der Herzog auf die  
Vorstellung von seiner Idee abgegangen ist. Sie  
haben also die Güte auch weiter nichts von der  
Sache zu erwähnen. [Weimar] d. 9. Febr. 77.

Goethe.

557.

An Charlotte v. Stein.

Aus Schnee und dichten Nebel schick ich Ihnen ein Paar freundliche Blumen. Ich gehe in's Conseil sitzen, werde mit unter einen Augenblick bey Ihnen sehn, und vielleicht gar zu Ihnen kommen und um einen Bissen Nachtsich bitten. [Weimar] d. 11. Febr. 77. 5  
G.

558.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 15. und 16. Februar 1777?]

Sonabend früh 9 Uhr.

Ich lief um 12 von der Redoute, schlief ziemlich ruhig, stand aber nicht mit ganz frehem Herzen auf. Ein Zettel von Thuznelda machte mich lachen, es 10 wollte noch nicht recht. Da fand ich eine alte Schottische Ballade die hat mich auf einmal munter gemacht als ich seit drey tagen nit was. Ich mußst Ihnen schreiben, gönnt Ihnen nun die Freud auf'm Land über die ich vor einer halben Stunde noch murrte. 15  
Adieu liebe liebe Frau. Sonntag früh. da ist doch noch das Zettelgen wenn Sie wieder kommen versprech ich Ihnen was zu lesen denn ich fürchte nicht daß Ihre Liebe auf dem Lande Launen kriegen wird, wie Louisens Spielgeist.

559.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Februar 1777?]

Sonntag.

So haben Sie auch auf dem Lande keine Ruh vor unsrer Lieb und Thorheit, wie aber wenn einer statt des Zettelgens selbst gekommen wäre. Hätts auch vielleicht gethan, wenn ich nicht einen Pict auf mich hätte daß ich Sie so lieb habe. Es werden hier im Stillen sehr politische Lieder gesungen. Gestern schrieb ich ein Zettelgen an Sie das hab ich verlegt — Es ergeben sich allerlei Lust, und noch mehr Erd-  
 10 erscheinungen, die mögen verschwinden wie sie entstanden sind. Aber ich weiß was das keine Erscheinung ist.

560.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen liebste Frau. Hier ist alles wieder was ich von Ihnen seit einigen Tagen geborgt habe.  
 15 das trübe Wetter drückt mir heut allen Rauch in die Stube daß ich gar übel dran bin. Leben Sie wohl. [Weimar] d. 19. Febr. 77.

G.

561.

An J. M. Lavater.

Da hast du von dem herrlichen Lindau einige Blätter. Zimmermann schreibt mir er sey todt ich glaube kein Wort davon.

Deine Physiognomick geht immer richtig durch meine Hände, ich kann nichts dafür thun als hie und da <sup>5</sup> austreichen. Bey Raphael hab ich einen großen Schnitt gemacht, und mir selbst von einem Tag zum andern versprochen den Riß wieder auszufüllen es ging aber nicht.

Ich lebe ganz glücklich in anhaltendem Reiben <sup>10</sup> und Treiben des Lebens, und bin stiller in mir als ie, schreibe niemanden, höre von niemanden, mich kümmern auffser meinem Kreis nun gar nichts.

Staufmann ist wieder da, ich hab ihn nur einen Blick gesehen, er sitzt bei Syndern auf dem Gute. <sup>15</sup>

Lindaus Petern erwart ich mit dem Frühjahr, ich will sehn ob's glückt was ich mit ihm vorhabe. Herder ist wohl und vergnügt.

Leb wohl, grüß dein Wibeke. Väben und Kayfern.

Weimar d. 19. Febr. 77.

G. <sup>20</sup>

Nachts in meinem Garten, in einem Warmen Stübgen da mir drauffen über Schnee und hellen Mondenschein, Waldhörner übers Thal herüber blasen.

562.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe dem Herzog gerathen heute bey Ihnen zu essen. Er ist nicht in den besten Umständen, wenn Sie uns mögen kommen wir gegen 1. Machen Sie aber weiter keine Umstände. Hier schick alten Wein.

5 Addio.

[Weimar] d. 20. Febr. 77.

G.

563.

An Johanna Fahlmer.

Ihr Brief liebe Tante hat mir recht wohl in meiner verwirrten Einsamkeit gethan. Schreib sie mir irgend wenn's ihr wohl macht. Ich bin beschränkter als jemals, sitze im Schnee im Thal, und brüte über mir selbst, die bunte, dumme, und tolle Wirthschafft um mich fühl ich gar kaum. Sag sie der Frau Aya sie mag mir mit dem Frühjahr wieder Flaschen Alten Weins schicken. Der erste Transport ist kaum die Hälfte getruncken, ich halt ihn werth.

Ihr sollt manchmal von mir hören. Adieu grüs sie die Mädels. Grüß sie Frizzen und lebt wohl. [Weimar] d. 21. Febr. 77.

G.

564.

An Charlotte v. Stein.

20 Dancke herzlich Liebes für das Essen ich habe mir auf den Abend aufgehoben, es sitzt was in mir weiß

Gott was, ich seh die Sachen gar zu wunderbar.  
Einmal wollt ich kommen zum zweyten Akt will aber  
reiten. Ade. [Weimar] d. 1. Merz 77.

G.

565.

An J. K. Lavater.

Mir ist's leid daß ich dir über das Scheisgesicht <sup>5</sup>  
Verdruss mache. Dein Brief kam zu spät. Indess  
denck ich ist nichts verlohren. du läßt's unter den  
Kupfer Tafeln, man sagt hinten bey'm Avis au Relieur  
es solle nach Bachen gebunden werden und im folgen-  
den theil sagt man ein Wort drüber. Laß mich's <sup>10</sup>  
nur mit Reichen abmachen, die etwa zu entstehende  
Jrrung wieder einzuleiten. Ich lebe in großer Ver-  
wirrung, indess giebt mir der Himmel daß ich pflanzen  
und bauen kann. d. 4. März 77. Weimar.

G. <sup>15</sup>

Was du künftig schnell von Briefen an Reich  
haben willst, schick gerade an ihn.

566.

An Charlotte v. Stein.

Gestern hab ich mir lächerliche Gewalt angethan  
Sie nicht zu sehen, und muß nun probieren wie weit  
ich's heute bringen werde. Morgen gehen Sie! — <sup>20</sup>  
der Stadthalter hat mich auch eingeladen, und nicht



begreifen können warum ich so eine Partie verbat.  
 Addio. Hier schick ich Frizzen was. [Weimar] d.  
 6. März 1777.

G.

567.

An Charlotte v. Stein.

5 Daff ich doch auch mich angebe, der ich so oft  
 über andrer Unglauben schelte, gesteh ich Ihnen, daff  
 ich schon heut den ganzen Tag gedacht habe Sie  
 würden weggehn ohne mir was zu sagen, Sie würden's  
 gut seyn lassen, und s. w. und habe grosse Püts auf  
 10 Sie gehabt. Wenn Sie nicht nach Hof gingen käm  
 ich doch. Also solls so seyn. Adieu. Morgen siz  
 ich im Conseil wenns Ihnen wohl ist. Adieu lieber  
 Engel. [Weimar] d. 6. März 77.

G.

15 Verbitte künftig daff Sie mir nicht schreiben was  
 Sie selbst nicht denken, wie diesmal der Anfang  
 Ihres Billets.

568.

An J. K. Lavater.

Lieber Bruder deine Papiere gehn ziemlich ordent-  
 lich nach Leipzig, ich thue nichts dran, davon es nicht  
 20 schlimmer werden wird. dein Fragment über Wolfen  
 habe weggelassen. Es ging gar nicht. Es wäre hier

unendlich lächerlich geworden. Das Kupfer ist zwar wie der Kerl nie ist, doch giebt mich's Wunder daß du dadrinu das mancherley fatale nicht bemerckt hast. Mir dünckt wenn ich auch nichts von ihm gewußt hätte hätt ich gesagt daß das wohl ein Virtuos nie 5 aber ein Componist seyn könne. Die garstige Selbstgefälligkeit ohne Drang und Fülle und Dumpsheit.

Ich hatte gehofft mich würdest du herauslassen, da ich dich doch so höflich drum gebeten hatte, und du nicht einen leidlichen Zug von mir hast, indess da 10 es ein Gericht ist das über manche ehrliche Kerls ergeht mag's denn seyn.

Herder wird dir auch den Hals voll schelten über sein polirtes Milchgesicht, und den Colosonien Bliß des Fragments dazu. 15

Adieu. Behalt mich im Herzen. Mir geht's nach dem Rathschlusse der Götter, den ich in tiefer Ahndung ehre. Weimar d. 10. März 77.

G.

569.

An Charlotte v. Stein.

Hier bester Engel schick ich was, da ich nicht 20 selbst kommen kann. Zu Tische geht's nach Tiefurt, heute Abend komme ich wenns auch spät wäre. das Glück des Lebens liegt dunkel auf mir. Adio. [Weimar] d. 10. März 77.

G. 25

570.

An Charlotte v. Stein.

Wie der herrliche Morgen auf den gestrigen Nebel wohlthat, können Sie denken. Und ich mögte nun wissen ob Sie das böse Kopfweh verlassen hat. Heut ist zwar Session ich hoffe aber doch um ein Uhr  
 5 fertig zu seyn, denn es ist nicht viel. Und komme also. denn Nachmittag giebt's wieder was zu thun. Abends hingegen sind die Grasaffen zum Feuerwerk eingeladen.

[Weimar] d. 11. Merz 77.

G.

10 Hier schick ich einen Beutel, beym vintg um an mich zu denken.

571.

An Reich.

Hier übersende ich was von Physiognomie in meinen Händen ist. Seyn Sie doch so gütig mir zu melden ob der neunte Abschnitt der mir fehlt in Ihren  
 15 Händen ist, oder ob ich ihn noch aus der Schweiz zu erwarten habe. Weimar d. 11. Merz 1777.

Goethe.

572.

An Charlotte v. Stein.

Weil ich Sie schwerlich heute sehn werde, schick ich Ihnen einen freundlichen Blick auf die Antunft

des Frühlings. Es wird eine Zeit seyn, wo dieser Dinge viel um mich herum blühen werden, heut ist's wieder so ein kalter Tag, daß es fast unmöglich scheint. Addio bestes. [Weimar] d. 12. März 77.

G. 5

573.

An Charlotte v. Stein.

Verzeihen Sie daß ich schon wieder allerley Zeug schicke. Sie sehen daraus daß ich von der älttern Kirche bin, da man sich den Göttern ohne Gaben nicht zu nähern traute. Heut hab ich viel Arbeiter, und mein Garten hält mich. darf ich diese Nacht mit Ihnen essen? Zum Mittage bitt ich mir durch Überbringern eine Würst oder so etwas zu schicken. [Weimar] d. 13. März 77.

G.

574.

An Charlotte v. Stein.

Ich esse mit dem Herzog auf dem Zimmer, wenn Sie aber zu Hause bleiben komm ich gleich nach Tisch, ich hab große Lust und Hoffnung Sie zu zeichnen. Die große Welt ist mir bekommen gestern wie dem Hunde das Gras. [Weimar] d. 14. März 77.

G. 20

Mein Auge ist viel besser.

575.

An Charlotte v. Stein.

Danke herzlich daß Sie sich meiner Augen an-  
nehmen wollen, sie sind immer in Einem wie gestern.  
Ich hätte viel drum gethan um gestern Abends mit  
Ihnen zu sehn, es war mir nicht sonderlich in meiner  
5 Ginöde. Das Wetter ist wild. Zu Mittag werd ich  
wohl aus dem Conseil zu Ihnen flüchten. [Weimar]  
d. 15. März 77.

G.

576.

An Charlotte v. Stein.

Nach der Mittags Stunde fangen die Maurer an,  
10 schicken Sie mir etwas das ich in Ihrem Rahmen in  
Grund legen kann. Meine Augen sind leidlich, der  
Zug aber in den Schenkeln und Seiten fatal. der  
Wind ist gar leidig, übrigens hab ich aufstehend  
allerhand Affereyen im Kopf gehabt. Wie sieht das  
15 Bild heute aus? und was macht das Original?  
[Weimar] d. 17. Merz 77.

G.

Danke bester Engel fürs überschickte es soll wohl-  
verwahrt in Grund kommen. Wenn Sie zu Haus  
20 bleiben komm ich nach Tisch. Das will ich daraus  
abnehmen wenn Sie nicht wieder schicken. Gehn Sie  
aber aus oder es käme jemand lassen Sie mir's uur  
vor 1 Uhr sagen, so bleib ich gar zu Hause.

G.

577.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Darf ich heute zu Tisch? ich muß bis nach 12 im Garten bleiben, gegen eins aber bin ich da. da kommt der Winter wieder, und mir ist's als wollt ich ihn wohl noch einmal ausstehn. Kästnern muß meine Nachtigall aufzuheben geben.

5

578.

An Johanna Fahlmer.

Sagen Sie doch der Mama ich bäte sie, mir, wenn die schöne Zeit kommt, wieder einige Krüge alten Wein zu schicken. Auch wär mir's sehr lieb wenn sie den Vater disponirte daß er mir ein Geschenck von ein Paar Ohm (nicht aus seinem Keller) <sup>10</sup> machte. Es müßte so etwa ein 62 oder 66ger seyn, aber was extra feines, wenn man sich umthut muß man ihn wohl bey euch gut kriegen können.

Georg Jakobi war bey uns, ich hab ihn nur den letzten Abend bey Wieland gesehen. er ging un- <sup>15</sup> gerne weg.

Schreib sie mir doch wieder einmal Täntgen! Mir ist so wohl und so manichfaltig daß nun kein Mensch mehr von mir hört. Weimar d. 19. März 77.

G. 20

579.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Wie die Götter mit mir stehen weiß ich nicht, so viel weiß ich: daß sie Geistern Macht über mich gegeben haben, die denn in ihrem Streit mich treten und treiben. Heißen Sie die G. wegen der Schuld  
 5 ruhig seyn. Ich wollt heut zu Ihnen essen, und hätte den Herzog mitgebracht. Mußte aber bauen und pflanzen. Heut abend komm ich noch, wenn ich für Sie, leider nicht gebaut und gepflanzt nur ge-  
 grundrißt habe.

10

G.

580.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich habe gleich einen Wiffen abgeplückt und das schmeckt gut. Danke danke. Denn da ich die Uhr verlohrt kam Wendke, ich hatte sie vergessen und ich dachte er brächte mir was von Ihnen und da es die  
 15 Uhr war ärgert ich mich. Also — und Amen! Wenn ich nur Componist wäre ich glaube diese Melodie würde mir am herrlichsten gerathen.

G.

581.

An Charlotte v. Stein.

Hier hab ich ein Morgenbrod für Sie zusammen-  
 gesucht von mancherley Gesichtern und Fingern. Zu  
 Tische komm ich und hab gute Zeichnungs Hoffnung.  
 Addio beste. [Weimar] d. 21. März 77.

G. 5

582.

An Charlotte v. Stein.

In dem Augenblick da ich das schreibe bin ich  
 noch unschlüssig ob ich nicht zu Ihnen kommen soll.  
 Doch ich will nach Ettersburg. Adieu. Lassen Sie  
 Steinen sagen er mögte morgen gegen 9 Uhr in  
 meinem Garten seyn ich hab ihm nothwendigs zu  
 sagen. Gezeichnet hab ich wieder hent früh am alten  
 Platz wenn mein Geist nicht um's Bild und um den  
 Platz schwebt; so giebt's weder Abundungen noch Rück-  
 kehrende. Er ist um Sie mit leidlicher drolligkeit  
 heute. [Weimar] d. 22. März 77.

G. 15

583.

An Charlotte v. Stein.

Wir reiten erst elf Uhr weg, kommen also spät  
 wieder, gern wär ich hent früh kommen, da hat mich  
 ein bißgen Unglaube, und ein Bißgen Wohlstand  
 abgehalten. Addio Gold. Vom Ohr hat mir's ge-  
 träumt. [Weimar] d. 23. März 77.

G.



584.

An Charlotte v. Stein.

Ich hoffte heut früh in Ruh meine Akten zu lesen, und dann bey Ihnen zu seyn und zu zeichnen. Nun komm ich aber drauf daß mir die Handwerksleute einen schwer zu verbeßernden Fehler an meinem neuen  
 5 Bau gemacht haben, das mir großen Verdruß macht. Und ich muß zu Hause bleiben weil ich fürchte es wird immer dümmer. Hier das Portefeuille. Und den freundlichsten Guten Tag. [Weimar] d. Char-  
 freytag [28. März] 77.

10

G.

585.

An Charlotte v. Stein.

Dank daß Sie mir am frühen morgen was in die Einsamkeit schicken, gestern war ich bald wieder zu Ihnen gelaufen. Es war mir gar nährlich. Guten Tag und alles! Heut Abend seh ich Sie, wo die  
 15 Schellen klingen. [Weimar] d. Ostertag [30. März] 77.

G.

586.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Über Ihr Billet vergeß ich alles. Hier sind noch Blumen die Sie gestern haben sollten hier ist ein Portefeuille dagegen ich mir mein großes ausbitte.  
 20 Leben Sie wohl beste unveränderliche.

G.

587.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Bitte um meine Bücher, und ein Wort wie Sie geschlafen haben, mich hatte der unendliche Schlaf eingewickelt, daß ich in dumpfem Vergessen glücklich dalag, keine Verhältnisse des Tags mich im Traum plagten.

5

588.

An Reich.

Des achten Abschnitts viertes Fragment ist weggeblieben, dafür das folgende angerückt worden, nun möchte aber dieses in Absicht auf die Tafeln einige Unordnung verursachen. Die Kupfer sind assortirt und die LXste Tafel befindet sich drunter, nun dünkt ich ließe man sie an ihrem Platz, gäbe hinten in dem Avis an Buchbinder den Ort an wo sie hingebunden werden sollte, und verspräche das erläuternde Fragment für den folgenden Theil. Schreiben Sie mir gefällig Ihre Meinung darüber. d. 6. Apr. 77. 15  
Weimar.

Goethe.

589.

An J. K. Lavater.

Lieber Lavater, eine Bitte! Beschreibe mir mit der Aufrichtigkeit eines Christen, aber ohne Be-

scheidenheit — Gerechtigkeit ist gegen die was Ge-  
 sundheit gegen Kränklichkeit — deine ganze That  
 wider den Landvogt Grebel, was deine Schrift oder  
 Rede veranlaßt, was darauf erfolgt ist — Plutarchisch,  
 5 damit ich dich mit deiner That messe, du braver Geist-  
 licher! Du theurer Mann! Eine solche That gilt  
 hundert Bücher, und wenn mir die Zeiten wieder  
 auflebten, wollt' ich mich mit der Welt ausöhnen.  
 Schreib mirs ganz, ich beschwöre dich — um deinet-  
 10 willen.

590.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20. April 1777.]

Es fällt mir auf einmal ein zum Stadthalter zu  
 reiten. Denn ich fühle nur zu sehr wie ich denen  
 wenigen Menschen mit denen ich leben kann endlich  
 zur einförmigen Last werden muß. Wenns möglich  
 15 ist verschon ich Sie einige Tage mit meiner Gegen-  
 wart. Hier Herders Hohes Lied und ein paar neuere.  
 Ich weiß nicht ob Sie in der

da haben Sie mein gestriges und sehen wie die  
 Menschen nicht können wie sie wollen. Sagen Sie  
 20 mir wie's Ihnen ist, und bleiben Sie mir.

[Weimar] d. 21. Apr. 77.

G.

591.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Wenn heute Abend jemand zu Haus ist, so komm ich, laß den Kindern ein Märchen, Esse mit euch und ruhe an deinen Augen von mancherley aus. Indess Adieu Liebe.

592.

An Charlotte v. Stein.

Liebste Frau was hab ich gestern in der Gegenwart, in dem Hause der schändlichen Creatur ausgestanden, man soll doch seine Empfindung nicht überreden, und seinem Herzen keine Gründe vorsagen. Ich bin aber auch unmenschlich grob gegen sie gewesen. Ich habe wieder Fenster, kan wieder Feuer einmachen, das mir bey der Witterung sehr zu statten kommt. Sagen Sie mir wie und wo Sie heute sind. Ob ich zu Hause bleiben kan weis ich noch nicht. Adieu Gold. [Weimar] d. 27. Apr. 77.

G. 15

593.

An Charlotte v. Stein.

Hier sind Federn, und von meinem Geschreibe. Gestern hab ich einen wunderbaaren Tag gehabt, habe nach Tisch von ohngefähr Werthern in die Hand gekriegt, wo mir alles wie neu und fremd war. Bin

noch Nachts ausgeritten. Adieu. Wie sind Sie heute und wo? wenn der Englische Sprachmeister einmal käme? [Weimar] d. 28. Apr. 77.

G.

594.

An Reich.

5     Danke recht sehr für den Meß Catalog, und bitte  
mir eine Chur Sächsische Accis Ordnung zu über-  
schicken, auch wo möglich eine Preussische. Dann hab  
ich schon seit geraumer Zeit ein Paar Duzzend Lieder  
mit Melodien, von Kaysern in Zürich datiegen, ich  
10 weis dajß es nicht die angenehmste Waare ist, drum  
hab ich bisher nichts davon gesagt. Er erinnert mich  
aber wieder dran, und so wollt ich fragen ob Sie  
sie brauchen, oder mir sonst einen Verleger finden  
könnten. Sie sind wo ich sie gezeigt habe immer  
15 mit viel Vergnügen gespielt und gesungen worden.  
Wenn Klinger in Leipzig ist, und Sie hätten die  
Güte ihm ein Wort davon zu sagen, könnte der sich  
auch wohl nach jemanden umthun der sie übernehme.  
Weimar d. 28. April 77.

20

Goethe.

595.

An Charlotte v. Stein.

Vergebens hab ich auf die geheimnißvolle Ladung  
gewartet, es wird wohl nicht seyn. Gern schickt ich

Ohnen ein paar Auzickeln will sie aber völlig aufblühen lassen. Schicken Sie mir nur ein wenig zu essen, ich will im Stillen bleiben diesen Tag.

Adieu beste es ist so gar schöne. kämen Sie nicht etwa mit den Mißels. [Weimar] d. 29. Apr. 77. 5

G.

596.

An Charlotte v. Stein.

Sehr gut hab ich geschlafen und bin wohl aufgewacht, nur sizt mir ein stiller trauriger Zug über der Seele, ich kan lesen und schreiben, wie gestern Englisch erklären, mag nicht sechten und j. w. Gestern <sup>10</sup> fühlt ich recht daß Sie mich lieb haben, obs nun ist daß man's dem Kranken und Übel bestellten mehr zeigt, oder ob der Mensch in solchem Zustand mehr Ahndung und Gefühl für die Empfindungen des andern hat. Das Wetter ist recht zu mir gestimmt, und ich <sup>15</sup> fange an zu glauben daß Witterung in der ich immer lebe auch so den immediatsten Einfluß auf mich hat, und die grose Welt meine kleine immer mit ihrer Stimmung durchschauert. Und daß sich gegen die Witterung abhärten eigentlich seye seinen Körper allen <sup>20</sup> manchfaltigen Veränderungen mit fühlend machen. Ich bleibe wohl zu Hause. Adieu bestes.

[Weimar] d. 1. May 77.

G.

597.

An Charlotte v. Stein.

So gern wär ich diesen Abend noch zu Ihnen.  
 Der Zweifel ob Sie zurück sind, und das herrliche  
 Gewitter das den ganzen Süd überleuchtet hält mich  
 ab. Die Frösche schrillen mir den Kopf wüste.  
 5 Danke für Ihr Zettelgen. Ich erhielt's als der  
 Herzog und noch iemand und ein Paar Vertrautinnen,  
 zu denen Seckendorf gestosen war mir im Garten  
 saßen, viel Lärmten und Unordnung machten. Es  
 muß Sie wunderlich düncken das vergangne von mir  
 10 zu lesen. Bleiben Sie mir im Gegenwärtigen und  
 Zukünftigen eine liebe Nachbarrinn. [Weimar]  
 d. 2. May 77.

G.

Leider muß ich heute Abend hungrig zu Bette gehn.

598.

An Charlotte v. Stein.

15 Guten Morgen mit Spargels. Wie ist's Ihnen  
 gestern gegangen. Mir hat Philipp noch einen Eyer-  
 kuchen gebacken und drauf hab ich mich in blauen  
 Mantel gehüllt auf die Altan, an den Boden in ein  
 trocken Winkelgen gelegt und im Blitz Donner und  
 20 Regen herrlich geschlummert, daß mir sogar mein  
 Bett nachher fatal war. Wenn Stein noch zu Haus  
 ist sagen Sie ihm ich möchte gern das neue Pferdgen

stallmeisterlich ausreiten er möchte es doch jatteln lassen und mir's schicken und wenns ihm nicht zuwider wäre mich abholen.

Zu Tisch komm ich wohl liebstes.

[Weimar] d. 3. May 77.

G. 5

Ich erziehe schon die ganze Woche an einem Strauß für Sie auf Morgen.

599.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 4. Mai 1777.]

Die Grasaffen haben große Lust das Gewitter bey mir abzuwarten, und hier hauffen zu kampiren. Eyer- kuchen haben wir schon gebacken und geessen Also 10 seyn Sie ohne Sorge, gut sind sie aufgehoben. Morgen sollen Sie sie wieder haben, und großen Spaß machts ihnen.

G.

Gute Nacht beste hab ich doch Ihre Kinder da 15 Sie so weg müssen.

600.

An Charlotte v. Stein.

Da schick ich Ihnen die Kleinen wieder sie mögen unsre Wirthschafft erzählen, und den besten Morgen! An der gestrigen Unterschrift hab ich doch gesehen daß Sie mich nicht mit bösen Geistern verwandt hatten. 20 Adieu Beste. [Weimar] d. 5. Mai 77.

G.



601.

An Charlotte v. Stein.

Sie müssen viel draussen in der Welt zu suchen haben daff Sie nicht einmal die Paar Tage da Sie so nach Kochberg gehn warten können. Ich sage aber nichts drüber. Und komme wohl. [Weimar]  
 5 d. 5. May 77.

G.

602.

An Charlotte v. Stein.

Noch eine Erinnerung auf den Weg, ich hoffe sie sollen bis Kalbsrieth nicht verriechen. Ein schöner Morgen ist's mich freuts recht sehr. Wenn Sie doch  
 10 gehn so muss Sie auch der Himmel so begleiten. Leben Sie wohl Adieu beste.

G. [Weimar] d. 6. May 77.

603.

An Charlotte v. Stein.

Ich wollte den ganzen Tag und Abend zu Ihnen und ward immer abgehalten, könnte aber nicht ruhig  
 15 schlafen wenn ich Ihnen nicht noch gute Nacht sagte, ob Sie gleich den ganzen Tag in Weimar seyn konnten ohne mich ein Wort hören zu lassen. Gute Nacht, immer bleibende liebste. [Weimar] d. 18. May 77.

G.

604.

An Charlotte v. Stein.

Danke für das Frühstück hier schick ich etwas dagegen. Heut Nacht hab ich auf meinem Altan unterm blauen Mantel geschlafen, bin dreymal aufgewacht um 12, 2 und 4 und jedesmal neue Herrlichkeit des Himmels um mich. Zu Tische komm ich wenn 5 mich nichts auffängt. [Weimar] d. 19. May 77.

G.

605.

An Charlotte v. Stein.

Ich erwarte das Pferd um nach Belvedere zu reiten. Die Waldner soll schön geplagt werden. Ich mögte Sie heute nicht sehn. Ich wohne in stiller 10 Traurigkeit über meinen Gefilden. Es ist alles so unendlich hold. Adieu beste. [Weimar] d. 21. May 77.

G.

606.

An Charlotte v. Stein.

Guten Morgen aus kühlem Regentwetter. Ich bin heute in grader Trockenheit aufgestanden wie's zum 15 Conseil Tag ziemt. Stein ist noch nicht kommen. Was macht Charles. Zu Tische komm ich, und habe Sie sehr lieb. Das hab ich schon so oft gesagt, und

mich dünckt das ist eins von den wenigen Dingen die man ohne neue Wendung immer wieder neu zu sagen glaubt. [Weimar] d. 23. May 77.

G.

607.

An Charlotte v. Stein.

5 Nur daß ich zu Tisch komme und den Herzog mitbring. Wie lieb ich Sie gestern Abend hatte durst ich Ihnen nicht sagen, Wie wunderbaar ich mir vorkam konnt ich nicht. Sie werfen mir vor immer daß ich ab und zunehme in Liebe, es ist nicht so, es ist mir  
10 gut daß ich nicht alle Tage so ganz fühle wie lieb ich Sie habe. Ich reite nach Belvedere um Steinen zu sprechen. Adieu beste. [Weimar] d. 26. May 77.

G.

608.

An Charlotte v. Stein.

Ihr Bettelgen erhielt ich gestern Nacht als ich um  
15 10 wieder aufwachte ich hatte mich um achte auf einen Strohsack im Altan Stübgen niedergelegt und war glücklich eingeschlafen. Hent sollt ich einmal nicht kommen. Es ist gar frisch und herrlich im Regen hier. Adieu beste. [Weimar] d. 27. May 77.

G.

609.

An Charlotte v. Stein.

In beykommendem versiegelten Packet, das ich nicht zu eröffnen bitte, eh ich komme, sind allerley Schreibereyen meiner ersten Jahre, die Sie zum Theil unterhalten werden. Seh ich Sie bey den Springern? Ich komm auf alle Fälle gegen Abend. Was macht 5  
Carl? Adieu bestes. Ich mag gar nicht fragen wie Ihnen die Arzney bekommt. [Weimar] Trinitatis  
[1. Juni] 77.

G.

610.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Gestern hatt ich's bald satt und strich mich. Sent 10  
will ich in die Wüste fliehn, mich lagern unterm  
Wachholderbaum. Addio liebe Frau.

G.

611.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 3. Juni 1777.]

Kommen kann ich nicht, da haben Sie Abdrücke. das Scheidewasser war nicht so lind als der Pinjel. 15  
doch frent mich's zu sehn wie's worden ist, denn es  
ist immer wie's ist. Wir sind mit dem Fürsten von  
Deßau und freuen uns eines neuen Wesens. Adieu  
beste.

G. 20

612.

An Charlotte v. Stein.

Wie übel ich dran bin beste auß dem Wasser ins  
 Feuer geworfen, und von einem Orte zum andern.  
 Sie gehn noch nicht hör ich. Heut sehe ich Sie doch  
 wohl in Belvedere! Adieu allerliebste. [Weimar?]  
 d. 8. Jun. 77.

G.

613.

An Charlotte v. Stein.

Im Garten unter frehem Himmel! Seit Sie weg  
 sind fühl ich erst daß ich etwas besitze, und daß mir  
 was obliegt. Meine übrigen kleinen Leidenschafften  
 10 Zeitvertreibe und Mißeleyen, hingen sich nur so an  
 dem Faden der Liebe zu Ihnen an, der mich durch  
 mein iezzig Leben durchziehen hilft, da Sie weg sind  
 fällt alles in Brunnen.

Heut früh war ich in Belveder, und haben ge-  
 15 sichts und auf der Stelle gebacken, ich und der Wald-  
 nern Charlott ein trefflich Gessen bereitet.

Harnische werd ich puzzen und neue Einrichtungen  
 und Ausrichtungen werd ich machen. Meine Bäume  
 versorgen! — und. werde sehr von den Rücken ge-  
 20 stochen.

Mit beschmierten Baumwachs-fingern fahr ich fort.  
 Ich habe meine Bäume versorgt, und die Räuber ab-

gedrückt! — Diese Heilung heischten sie schon Monate her und ich ging immer vorbei. — Ein Poet und Liebhaber sind schlechte Wirthe! — Ist's wohl weil der Poet ein Liebhaber, oder weil der Liebhaber ein Poet ist?? — —

Adieu beste! — Bleiben Sie mir! Wie ich Ihnen.  
Adieu Gold. [Weimar] d. 12. Juni 77.

G.

614.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg, 16. Juni 1777.]

Sie können fühlen wie sauer mir's wird Kochberg zu verlassen. Da es seyn muß ist der schnellste Ent- 10 schluss der beste. Sie fühlen aber auch daß ich eigentlich nicht weg gehe. Adieu. Möge Freude bey Ihnen seyn wie mein Andenken bei Ihnen ist. Ade Ade.

G.

615.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 16. Juni 1777.]

Um achte war ich in meinem Garten fand alles 15 gut und wohl und ging mit mir selbst, mit unter lesend auf ab. Um neune kriegt ich Briefe daß meine Schwester todt sey. — Ich kann nun weiter nichts sagen.

G.

616.

An J. F. v. Frisch.

Der Herzog ist zufrieden daß zu Befänstigung des  
Darmstädter Delegaten Eifers fünfzig Tufaten hinge-  
geben werden. Gestern Abend hab ich sogleich Wechtols-  
heimen davon benachrichtiget, wollten Sie die Güte  
haben das übrige zu besorgen. [Weimar] d. 21. Jun. 77.

Goethe.

617.

An Katharina Elisabeth Goethe.

Ich kan Ihr nichts sagen, als daß das Glück sich  
gegen mich immer gleich bezeigt, daß mir der tod der  
Schwester nur desto schmerzlicher ist da er mich in so  
glücklichen Zeiten überrascht. Ich kan nur menschlich  
fühlen, und lasse mich der Natur die uns heftigen  
Schmerz nur kurze Zeit, trauer lang empfinden läßt.

Lebe Sie glücklich, Sorge Sie für des Vaters Ge-  
sundheit, wir sind nur Einmal so beyjammen. Die  
Zeichnung von Krausen ist fertig und wird bald  
kommen. Adieu. liebe Mutter. Grüße Sie den armen  
Schlosser auch von mir. Weimar d. 28. Jun. 77.

G.

618.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg und Weimar, 5.—7. Juli 1777.]

Sonnabends d. 5. Jul. Abends halb 10, Koch-  
berg in Ihrem Schlafzimmer. Nur noch eine gute

Nacht. Heute komm ich von Dornburg, und bin in dem Ihrigen mit den Ihrigen. Es ist eine wehe Empfindung daß Sie nicht da sind. Gute Nacht. die Waldner und ich haben immer vergebens auf Briefe gehofft, seit der üblen Zeitung die uns Schardt 5 brachte. Gute Nacht. Müde bin ich und 1000 Gedanken iagen sich mir im Kopfe. Ich mag ich kann nicht anfängen.

Sonntag früh. Guten Morgen beste! Wie ich erstaunt und vergnügt war da ich aufwachte. Ich hatte 10 von Weimar geträumt und wache auf und finde mich hier. — Und Sie nicht! Vorn Jahre waren Sie da und mir wars ver sagt. Ich bin mit meinem Daseyn und meinen Hoffnungen wie zwischen Himmel und Erde aufgehangen. Ich höre die kleinen Singen und 15 wirthschafften und will zu ihnen.

Sonntag Nachts. Heut früh hab ich im großen Garten gezeichnet am Platze wo wir neulich stillstanden und Sie mir die schöne Gegend zeigten. Ich war heut glücklich im Zeichnen, nicht eben mit der 20 tiefen Liebe, aber eben drum in fröhlicher unbefangener leichtigkeit. Es ist mir ganz wohl worden von Leib und Seele alle Bürden gelüftet, als wären sie weg. Nach Tisch gingen wir Kästner und die zwey nach Weissenburg wo ganz herrliche Gegend und ein- 25 zelne vollkommen schöne Plätze sind. Kästner und ich zeichneten ließen die andern vorausgehn mit dem Voten, und verirrten uns von Mezelbach auf Kuhfras



und von Kuhfras auch wieder daß wir über Neufis erst um 10 nach Kochberg kamen gute Nacht Engel es ist jetzt mein einziges daß ich Sie noch liebe wie immer.

5 Montag Abends. Ich bin wieder in Weimar und gleich aus der reinen Stimmung des gestrigen Tags. Ihr Bettelgen hab ich gekriegt, ich vermuthete den Inhalt, und das erstemal wars daß ich eins von Ihnen ungerne aufbrach. Was kan ich Ihnen jagen!  
10 Leben Sie wohl.

619.

An Charlotte v. Stein.

[Kochberg, Weißenburg und Weimar,  
12. — 17. Juli 1777.]

Kochberg Sonnabend d. 12. Jul. früh 8 Uhr. Mir ist diese Woche in der Stadt wieder sehr wunderbar  
gangen ich habe mich gestern heraus geflüchtet, bin  
um halb sechs zu fuß von Weimar abmarschirt und  
15 war halb 10 hier, da alles schon verschlossen war und  
sich zum Bett gehn bereitete. Da ich rief ward ich  
von der alten Dorthee zu erst erkannt und mit großem  
Geschrey von ihr und der Köchinn bewillkommt. Kästner  
kam auch mit seinem Pfeifgen herab und Carl der den  
20 ganzen Tag behauptet hatte ich würde kommen, Ernst  
der schon im Hemde stand zog sich wieder an, Fritz  
lag schon im Schlafe. Ich trank noch viel Selzer  
Wasser wir erzählten einander unsre Wochen Fata, die

Zeichnungen wurden produziert, und iczzo solls weiter dran adien beste.

Abends 9. Weiffenburg wir find wieder herüber marschirt und werden beym Pächter schlafen! nun ich habe heut den Göttern sey danck von 8 Uhr früh bis 5 Abends 8 gezeichnet, in Roehberg und hier immer mit gleicher Freude, und gleicher Hoffnung dass es Ihnen auch Freude machen soll, so wenig Hoffnung, dazu ist! denn wenn die Natur Sie nicht mehr frent wie soll Sie mein stammeln dran vergnügen. Gmug auf dem 10 Papier sind allerley treue gute Augenblicke befestigt, Augenblicke in denen immer der Gedanke an Sie über der schönen gegend schwebte. die Nacht ist ganz herrlich durch das weite Thal. die Jungen sehr lustig und vergnügt ihrer Wandrung, sie wickeln sich auf 15 und bereiten sich zu Bette. Gute Nacht Beste.

Sonntag früh 10. In der Höhle von Weiffenburg. Wir haben uns herausgesetzt und gezeichnet, es fängt ein Regen an und ich setze mich unter einen Busch Ihnen guten Morgen zu sagen. Der Tag ist grau 20 aber schön! wie schön die Nacht war und der Mond auf der Saale im Thal lässt sich nicht sagen.

Weimar. Donnerstag d. 17. Jul. Der erste schöne Tag seit ich von Roehberg zurück bin. Hier sind ein Paar Briefe von den Affen. Ich höre dass es mit 25 Steinen besser geht, das ist mir sehr lieb. Von mir

ist nichts zu sagen, das Wetter hält uns alle gefangen in Catharren, Zahnweh und Unbehaglichkeit. dieses schreib ich unter den Bäumen in meinem Garten, es ist schön, doch feuchtlich warm. Der Herzog ist wohl  
 5 sonst seh ich niemanden. Hier kan ich auch nicht zeichnen. Neulich dacht ich so auf der Weiffenburg da ich mir's so angelegen seyn lies und so viel Freude dran hatte: Wenn sie nun wieder kommt und sie nichts frent wozu solls alles! -- Adieu.

620.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

10 Ernst war sehr übel gestimmt und weinte fast als ich fort wollte und er mit seiner Beschreibung nicht weiter konnte. Ich nahm auf mich das übrige zu melden. Es würde mir aber auch gehn wie Ernstens drum beruñ ich mich wie er auf Carlen.

15

G.

621.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Dank Gustgen dass du aus deiner Ruhe mir in die Unruhe des Lebens einen Laut herüber gegeben hast.

Alles geben Götter die unendlichen

Ihren Lieblingen ganz

20

Alle Freuden die unendlichen

Alle Schmerzen die unendlichen ganz.

So sang ich neulich als ich tief in einer herrlichen  
 Mondnacht aus dem Flusse stieg der vor meinem  
 Garten durch die Wiesen fließt; und das bewahrheitet  
 sich täglich an mir. Ich muß das Glück für meine  
 Liebste erkennen, dafür schiert sie mich auch wieder  
 wie ein geliebtes Weib. Den Todt meiner Schwester  
 wirst du wissen. Mir geht in allem alles erwünscht,  
 und leide allein nun andre. Lebe wohl grüße Henrietten!  
 Ist das noch eine eurer Schwestern? oder Christels  
 Frau? zwar sie hat der Brüder Handschrift! Wenn  
 ich einmal wieder aus Schreiben komme, will ich ja  
 wol sehn ob ich darüber was sagen kan was sie will.  
 Grüße die Brüder und behaltet mich lieb.

Weimar d. 17. Jul. 77.

Goethe. 15

622.

An Charlotte v. Stein.

Dass ich mich immer träumend an den Erscheinungen  
 der Natur und an der Liebe zu Ihnen weide, sehn Sie  
 an beykommendem. Ich muß mich festhalten sonst riße  
 mich Ihrummer mit weg, und da ist mir so weh  
 dass ich das einzige was meinem Herzen übrig bleibt,  
 Ihr Andenken, oft weg halten muß.

Adieu Engel. Die Waldner schickt mir eben das  
 Paquet. Sie geben mir Speise gegen Schatten. —  
 Wenns Steinens Gesuch thutlich ist will ich's zu machen  
 suchen. Adieu beste. [Weimar] d. 11. Aug. 77.

G. 25

623.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, August 1777.]

Ach schlafe, ich schlafe von heute bis morgen  
 ich träume die Wahrheit ohne Sorgen,  
 habe heute gemacht den Cammer Etat,  
 bin heute göttlich in meinem selbst gebad.  
 Die Geister der Wesen durchschweben mich heut  
 Geben mir dumpfes, doch süßes Geleit.  
 Wohl dir Gute wenn du lebest auf Erden  
 Ohne anderer Cristens gewahr zu werden.  
 Tauche dich ganz in Gefühle hinein,  
 Um liebvollen Geistern gefährtin zu seyn:  
 Sauge den Erdsaft, sang Leben dir ein,  
 Um liebvoller Geister Gefährtin zu seyn.

G. A.

Und ich geh meinen alten Gang  
 Meine liebe Wiese lang.  
 Tauche mich in die Sonne früh  
 Bad ab im Mond des Tages Müh,  
 Leb in Liebes Klarheit und Krafft,  
 Thut mir wohl des Herren Nachbarischafft  
 Der in Liebes Dumpsheit und Krafft hin lebt  
 Und sich durch feltnes Wesen webt.

624.

An J. A. Lavater.

[Weimar, 14. August 1777.]

Da schick ich dir Briefe von Petern die du weiter  
 spediren sollst.

Mich machts lachen, daß er zum antritt einen Spiesruthen lauffen und einen außsprügelu sieht. Das er wie er sagt nicht wieder sehn mag. Der Junge ist nun mein, und wenn ich's recht kann so soll er wenn ich die Augen zu thue, oder ihn ver- 5 lasse, oder er mich, von niemanden abhängen weil er von allem abzuhängen fühlen muß. Adio man sagt immer was dummes wenn man was allgemeines, oder was künftig zu thuendes sagt.

Schreib mir ein Wort von Lindau's Vermächtniß 10 Geld, für den Buben, ich denke wir werden kein Kraut sett damit machen, schreib mir auch ein Wort von dir. Sag Kaysern daß ich ihm das verlangte schicken werde. Adio.

625.

An Charlotte v. Stein.

Danke allerbeste für das Andenken. heut wollt 15 ich Ihnen Petern schicken, es regnet mir zu sehr. Ich gehe unendlich gelassen weg, denn ich habe nichts hier was mich hielte. und Ihre Entfernung macht daß ich nicht fühle daß ich mich auch von Ihnen ent- ferne. Leben Sie wohl und schreiben mir was nach 20 Eisenach. [Weimar] d. 27. Aug. 77.

G.

626.

An Charlotte v. Stein.

Ich schick Ihnen Petern, denn es ist doch nun so  
 daß Sie immer etwas von mir haben müssen. Ein  
 Messer hab ich verschrieben bleibt aber aus. Ich bin  
 im Packen begriffen. Adieu. Meine Verständnisse  
 5 sind dunkel, nur ist mir ziemlich klar daß ich Sie  
 liebe. Adieu. Grüßen Sie Kästnern und die Kleinen.  
 Von Eisenach hören Sie bald was.

[Weimar] d. 27. Aug. [1777.]

G.

Morgen d. 28. meinen Geburtstag denken Sie an  
 10 mich!

Noch einmal Adieu. Es ist doch in der Welt  
 immer Abschiednehmen. Ich hab noch heut früh die  
 Farben in Ihre Zimmer ausgefucht, mit grün und  
 grau gewechselt, und ein einziges, das Besuch Zimmer  
 15 Paille machen lassen. Es wird lichter dadurch. Ich  
 bin oft bey Ihnen.

Schreiben Sie mir doch nach Eisenach.

G.

627.

An Charlotte v. Stein.

[Manebach und Ammenau, 29. und 31. August 1777.]

d. 29 Abends August 77.

20 Manebach bey'm Cantor. Zwischen Gebürg und  
 Fichtenwald hab ich heut Abend geessen und zeichnen  
 wollen, aber es ging nicht. Meinen Weg von Ihnen

herüber hab ich gestern glücklich gefunden. Wie wohl ist mirs daß ich erst bey Ihnen war. Wie lieb ich Sie habe fühlt ich erst wieder in den Augenblicken da Sie vergnügt und munter waren, die Zeit her hab ich Sie nur leiden sehn und das drückt mich so daß ich auch meine Liebe nicht fühle. Bester Engel Sie haben mir Reisezehrung mitgegeben! Gott weis wie ich in Eisenach werde geschunden seyn, ich gehe dunckel meinem Schicksaal entgegen und mag's durch Einbildung nicht vorjchmecken noch verschlimmern. 10

Sonntag d. 31. Almenau. Ich schicke Ihnen was ich d. 30. früh in des Cantors Gärtgen gezeichnet habe. Wunder dacht ich was ich alles fertigen wollte, und nun ist das alles. Durch diesen Boten können Sie mir was schreiben auch von Petern was, und recht viel bitt ich Sie. Ich bin hier immer allein die andern laufen auf den Gebürgen herum. Mittwoch d. 3ten kommt Prinz Joseph hierher wir bleiben also einige Tage länger. Heut Abend gehn wir nach Stützerbach vielleicht schick ich noch was gezeichnetes von da. Meinen Boten erwart ich balde zurück, grüßen Sie alles, und die Walduern gelegentlich auch. 15

Auf Morgen hab ich eine große Freude daß mir der Bote etwas von Ihnen nach Stützerbach bringen wird. 20

G.

Ich habe immer noch von Ihrem Biskuitkuchen und hoffe daß Sie keinen Staffee mehr trinken.



628.

An J. F. v. Fritsch.

So eben sind wir, zwar durchaus nass, aber glücklich übrigens, in Wilhelms thal angelangt, haben alles in guter Ordnung, nur nicht gefunden wo wir unser Haupt hinlegen. Durchl. wollen morgen hier bleiben und hoffen Ihr. Exzell. hier zu sehn, den Willkomm der übrigen Eisenacher Welt wünschen sie drinne anzunehmen. Übermorgen soll es alsdenn zeitig hinein. Die Ankunft des Prinzen Joseph auf den dritten hielt uns ab über Schmalkalden zu gehn, wir kommen daher  
 10 über Georgenthal und Ruhl. Empfehlen Sie mich Herrn Geheimen Assistenz Rath Schnaus, und bleiben mir geneigt. [Wilhelmsthal] d. 4. Sept. 77.

Goethe.

629.

An Charlotte v. Stein.

[Eisenach, 6. September 1777.]

Danke bestes Gold für den Boten, wir waren  
 15 den vierten von Ilmenau früh weg also krieg ich das Packet ganz unerwartet erst Eisenach am 6ten. Alles ist wohl nur ich habe mir ein Monster von dickem Backen ganz wider allen Sinn meiner durren Constitution geholt. In Stützerbach tanzt ich mit allen  
 20 Bauermädels im Nebel und trieb eine liederliche Wirthschafft bis Nacht eins. und da kriegt ich den

Anfaß und wurde vermehrt durch fatales Geströber auf der Reise, und muß nun inne sitzen und warme Sträutermilch im Mund haben, und kan nicht auf Mißels ausgehn, es wird ein verfluchter Streich seyn, wenn ich mit verzognem Gesicht soll die Maidels be- 5  
lügen.

Ja lieb Gold, ich Glaub wohl daß Ihre Lieb zu mir mit dem Absehn wächst. denn wo ich weg bin können Sie auch die Idee lieben die Sie von mir haben, wenn ich da bin wird sie oft gestört, durch 10  
meine Thor und Tollheit. Adieu. Ich schick Ihnen nun Zeichnungen oder meine Haare. denn die Gegend ist herrlich hier, wild und (Gott versteht mich) und wenn ich muß zu Hause bleiben und kan nicht zeichnen und schießen, so schneid ich von meinen Haaren 15  
ab und schick sie Ihnen. Grüßen Sie Petern und bitten Sie Kästnern nur einige Pfeifen ihm des Tags auf gute Weise abzubrechen, denn ich halte den Toback denn doch bey so einem Jungen für ein Spe-  
zificum, sagen Sie Kästnern er wüßst es schon. und 20  
also mag er immer rauchen.

Das Haus hier hab ich auch nicht lieb, ich wohne hinten hinaus, vielleicht auf der Reihe, ich will mir einbilden in dem Zimmer wo Sie wohnten. Liebste! Ich habe Sie doch ganz allein lieb, das spür ich an 25  
der Wirthschafft mit den übrigen Frauen.

Eifersüchtig auf mich sind Sie nicht, sonst wollt ich Ihnen ein Mittel sagen. das Futteral zum

Souvenir hab ich nicht, aber Ihr Halstuch hab ich um, aus dem die blaue Farbe auch ausgewaschen ist. Ihr gestümpert Bild hab ich, und ihre Liebe mehr als ich weiß und soll. Adieu. Grüßen Sie die Kinder. Es ist ein weiter Weeg zwischen uns, der Grade beschwerlicher als der Krumme. Ich seh Sie bald nicht wieder adieu — Engel. Ich hab Sie gegenwärtig Lieber als abwesend, drum könnt ich mir anmaßen daß meine Liebe wahrer sey. Adieu.

630.

An J. F. v. Fritsch.

[Gifenach, 12. September 1777.]

10 Der Herzog wird sich morgen früh zehn zur Session einfinden. Wünsche daß das Eis wohlbekommen, und die collegialische Unvorsichtigkeit keine Folgen haben möge.

G.

631.

An Charlotte v. Stein.

15 Schon fühl ich liebste Frau daß Sie weit, fatal weit von mir weg sind denn ich weiß nicht einmal wie die Briefe vielleicht lauffen und mir stockts gleich in allen Gliedern wie Sie wissen, drum hab ich so lang nicht geschrieben. Auch hab ich ein Knötgen  
20 gewonnen an einem Zahn, schon in Stüzzerbach, hab's

parforce dreißigt und hab viel dran gelitten. besonders da schon fast alles gut war tanzt ich wie toll. und habe 24 Stunden Geschwulst und große Schmerzen gehabt. Jetzt ist's wieder still doch noch ein wenig dick und muß zu Hause sitzen in Eisenach, in dem weitlichichtigen Schlössgen und alles ist in Wilhelmsthal und auf Jagden. Da wird nun in der Stube gehezt wo denn oft aus Mangel andres Wildprets mein armes Ich herhalten muß. Auf den Montag soll Vogelshiesen seyn und weiß noch nicht einmal ob ich dazu kann. Die Gegend ist überherrlich und ich kan nicht Zeichnen. Es ist viel Übel in einem kleinen.

Die Witzleben hat glücklich einen Sohn. Vielleicht wissen Sies schon.

Eine Tollheit hab ich erfunden, eine komische Oper die Empfindsamen, so toll und grob als möglich. Wenn Zerkendorf sie komponiren will kan sie den Winter gespielt werden ich hab angefangen Philippen zu diktiren.

Nun gute Nacht bester Engel, was für wunderbaare Operationen muß mein Kopf machen! und doch sind nur wenig Dinge die drinn auf und abgehen wie's Firmament über unsern Häupten. Den ganzen Nachmittag hab ich mit tollen Imaginationen gewirthschafftet, diesen Abend mit einem sehr braven Manne von unsrer Landschaft unzähliges geschwätzt. Stündlich seh ich mehr daß man sich aus diesem Ströme des Lebens aus Ufer retten, drinne mit allen

Sträffen arbeiten, oder erkaufen muß. Freitag  
d. 12. S. | 1777. | Gifenach.

G.

632.

An Charlotte v. Stein.

[Wartburg, 13.—17. September 1777.]

Wartburg d. 13. S. 77 abends 9. Hier wohn ich  
5 nun liebste, und singe Psalmen dem Herrn der mich  
aus Schmerzen und Enge wieder in Höhe und Herr-  
lichkeit gebracht hat. der Herzog hat mich veranlaßt  
heraufzuziehen, ich habe mit den Leuten unten, die  
ganz gute Leute seyn mögen nichts gemein, und sie  
10 nichts mit mir, einige sogar bilden sich ein, sie liebten  
mich, es ist aber nicht gar so. Liebste diesen Abend  
denk ich mir Sie in Ihrer tiefe um Ihren Graben  
im Mondschein beym Wachfeuer denn es ist kühl.  
In Wilhelmsthal ist mirs zu tief und zu eng, und  
15 ich darf doch noch in der Kühle und Kasse nicht in  
die Wälder die ersten Tage. Hieroben! Wenn ich  
Ihnen nur diesen Blick der mich nur kostet aufzu-  
stehn vom Stuhl hinüberseegnen könnte. In dem  
grauen linden Dämmer des Monds die tiefen Gründe,  
20 Wiesgen, Büsche, Wälder und Waldblößen, die Felsen  
Abgänge davor, und hinten die Wände, und wie der  
Schatten des Schloßbergs und Schlosses unten alles  
finster hält und drüben an den sachten Wänden sich  
noch anfasset wie die nackten Felspiizen im Monde

röthen und die lieblichen Auen und Thäler ferner hinunter, und das weite Thüringen hinterwärts im dämmer sich dem Himmel mischt. Liebste ich hab eine rechte Fröhlichkeit dran, ob ich gleich sagen mag daß der belebende Genuß mir heute mangelt, wie der 5 lang gebundene reiß ich erst meine Glieder. Aber mit dem ächten Gefühl von Dank, wie der Durstige ein Glas Wasser nimmt, und die Heiligkeit des Brunnens, und die Liebheit der Welt, nur nebensächlich.

Wenns möglich ist zu zeichnen, wähl ich mir ein beschränkt Gefäß, denn die Natur ist zu weit herrlich hier auf jeden Blick hinaus! Aber auch was für Gefäß hier! — O man sollte weder zeichnen noch schreiben! — Indes wollt ich doch daß Sie wüßten daß ich lebe, und Sie gleich wieder recht liebe da 15 mirs anfängt wieder wohl zu seyn — Und zu trost in der Ede bild ich mir ein, Sie freuen sich über einen Brief oder sonst ein Gefäßel von mir.

Sontags d. 14. Nach Tisch.

Da hab ich einen Einfall: mir ist's als wenn 20 das Zeichnen mir ein Saugläppgen wäre, dem Kind in Mund gegeben, daß es schweige, und in eingebildeter Nahrung ruhe.

Diese Wohnung ist das herrlichste was ich erlebt habe, so hoch und froh, daß man hier nur Gast seyn 25 muß, man würde sonst für Höhe und Fröhlichkeit zu nicht werden.

Den ganzen Morgen hab ich für Sie gerabelt auf dem Papiere. O der Armuth! — Wenn ich mir einen der Meister denke, die vor so alten Trümmern saßen, und zeichneten und mahten, als wenn sie die  
 5 Zeit selbst wären, die das so abgestumpft, und in die Lieblichkeit der Natur wieder, aus dem rauhen groben Menschenfinn, verbunden hätten.

Lieber Gott! Die Pfade der Zeit, des Bedürfnisses wie unbemerckbaar den Menschen und den Künstlern.  
 10 In uns ist Leben und — ich weis wohl was ich will aber wie sagen?

Eben krieg ich Ihr Briefgen vom 11ten.

Nachts halb 12. Eben komm ich wieder aus der Stadt herauf. Noch eine gute Nacht. — Im Mond-  
 15 schein den herrlichen Stieg auf die Burg! — Gestern sagt ichs dem Herzog als er hoben bey mir war: Es sey mir merckwürdig: daß, in unsrer Wirthschafft, alles abenteuerliche natürlich werde. So seltsam mirs vor 4 Wochen geklungen hätte auf der Wartburg zu  
 20 wohnen, so natürlich ist mir's iez, und ich bin schon wieder so zu Hause wie im Nest.

Mont. d. 15. Nachts! wieder herauf! Wenn Sie nur einmal zum Fenster hinaus mit mir sehen könnten! Heut haben wir unser Vogelschießen dum  
 25 geendigt. ohngefähr auf den funfzigsten Schuß lag ein Bursche, von den Zuschauern, auf der Erde, so todt als ie einer, und ein andrer verwundt am Arm.

Und hätte, nach den Umständen, ieder von uns können todt schieszen und todt geschossen werden.

Morgen hab ich Mißels heraufgebeten. Sie versichern mir alle daß sie mich lieb haben, und ich versichere sie sie seyen Charmant. Eigentlich aber möchte iede, so einen von uns, wer er auch seye, haben, und darüber werden sie keinen kriegzen.

Dienst. d. 16. Heute früh war wieder alles neu. Philip weckte mich und lies mich aus Fenster gehn! es lagen unten alle Thäler im gleichen Nebel, und es war völlig See, wo die vielen Gebürge, als Ufer, hervorjahren. Darnach hab ich gezeichnet. Wenn ichs fertig nicht verderbe werden Sie Freude dran haben.

Mir ist gestern was auf gefallen. in meinem Diarium steht so oft: ich habe gezeichnet, und es will sich immer nichts finden was ich gezeichnet habe, aufer den Paar Dingen die Sie haben.

Adieu. Ich weiß daß Sie an mich denken, denn sonst dächt ich nicht so viel an Sie. Ich weiß daß Sie mich lieben, ich spürs daran, daß Ich Sie so lieb habe.

Adieu Gold. Ihr Seegen ist eingetroffen, Eijenach und die Sau Wirthschafft schindt mich nicht. Ich sehe täglich mehr daß weniger aber länger zu leiden ist in diesem Manich. Schreiben Sie mir was von den kleinen und Petern. Sagen Sie Kästnern ich wollte noch einen Tag Zahnweh haben das viel



gesagt ist wenn ich ihm könnte den Spas machen, den folgenden hier oben mit mir zuzubringen, wenn er besonders so herrlich wäre wie heut ist. . Addio.

G.

G:33.

An J. C. Kestner.

Wartburg d. 28. Sept. 77.

5 Lieber Kestner, nicht daß ich euch vergessen habe, sondern daß ich im Zustande des Schweigens bin gegen alle Welt, den die alten Weisen schon angerathen haben und in dem ich mich höchst wohl be-  
 10 finde, indeß sich viele Leute mit Märchen von mir unterhalten, wie sie sich ehemals von meinen Märchen unterhielten. Wenn ihrs könntet auf euch gewinnen, und mir mehr schreibt, oder nur manchmal, ohne Antwort, glaubt daß mirs ewig werth ist, denn  
 15 ich seh euch leben und glücklich seyn. — Einen Rath verlangt ihr! Aus der Ferne ist schwer rathen! Aber der sicherste, treueste, erprobteste, ist: bleibt wo ihr seyd. Tragt diese oder iene Unbequemlichkeit, Verdruß, Hintanzetzung u. s. w. weil ihrs nicht besser  
 20 finden werdet wenn ihr den Ort verändert. Bleibt fest und treu auf eurem Platze. Fest und treu auf Einem Zweck, ihr seyd ia der Mann dazu, und ihr werdet vordringen durchs bleiben, weil alles andre hinter euch weicht. Wer seinen Zustand verändert  
 25 verliert immer die Reise- und Einrichte-kosten,

moralisch und ökonomisch, und setzt sich zurück. Das sag ich dir als Weltmensch, der nach und nach mancherley lernt wie's zugeht. Schreib mir aber mehr von dir, vielleicht sag ich dir was bestimmt besseres.

Grüße Votten, und Gott erhalt euch und die Kleinen. 5

Ich wohne auf Luthers Pathmos, und finde mich da so wohl als er. Übrigens bin ich der glücklichste von allen die ich kenne. Das wird dir auch genug seyn.

Adio. Grüsse Sophien.

G. 10

634.

An Charlotte v. Stein.

In meinem Garten, d. 10. Oktbr. [1777.] Wieder hier! und nur zwey Worte da ich höre daß eben ein Bote geht. Mit Weh hab ich meine Wartburg verlassen, und Weimar mit kindischer Freude wiedergesehn. Heut früh fünfe ritt ich mit Lichtenberg aus um halb 12 waren wir hier, und haben eine Stunde beym Stadthalter gefrühstückt. Morgen kommt der Herzog nach. Adieu beste. Ich bin entfremdet von viel Welt nur nicht von Ihnen.

G. 20

635.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, October 1777.]

Grüßen Sie die kleinen und Petern, den Sie wohl noch behalten bis ich eingerichtet bin. Und Käftnern.

G.

636.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe mich heut den ganzen Tag geplagt Ihnen was zu zeichnen. Durch plagen kommt man zu nichts seh ich wohl. Danke für alles überschieße, und wünsche daß die Mißels alle Spuren von mir mögen ausgelöscht haben. Weiße Karten kommen hier. Heut Abend lang zum erstenmal hab ich auch wieder griechische Worte geschrieben. Es ist still still bey mir, eigentlich um mich. Denn ums Herz ißt nicht gar so. Ade. [Weimar] d. 29. Octbr. 77.

637.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 30. October 1777.]

10 Daß Sie nicht denken Sie werden bevorthelt schick ich eine Krizzeley die ich zerrissen unter des Herzogs Papieren gefunden und hier wieder aufgeleimt habe. Es stellt vor die Geheimnißvolle Ruhe um Wielands Chbett. Adieu liebes Gold — ich hab heute  
 15 eingenommen um die Teufel die am leichtsten zu packen sind auszutreiben. Adieu. Morgen fahr ich mit dem Herzog nach Buttstedt und sehe Sie vielleicht wenn mir wohl ist.

638.

An Charlotte v. Stein.

Warum das Hauptingrediens Ihrer Empfindungen neuerdings Zweifel und Unglaube ist begreiff ich nicht, das ist aber wohl wahr daff Sie einen der nicht fest hielt in treue und Liebe von sich wegzweifeln und träumen könnten, wie man einem glauben machen 5 kan er sähe blas aus und sey krank. Gestern Abend hab ich einen Salto mortale über drey fatale Capitel meines Romans gemacht vor denen ich schon so lang schene, nun da die hinter mir liegen hoff ich den ersten Theil bald ganz zu produziren. Adio. [Wei- 10 mar] d. letzten Octbr. Meinen Rahmenstag, auch Reformationst. 1777.

G.

639.

An Charlotte v. Stein.

Ich schickte Trauben aus meiner Heimath wie sie dies Jahr worden sind. Habe wohl gethan heut zu 15 Hause zu bleiben denn es war eine Menge Wirthschafft. Adieu liebe. Wie magß andern Menschen gehn da mirs so verworren geht. [Weimar] d. 1. Nov. 77.

G.

640.

An Charlotte v. Stein.

Vieber Engel ich schick Ihnen einen grossen Rahmen 20 auf einem Buche. — Gestern waren Sie im Land

der kleinen Spielgen, der Prinz kam zu mir von Ihnen her, unter mein Dach, wo ich mit Nebeln einige Stunden gelacht und gefabelt hatte. Heut ist Conseil, ich weis nicht wann ich Sie sehn kann.  
 5 Heute ist's eben zwey Jahr daß ich herkam. Diese noch einmal zu leben!?! Nun am Ende doch. Adieu Gold.  
 [Weimar] d. 7. Nov. 77.

G.

Mit einem Blick auf den Morgen da ich vor  
 10 2 Jahren zuerst in Weimar aufwachte, und nun bis hierher ist mir wunderbaar fröhlich und rührend geworden. Was mir das Schickjaal alles gegeben hat, und wie nach und nach, wie man Kindern Freuden macht, daß ich jedes Gut erst ganz ausgekostet mir  
 15 so ganz eigen gemacht habe, daß ich in die von mir ehdeß entferntesten Gefühle und Zustände, lieblich bin hinein geleitet worden.

641.

An Charlotte v. Stein.

Die Bäume sind angekommen 30 an der Zahl, gute Kirschbäume auch wenige Obst Bäume guter  
 20 Sorten. wie und wann sollen sie nach Roßberg? sie müssen wohl gepflanzt und sonderlich gegen die Haafen mit starcken Dornen verwahrt werden.

Gestern von Ihnen gehend hab ich noch wunderliche Gedanken gehabt, unter andern ob ich Sie auch

wirklich liebe oder ob mich Ihre Nähe nur wie die Gegenwart eines so reinen Glases frent, darin sich so gut sich bespiegeln läßt.

Hernach fand ich daß das Schickjaal da es mich hierher pflanzte vollkommen gemacht hat wie mans 5 den Linden thut man schneidet ihnen den Gipfel weg und alle schöne Äste daß sie neuen Trieb kriegen sonst sterben sie von oben herein. Freylich stehn sie die ersten Jahre wie Stangen da. Adieu. Ich kam von ohngefähr über den Kalender von vorm Jahr da stand 10 beyrn 7. Novemb. Was ist der Mensch daß du sein gedenckest pp. [Weimar] d. 8. Nov. 77.

G.

642.

An Charlotte v. Stein.

Die Bäume sind alle für Sie, ein Karrn wird wohl nötig seyn. Machen Sies doch mit Hauptmann. 15 Wenns nur Montag ist. Darnach will ich ihn anweisen wo sie liegen. Die Fortsetzung des Vergleichs hat mich sehr gedemüthigt. Was doch der Mensch mit sich vortheilhaft steht!! Ich redete vom Vergangnen verlohrenen, und glaubte die Zweige sproßten schon 20 wieder. Oh! und Sie finden, daß sie neuerdings abgehauen, daß neuerdings kein Schatten und kein Hort drunter ist. O weh! [Weimar] d. 8. N. 77.

643.

An Charlotte v. Stein.

Die Welt war gestern Nacht unendlich schön, sie schien mir den ganzen Sommer nicht so. Es ist gewiß daß der Gegensatz nur einen das hohe schöne fühlen macht. Ade. hier Trauben. [Weimar] d. 10. Nov. 77.

5

G.

Mich haben gestern Herders Püchs auf 3. gefrent.

644.

An Charlotte v. Stein.

Gestern war ich in Ettersburg. Herzoginn Louise war da und die Waldner. Wie ist's Ihnen bey der Martins Gans gungen? Sind Sie heute zu Haus?  
10 Schicken Sie mir: Jägers Nachtlid, und Süßer Todt, und die gedruckten, wo: Grabet in die iunge Linde, dabey ist. Ich bring auch wieder ein lieblich Lied von ihm mit. [Weimar] d. 11. Nov. 77.

G.

645.

An Charlotte v. Stein.

15 Liebste Frau heut kommt Schuhmann aus dem neuen Haus, morgen Mittag ist alles gecheuert, hoff ich. Der Windofen wird in der Kinder Stube in wenigen Stunden stehn und das Röchelgen also zum

Einräumen bereit seyn. Den Heerd laß ich stehn er hindert wenig. Machen Sie sich also zum Ausbruch bereit. Ich dächte Sie fingen gleich heute an eben den Vorrath und so weiter einzuräumen. Ließen heute Nacht Wencken drinne schlafen daß er die Schlüssel zu sich nähme, und was transportirt wird in Empfang nähme, führen morgen mit Einräumen in die Stuben wie sie sauber werden fort, und könnten also auf den Freytag selbst einziehen. Ist dies Ihr Wille so schreiben Sie mir, oder was Sie wollen. So will ich noch heut früh zu Ihnen kommen und wir wollen alles abreden. Einen Windofen in Ihr grün Zimmergen können Sie immer noch haben. [Weimar] d. 12. Nov. 77.

646.

An Katharina Elisabeth Goethe.

Sagen kann ich über die seltsame Nachricht Ihres Briefs gar nichts. Mein Herz und Sinn ist zeither so gewohnt daß das Schicksaal Ball mit ihm spielt daß es für's neue es sey Glück oder Unglück fast gar kein Gefühl mehr hat. Mir ist's als wenn in der Herbstzeit ein Baum gepflanzt würde, Gott gebe seinen Segen dazu, daß wir dereinst drunter sitzen Schatten und Früchte haben mögen. Mit meiner Schwester ist mir so eine starke Wurzel die mich an der Erde hielt abgehauen worden, daß die Äste, von oben, die davon Nahrung hatten auch absterben müssen. Will



sich in der lieben Falmers wieder eine neue Wurzel, theilnehmung und befestigung erzeugen, so will ich auch von meiner Seite mit euch den Göttern danken.

Ich bin zu gewohnt von dem um mich iezzo zu sagen:  
 5 das ist meine Mutter und meine Geschwister pppppp.  
 Was euch betrifft so segnet Gott, denn ihr werdet auf's neue erbaut in der Nähe und der Riß ausgebeißert.

Schlosser soll mir das Buch Stuarts Finanz System von Lenzen, auch seine Schrift über die Gesetzgebung  
 10 schicken. Der Vater kann ihm Poetas Graecos minores schicken sie stehen noch zu Hause in folio denck ich. Den Sophokles soll er mir schenken, ich hab ihn verlohren, oder soll ihn zu Geld anschlagen ich will ihn mit dem was ich für Petern restire bezahlen.

15 Meine Zahn und Backenwirthschafft will nichts bedeuten es hat sich ein Knüttgen in der Kinnlade gesetzt gehabt das aber nicht schmerzte und ietzt vergeht.

Mein Haushalt fängt an sich zu ordnen, es ist einem in dem Gartenhüttgen, bald wie in einem Schiff  
 20 auf dem Meere. Adieu. [Weimar, 16.] Nov. 77.

G.

647.

An Johanna Falmers.

Gott segne dich, und lasse dich lang leben auf Erden, wenn dir's wohl geht. Mir ist's wunderlich auf deinen Brief, mich freuts und ich kans noch nicht

zurecht legen. Ich bin sehr verändert, das fühl ich am meisten, wenn eine sonst bekannte Stimme zu mir spricht, ich eine sonst bekannte Hand sehe.

Dass du meine Schwester seyn kannst, macht mir einen unerschmerzlichen Verlust wieder neu, also ver- 5  
zeihe meine Thränen bey deinem Glück. Das Schick-  
saal habe seine Mutterhand über dir und halte dich  
so warm, wie's mich hält, und gebe dass ich mit dir  
die Freuden genieße, die es meiner armen ersten ver sagt  
hat. Leb wohl grüße Schlosser und sag was leidlichs 10  
Friszen ich bin gar stumm. [Weimar d. 16.] Nov. 77.

G.

648.

An Reich.

Ich schicke die ersten Bogen der Physiognomick, und werde das übrige wie es ankommt nachsenden. Wollten Sie von der Güte seyn mir einige Leyhaus, Leyband 15  
Ordnungen welche Sie habhaft werden können zu schicken, und mir einmal ein Conto zu machen wie ich bey Ihnen angeschrieben stehe. Weimar, d. 25. Nov. 77.

649.

An Charlotte v. Stein.

Adieu liebe Fran, ich streiche gleich ab. Die Feder hab ich vergessen das ärgert mich. Sie hätten mir 20  
sie gestern wohl geben können. Indess sollen Sie

doch einen Brief haben. Adieu jagen Sie auch Steinen.  
 Ich bin in wunderbaar dunckler Verwirrung meiner  
 Gedanken. Hören Sie den Sturm der wird schon  
 um mich pfeifen. [Weimar] d. 29 Nov. 77.

5

6).

650.

An Charlotte v. Stein.

[Elsbingerode] d. 2. Dez. [1777.] Nur die Freude  
 die ich habe wie ein Kind sollten Sie im Spiegel  
 sehn können! Wie doch nichts abenteuerlich ist als das  
 natürliche, und nichts groß als das natürliche, und  
 10 nichts ppppppppppp als das natürliche!!!! Heut wie  
 ich auf einer Klippe sas — Sie sollen sie sehn —  
 Wo mich Götter und Menschen nicht gesucht hätten.  
 Ich zeichne wieder den ganzen Tag und werde doch  
 nichts mitbringen, wie gewöhnlich. Ich hab Sie wohl  
 15 sehr lieb. In der ungeheuern Natur da ich krizette  
 und mir's sehr wohl war, fiel mir's ein: wenn du's  
 nur auch heut Abend in der Grünen Stube aufhängen  
 könntest! da ist's freylich besser im Stern zeichnen.  
 Aber dafür auch!!! Lieb Gold, Wegege mit unter!! Im  
 20 dreckigen Jerusalem Schwedenborgs ist's nicht gröber.  
 Und wenn nun gleich die allzugesällige Nacht einem  
 sich an Rücken hängt!! — die Trauer an den langen  
 seichten Wassern hin in der Dämmerung! —

Mich ärgert daß ich das Messer und ein Paar dicke  
 25 Strümpfe nicht von Ihnen habe, denn das sind Freunde

in der Noth! — Zwar hab ich Ihren Handschuh, aber ich bin so ein ehmäßiger Liebhaber daß das nicht recht fruchten will. Ohne den mindsten Unfall bin ich bis hier. Einige Frazzen wo der Poete sich nicht verläugnet ausgenommen, so sehr ich mit Kaufmanns 5 Diener Aufmerksamheit auf das meinige, zu reisen bemüht bin! — Gar hübsch ist's Auf seinem Pferde mit dem Mantelsäckgen, wie auf einem Schiffe herumzukreuzen. Gute Nacht.

651.

An Charlotte v. Stein.

Donnerst. d. 4. Dez. 77. [Gosla]r. 10

Von hier wollt ich Ihnen zu erst schreiben, Sie sehn aber aus dem Bleystift Blättgen daß ich früher laut worden bin. Ein ganz entzücklich Wetter hab ich heut ausgestanden was die Stürme für Zeugß in diesen Gebürgen ausbrauen ist unsäglich, Sturm 15 Schnee, Schlossen, Regen, und zwey Meilen an einer Nordwand eines Waldgebürgs her, alles fast ist naß, und erhohlt haben sich meine Sinne kaum nach Essen, Trincken, drey stunden Ruhe u. j. w. — — Mein Abenteuer hab ich bestanden, schön, ganz, wie ich mir's 20 voransezählt, wie Sie's sehr vergnügen wird zu hören, denn Sie allein dürfens hören, auch der Herzog und so muß es Geheimniß seyn. Es ist niedrig aber schön, es ist nichts und viel, — die Götter wissen allein

was sie wollen, und was sie mit uns wollen, ihr Wille geschehe.

Hier bin ich nun wieder in Mauern und Dächern des Alterthums versenkt. Bey einem Wirthe der gar viel väterlich's hat, es ist eine schöne Philisterey im Hause, es wird einem ganz wohl. — — Wie sehr ich wieder, auf diesem dunklen Zug, Liebe zu der Classe von Menschen gekriegt habe! die man die niedre nennt! die aber gewiß für Gott die höchste ist. Da  
 10 sind doch alle Tugenden Bescheidenheit, Beschräncktheit, Genügsamkeit, Grader Sinn, Treue, Freude über das leidlichste Gute, Harmlosigkeit, Dulden — Dulden — Aussharren in un — — ich will mich nicht in Ausruhen verlieren.

15 Ich trockne nun jetzt an meinen Sachen! — sie hängen um den Ofen. Wie wenig der Mensch bedarf, und wie lieb es ihm wird wenn er fühlt wie sehr er das wenige bedarf. — Wenn Sie mir künftig was schenken, lassen Sie's etwas seyn was  
 20 man auf so einer Reise braucht. — Nur das Stück Papier wo die Zwiebacke in gewickelt waren, zu wie vielerley mir's gedient hat! — Es kan nicht fehlen daß Sie hier nicht lachen und sagen: Schliesslich wird's also den Weeg alles Papiers gehn! — Genuß es ist  
 25 so — — — Ihre Uhr ist denn doch ein hübsch Vermächtniß. — — —

Ich weiß nun noch nicht wie sich diese Irrfahrt endigen wird, so gewohnt bin ich mich vom Schicksaale

leiten zu lassen, daß ich gar keine Hast mehr in mir wäre, nur manchmal dämmern leise Träume von Sorglichkeit wieder auf, die werden aber auch schwinden. (NB. ich rede hier von einer kindlichen Sorglichkeit, nie über's ganze, sondern über einzelne kleine Fälle.) 2

d. 5. Dez. Guten Morgen noch bei Lichte. Es regnet gar arg, und niemand reißt außer wen Noth treibt, und dringend Geschäft, und mich treiben seltsame Gedanken in der Welt herum. Adieu. Grüßen Sie Steinen. 10

652.

An Charlotte v. Stein.

[Gossla]r, d. 6. [und 7.] Dez. 77.

Mir ist's eine sonderbaare Empfindung, unbekannt in der Welt herumzuziehen, es ist mir als wenn ich mein Verhältniß zu den Menschen und den Sachen weit wahrer fühlte. Ich heiße Weber, bin ein Mahler 15 habe iura studirt, oder ein Reisender überhaupt, betrage mich sehr höflich gegen jedermann, und bin überall wohl aufgenommen. Mit Frauen's hab ich noch gar nichts zu schaffen gehabt. Eine reine Ruh und Sicherheit umgiebt mich, bisher ist mir noch alles zu Glück 20 geschlagen, die Luft hellt sich aus, es wird diese Nacht sehr frieren. Es ist erstes viertel. ich hab einen Wunsch auf den Vollmond, wenn ihn die Götter erhöhen, wär's großen Dancks werth. Ich nehm auch nur mit der Hälfte vorlieb. Heut wollt ich zeichnen, 25

ein lieblich Fleck, es ging gar nicht. Mir ist's ein vor alle mal unbegreiflich, daß ich Stunden habe wo ich so ganz und gar nichts hervorbringe. — —

Ich drehe mich auf einem sehr kleinen aber sehr merkwürdigen Fleckgen Welt herum. Die kurzen Tage machen alles weiter. Und es ist gar ein schön Gefühl wenn von Platz zu Platz aus Abend und Morgen Ein Tag wird. — Schlafen thn ich ganz ohne Maas.

d. 7. Heute früh hab ich wahrhaftig schon heim-  
10 weh, es ist mir als wenn mir mein Thal wie ein Klotz an gebunden wäre. Ich bin immer um unsre Gegenden. und treffe Sie vermuthlich da an. Es ist kalt und heitrer Himmel, heut will ich hier weg, und rücke Ihnen schon wieder einigermaßen näher.

15 um 10 Uhr. Mir ist ganz wunderlich als wenn michs von hier wegpeitschte. Ich hab das Essen früher bestellt und will gleich fort. Adieu dieser Brief geht erst Morgen ab. Adieu.

6.

653.

An Charlotte v. Stein.

[Glausthal, 7. — 9., Altenau, 9. December 1777.]

20 \*1. d. 7. Dez. Abends. Schöne Mondnacht und alles weiß im Schnee. Sie sehen wohl daß ich auf den Bergen bin weil ich in so wenig Stunden das Klima so sehr verändern kann. Aber nicht allein Klima. Ich hab Ihnen viel zu erzählen wenn ich

wiedertomme. Wenn ich nur hernach erzählen kan. Den sonderbaaren dramatisch-ministerialischen Effect den die Welt auf mich macht durch die ich ziehe!! Das schönste von dieser Wallfahrt ist dass ich meine Ideen bestätigt finde auf iedem Schritt, über Wirthschafft, 5 es sey ein Bauergut oder ein Fürstenthum, und dass sie so simpel sind, dass man gar nicht zu reisen brauchte wenn man bey sich was lernte. Nur die Ginzamkeit will mir doch nicht recht, ich habz sonst besser gekonnt, bey euch verwöhn ich mich, ich möchte 10 doch in manchen Stunden wieder zu Hause seyn.

d. 8. Dez. Nachts. Diesmal bring ich Sie um eine Menge toller Ideen. heute den ganzen Tag schwäzz ich mit Ihnen was ich des Abends schreiben wollte. Und nun unterhält mich die Menschenthirth- 15 schafft durcheinander so sehr dass ich nur gute Nacht sagen kann. Gute Nacht Liebste.

d. 9. Es ist gar schön. Der Nebel legt sich in leichte Schneewolcken zusammen, die Sonne sieht durch, und der Schnee über alles macht wieder das Gefühl 20 von Fröhligkeit. In meiner Verkappung seh ich täglich wie leicht es ist ein Schelm zu seyn, und wie viel Vortheile einer der sich im Augenblick verlängnet, über die harmlose Selbstigkeit der Menschen gewinnen kann. Niemand macht mir mehr Freude als die 25 Sundsfütter, die ich nun so ganz vor mir gewähren, und ihre Rolle gemächlich ausspielen lasse. Der



Ruzzen aber den das auf meinen phantastischen Sinn hat, mit lauter Menschen umzugehen die ein bestimmtes, einfaches, daurendes, wichtiges Geschäft haben, ist unfählich. Es ist wie ein kaltes Bad, das einen aus einer bürgerlich wollüstigen Abspannung, wieder zu einem neuen kräftigen Leben zusammen zieht.

d. 9. Dez. Abends \*\*\* an.

Was die Unruhe ist die in mir steckt mag ich nicht untersuchen, auch nicht untersucht haben. Wenn ich so allein bin, erkenn ich mich recht wieder wie ich in meiner ersten Jugend war, da ich so ganz allein unter der Welt umhertrieb. Die Menschen kommen mir noch eben so vor, nur macht ich heut eine Betrachtung. Solang ich im Druck lebte, solang niemand für das was in mir auf und abstieg einig Gefühl hatte, vielmehr wie's geschieht, die Menschen erst mich nicht achteten, dann wegen einiger widerrennender Sonderbarkeiten scheel ansahen, hatte ich mit aller Lauterkeit meines Herzens eine Menge falscher, schiefer Prätionen — Es läßt sich nicht so sagen, ich müßte ins Detail gehn — da war ich elend, genagt, gedrückt, verstümmelt wie Sie wollen. Jetzt ist's kurios besonders die Tage her in der freiwilligen Entäußerung was da für Liebllichkeit für Glück drinne steckt.

Die Menschen streichen sich recht auf mir auf, wie auf einem Probirstein, ihre Gefälligkeit, Gleichgültigkeit, Hartleibigkeit und Grobheit, eins mit dem andern

macht mir Spaß — Summa Summarum es ist die Prätension aller Prätensionen keine zu haben.

Liebes Gold! Ich hab an keinem Orte Ruh, ich habe mich tiefer ins Gebürg gesenckt, und will morgen von da in seltsame Gegenden streifen, wenn ich einen Führer durch den Schnee finde. Um halb viere sangts schon hier an Nacht zu seyn, und das ist nach der Uhr des platten Lands gewiß erst drey.

Ich denke des Tags hundertmal an den Herzog und wünsche ihm den Mitgenuß so eines Lebens, aber den rechten leckern Geschmack davon kan er noch nicht haben, er gefällt sich noch zu sehr das natürliche zu was abenteuerlichem zu machen, statt daß es einem erst wohl thut wenn das abenteuerliche natürlich wird.

Es ist eben um die Zeit, wenig Tage auf ab, daß ich vor neun Jahren krank zum Todte war, meine Mutter schlug damals in der äußersten Noth ihres Herzens ihre Bibel auf und fand, wie sie mir nachher erzählt hat: „Man wird wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samariä, pflanzen wird man und dazu pfeifen.“ Sie fand für den Augenblick Trost, und in der Folge manche Freude an dem Spruche.

Sie sehn was für Zeug mir durcheinander einfällt.

Daß ich jetzt um und in Bergwerken lebe, werden Sie vielleicht schon errathen haben. Gestern Liebste hat mir das Schicksaal wieder ein gros Compliment gemacht. Der Geschworne ward einen Schritt vor mir von einem Stück Gebürg das sich ablöste zu

Boden geschlagen, da er ein sehr robuster Mann war so stemmte er sich da es auf ihn fiel, daß es sich in mehr Stücken auseinander brach, und an ihm hinab-  
 rutschte, es überwältigte ihn aber doch, und ich glaubte  
 5 es würde ihm wenigstens die Füße sehr beschädigt haben, es ging aber so hin, einen Augenblick später so stand ich an dem Fleck, denn es war eben vor einem Ort den er mir zeigen wollte, und meine schwache  
 Person hätte es gleich niedergedrückt, und mit der völ-  
 10 ligen Last gequetscht. Es war immer ein Stück von fünf, sechs Zentnern. Also daß Ihre Liebe bey mir bleibe, und die Liebe der Götter.

654.

An Charlotte v. Stein.

[Tagebuch vom 1.—9. December 1777.]

ganzen Tag in unendlich gleicher Reinheit

† schöne Aussicht die goldene Aue vom Styffhäußer  
 15 bis Northausen heranf.

d. 1. Dez. Montag früh 7 von Flefeldt ab mit einem Boten gegen Mittag in Elbingerode. Felsen und Bergweeg. Gelindes Wetter. Leiser Regen — Dem Geyer gleich pp.

20 1. Dez. früh nach Elbingerode. herrlicher Eintritt in Harz. Nachmittag in die Baumannshöle  
 2. den ganzen Tag in der Baumannshöle. Abends nach Elbingerode

3. auf Wernigerode. Mit Messing spazieren auf die Berge pppp.
1. Über Ilfenburg, auf Goslar. bey Schefflern eingefeht grimmig Wetter.
5. früh in Rammelsberg bis auf den Sumpf, durch- 5  
aus.
- d. 6. Nach den Hütten an der Ocker. Gesehn die Messing Arbeit und das Hüttenwerck. Zurück. Gessen. Spazieren vergeblich. gezeichnet. Zu Zech. Gegen Schreiber, geschwätzt. Zurück. 10
- d. 7. Heimweh. nach Claussthal. Seltfame Empfin- dung aus der Reichsstadt, die, in und mit ihren Privilegien, vermodert, hier herauf zu kommen wo vom unterirdischen Seegen die Bergstädte fröh- lich nachwachsen. Geburtstag meiner abgeschiednen 15  
Schwester.
- d. 8. früh eingefahren in der Carolin und Dorothee. Schlag ein Stück Wacke vor mir den Geschwornen nieder, ohne Schaden als die Streifrizze. Nach- mittag durchgelogen. Spazieren und Spas mit 20  
den Fremden. d. 9. Früh auf die Hütten. Nach Tische bei Hsemann sein Kabinet zu sehen. Abends nach Altenau. unendlich geschlafen.

655.

An Charlotte v. Stein.

[Lorshaus und Clauenthal,  
10. und 11. December 1777.]

d. 10. Vor Tag. eh ich wieder hier aufbreche noch einen guten Morgen.

Nachts gegen 7. Was soll ich vom Herren sagen mit Federspulen, was für ein Lied soll ich von ihm  
5 singen? im Augenblick wo mir alle Prose zur Poesie und alle Poesie zur Prose wird. Es ist schon nicht möglich mit der Lippe zu sagen was mir widerfahren ist wie soll ichs mit dem spizzen Ding hervorbringen. Liebe Frau. Mit mir verfährt Gott wie mit seinen  
10 alten heiligen, und ich weis nicht woher mir's kommt. Wenn ich zum befestigungs Zeichen bitte daß möge das Fell trocken seyn und die Tenne naß so ist's so, und umgekehrt auch, und mehr als alles die übermütterliche Leitung zu meinen Wünschen. das Ziel  
15 meines Verlangens ist erreicht, es hängt an vielen Fäden, und viele Fäden hingen davon, Sie wissen wie symbolisch mein daseyn ist -- — Und die Demuth die sich die Götter zu verherrlichen einen Spas machen, und die Hingebtheit von Augenblick zu Augen-  
20 blick, die ich habe, und die vollste Erfüllung meiner Hoffnungen.

Ich will Ihnen entdecken (sagen Sies niemand) daß meine Reise auf den Harz war, daß ich wünschte

den Brocken zu besteigen, und nun liebste bin ich heut oben gewesen, ganz natürlich, ob mir's schon seit 8 Tagen alle Menschen als unmöglich versichern. Aber das Wie, von allem, das warum, soll aufgehoben seyn wenn ich Sie wiedersehe. wie gerne <sup>5</sup> schrieb ich jetzt nicht.

Ich sagte: ich hab einen Wunsch auf den Vollmond! — Nun Liebste tret ich vor die Thüre hinaus da liegt der Brocken im hohen herrlichen Mondschein über den Fichten vor mir und ich war oben heut <sup>10</sup> und habe auf dem Teufels Altar meinem Gott den liebsten Dank geopfert.

Ich will die Rahmen ausfüllen der Orte. Jetzt bin ich auf dem sogenannten Torshause, eines Försters Wohnung zwey Stunden vom Brocken. <sup>15</sup>

Glansthal d. 11. Abends, heut früh bin ich vom Torshause über die Altenau wieder zurück und habe Ihnen viel erzählt unter weegs, o ich bin ein gesprächiger Mensch wenn ich allein bin.

Nur ein Wort zur Erinnerung. wie ich gestern <sup>20</sup> zum Torshause kam saß der Förster bei seinem Morgenschluck in Hemdsärmeln, und diskursive redete ich vom Brocken und er versicherte die Unmöglichkeit hinauf zu gehn, und wie oft er Sommers droben gewesen wäre und wie leichtfertig es wäre jetzt es zu versuchen <sup>25</sup> — Die Berge waren im Nebel man sah nichts, und so sagt er ist's auch jetzt oben, nicht drey Schritte vorwärts können Sie sehn. Und wer nicht alle Dritte

weis pp. Da sah ich mit schwerem Herzen, mit halben Gedanken wie ich zurückkehren wollte. Und ich kam mir vor wie der König den der Prophet mit dem Bogen schlagen heißt und der zu wenig schlägt. Ich war still und hat die Götter das Herz dieses Menschen zu wenden und das Wetter, und war still. So sagt er zu mir: nun können Sie den Brocken sehn, ich trat ans Fenster und er lag vor mir klar wie mein Gesicht im Spiegel, da ging mir das Herz auf und ich rief: Und ich sollte nicht hinaufkommen! haben Sie keinen Knecht, niemanden — Und er sagte ich will mit Ihnen gehn. — — Ich habe ein Zeichen ins Fenster geschnitten zum Zeugniß meiner Freuden Tränen und wärs nicht an Sie hielt ich's für Sünde es zu schreiben. Ich hab's nicht geglaubt biß auf der obersten Klippe. Alle Nebel lagen unten, und oben war herrliche Klarheit und heute Nacht bis früh war er im Mondschein sichtbar und finster auch in der Morgendämmerung da ich aufbrach. Adieu. Morgen geh ich von hier weg. Sie hören nun aus andren Gegenden von mir. Fühlen Sie etwa Veruß mir zu schreiben geben Sie's nur Philippen, dem hab ich eine Adresse gemeldet.

Adieu Liebste. Grüßen Sie Steinen und die Waldnern, aber niemanden wo ich bin. Adieu.

656.

An Charlotte v. Stein.

[Tagebuch vom 10.—15. December 1777.]

d. 10. früh nach dem Torshause. I viertel nach  
 Zehn auf den Brocken. ein viertel nach eins droben,  
 heitrex herrlicher Tag, rings die ganze Welt in Wolcken  
 und Nebel, oben alles heiter. Was ist der Mensch  
 dass du sein gedenckest. Um Vieren wieder zurück. 5  
 bey dem Förster auf dem Torshause in Herberge.  
 d. 11. früh 7 vom Torshause ab. über die Altenau.  
 halb elf wieder in Glansthal. Erhöhl, getruncken,  
 gessen, die Zeit vergängelt abends Briefe und eingepackt.  
 Vom Torshause geht der Weeg zurück die Lerchenköpfe 10  
 herunter, an der steilen Wand her. Über die Engels  
 Krone, Altenauer Glück, Lilien Kuppe. d. 12. früh  
 halb sieben im Nebel aufgebrochen. übers Damm haus,  
 den Bruchberg, die Schlufft auf Andreasberg an-  
 gekommen um 11 Uhr. meist zu Fus. starcker Dufft 15  
 auf den höhen und Flächen durchbringende Kälte.  
 Im Rathhaus eingelehrt. Abends eingefahren in  
 Samson durch Neufang auf Gottesgnade heraus.  
 Ward mir sauer. nachher geschriben. Kalte schale  
 gemacht. d. 13. früh 6 in Nacht und glättendem Nebel 20  
 herab durchs Thal nach Lanterberg war schon feuchter  
 doch noch Schnee. Auf die Königshütte während  
 Fütterens mich umgesehn. Fuhr mir was ins linke  
 Aug. Über Sickerode nach Duderstadt. Nebel, Roth,



und unwissenden Boten. Abends 4 in Tunderstadt mußte das Auge verbinden legte mich vor langerweile schlafen. d. 14. um 8 Uhr weg, in tiefem Nebel und Roth nach Mühlhausen. Angekommen um 2. blieb da die Nacht. d. 15. früh mit einem Postillon vor sechs weg. War wieder kälter in Eisenach gegen 11. fand den Herzog da. Englischer Reuter.

657.

An Reich.

Wollten Sie die Güte haben, mir die Berliner Leibordnung zu verschreiben. Wie auch etwa bey dieser  
 10 Gelegenheit sonstige neuere Königl. Preussische Verordnungen die man als eine Continuation der Constitutionum Marchicarum sammeln mögte. Die Accise betreffend, besitze ich. d. 18. Dez. 77. Weimar.

Goethe.

658.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 27. December 1777.]

15 Sent früh ahndet ich so was, also adieu für heute. Ich bleibe zu Haus, um mit dem sechsten Act fertig zu werden und geh nicht auf die Redoute. Hier sind Blessings Papiere.

659.

An Charlotte v. Stein.

Eine Blume schick ich Ihnen die ich im Ausritt vom Harze, unter dem Schnee aus einem Felsen für Sie gebrochen habe, es war Beilage zum Brief der verlohren ist. Auch einige angefangne Zeichnungen, auch eine Ente, und bitte Sie um meine Gedichte daß ich was einschreiben kan. Ich bin still in meiner Hütte. heut Abend seh'n Sie mich in dem Leichtsin der Representation. Adio beste. [Weimar] d. 30. Dez. 77.

G.

660.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe gestern Abend viel an Sie gedacht in dem ich Briefe und das ganze Vergangne Jahr zusammen packte.

Ich mögt Ihnen so gern was zum neuen Jahre schicken und finde nichts, ich bin in Versuchung kommen Ihnen von meinen Haaren zu schicken und hatte sie schon aufgebunden, als mirs war als wenn diese Bande keinen Zauber für Sie hätten. Heut werd Ich Sie doch einmal finden.

[Weimar] d. 1. Jan. 78.

G.

661.

An Charlotte v. Stein.

Ich habe heut von diesem Zeug gekriegt habe mich davon bekleidet und bleibt noch so viel übrig. Wickeln Sie sich drein.

Adieu Gold.

5

G.

662.

An Charlotte v. Stein.

Nehmen Sie hier den Schlüssel zu meinen Begenden, den andern Schlüssel haben Sie lang. Ich hab Launen so scheintz, denn ich hab Nurecht und hab doch Pichts, und weis daß ich unrecht habe. Aber es scheint ich soll wieder einmal fühlen daß ich Sie sehr lieb habe, und was ich Sie gekostet habe u. j. w. Dem ich wies wolle, ich mag und kan Sie nicht sehn. Adieu beste. [Weimar] d. 9. Jan. 78.

G.

663.

An Charlotte v. Stein.

15 Dancke für die leibliche Nahrung. Der Alte Gethof ist bey mir. wir scheinen unsre Gempfindungen neuerdings auf Spizzen zu sezen. Adieu Gold. Es ist und bleibt doch immer beym Alten.

[Weimar] d. 11. Jan. 78.

G.

664.

An Merck.

[Weimar] den 11. Jan. 78.

Die Kupfer sind sehr zur rechten Zeit angekommen und haben uns große Freude gemacht. Der Herzog hat sich recht dran ergötzt; es ist wunderbar wie sich sein Gefühl an diesen Sachen geschwind anschließt. 5 Die Snyderhofs hab ich noch gar nicht gekannt und ich bin über die Treue, Keinheit, Kundheit und über das Kräftige in der bedächtigen Manier erstaunt. Solltest du einige von denen Goudts nach Elshheimer erwischen können, so kauf sie. Übrigens aber 10 nichts als bezidirte Meisterstücke. In der Folge einmal die Callots. Der Mutter hab ich selbst geschrieben. Hier ein Abdruck von einer der Platten, ein wenig durchgegangen. Die Götter haben mir im Zeichnen neuerdings große Eröffnungen gethan. Adien. 15 Schreib manchmal. Die Gegend um meinen Garten wird aufs Frühjahr unendlich schön, ich hab einige seltjam romantische Fleckchen ge- und erfunden. Möchtest du kommen können. Der Herzog hatte etlichemal große Lust dich als Cammerath nach Eisenach 20 zu haben, aber ich sagte ihm, alte Bäume verpflanzten sich nicht gut. Leb wohl.

665.

An Charlotte v. Stein.

Wollen Sie den Platz vor der Höle noch aufgeräumt und Feuer dahin haben so melden Sie mirs. Ist heute Tanz Probe so komm ich um zehn. Ich habe heute früh schon meine traurigen stockenden  
 5 Geister im Schnee gebadet ich denke das soll ihnen frische Sinnen geben.

[Weimar] d. 12. Jan. 78.

G.

666.

An Charlotte v. Stein.

Statt meiner kommt ein Blätgen. Da ich von Ihnen wegging, konnt ich nicht zeichnen. Es waren  
 10 Arbeiter unten, und ich erfand ein seltsam Plätzgen wo das Andenken der armen Cristel verborgen stehn wird. Das war was mir heut noch an meiner Idee misfiel, daß es so am Weeg wäre, wo man weder hintreten und beten, noch lieben soll. Ich hab mit  
 15 Zentschen ein gut Stück Felsen ausgehólt, man übersieht von da, in höchster Abgeschiedenheit, ihre letzte Pfade und den Ort ihres Tods. Wir haben bis in die Nacht gearbeitet, zuletzt noch ich allein bis in ihre  
 20 Todtes Stunde, es war eben so ein Abend. Orion stand so schön am Himmel als wie wir von Tiefurth fróhlich herausritten. Ich habe an Erinnerungen und Gedanken inst genug, und kan nicht wieder aus

meinem Hause. Gute Nacht Engel, schonen Sie sich und gehn nicht herunter. Diese einladende Trauer hat was gefährlich anziehendes wie das Wasser selbst, und der Abglanz der Sterne des Himmels der aus beyden leuchtet lockt uns. Gute Nacht, ich kans meinen 5  
 Jungen nicht verdenken die nun Nachts nur zu dreyen einen Gang hinüber wagen, eben die Saiten der Menschheit werden an ihnen gerührt, nur geben sie einen rohern Klang.

[Weimar] d. 19. Jan. 78.

G. 10

667.

An J. G. Kestner.

Danke recht sehr für das überschickte, und bitt euch besonders um die Abänderungen und Verbesserungen, weil mir daran am meisten gelegen ist. Was es kostet will ich gern ersetzen es sey was es wolle.

Viel Glück zur Vermehrung und Entblatterung 15  
 der Familie. Es wird doch artig seyn, wenn ich euch einmal besuche und ihr mir mit einem halbdutzend solcher Figürgen aufwarten könnt.

Grüße Lotten, und wenn ich auch im Styl mit unter Geheim Rätthisch werde, so bleibt doch leider das 20  
 übrige ziemlich im alten. Grüße Sophien.

Adieu. [Weimar] d. 23. Jan. 78.

Apropos ist denn Lotte immer noch so schnippisch? Schickt mir doch einmal Eure Silhouetten, und Sophies und der Kinder.

668.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ich bin zur verwittweten Herzoginn gebeten, sonst  
 wär ich grade zu Ihnen essen gekommen. Allein darf  
 ich noch nicht seyn, und möcht auch niemand seyn als  
 Sie. Heut Nacht verschwand ich, mir war's länger  
 5 anzuhalten ohnmöglich. Sie sind nun da um ge-  
 plagt zu werden. Liebe Frau werden Sie's mir nicht  
 überdrüssig. Louise schien offen zu seyn. Der Teufel  
 hatte die M. geritten ein Kleid wie Sie an zu haben,  
 das mich etlichemal betrog. Mein Mißeln hat mich  
 10 gestern auch ganz kalt gelassen. Außer Ihnen und  
 Grunsten war gar nichts für mich da. Adieu. Ich  
 seh Sie wohl nicht! — Adieu Adieu.

G.

669.

An Charlotte v. Stein.

Hier noch zur guten Nacht, ein Ragout. — —  
 15 Allerley — —! Gewürzt — —! Sie fühlen mit was!

G.

670.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier liebste Frau mit gutem frohen Herzen wieder  
 was. Auch der Handschu. Ich bitte um sechs Paar

mit Fingern und drey Paar nur mit dem Daumen und Lappgen. Noch hab ich Ihre Zeichnung nicht Wieland das Ungeheuer hats verlegt.

671.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Die drey ersten Punkte ohne weitres zugestanden.

Was den vierten betrifft ob gleich der Vorderfaz 5  
falsch ist so sey doch auch Ihnen das unüberwindliche  
Gelußt mich zu schelten gewährt. Nur daß Sie mir  
diesen Titel nie geben wenn ich ihn verdiene, und nie  
als wenn Sie mich recht lieb haben. Adieu. Wir  
haben gestern gethorheitet, und heut lang geschlafen, ich 10  
habe mich vom Punsch und Wein Abends enthalten  
und kan meine Rolle recht schön.

G.

672.

An Charlotte v. Stein.

Es ist doch hübsch von Ihnen daß Sie den den  
Sie nicht mehr lieben doch mit eingemachten Früchten 15  
nähren wollen. Dafür danck ich. Obs gleich aussieht  
als wenn Sie mir Gerichte schicken damit ich nicht  
kommen solle sie bey Ihnen zu verzehren. [Weimar]  
d. 1. Febr. 78.

G. 20



673.

An Charlotte v. Stein.

Ich fühle daß ich heute wieder im Verborgnen  
bleiben muß. Meine Küche giebt mir nur Erbsen und  
Wurst, nach 12 schick ich Sie noch um einen Vertrag  
zu bitten. Es ist mir als wenn eine Veränderung in  
5 mir vorging ich weiß sie aber noch nicht zu deuten.

[Weimar] d. 11. Febr. 78. G.

Schicken Sie mir auch einen Wandleuchter mit  
Arm.

674.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Schicken Sie mir ein Paar Stummel Wachlicht.  
10 Es dürfen keine ganze seyn, sondern Keste.

675.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Schicken Sie mir den 2. band Physiognomick! —  
haben Sie etwa noch einige Bogen des schlechten Frem-  
plars mir fehlen sie. Wie ist's Ihnen liebste. Hier  
haußen ist's sehr schön.

15 G.

676.

An Charlotte v. Stein.

Ich dancke recht sehr daß Sie mir in meine Ginjaunkeit und Mangel, Frizzen und ein Frühstück schicken wollen.

Wenn Sie mir was dazu von sich gesagt hätten wärs noch hübscher gewesen. Adieu. Ich schick Ihnen <sup>5</sup> eine aufsteimende Blume, ich habe weiter nichts.

[Weimar] d. 18. Febr. 78.

G.

677.

An Charlotte v. Stein.

Hier etwas zum Frühstück für Sie und für Frizzen. Die Götter seyen freundlich mit Ihnen wie sie's mit mir sind. Adieu. Kalt und licht ist's in meinen Zelt- <sup>10</sup> dern wie Sie wohl von oben herein werden sehen können. [Weimar] d. 20. Febr. 78.

G.

678.

An Charlotte v. Stein.

Ihr gestrig Zettelgen kriegt ich durch Versehen erst heut früh. Hier schick ich etwas von den frühzeitigen <sup>15</sup> Fröhlichkeiten der Welt. Möchten Sie die Blumen recht freundlich ansehen. Nach Tische komm ich wohl, schicken Sie mir durch überbringern meinen Schwarten-

magen und eine Bratwurst. mein Meestkasten ist  
 gestern angekommen und macht mir große Freude auch  
 sind der schönsten Weinfächer von Frankfurt gekom-  
 men die ich an der Vorderseite meines Hauses an-  
 5 pflanzen will. Ade Gold. [Weimar] d. 25. Febr. 78.  
 G.

679.

An G. v. Knebel.

[Weimar, Januar oder Februar 1778.]

Hier, mein lieber, das erste Buch meines Romans.  
 Ohngefähr der achte Theil desselben. Ich wünschte  
 von dir zu hören, wie er sich liebt und ob diese  
 10 Introdutione würdige Erwartungen erregt?

G.

680.

An Charlotte v. Stein.

Ihren Fritz mit Blumen und Früchten schick ich  
 Ihnen wieder das ist das schönste was mir jetzt die  
 Welt hat. Er mag Ihnen unsere Poffen und leben  
 15 erzählen. Adieu. [Weimar] d. 7. März 78.

G.

681.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

Beste! heute nur ein Wort, und ein paar Lieder  
 von mir, komponirt von einem lieben Jungen, dem

Fülle im Herzen ist. Hier auch ein Schattenriß von Mopstock. Die Lieder lassen Sie nicht abschreiben auch nicht die Melodien. Nächstens kriegen Sie mehr. Hier indeß eine Grabchrift:

Ich war ein Knabe warm und gut 5  
 Als Jüngling hatt ich frisches Blut  
 Versprach einst einen Mann  
 Gelitten hab ich und geliebt  
 Und liege nieder ohnbetrübt  
 Da ich nicht weiter kann. 10

[Weimar] den 17. Merz 78.

G.

682.

An Merck.

Die Kupfer hab ich wohl erhalten — die Dürers kriegst du zurück der Herzog hat sie schon. Geld auch bald. Ich will auch Bertuccio schinden.

Beyliegend kriegst du von der Mutter meine neuste 15  
 Tollheit, daraus du sehn wirst daß der Teufel der  
 parodie mich noch reitet. Denck dir nun dazu alle  
 Akteurs bis zur Carrikatur physiognomisch. Von den  
 Kleidern sieh ein Schautillon bey der Mutter auf einer  
 Zeichnung von Kraus. Adieu das Blättgen von mir 20  
 du meinst doch die Ruinen für Schr. sollst du haben.  
 Dein Oheim ist sehr gut. Besonders da mir in der  
 Folge die Ostentation der Einfalt der Leute in der  
 Manier des Geschichtschreibers und nicht in ihnen lag.

Neuerdings Bruder hab ich überhaupt über aller-  
 ley Kunst schöne Aufschlüsse die ich dir mögt in aller-  
 ley Werklein sehn lassen. Auch mach ich manches in  
 der Dumpsheit das wohl oft das beste ist. Hast du  
 5 ein Lustspiel in 1 Act von mir gesehen? Die Ge-  
 schwister?

Jetzt macht uns aber der Eindringende Krieg ein  
 ander Wesen. Da unser Rath auch zwischen den Ox-  
 logschiffen gequetscht werden wird. Gott sey dank ich  
 10 hab schönen Muth, und freyes Leben.

[Weimar] d. 18. März 78. G.

683.

An Reich.

[Weimar, 19. März 1778.]

Hier was ich habe von der Physiognomick das Blat  
 305 hatte zurückbehalten und erinnre mich nicht ob  
 306. 7. 8, schon bey Ihnen sind wenigstens hab ich sie  
 15 nicht. melden Sie mirs doch.

G.

Zugleich schicke 17 Lsd. davon bitte 59 R<sup>g</sup>. an  
 Hrn. Kost der die Benckische Handlung übernommen  
 gegen Quittung zu bezahlen. das übrige auf Ihre  
 20 Rechnung anzunehmen und mir gleichfalls ein quittirt  
 Conto zu schicken.

G.

684.

An Bürger.

[Weimar, 19.? März 1778.]

Sie haben so lang nichts von Sich hören lassen, daß ich kaum weiß wo Sie sind, und ich werde auch allen Menschen so fremd.

Sie erinnern sich der Unterzeichnung auf Ihren Homer. In der Gesellschaft sind freylich zeitlicher Ver- 5  
änderungen vorgegangen, indess hab ich ein und fünfzig  
Louisdor für Sie liegen. Schreiben Sie mir wohin  
ich sie schicken soll, denn ob Sie gleich, wie ich weiß,  
sich noch nicht mit dürren Worten zur Fortsetzung  
Ihrer Arbeit öffentlich erboten haben, so will doch die 10  
Ausforderung an Stolberg eben das sagen. Antworten  
Sie mir bald und schreiben was von sich.

685.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 20.? März 1778.]

Willkommen liebe Frau. Der Mann ist von  
Chringendorf und heißt Helfer. Edelsheim ist an- 15  
gekommen und Grüst Sie.

G.

686.

An Charlotte v. Stein.

Wollten Sie mir wohl ein halbduzend Blätter  
Postpapier schicken, ich bin eben überm Silhouette

machen. Und den Band der Physiognomik. Heut  
kam ich zum Essen. Adieu.

[Weimar] d. 22. März 78. G.

687.

An Charlotte v. Stein.

Hier sind freundliche Blumen Sie für meine stumpfe  
5 Gesellschaft zu entschädigen. Wenn Sie jemand mit  
einem Korbe schicken wollen sollen Sie noch mehr haben,  
auch Radiesgen und Salat. [Weimar] d. 26. März 78.

G.

688.

An Charlotte v. Stein.

Wenngleich die Feyerlichkeit die Sie heute erwartet  
10 ein geringes Morgenbrodt des Einsiedlers auslöschten  
muß; so schick ich doch Ihnen und Frizzen ein Stück  
Kuchen. Die Götter sind lieblich im Frühlingsregen  
und warmen Wind.

[Weimar] d. letzten März 78. G.

689.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10. oder 11. April 1778.]

15 Ich weis sehr wohl wie Sie meine Püts tractiren,  
dass es mir aber Ernst ist sehen Sie dadran dass ich  
nicht komme ob ich gleich gern käme.

Adieu lieber Engel hier schick ich Ihnen Blumen. Wenn ich's übers Herz bringen kan so geh ich auf den Montag fort. Wenn man nicht sagen kan wie lieb man eins hat so scheintz man wolle sich mit bösem helfen wenns im Guten nicht fort will. 5

G.

690.

An Charlotte v. Stein.

Hier haben Sie die Lieder und ein Blümlein Vergiß mein nicht. Der Himmel ist nicht wie gestern und ehegestern. Aud ich weis nicht was für Ahndungen wie Spinnen mir übers Herz krabeln. Ich 10 wollt es wären Blähungen die vom Reiten vergehn. Adieu lieber Engel.

[Weimar] d. 13. Apr. 78.

G.

691.

An Charlotte v. Stein.

Weil sich des heutigen Tages Christen untereinander erfreuen sollen, schick ich Ihnen bey schönem 15 Morgenschein einige Blumen meines Gartens. Wenn sie lieblich sind lieben Sie mich.

[Weimar] d. 1. Ostertag [19. April] 78. G.

692.

An Bürger.

Hier schick ich 51 Louisdor. Wenn Sie dieses Jahr uns besuchten würden Sie uns große Freude 20



machen. Nur schreiben Sie mirs vorher. Wir sind  
oft abwesend.

Weimar, den 20. April 78.

Goethe.

693.

An Charlotte v. Stein.

5 Ich ich abgehe schicke ich noch einen Straus und  
Bohn. da mein Würdiger Freund noch einen Platz  
übrig hat, so fahr ich mit demselbigen hinüber. Adieu  
lieb Gold dancke für gestern Abend. Grüßen Sie  
Steinen. [Weimar] d. 21. Apr. 78.

10

G.

694.

An Charlotte v. Stein.

Das wollt ich Ihnen gestern zur guten Nacht  
schicken also das heut zum guten Morgen. Daff Sie  
nicht zu Haus waren, sagte mir es sey gut mit Ihnen.  
[Weimar] d. 23. Apr. [1778.] G.

695.

An Ginfiedel.

[Weimar, 28. April 1778?]

15

Ich wünsche daff du es einrichtest daff ihr morgen  
Abend nach Sechsen zu mir in Garten kommt. Nach-  
her wollt' ich der Herzoginn die Spässe drüben über

dem Stern gradatim zeigen. Darüber müßte auch Wielanden Silentium imponirt werden.

Diesen Brief übergieb!

G.

696.

An Charlotte v. Stein.

Ich denke daß es Morgen sehr schön Wetter seyn <sup>5</sup>  
wird wollten Sie die Partie nach Buffarth mit der  
Herzoginn arrangiren. Wir nähmen etwa Herders  
den Prinzen, Knebeln und Wedeln mit. Es müßte  
aber gleich ausgemacht werden wegen des Bestellens.

[Weimar] d. 1. May 78.

G. <sup>10</sup>

Der Herzog und Stein verstehen sich von selbst.  
die Waldner hat ia den Dienst.

697.

An Charlotte v. Stein.

Gh Sie sich in den Freuden der Welt verlieren  
noch einen guten Abend und eine Blume von mir.

Die Kinder werden viel von unserm fehlgeschlagenen <sup>15</sup>  
Versuch auf die Bestung zu erzählen haben. [Weimar]  
d. 2. May 78.

G.

698.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da ist die Zeichnung an der ich so lang pinsele  
und die ich heut verdorben habe. Ich hätte weinen <sup>20</sup>

mögen. Doch es muß auch gut seyn und nur durch Fehler die einen recht ärgern rückt man fort. Adieu Engel.

G.

699.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

5 Diese Blumen sollen Ihnen gute Nacht sagen. Sehr ungeru hab ich mich vertreiben lassen. Liebste beste Gute Nacht! und muthwillige Träume! die doch wenigstens niemand necken.

G.

700.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

10 Ich muß Sie bitten nach 9 zu Hause zu kommen. Die H. wird mit süßer Musik erscheinen. Indessen siz ich auf Ihrem Canape und schlaf eins, oder geh zu den Grasaffen oder in Garten oder alles 3.

701.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 10. Mai 1778.]

15 Dancke beste Frau für das Wort, es ist immer lindernder als Cremor tartari. Es ist so seltsam auch mit der Reise und mit der Wirthschaft vorher. Gute Nacht! Gute Nacht!

G.

702.

An Charlotte v. Stein.

Liebste Frau vor unserm Abschied aus Leipzig noch ein Wort. Morgen gehn wir mit dem Fürsten nach Dessau. Wenn Sie sonst seltsames hören wundern Sie sich allenfalls, aber fürchten Sie nichts für uns, wenn die Götter jetzt keinen Meisterstreich machen wollen so lassen sie die schönste Gelegenheit aus der Hand zu zeigen daß sie ihre alte Rechte nicht aufgegeben haben. Ich bin sehr still und grade zu. Es ist alles in Bewegung und Krieg und Friede immer zweifelhaft. Zeng zu ein Paar Westgen schick ich Ihnen, es wird aussehen wie ein Güras. Grüßen Sie die Herzogin, Waldner und Steinen, Adieu. Ihren Sternschlüssel schlepp ich mit mir herum, lassen Sie sich von Philipp meine Capitals geben. Schreiben Sie mir, daß ich wenigstens bey meiner Rückkunft etwas antreffe. Wir wohnen im Hotel de Baviere, adressiren Sies dahin. Adieu liebste. [Leipzig] d. 12. Mai 78.

G.

703.

An Charlotte v. Stein.

[Wörlitz, 14. Mai 1778.]

Wörlitz Donnerst. Nach Tisch gehn wir auf Berlin über Pözdam. Hier ist's jetzt unendlich schön.

Mich hats gestern Abend wie wir durch die Seen  
 Canäle und Wäldgen schlichen sehr gerührt wie die  
 Götter dem Fürsten erlanbt haben einen Traum um  
 sich herum zu schaffen. Es ist wenn man so durch-  
 5 zieht wie ein Märchen das einem vorgetragen wird  
 und hat ganz den Charakter der Glisischen Felder in  
 der sachtsten Manigfaltigkeit fließt eins in das andre,  
 keine Höhe zieht das Aug und das Verlangen auf  
 einen einzigen Punct, man streicht herum ohne zu  
 10 fragen wo man ausgegangen ist und hinkommt.  
 Das Buschwerck ist in seiner schönsten Jugend,  
 und das ganze hat die reinste Lieblichkeit. — Und  
 nun bald in der Pracht der königlichen Städte im  
 Lärm der Welt und der Kriegsrüstungen. Mit den  
 15 Menschen hab ich, wie ich spüre weit weniger Verkehr  
 als sonst. Und ich scheine dem Ziele dramatischen  
 Wesens immer näher zu kommen, da michs nun  
 immer näher angeht, wie die Großen mit den Men-  
 schen, und die Götter mit den Großen spielen. Adieu.  
 20 Schreiben Sie mir ia nach Leipzig. Grüßen Sie die  
 Herzoginn, Stein, Waldnern, Prinzen und Knebeln,  
 des letztern wir oft erwähnen obs ihm gleich nicht  
 gesund wäre herzukommen.

G.

704.

An Charlotte v. Stein.

[Berlin, Potsdam, Dessau, 17.—24. Mai 1778.]

Berlin. Sonntag d. 17. Abends. In einer ganz andern Lage als ich Ihnen den Winter vom Brocken schrieb, und mit eben dem Herzen wenige Worte. Ich dacht heut an des Prinzen Heinrichs Tafel dran daß ich Ihnen schreiben müßte, es ist ein wunderbarer 5 Zustand eine seltzame Fügung daß wir hier sind. Durch die Stadt und mancherley Menschen Gewerb und Wesen hab ich mich durchgetrieben. Von den Gegenständen selbst mündlig mehr. Gleichmut und Kleinheit erhalten mir die Götter außs schönste, 10 aber dagegen welck die Blüte des Vertrauens der Offenheit, der hingebenden Liebe täglich mehr. Sonst war meine Seele wie eine Stadt mit geringen Mauern, die hinter sich eine Citadelle auf dem Berge hat. Das Schloß bewacht ich, und die Stadt lies ich in 15 Frieden und Krieg wehrlos, nun sang ich auch an die zu besetzigen, wärs nur indeß gegen die leichten Truppen.

Es ist ein schön Gefühl an der Quelle des Kriegs zu sitzen in dem Augenblick da sie überzusprudeln 20 droht. Und die Pracht der Königstadt, und Leben und Ordnung und Überfluff, das nichts wäre ohne die tausend und tausend Menschen bereit für sie

geopfert zu werden. Menschen Pferde, Wagen, Geschütz, Zurüstungen, es wimmelt von allem. Der Herzog ist wohl, Wedel auch und sehr gut. Wenn ich mir gut erzählen kan von dem großen Uhrwerk  
 5 das sich vor einem treibt, von der Bewegung der Puppen kan man auf die verborgnen Räder besonders auf die große alte Walze **R** gezeichnet mit tausend Stiften schließen die diese Melodieen eine nach der andern hervorbringt.

10 Berlin d. 19. Wenn ich nur könnte bey meiner Rückkunft Ihnen alles erzählen wenn ich nur dürfte. Aber ach die eisernen Keisen mit denen mein Herz eingefaßt wird treiben sich täglich fester an daß endlich gar nichts mehr durchrinnen wird. — Wenn Sie  
 15 das Gleichniß fortsetzen wollen, so liegt noch eine schöne Menge Allegorie drinn.

So viel kann ich sagen ie größer die Welt desto garstiger wird die Farce und ich schwöre, keine Zote und Geseley der Hauswurstiaden ist so eckelhafft als  
 20 das Wesen der Großen Mittelern und Kleinen durch einander. Ich habe die Götter gebeten daß sie mir meinen Muth und grad seyn erhalten wollen biß ans Ende, und lieber mögen das Ende vorrücken als mich den letzten theil des Ziels lausig hintriechen lassen.  
 25 Aber den Werth, den wieder dieses Abenteuer für mich für uns alle hat, nenn ich nicht mit Rahmen. — Ich bete die Götter an und fühle mir doch Muth genug ihnen ewigen Haß zu schwören, wenn sie

sich gegen uns betragen wollen wie ihr bild die Menschen.

[Donnerstag.]

Potsdam d. 21. Durch einen schönen Schlaf hab ich meine Seele gereinigt. Gestern Abend sind wir wieder hier angekommen. Wir wollen uns noch um- 5 sehen und dann wohl morgen weiter, Mein Verlangen steht sehr vorwärts nach hause.

Deffau Sonntag d. 24. Endlich kann ich Ihnen die Zettelgen schicken und Ihnen sagen dass ich Sie immer lieb habe, mich wieder nach Hause sehne ob- 10 gleich auch in der weiten Welt alles nach Wunsch geht. Hier haben Sie auch wie mich die Marschin beverset hat. In Leipzig werd ich Ihre Briefe wohl nicht abhohlen, wir gehn über Alstädt nach hause. Sagen Sie aber nicht weiter. Wenn der Herzog sich 15 Pferde entgegen schicken lässt schicken Sie mir doch auch ein Zettelgen mit. Adieu liebe. Grüßen Sie die Herzoginn die Wadnern und Steinen.

G.

705.

An Charlotte v. Stein.

Himmelfahrtstag. Deffau. [28. Mai 1778.] Ich 20 dachte wir würden schon heut auf der Rückreise sehn so aber kriegen Sie noch erst einen Brief. Wir sind nun mitten im Soldaten Wesen und haben gestern wieder ein schön Manöver bei Macken gesehen. Es



ist sehr hübsch so viel neue Menschen und von einer eignen Art zu sehn. Unter den Generals und Offiziers ist manch tüchtig und staatlicher Mann.

Die übrige Zeit haben wir sehr friedlich in Wörlitz  
 5 zugebracht wo ich Ihnen auch etwas gezeichnet habe.  
 Durch meine Dummheit daß ich erst um Ihre Briefe nach Leipzig hat krieg ich nun so bald nichts von Ihnen zu sehn. Vergeßen sie nicht nach Aßstädt zu schreiben Liebste. Meine Grüße an die wenigen.  
 10 Knebels wird oft gedacht. Und ich weis nicht warum Sie mir iederzeit bey Tische vorzüglich einfallen.  
 Adieu die Post geht. Bleiben Sie lieb.

G.

706.

An Charlotte v. Stein.

Sie sollten schon einen guten Morgen von mir  
 15 haben. In meinem Thal ist mirs lieber und wohler als in der weiten Welt. Gestern Abend dacht ich daß mich die Götter wohl für ein schön Gemählde halten mögen weil sie so eine überkostbaare Rahm drum machen wollten. Daß Sie mich lieb haben glaub ich  
 20 und fühls. Sie und der Herzog wohnen über mir wie Nagel und Schleiße daran Rahm und Gemählde hängt.

[Weimar] d. 2. Juny 78.

707.

An Charlotte v. Stein.

Fritz hat mich heute früh mit dem Pantoffel geweckt, lassen Sie sich von ihm sein Erwachen beschreiben. Ich danke Ihnen für den Einfall mir ihn zu lassen. Es war ein Zeichen daß Sie mich lieb haben. [Weimar] d. 4. Jun. 78.

G.

5

Schicken Sie ihn ja gleich zu Engelhart es wird sonst wie des Herzogs hand.

708.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 4. Juni 1778.]

Die Walduern läßt bitten wenn Sie heute die Thiere noch einmat im freyen sähen sie mit zu nehmen. Das gestrige Gegauckel zog Sie also nicht an!

G.

709.

An Charlotte v. Stein.

Die Thiere werden den ganzen Tag zu sehen seyn. Der Herzog hats den Leuten erlaubt weil sie einigen Vortheil drauß zu ziehen denken und mancher sie so zu sehen wünscht. Wenigstens durchgehend seh ich Sie aber bleibend lieb ich Sie ade.

G. [Weimar] d. 4. Jun. 78.

710.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da wir wissen daß die gnädige Frau eine Freundin der Musik und der Dichtkunst sind werden Sie erlauben daß wir Ihnen eine Abschrift von der neuesten Hymne im Klopstockischen Geschmack noch ehs in Musen-  
 5 almanach komt besorgen.

G.

Wer so freudig als wir seyn will  
 Der kom herein, bring aber Früchte mit.

Der Herr Segne Sie und behüte Sie, der Herr erhebe pp.  
 10 Seefeldorff.

Ich esse Kirschchen und denk an Ihnen.

Aus mangel von Zeit empfelen sich die übrigen Verfasser aber ich besonders Ihnen . . . . .

711.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Jupiter mochte von der Schlange keine Rose, Sie  
 15 werden diese von einem Bären nehmen. gehört er nicht unter die feinen gehört er doch unter die trenen Thiere, wie im Keinecke Fuchs weiter nachzulesen ist. das ist die erste Rose die in meinem Garten aufblüht nun werden sie zu Duzzenden folgen.

20

G.

712.

An Charlotte v. Stein.

Gestern wollt ich noch zu Ihnen und ritt um neun von Tiefurt, es ward aber doch späte und ich fürchtete Sie schon zu Bett zu finden.

Von Tiefurt bring ich Ihnen das Myrtenreis und die Orange, denn mehr mogt ich nicht von fremdem Tische Ihnen geben. Kuebel schickt Ihnen die dunklen Ledsoyen, und der Straus ist wieder von mir. Sagen Sie mir wie Sie sich befinden. Heut will ich allein seyn im Herrn, und um Mittag bey Ihnen. Adieu. Sie werden zärtlich geliebt. 10

Zu Gile vergaß ich vorhin den Zettel.

[Weimar] d. 14. Jun. 78.

G.

713.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Da das geschrieben und gesiegelt war spur ich erst daß ich nicht wohl früh werde kommen können! Also den Nachmittag! — Oder wanns heut seyn kann. 15

G.

714.

An Friederike Leser.

Beyliegenden Brief an Ihren Herrn Vater schlies ich an Sie ein um die drinn enthaltene Bitten Ihrer Vorjorge zu empfehlen. Da Ihnen die Feder so ge-

läufig ist wie das Mäulgen so sind Sie wohl so gut und antworten mir bald. Die Herzoginn Mutter ist Sonnabends von Almenau weg um eine kleine Tour ins Bad zu machen. Leben Sie wohl. Grüßen die  
 5 Mama und den kleinen Taufewind.

[Almenau] 15. Jun. 1778.

G.

715.

An A. F. Sejer.

Wir sind durch einen andern Weg wieder in unser Land gegangen, und haben Sie nicht mit nehmen können. Es ist auch jetzt Herzoginn Mutter in  
 10 Almenau, ob Sie's gleich wohl auch hätte freuen können ihr dahin zu folgen.

Nun bitte ich inständig um die Vasreliefs weil ich gern möchte die Rahmen fertigen lassen in ihrer Abwesenheit.

15 Gern unterhielt ich Sie von dem gebetnen Tische und von andern Sachen aber ich weiß schon wies einem mit Ihnen geht.

Schicken Sie mir doch ein paar Zeichnungen zu steinernen Garten Bäncken ganz simpel aber schöne  
 20 Formen.

Wenn ich von Almenau komme hören Sie mehr von mir.

Von dem Tische schreib ich Ihnen meine Gedanken. Ich hab mir wieder so ein fest Bild gemacht wie er

aussehn soll und das ist wieder ein bißgen gothisch. wir werden wieder händel haben. es ist so schlimm was für mich zu machen als für irgend einen Philister. Schreiben Sie und schicken Sie bald.

[Altenau] d. 15. Jun. 78.

5

Goethe.

## 716.

An Charlotte v. Stein.

Ich schicke Ihnen Erdbeeren wo nicht in meinem Garten doch in unsrer Gegend gewachsen.

Es scheint als sollen unsre Gäste das ätherische Haus nicht sehn. Und ich weiß nicht ob ich Sie vor 10 Ihrer Abreise noch sehn werde. Immer kriegen Sie Blumen und meinen Segen bis an die Unstrut. adieu. [Weimar] d. 17. Jun. 78.

G.

## 717.

An Charlotte v. Stein.

Nehmen Sie die Knospen mit auf die Reise zu 15 der der Himmel kein freundlicher Gesicht macht als ich. Es ziemt sich nicht zu fürchten, doch ist mirs fatal daß Sie in dem Wetter durch Wasser und Moor müssen. Adieu. Ich bin leider an Ihre Liebe zu fest geknüpft; wenn ich manchmal versuche mich los zu 20 machen thut mirs zu weh da laß ich's lieber sehn. Adieu. [Weimar] d. 17. Jun. 78.

G.

718.

An Charlotte v. Stein.

Die Blumen die ich schicke passen wohl besser zu  
denen Liebs und Braut und Ehe Gedanken die Sie  
jetzt umgeben als meine Gesellschaft. ich reite nach  
Kohrbach. Adieu.

5

G. [Weimar] d. 23. Jun. 78.

719.

An Charlotte v. Stein.

Ich hab Ihnen nur immer eben dasselbe an  
Früchten Blumen und Gesinnungen zu geben, lassen  
Sie mich glauben daß diese Eintönigkeit neben hun-  
dert unterhalternden Sachen Ihnen nur das Vergnügen  
10 eines Augenblicks macht.

[Weimar] d. 28. Jun. 78.

G.

720.

An Charlotte v. Stein.

Den ganzen Morgen geh ich mit um sie Ihnen  
zu bringen oder zu schicken. Hier ist sie. Ich will  
Ihre Gesundheit trincken in meinem Sälgen essend  
15 von dem Schaafkäse. Adieu liebste.

[Weimar] d. 28. Jun. 78.

G.

721.

An Charlotte v. Stein.

Ihren Gruss erhielt ich als ich von leichten Träumen die Augen öffnete, meinen Dank und Blumen finden Sie nach lebhafteren Eindrücken. Überhaupt bitt ich Sie immer zu thun als wenn ich nichts sagte, denn ich sehe nicht ein woher mir's kommen dürfte<sup>5</sup> Ihnen irgend ein Vergnügen zu beneiden. Auch sind Dinge im Anfang am empfindlichsten, wenns aber muß, giebt sichs denn nach und nach. Leben Sie wohl liebste.

[Weimar] d. 29. Jun. 78.

G.

722.

An Charlotte v. Stein.

Um halb 5 wacht ich auf und wartete auf Ihren<sup>10</sup> Boten aber er kam nicht, und ich schlief wieder lang. Erdbeeren schick ich Ihnen aus meinem Garten und Blumen. Wir essen in Belvedere. Adieu liebste.

[Weimar] d. 2. Jul. 78.

Haben Sie den Bergmann glücklich nach hause<sup>15</sup> gebracht?

723.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, Anfang Juli 1778.]

Wenn Sie Eckendorfen diesen Nachmittag mögen, so lassen Sie's ihm zur Tafel sagen.

Aus den Hölen.

G.



724.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Hier Früchte nicht aus meinem Garten. Aber Rosen draus. Wie haben Sie geschlafen? Ich bin gestern noch in viel Fährlichkeit kommen, mußte über Thor und Zäune wegsteigen, und kam so in Geschmack  
 5 des Kletterns daß ich noch einige Willkührliche Gefahren eingangen wär, hätt ich nicht an Ihr Wort gedacht. Adieu bestes, wenn's Ihnen leidlich wär käm ich heut mit Ihnen essen.

G.

725.

An Charlotte v. Stein.

10 In der Leerheit da Sie weg sind helf ich mir so gut ich kann. Tractire Mißels, reite und lauffe herum. Ich hoffe Sie bald wieder zu sehn. Adieu liebes Gold. [Weimar] d. 16. Jul. 78.

G.

726.

An Charlotte v. Stein.

15 Hier ist die Melone die Sie gestern [nicht ge]niessen wollten. Ich möchte hören [ob Sie] wohl sind. Ichicken Sie mir die [Abschrift] meiner Verse. Adieu Liebste.  
 [Weimar] d. 30. Zu[li 1778?] G.

727.

An Charlotte v. Stein.

So gern ich Ihnen Knebel's Gegenwart zu Ihrer Andacht gönnte, will er doch lieber unter dem hohen Gewölbe des Himmels heute anbeten. Danke für die Schokolade, von Ihren Händen nehm ich auch wohl was schädlich ist. Adieu ich liebe Sie immer gleich 5  
adieu lieber Engel.

G. [Weimar] d. 2. Aug. 78.

aus der Einsiedelei.

728.

An Charlotte v. Stein.

Sie waren ungläubig als ich Ihnen sagte daß die Herzoginn Ihnen was mitbringen würde, und 10  
doch hatte sie nichts angelegners als mir den Auftrag zu geben Ihnen beykommendes zuzustellen. Da es durch meine Hand geht werden Sie sich auch mit dabey meiner erinnern. Liebste ich habe gestern Abend bemerkt daß ich nichts lieber sehe in der Welt als 15  
Ihre Augen, und daß ich nicht lieber seyn mag als bey Ihnen. Es ist schon was altes und doch fällt mirs immer einmal wieder auf. [Weimar] d. 3. Aug. 78.

G.

729.

An Merc.

[Weimar] den 5. August 1778.

Es hält jetzt sehr schwer, daß ich aus mir heraus-  
 gehe; an dem ruhigen Abend sollst Du doch ein Paar  
 Worte haben. Wie ich hörte, daß Du mit der Her-  
 5 zugin wärst, reißt' ich immer mit Euch, denn ich wußt,  
 was unter Euch werden würde, und wie Du ihnen  
 würdest leben helfen und genießen. Und Du hast  
 denn auch wieder einmal Athem geschöpft: es geht  
 nun wieder eine Weile im Leben weg. Wenn Du  
 10 mit der Mutter auf künftig Frühjahr kommen kannst,  
 so richt's ein; sie sagen vom Winter, das ist nichts.  
 In meinem Thal wird's immer schöner, das heißt  
 es wird mir näher und Andern und mir genießbarer,  
 da ich die vernachlässigten Plätzchen alle mit Händen  
 15 der Liebe polstre und putze, und jederzeit mit größter  
 Sorgfalt die Fugen der Kunst der lieben immer bin-  
 denden Natur zu befestigen und zu decken übergebe.  
 Das herzige Spielwerk ist ein Stahn, auf dem ich oft  
 über flache Gegenden meines Zustandes wegschwimme.  
 20 Im Innersten aber geht alles nach Wunsch. Das  
 Element, in dem ich schwebe, hat alle Ähnlichkeit mit  
 dem Wasser; es zieht jeden an und doch versagt dem,  
 der auch nur an die Brust hereinspringt, im Anfange  
 der Athem; muß er nun gar gleich tauchen, so ver-  
 25 schwinden ihm Himmel und Erde. Hält man's dann  
 eine Weile aus und kriegt nur das Gefühl, daß einen

das Element trägt und daß man doch nicht unter-  
 sinkt, wenn man gleich nur mit der Nase hervorguckt,  
 nun so findet sich im Menschen auch Glied und Ge-  
 schick zum Froschwesen, und man lernt mit wenig  
 Bewegung viel thun. Bäume pflanz ich jetzt, wie die 5  
 Kinder Israel Steine legten zum Zeugniß. Und  
 apropos vom Baumpflanzen zum Herrn Oheim. Du  
 weißt, daß er mir lieb seyn muß und ich bitte Dich,  
 endig' ihn rund und ohne etwaige fremde Ingredienzien,  
 wie es einem am Schlusse leider oft geht. Und dann 10  
 erlaube mir, daß ich ihn hier zusammendrucken lasse.  
 In dem Sau Merkur ist's doch, als ob man was in  
 eine Gloase würfe, es ist recht der Vergessenheit ge-  
 widmet und so schnikelweis genießt kein Mensch was.  
 Auch hab ich eine Bitte, daß, wenn Du mehr so 15  
 was schreibst, daß Du mir weder direct noch indirect  
 ins theatralische Gehege kommst, indem ich das ganze  
 Theaterwesen in einem Roman, wovon das erste Buch,  
 dessen Anfang Du gesehen hast, fertig ist, vorzutragen  
 bereit bin. 20

Von meinen Reisen muß ich Dir auch was sagen.  
 Letzten Winter hat mir eine Reise auf den Harz  
 das reinste Vergnügen geben. Du weißt, daß so sehr  
 ich hasse, wenn man das Natürliche abenteuerlich  
 machen will, so wohl ist mir's, wenn das Abenteuer- 25  
 lichste natürlich zugeht. Ich machte mich allein auf,  
 etwa den letzten November, zu Pferde, mit einem  
 Mantelsack und ritt durch Schloßen, Frost und Roth

auf Nordhausen den Harz hinein in die Baumannshöhle, über Wernigerode, Goslar auf den hohen Harz, das Detail erzähl' ich Dir einmal, und überwand alle Schwierigkeiten und stand den  
 5 8. Dez., glaub ich, Mittags um eins auf dem Brocken oben in der heitersten, brennendsten Sonne, über dem anderthalb Ellen hohen Schnee, und sah die Gegend von Teutschland unter mir alles von Wolken bedeckt, daß der Förster, den ich mit Mühe  
 10 persuadirte hatte, mich zu führen, selbst vor Verwunderung außer sich kam, sich da zu sehen, da er viel Jahre am Fuße wohnend das immer unmöglich geglaubt hatte. Da war ich vierzehn Tage allein, daß kein Mensch wußte, wo ich war. Von den tausend  
 15 Gedanken in der Einsamkeit findest Du auf beiliegendem Blatt fliegende Streifen.

Auch in Berlin war ich ihm Frühjahr; ein ganz ander Schauspiel! Wir waren wenige Tage da, und ich guckte nur drein wie das Kind in Schön=Maritäten  
 20 Kasten. Aber Du weißt, wie ich im Anschau lebte; es sind mir tausend Lichter aufgangen. Und dem alten Fritz bin ich recht nah worden, da ich hab sein Wesen gesehn, sein Gold, Silber, Marmor, Affen, Papageien und zerrissene Vorhänge, und hab über den  
 25 großen Menschen seine eignen Lumpenhunde räsonniren hören. Einen großen Theil von Prinz Heinrichs Armee, den wir passirt sind, Manoeuvres und die Gestalten der Generale, die ich hab halb duzendweis

bei Tisch gegenüber gehabt, machen mich auch bei dem jetzigen Kriege gegenwärtiger. Mit Menschen hab ich sonst gar Nichts zu verkehren gehabt und hab in preußischen Staaten kein laut Wort hervorgebracht, das sie nicht könnten drucken lassen. Dafür ich gelegentlich als stolz u. ausgehrieen bin. —

Die Raphaels, die mir die Herzogin mitgebracht hat, machen mir viel Freude. Ich treib jetzt allerlei Bildnerei. Noch hier hab ich einen alten Steinbruch wieder aufgerührt, den wohl seit hundert Jahren Niemand gebraucht; am alten Schloß waren Quadra-  
turen davon an Portals; in den Stein läßt sich mit der höchsten Delicateffe arbeiten, was Du willst; er ist sehr hart, läßt sich aber leicht schaben und raspeln, hat keine Klüfte, nimmt kein Wasser an und seine Farbe ist das schöne grau, dem man so ängstlich nachläuft, und es so selten findet. Französische Dosen haben's, es ist nicht blau, noch gelblich; es ist ein Waldstein, die Mittelforte zwischen dem gemeinen und dem Marmor. Adieu Alter, nun hast Du wieder was von mir. Sag mir auch was, behalt mich lieb. Wenns nicht Krieg gibt, besuch ich Euch wohl.

730.

An Charlotte v. Stein.

Ein Bote aus fernem Landen hat mich veranlaßt dem Herzog einen Husaren zu schicken den ich zurück

erwarte, und eh nicht weg darf. Sie sollen wie es scheint allein gehn. Adieu. Wenns möglich ist komm ich nach.

[Weimar] d. 6. Aug. 78.

G.

731.

An Charlotte v. Stein.

5 Es ist so heiß daß ich die Sandwüste zu Ihnen nicht durchwatn kann. Ich sitze in der Einsiedeloh wohin ich mir das Gessen bestellt habe. In der Ruhe werd ich an Sie denken wenn in der Pracht Sie von andern Gegenständen beschäftigt sehn werden. Gegen  
10 Abend komm ich aber, und bin dann auch wieder neu. Adieu liebste. heut Nacht wars noch gar schön.

[Weimar] d. 6. Aug. 78.

G.

Kraus hat mich beredt noch an dem Felsen werd die letzte Hand anzulegen.

732.

An Charlotte v. Stein.

15 Gestern Abend hatt ich so ein schön Verlangen Sie noch auf dem Platze zu finden, daß ichs gewiß hoffte und recht zurritt. Ihr Nachtlcht das ich schon brennen sah wies mich allein nach hause. Liebste hier sind die Gedichte wieder, und so sind Ihre schmeichlen=  
20 den Zweifel auch gehoben. Heut muß ich mit Ihnen essen. [Weimar] 7. Aug. 78.

G.

733.

An Charlotte v. Stein.

[Allstädt, 10. August 1778.]

Montag d. 10. früh. Gestern früh nemme waren wir hier, bis Kolschleben hatt ich die Erinnerung mit Ihnen gewesen zu seyn. Wir richteten uns ein und gingen Abends zu Stubenvolls wo die Mißels von Stalbsrieth waren. Ich zeichnete Ihnen wie beykommt und Frau v. Stubenvoll sagte mir Sie hätten auch in der Stube am andern Fenster gezeichnet. Abends affen wir da, der Herzog und Wedel spaasten so lang biß Garlingen schluchsend vom Tisch auf stand und in das Nebenzimmer ging.

Jetzt ist's höchst schön von der Burg in's Thal. Der Herzog ist nach Stalbsrieth geritten.

Wenn ich frißirt bin und fertig, tußch ich erst das gestrige aus dann ist unten am Teich ein besouder schön Fleckgen, das ich zu erhaschen suchen will.

Ein Husar geht der Ihnen das bringen soll. Nach Tisch.

G.

Geben Sie inntliegendes an Phillip. Die Zeichnung bring ich mit.



734.

An Charlotte v. Stein.

Liebste Frau gestern bin ich weit in der Welt herum gezogen, heut hofft ich Sie zu sehen, der Herzog aber bestellt mich zum Jagen dahin geh ich gleich, also guten Morgen einen Strauß und mein Andenken.

5 [Weimar] d. 18. Aug. 78.

G.

735.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Die Herzogin Amalie will mit dem Herzog fahren läßt er mir eben jagen. Also liebe Frau wird aus unsrer Abrede nichts. Aber wenn Sie mich nur ein

10 bisgen lieb haben kommen Sie doch. Guten Morgen beste. Auf Wieder sehn.

G.

736.

An Ginfiedel.

[Weimar, Anfang September 1778.]

Ich schicke dir das Opus machs zurechte doch zweifel ich daß wirs so bald werden zusammen bringen,

15 da der Herzog nach Eisenach geht. Aus beyliegender Subscription siehst du was die Herzogin Müllern zugesagt hat, schaffe mirs der Stadthalter treibts.

Sage der Herzogin wenn sie einen dieser Abende wollte das niedrige Thal mit ihrer Gegenwart beglücken, würden die Geister desselben sie aus allen Büschen heraus tühend bewillkommen. Nur müßt ich's des Morgens wissen wollte sie hent abend so 5  
 Bät ich gleich um Antwort. Wäre Wieland bey euch so brächtet ihr ihn mit.

Empfiel mich zu Gnaden. Addio.

G.

737.

An Ginziedel.

[Weimar.]

Schick mir doch Bruder die Peinliche Halsgerichts 10  
 Ordnung etwa mit Kressens Commentar und was du sonst Criminal Zeug hast es ist mir hent ein Licht aufgegangen, mit Tags Ausblick.

738.

An Ginziedel.

[Weimar.]

Da sind die Schlüssel. Brauch alles nach Lust. Vergiß nicht meinen Fuchs gleich heute früh. Gib 15  
 das der Stein. Du wirst noch einen Rest Selzer Wasser finden u. s. w. Addio.

G.

739.

An Ginfiedel.

[Weimar.]

Ich danke dir für die Nachricht. Heute früh als ich eben nach Tiefurt schicken wollte kam der Bediente der Herzoginn, der mich dahin einlud. Ich entschuldigte mich und trug dem Bedienten auf meine  
 5 Einladung auf heute Abend zu übernehmen. Sey also so gut und thu es noch einmal in forma und entschuldige das Misverständnis. Vale.

G.

740.

An Charlotte v. Stein.

Eben wollt ich Ihnen schreiben daß beim Aufstehn  
 10 mich eine Lust wieder ankam in's Wasser zu gehen, die ich denn auch sogleich stillte, und wie sie ein gutes Zeichen ist, also auch ist die gute Wirkung nicht außenblieben. Ich lege mich nunmehr an den  
 Kohlen meines Küchenfeuers, sage Ihnen Dank für  
 15 die Sorge und sehe Sie heute. [Weimar] d. 6. Sept. 78.

G.

741.

An Charlotte v. Stein.

Hier schicke ich eine Leipziger Pflirsche mir von  
 Mißels gegeben, Ihnen zum guten Abend. Auch einen

Schlüssel, daß Sie nicht wieder künftig umkehren müssen, aber ich bitte verschließen Sie ihn, zu Ihrem alleinigen Gebrauch. Gute Nacht. Hier unten ist sehr feucht, ich bin wieder in der Küche. [Weimar] d. 6. Sept. 78. der Mama auch eine gute Nacht. 5  
G.

742.

An Friedrich Mütter.

[Weimar, Anfang September 1778.]

„Wir sind jetzt hier zerstreut. Ichicken euch morgen mit fahrender Post alles was ihr von uns jährlich zu erwarten habt — vielleicht auch nur ein Theil davon.“ 10

743.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar] d. 8. S. 78.

Ihr schlimmes Reise Wetter hab ich bedauert, und hoffte noch auf ein rückgelassnes Zettelgen von Ihnen. Es war Ihnen aber nicht so. Hent früh besucht ich das Banwesen. Blieb dann einmal, o 15 Wunder! bey mir. Setzte mich an mein Küchenfeuer und las den Cardan wieder einmal, mit vieler Freude und Nührung. Gute Nacht. d. 8. S.

741.

An Charlotte v. Stein.

Eisenach d. 10. S. 78.

Da Sie weg waren spürt ich, ich müßte die Defor-  
 tation verändern. Ging erst nur zum Stadthalter,  
 und bey leidlichem Wetter hierher, wo ich im großen  
 5 Fürstenhause ganz allein wie ein Spenst mit einem  
 Diener wohne. Erst 6 Uhr kam ich an. Der Herzog  
 ist in Wilhelmsthal. Morgen früh will ich hinaus.  
 Viel Ruhe wirds nicht geben also heut wenigstens  
 dies Wort und für heut Gute Nacht.

10 Eisenach. Sonnt. d. 13. S.

Die Zeit bin ich auf der Wartburg mit dem  
 Prinzen jeshafft gewesen, und wir hatten so viele  
 Drollerey zusammen daß ich in keine Ruhe kommen  
 bin. Die Felsen hab ich truz dem bösen Wetter ge-  
 15 messen. Mit dem Jagen wirds morgen schweinißch  
 werden, Und Vier bis fünf Herzoge von Sachsen in  
 einem Zimmer machen auch nicht die beste Conver-  
 sation. Eben komm ich von Wilhelmsthal wo die  
 Herzoge von Meiningen seit früh 10 sind, unterwegs  
 20 hab ich viel mit Ihnen lieb Gold geredt, was ich  
 viel schreiben wollte. Jetzt ist's schon wieder vorbey.

Allerley Arickeleyen (Disapointments) hab ich wieder  
 gehabt, wie Sie wohl denken können, da ich die schöne  
 Hoffnung auf mein 30. Jahr habe, weil ich im 29.  
 25 noch so ein Kind bin.

Offt schüttel ich den Kopf und härte mich wieder, und endlich kam ich mir vor, wie ienes Ferkel dem der Franzos die knupperig gebratne Haut abgefressen hatte, und es wieder in die Küche schickte, um ihm die zweite anbraten zu lassen.

5

745.

An Charlotte v. Stein.

Nach dem Grus an meine Hausgeister ist das erste dass ich Ihnen Guten Morgen sage, und wie ein Taucher der eine Zeitlang unter dem Wasser unsichtbar gewesen wieder hervor komme. Einige Zettelgen während der Zeit geschrieben, lege bey. Wir sind alle wohl und auf seine Art ieder vergnügt. Auch eine Flasche guten Malagas kommt mit, und ein alt wiederholt Plätzgen. Sobald möglich komm ich Sie zu sehen. Grüßen Sie die Kinder, und sagen mir auch was. d. 19. S. 78. Weimar.

15

G.

746.

An Charlotte v. Stein.

Überall such ich Sie, bey Hof in Ihrem haus und unter den Bäumen, auch ohne es zu wissen geh ich herum und suche was, und endlich kömts heraus dass Sie mir fehlen.

20

Ich bin in Jena gewesen wo mich Steine und  
 Pflanzen mit Menschen zusammengehängt haben.  
 Wird Ihnen auch einen alten Thurn von da schicken.  
 Bitte um die Zeichnung von der Wartburg wieder  
 5 zurück vielleicht radir ich sie. Daff Sie an mich denken  
 und schreiben verlang ich nicht, ich würde eifersüchtig  
 werden und was draus folgt. Ich nehm alles als  
 Geschenk an. Der Herzog will Sie bald besuchen.  
 Ihre Zimmer werden hübsch.

10 Weimar d. 24. S. 78.

G.

717.

An Charlotte v. Stein.

Meinen Philip schick ich Ihnen zur Airmes, daff  
 Sie wenigstens etwas von mir haben. Ich bin sehr  
 einsam. Auch einen Alten Thurn um den meine  
 Eulen Seele gern wohnt. Und doch bau und pu; ich,  
 15 und kleide mich in die Masque eines alten Philoso-  
 phen, halte haus und bin eben in meiner Pflicht wie  
 die berühmten Fische in der Pfanne. Viel denk ich  
 an Sie und allerley möcht ich Ihnen sagen, doch geht  
 mir neuerdings die Rede ab, wie die Waldner sich be-  
 20 klagt daff ich kein artiger Tisch Nachbar bin. Unfre  
 Hoffnungen wachsen mit den geheimen Treppen, und  
 die Wickelschnuren sind goldne Binden in denen wir  
 unfre Einbildung lieblich wiegen. Adieu liebste. Ei-  
 gentlich bin ich nicht nothwendig hier, aber ich bilde

mir ein und das gehört zu meinem Leben. Adieu grüßen Sie Stein und die Kinder. d. 28. S. Abends Weimar 78.

G.

748.

An Charlotte v. Stein.

Wenn ich nach Hause komme, und etwas finde <sup>5</sup> möchte ichs Ihnen gleich hinaus schicken, aber es ist wüst und leer in Ihren Wohnungen und neu gemacht. Mögen denn die Pflirschen über die Berge gehn und Sie von mir grüßen. Es ist immer ebenderfelbe, um nicht zu sagen immer mehr derfelbe <sup>10</sup> der Ihnen guten Abend sagt. [Weimar] d. 1. Otter. 1778.

G.

Grüßen Sie Stein und die Kinder.

749.

An Charlotte v. Stein.

Danke liebste für die Tasche. Ich hoffe sie wird <sup>5</sup> so lang bey mir bleiben wie die erste. Gegen achte komm ich noch ein wenig. So kan ich nicht sagen wenn Sie in Kochberg sind. Adieu. [Weimar] d. 14. D. 78.

G.

750.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Ihre Abwesenheit bringt mich wieder in meine <sup>20</sup> Wohnung, es ist recht hübsch von Ihnen daß Sie



mir Theil geben von dem was um Sie geschieht.  
 Dafür schick ich Ihnen auch Lieder der Liebe von  
 einem weisen König gesungen und einem weisen Mann  
 kommentirt. Nächstens wird vielleicht eine Verände-  
 5 rung die mich wieder an eine Menge garstigen Zeugs  
 anknüpft, mag's drum seyn. Adieu. Lieber Engel  
 adieu.

G.

751.

An J. F. v. Sritsch.

Ich bediene mich der längst erhaltenen Freiheit  
 10 bey Ew. Excellenz anzufragen ob ich diesen Mittag  
 gelegen komme. Ein Befehl vom Herzog, mit Ew  
 Excellenz über die befaudte Sache zu sprechen giebt  
 mir noch besondre Veranlassung. Sollt es Ihnen  
 heute beschwerlich seyn, bitt ich gehorjamst um die  
 15 Bestimmung einer andern Zeit.

[Weimar] d. 30. Octbr. 1778.

Goethe.

752.

An Kraft.

(Nach Gera.) [Weimar] Den 2. November 1778.

Dem, der sich mit den Wellen herumarbeitet, ist's  
 20 wohl der schlimmste Herzensstos, wenn der Willige  
 am Ufer nicht Kräfte genug hat, alle zu retten, die  
 der Sturm gegen seine Küste treibt. Wenn der, dem  
 ein Menschengeschöpf die reichste Beute des Strand-

rechts wäre, mit wenigen sich begnügen und die andern untergehn sehn muß.

In der Vorstellung, die ich mir von Ihnen aus den Briefen mache, glaub' ich mich nicht zu betrügen, und was mir am wehsten thut, ist, daß ich einem 5 Mann, der so genügsam verlangt, weder Hülfe noch Hoffnung geben kann.

Um diesen Teich, den ein Engel nur selten bewegt, harren Hunderte viele Jahre her, nur Wenige können genesen, und ich bin der Mann nicht, zwischen der 10 Zeit zu sagen: Steh' auf und wandle.

Nehmen Sie das wenige, was ich Ihnen geben kann, als ein Brett, das ich Ihnen in dem Augenblick zuwerfe, um Zeit zu gewinnen.

Bleiben Sie in der Jahreszeit wo Sie sind, ich 15 will in der Folge gern für eine kleine Weithülfe sorgen. Melden Sie mir die Ankunft des Gelds und wie weit Sie damit zu reichen denken.

Ist Ihnen mit einem Kleid, Überrock, Stiefeln, warmen Strümpfen gedient, so schreiben Sie, ich habe 20 zu entbehren.

Nehmen Sie diese Tropfen Balsams aus der compendiösen Reiseapothete des dienstfertigen Samariters, wie ich sie gebe.

753.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar, 31. October — 3. November 1778.]

d. 31. Oktbr.

Sagen Sie doch Kestnern daß er mir Moose von allen Sorten durch den Schäfer suchen läßt und wo möglich mit den Wurzeln und feucht erhält daß sie  
5 sich wieder fortpflanzen.

Die Welt ist so lachend und die Gegend so frey daß ich wieder zeichnen würde, wenn die Umstände nicht wieder Ball mit mir spielten. Ich bin wie der Kommet im Spiel den man zu allen Starcken macht.  
10 Der Philosoph ist gepuzt und steht nun an mit wem er den Meyen eröffnen soll, sein [Herz] \*Wiz wird ihn einen Ausweeg lehren da er seinem Herzen nicht folgen kann.

\* Sie haben hier wieder ein weites Feld mich zu necken, daß ich in den Fall komme Herz in  
15 Wiz zu forrigiren.

d. 3 Nov.

Steinen hab ich verjäumt das Zettelchen mitzugeben, und von Ihnen hör ich auch nichts. Es lebe  
20 die Gegenwart, und ich wollt Sie wären wieder hier. Des Abends wird nun meist zu Hause geblieben. Gestern waren Herders da und der Herzog und Seckendorff bis 8 Uhr Musick nachher assen wir und zum Nachtsich las ich was das zu lachen machte und ver-

danen half. Ich habe wieder eine Scheere zugerichtet um eine große Heerde zu scheeren und gelegentlich zu schinden. Daran hindern mich eifrige Gedanken an einen Theater Bau dazu ich ohnablässig Nisse krizze und verkrizze, nächstens ein Modell hinstellen werde 5 dabey's bleiben wird.

Auf den Freytag ist das Schauspiel in Ottersburg zum Schluß diesjähriger Landunlust, vergebens hab ich meinen Marbochai loszuwerden gesucht, ich muß dies Kunstwerck noch einmal vortragen. Sie wissen 10 und mögen von alle dem nichts wenn Sie da drauffen stecken. Nun haben wir Ihnen Steinen bald geschickt, kommen Sie nun auch bald.

Zu Anfang künftger Woche wirds von Belvedere hereinkommen, und ich werde also auch für diesmal 15 die Sorge für Fußböden, Ofen, Treppen und Nachtkühle losseyh. bis es wieder von vorn angeht.

Wenn Sie abwesend an meinen Seelenumständen Theil nehmen so dient zur Nachricht daß sie ruhig beschäftigt, liebreich und possenhafft sind. Grüßen 20 Sie Steinen und die Kinder.

Die Waldneru wird alle Tag kofetter, mit meinen Lieben gehts auch nicht vom Flecke ich schiebs auf die Jahreszeit daß mich Manern und Hängewercke mehr unterhalten ats die Wisels. Schreiben Sie mir nun 25 auch wies Ihnen geht Sie sehn das liebe Ich füllt meinen ganzen Brief. Denn von der ganzen Criften-

heit hab ich Ihnen nichts zu erzehlen. Der Herzog  
ist wohl wir sind einmal viel zusammen.

G.

754.

An Charlotte v. Stein.

Sie haben nun keine Hinderniß mehr herzukommen,  
5 bey Ihnen ist alles gesäubert und mit besemmen ge-  
kehrt. Ich besuche Ihre Zimmer manchmal. Es ist  
aber unheimlich drinen, Ihre Geister sind alle hinaus-  
geweist. Kommen Sie ia bald, denn die Abwesenden  
sind wie die Todten fern, und ohne Gewalt, deßwegen  
10 man auch guts von ihnen reden soll. Ein paar  
frische Weilgen hab ich für Sie aufgehoben die sollen  
Sie dürr kriegen. Ade. Grüßen Sie Steinen und  
die Kinder. Ich vermuthe daß mir der Bote auch  
einen Brief bringt. Dies schreib ich am grünen Tisch  
15 in der Ganzley. G. [Weimar] d. 9. Nov. 78.

755.

An Kraft.

[Weimar] Den 11. November 1778.

Einen Überrock, Stiefel und Strümpfe erhalten  
Sie in diesem Pack und etwas Geld. Mein Plan  
für Sie diesen Winter ist folgender:

20 In Jena ist wohlfeil leben. Ich will mich um-  
thun lassen nach einem Quartier, Tisch u. j. w., auf's

genaueste eingerichtet für jemanden (will ich sagen), der mit einer geringen Pension, die er zu genießen hat, in der Stille leben will.

Wenn das geschehen ist, schreib ich's Ihnen und Sie gehen hin, ziehen ein und ich schicke Tuch und 5 Futter und Geld zu einem Koche, den lassen Sie sich machen, und ich will dem Rektor sagen lassen, Sie wären mir empfohlen, wünschten auf der Akademie in der Stille zu leben einige Zeit, und möchten eingeschrieben sein. 10

Dann müssen Sie einen leidlichen Roman erfinden, allenfalls den Titel Sekretair behalten u. s. w., sich einschreiben lassen und dann fragt Niemand mehr nach Ihnen, kein Bürgermeister und Amtmann. Einen Koch von mir hab ich Ihnen darum nicht geschickt, 15 weil man den in Jena erkennen möchte. Schreiben Sie mir erst über die Idee und wofür Sie sich allenfalls ansgeben wollen.

G.

Nachschrift. Durch eine Nachlässigkeit ist das 20 Päck liegen geblieben, der Brief kann aber noch fort.

Also antworten Sie mir auf das was vorsteht, eh will ich das Päck nicht fortschicken. Vielleicht ist's gut wenn Sie grad nach Jena in einen Gasthof gehen. Scheuen Sie sich dort vor nichts. 25

Und fassen Sie wieder Fuß auf der Erde! Man lebt nur einmal.

Ich weiß im ganzen Umfang, was das heißt: sich das Schicksal eines Menschen mehr, zu den übrigen Lasten auf den Hals binden, aber Sie sollen nicht zu Grunde gehen.

5 Ich überlaß es Ihrem Urtheil. Wollen Sie in Gera bleiben bis alles in der Ordnung in Jena ist. Das halt ich für besser. Und so sitzen Sie in Gera ruhig.

(sollte aber etwas vorkommen, so)

10 Gehen Sie grad nach Jena in einen Gasthof und melden mir's von da.

G.

756.

An Charlotte v. Stein.

Der Herzog hat besser Wetter zu seinem Ritt, ich gönne's Ihm, und auch daß er Sie sieht. Ich werde  
15 wieder was von Ihnen hören. Mein Wesen geht in der Stille fort, wenn Sie wieder kommen wird mein Thal wieder lebendiger werden. Adieu liebe. Grüßen Sie Stein und die Kinder und Kestnern. [Weimar]  
d. 15. Nov. 78.

20

G.

757.

An Charlotte v. Stein.

Es ist sehr gut daß Sie kommen, ich kan Sie nicht mehr im schwarzen Kochberg denken. Gestern haben wir der Herzogin die erste Nacht ihrer Ankunft

erheißt, da sollten Sie auch bey seyn hofft ich. Grüßen Sie alle und Frizen besonders den das versprochen erwartet. Adieu. Danke fürs überschickte. [Weimar] d. 21. Nov. 78.

758.

An Kraft.

[Weimar, 23. November 1778.]

Ihre Briefe vom 17. und 18. November habe ich <sup>5</sup> heute den 23ten zusammen erhalten, und bin ihrem Inhalt insoweit zuvorkommen, daß ich mich für Jemanden, der mir empfohlen sei, der in Jena eng und still unter dem Schuß der Akademie leben wolle, um das Genaußte erkundigt habe. <sup>10</sup>

Bis die Antwort kommt, bleiben Sie ja in Gera ruhig, übermorgen will ich ein Päckchen an Sie abschicken und Ihnen mehr sagen.

Sie sind mir nicht zur Last, vielmehr lehrt mich's <sup>15</sup> wirthschaften, ich verstände viel von meinem Einkommen, das ich für den Nothleidenden sparen könnte. Und glauben Sie denn, daß Ihre Thränen und Ihr Segen nichts sind? Der der hat, darf nicht segnen, er muß geben, aber wenn die Großen und Reichen dieser Welt Güter und Rangzeichen austheilen, so hat <sup>20</sup> das Schicksal dem Glenden zum Gleichgewichte den Segen gegeben, nach dem der Glückliche zu geizen nicht versteht.

Vielleicht findet sich bald, wo Sie mir nützlich



sein können, denn nicht der Projektmacher und Bersprecher, sondern der im Geringen treue Dienste anbietet, ist dem willkommen, der so gern was Gut's und Dauerhaftes thun möchte.

5 Hassen Sie die armen Menschenfreunde mit Staupeln und Gauteken nicht, man muß recht fleißig beten, um bei so viel widrigen Erfahrungen den jugendlichen guten Willen, Muth und Leichtsin (die Ingredienzien des Wohlthuns) zu erhalten. Und es ist mehr eine  
10 Wohlthat von Gott, wenn er uns, da man so selten was thun kann, einmal einen wirklich Glenden erleichtern heißt.

Bleiben Sie ruhig, bis Sie mehr von mir hören, lassen Sie sich mit Altenburg nicht ein; sollte sonst  
15 was vorkommen, so schreiben Sie mir. Ihre Briefe sind sehr lang gelaufen. Schreiben Sie mir, wenn dieser ankommt, ich schicke ihn ab den 23. November 78.

G.

759.

An G. v. Knebel.

Weimar, den 30. Nov. 1778.

20 Beiliegende Geschenke Deiner Freundinnen und Freunde zum Geburtstage, der uns überrascht hat, sollte ich mit einem begleitenden Gedichte zusammen binden. Da ich aber kaum zu diesem prosaischen  
Wunsche Zeit habe; so lebe wohl und gedenke unser.

G.

25

760.

An Merck.

[Weimar, 30. November und 3. December 1778.]

Die Trauben und die Rembrandts sind glücklich angekommen heut früh. Der Herzog war eben auf die Jagd zu gehn fertig, und lies mir sagen ich sollt hinüber kommen ohne mich anzuziehen.

Ich dacht es wäre wie gewöhnlich bey solchen 5  
Ambassaden was verdrüsslichs fand aber die Geister  
die mich bewillkommenen.

Obiges war den 30. heute den dritten sag ich dir nur noch, daß ich sehr in denen Blättgen obgleich mir wenige Zeit, gekramt, und sie noch nicht einmal 10  
alle gesehen habe. denn das will verdaut seyn. Der Herzog hat seine große Freude über den tiefen herzlichen Sinn der Dinge hat sich schon Leibstücke aus ersehen und es war eben ein groß Fest. Adieu für diesmal. Nun erwarten wir was weiters, schick doch 15  
die Rembrandts aus Katen's Auktion alle daß wir das auslesen haben vielleicht sind bessere Abdrücke dabey. Wielands Bube hat ihn verdauen machen daß du sagst Schäckspeare habe bisher nur Cinen 20  
Übersetzer und daß du Wieland den ältern nie Genie  
genannt hast.

Ade.

G.

761.

An Charlotte v. Stein.

Vorn Jahr um diese Stunde war ich auf dem  
 Brocken und verlangte von dem Geist des himmels  
 viel, das nun erfüllt ist. Dies schreib ich Ihnen  
 daß Sie auch in der Stille an diesem Jahresfest  
 5 theilnehmen. Behalten Sie mich lieb auch durch die  
 Eiskruste, vielleicht wirds mit mir wie mit gefrorenem  
 Wein. [Weimar] d. 10. Dezemb. 78. Nachm. 2 Uhr.  
 G.

762.

An Charlotte v. Stein.

Heut Mittag bin ich zur Herzoginn geladen, und  
 10 heut Abend nach der Comödie will ich das zuge dachte  
 Stück Braten bey Ihnen verzehren. Danke liebste  
 daß Sie nach meinen Verworrenheiten fragen. Gott  
 hat den Menschen einfach gemacht, aber wie er ge-  
 wickelt wird und sich verwickelt ist schwer zu sagen.  
 15 [Weimar] d. 11. Dez. 78. G.

763.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Was die Schachtel enthält ist allein für Sie.  
 Drum wenn etwa schon Sozietät bey Ihnen seyn

sollte, so bitt ich die Schachtel nicht in ihrer Gegenwart aufzumachen, eine höfliche Austheilung würde mich sehr ärgern.

G.

764.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Meine Worte haben keinen schlimmen Sinn, sie<sup>5</sup> waren nur kauderwelsch, wenn ich Sie sehe will ich sie leicht erklären. Lieben Sie mich und machen Sie sich keine Plage um meinetwillen, denn das Leben ist vorübergehend, und die gute Zeit nicht wiederbringlich. Adieu beste.

10

G.

765.

An Charlotte v. Stein.

[Weimar.]

Heute komm ich zu Tisch wenn Sie mich mögen. Gestern war's ein bißgen wunderbaar.

Adio beste Frau! Sie haben also das kleine Ungehener bey sich gehabt.

15

G.

766.

An Kraß.

[Weimar] 14. Dezember 1778.

Ihren Brief vom 7. Dezember erhalte heut Freitags den 11ten früh.

Und zuerst zu Ihrer Beruhigung, Sie sollen in nichts gezwungen sein, Sie sollen die hundert Thaler haben, wo Sie sich aufhalten, nun aber hören Sie mich.

5 Ich weiß, daß dem Menschen seine Vorstellungen Wirklichkeiten sind, und obgleich das Bild, das Sie sich von Jena machen, falsch ist, so weiß ich doch, daß sich nichts weniger als solch eine hypochondrische  
 10 Ängstlichkeit wegraisoniren läßt. Jena hielt ich aus viel Ursachen für den besten Aufenthalt für Sie. Die Akademie und Stadt hat lang ihre alte Herrlichkeit und Wildheit verloren, die Studenten sind nicht  
 15 schlimmer wie überall und viele darunter recht hübsche Leute. Man ist das Auf- und Abgehen so mancher Menschen gewohnt, daß ein einzelner nicht merkwürdig  
 20 ist. Es leben viele Leute kümmerlich daselbst, daß Armuth kein Merkzeichen und Verachtung ist. Es ist doch immer eine Stadt, wo das Nothwendige eh zu haben ist. Der auf dem Lande im Winter krank  
 25 würde ohne Wartung, wie elend wäre das. Ferner die Leute, zu denen ich Sie wies, sind gute Hausleute, die auch um meintwillen Ihnen gut würden begegnet sein. Bei allem, was Ihnen vorkommen konnte, war ich im Stand, Ihnen durch diesen oder jenen zu hel-  
 30 fen. Sodann saßen Sie gewiß fest. Ich konnte Ihnen bei Ihrer Einrichtung behülflich sein, brauchte jetzt nur für Wohnung und Tisch gut zu sagen und erst nachher zu bezahlen. Ich hätte Ihnen auf Neu-

jahr ein Weniges gegeben, das Übrige mit Credit gemacht. Sie wären mir näher gewesen. Jeden Markttag konnt ich Ihnen was schicken, manchmal an Wein, Vittualien, Geräthe, das mich nicht mehr kostete und Ihnen leidlichers Leben machte, ich hätte Sie an meine Haushaltung näher anknüpfen können. Wie fatal ist die Communication mit Gera, nie kommt was zur rechten Zeit an und kostet Geld, das Niemand genießt. Sie wären vielleicht ein halb Jahr in Jena gewesen, ohne daß Sie Jemand bemerkt hätte. Dies ist die Lage, die mir Jena vor allem vorziehen ließ, Sie würden eben das thun, wenn Sie das Verhältniß mit ungetrübten Augen sähen. Wie wär's, wenn Sie eine Probe machten? Doch ich weiß, daß den Menschen von zitternder Nerve eine Mücke irren kann und daß dagegen kein Reden hilft.

Überlegen Sie's, Sie würden sich's und mir erleichtern, ich verspreche, daß Sie in Jena gut aufgehoben sein sollen. Können Sie's aber nicht über sich gewinnen, so bleiben Sie in Gera. Auf Neujahr sollen Sie 25 Thlr. haben und so die Vierteljahre jederzeit pränumerirt, Ostern, Johanni und Michäl. Anders kann ich meine Einrichtung nicht machen. Da es mir an meinem Platz so leicht ist, Geld zu haben, muß ich desto strenger in meiner Wirthschaft sein. Auch das, was ich Ihnen bisher gegeben habe, da es am Ende des Jahrs und ganz unerwartet kam, hat mir eine Lücke gemacht, die ich wieder flicken muß.

Schreiben Sie mir doch, wie viel's war? ich habe einen Posten nicht aufgeschrieben und finde einen Verstoß in meiner Rechnung.

Wenn Sie in Jena wären, könnt ich auch eher  
5 einigen Auftrag und vielleicht einiges Geschäfte Ihnen geben, Sie persönlich kennen lernen und so weiter.

Handeln Sie aber ganz nach Ihrem Herzen, und wenn meine Gründe nicht in Ihr Herz übergehen, Ihnen mit der Überzeugung nicht auch Ruhe und ge-  
10 trosteten Muth in Jena versprechen, so bleiben Sie in Ihrer jetzigen Stille. Fangen Sie bald an, Ihr Leben zu beschreiben und schicken mir's stückweise, und sein Sie überzeugt, daß mir alles recht ist, was Sie beruhigen und zufriedenstellen kann, und daß ich Jena  
15 bloß wählte, weil ich auf die bequemste und leichteste Art für mich, Ihnen das leidlichste Leben zu verschaffen hoffte.

G.

767.

An Charlotte v. Stein.

Ich dachte Sie so weit von mir, und in der Herr-  
20 lichkeit, daß mir so Ihr Grus in die Finsterniß desto lieber ist. Es ist sehr Nacht hier haussen, und wenn die Liebe nicht noch so ein Nestlergen herein würfe wärs völlige Egyptische Finsterniß, so aber wird's ein Clairobscur. Gute Nacht Engel. Gott lohns.

25 [Weimar] d. 23. Dec. 78.

G.

768.

An Charlotte v. Stein.

Ein Bouquet für Sie und die Haare für Gustgen, und Tobacksraucher für Frizzen. Und eine Bitte um ein wenig Effen. Die Schüsseln schick ich und will sie um Ein Uhr wieder hohlen lassen. Wenn Sie eine Stickerium haben ausgefunden mögt ich doch über das Muster und das Haar band noch erst sprechen. [Weimar] d. 2. Christfeiertag [26. December] 78. Aus niedrig kaltem äußern und leidlich warmen innerm Wetter.

G. 10

769.

An Charlotte v. Stein.

[Apolda, 30. und 31. December 1778.]

Apolde d. 30 nachts halb zwölf.

Warum ich Ihnen einen Boten schicke weis ich nicht, ich hatte ihn eh bestellt als ich wußte was ich Ihnen sagen wollte also wirds wohl beym alten bleiben. Sie waren sehr gut daß Sie mir was mitgaben, ich war gekommen Sie drum zu bitten und schämte mich vor Ihrer Mutter. Eigentlich hätt ich ein Hals-tuch gern gehabt, doch wollt ich nichts sagen und die Schleife war mir auch lieb, und jetzt sehr lieb da ich von Ihnen weg bin. Es ist alles zu Bette. Seckendorf raucht noch eine Pfeife, und ich will auch



schlafen. Geben Sie dem Boten nichts mit er trifft  
uns nicht mehr.

Den letzten früh halb sieben. Wir sind wieder  
fix und erwarten den Tag. Ihrer Schleife hab ich  
5 einen schönen Guten Morgen aufgeföhzt, und den  
lieben Knöpfgen, indess die Geschwister mit Ihnen  
noch ruhen. Adieu liebste. Ich hoffe Sie recht wohl  
wieder zu finden. Grüßen Sie Steinen und Frizzen.  
Adieu beste.

G.



L e s a r t e n .



Der dritte Band, der die Briefe vom 7. November 1775 bis zum 31. December 1778 enthält, ist nach den für diese Abtheilung Bd. 1, 265 fg. aufgestellten Grundsätzen bearbeitet. In den meisten Fällen ist es möglich gewesen, die Handschrift zu vergleichen, und nur bei den Briefen an Johanna Fahlmer und Auguste Gräfin zu Stolberg erschien dies nicht nöthig, da die Ausgaben von Urlichs und Arndt sich als vollständig zuverlässig erwiesen. Wenigstens hat eine Nachvergleihung der uns zugänglichen Briefe kaum eine Veränderung des in ihnen gegebenen Textes zur Folge gehabt. Dagegen erscheinen hier sowie in den folgenden Bänden namentlich die Briefe an den Herzog Carl August, an Knebel, Herder und Lavater in wesentlich anderer Gestalt als in den bisherigen Drucken.

Die Herstellung einer sicheren chronologischen Reihenfolge der Briefe unterliegt in diesem Bande und in den folgenden grösseren Schwierigkeiten als in den beiden ersten. Denn mit dem Eintritt Goethes in Weimar beginnt die grosse Masse der durch Boten von Haus zu Haus beförderten Billets, bei denen für Schreiber und Empfänger kein Bedürfniss zur ausdrücklichen Angabe des Datums vorlag; daher sind sehr viele derselben ganz ohne ein solches überliefert, andere nennen nur den Tag der Woche oder des Monats. War auch in vielen Fällen ein annäherndes oder bestimmtes Datum aus dem Inhalt bereits ermittelt oder zu ermitteln, so blieb doch eine beträchtliche Anzahl übrig, bei der dieses noch nicht möglich war. Solche Nummern sind hier meistens an der Stelle, die ihnen in früheren Ausgaben ertheilt war, der gesammten Folge eingeordnet worden.

Hinsichtlich der Nennung der Handschriften und älteren Drucke sind im wesentlichen die in den beiden ersten Bän-

den durchgeführten Grundsätze auch hier befolgt und Varianten früherer Ausgaben nur da (und zwar im Falle ihres Zusammengehens durch einfaches „bisher:“) angeführt, wo ihnen ein kritischer Werth zugestanden werden konnte. Die Grundlage unseres Textes ist in jedem Falle bezeichnet durch Angabe der Handschrift oder des Druckes, beziehungsweise durch Verweisung auf die Nummer, an welcher über diese Verhältnisse Auskunft ertheilt ist.

Im Apparat bezeichnet *Cursivdruck* lateinische Schrift des Originals. Schwabacher Ausgestrichenes. Lesarten der Handschrift, die nicht in den Text genommen sind, nennt der Apparat ohne besondere Sigle. Eigenhändiges wird, wo es mit Tinte geschrieben, nur dann durch *g* kenntlich gemacht, wenn es sich um Correcturen oder Zusätze in dictirten Schreiben handelt. Goethische Correcturen innerhalb eigenhändiger Schrift werden mit blossem „aus“ angeführt, Goethische Schrift mit Bleistift wird in jedem Falle durch *g*<sup>1</sup> unterschieden.

Herausgeber des Bandes ist Friedrich Strehlke. Eine letzte Collation sämmtlicher in Weimar befindlichen Manuscripte ist von dem Redactor Bernhard Suphan gemeinsam mit Julius Wahle, dem die Generalcorrectur oblag, und Eduard von der Hellen angeführt worden, von dem auch die nach Abschluss des Textes im Apparat vorgenommenen Umdatirungen herrühren. In einzelnen Fällen haben Woldemar Freiherr von Biedermann und Rudolf Kögel Beihülfe geleistet. Ein besonderer Dank gebührt dem Freiherrn Felix von Stein auf Kochberg, welcher die Briefe an Fran von Stein für die Dauer der Arbeit bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

### Abkürzungen im Apparat zu Band III und den folgenden.

Ausser den bereits in Bd. 1, 267 und Bd. 2, 309 angegebenen Abkürzungen sind für die Folge noch die nach-

stehenden eingeführt, zum Theil auch für Schriften, die bereits früher erwähnt worden sind:

*HN* (s. 1, 281) : Aus Herders Nachlass. Herausgegeben von Heinrich Düntzer und Ferdinand Gottfried von Herder. Erster Band. Frankfurt a. M., Meidinger Sohn und Comp. 1856.

*GL* (s. 2, 322) : Briefe von Goethe an Lavater. Aus den Jahren 1774–1783. Herausgegeben von Heinrich Hirzel. Leipzig, Weidmann'sche Buchhandlung 1833.

*GK* (s. 2, 328) : Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel (1774–1832). Zwei Theile. Leipzig, F. A. Brockhaus 1851.

*M<sup>1</sup>* (s. 2, 327) : Briefe an Johann Heinrich Merck von Goethe, Herder, Wieland und andern bedeutenden Zeitgenossen. Mit Mercks biographischer Skizze herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt. Verlag von Johann Philipp Diehl 1835.

*M<sup>2</sup>* : Briefe an und von Johann Heinrich Merck. Eine selbständige Folge der im Jahre 1835 erschienenen Briefe an J. H. Merck. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Darmstadt. Verlag von Johann Diehl 1838.

*M<sup>3</sup>* (s. 2, 326) : Briefe aus dem Freundeskreise von Goethe, Herder, Höpfner und Merck. Eine selbständige Folge der in den Jahren 1835 und 1838 erschienenen Merckischen Briefsammlungen. Aus den Handschriften herausgegeben von Dr. Karl Wagner. Leipzig, Ernst Fleischer 1847.

*GCA* : Briefwechsel des Grossherzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach mit Goethe in den Jahren von 1775 bis 1828. Zwei Bände. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir 1863.

*GSt<sup>1</sup>* : Göthe's Briefe an Frau von Stein aus den Jahren 1776 bis 1826. Zum erstenmal herausgegeben durch Adolf Schöll. Weimar, Druck und Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs. Drei Bände. Bd. 1 und 2 1848. Bd. 3 1851.

*GSt<sup>2</sup>* : Goethes Briefe an Frau von Stein. Herausgegeben durch Adolf Schöll. Zweite vervollständigte Auflage, bearbeitet von Wilhelm Fielitz. Frankfurt a. M.,

Literarische Anstalt Rütten und Loening. Zwei Bände. Bd. 1 1883. Bd. 2 1885.

*GSU*<sup>3</sup>: Goethe's Liebesbriefe an Frau von Stein. 1776 bis 1789. Herausgegeben mit Übersichten und Anmerkungen von Heinrich Düntzer. Leipzig, Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1886.

*HB*: Salomon Hirzels Goethe-Bibliothek in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig.

*HY*: Salomon Hirzels Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek. August 1874. Gedruckt bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

### Lesarten.

#### 366.

Hs im Besitz des Herrn Albert Cohn in Berlin. 1. 2 *Ḥamanā*.

#### 367.

Vgl. zu 133. Hs im Besitz der Frau Consul Schroeder in Triest. 2. 4 *Ḥerren] Ḥ.* über nach *ḥēf* 5 *ḥandeln* nach *zu* 7 *maḥj* 8 *emaš*

#### 368.

Hs im Besitz des Freien Deutschen Hochstiftes für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung in Goethes Vaterstadt zu Frankfurt a. M., abgedruckt in den Berichten über die Verhandlungen desselben. Fünfter Jahrgang, Flugblatt 30 und 31 vom 30. October 1864. Adr.: *An Herrn Handelsmann Fuchs auf dem Römerberge. Frankfurt.* Fuchs war erster Diacon (Kirchenvorsteher) der deutschen reformirten Gemeinde, und das Schreiben ist, wie die Anrede (2. 18) zeigt, eigentlich an das ganze Collegium des Vorstandes gerichtet. 2. 24 *Metthb.* 3. 7 *Diener] Dr*

#### 369.

Vgl. zu 268. Die Zeitbestimmung ist unsicher. Tage in den folgenden Jahren, in denen der 27. eines Monats auf einen Montag fällt, wie der 27. Mai 1776 (Pfingsten), der 27. Januar und 27. October 1777, passen noch weniger.



**370.**

Vgl. zu 268. Die Zeitbestimmung für dieses und das folgende Billet ergibt sich aus der Anwesenheit der Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg in Weimar.

**371.**

Vgl. zu 268. 4. 7 verhungern etwas zweifelhaft verhungern *GK*

**372.**

Vgl. zu 72. Hs. wie die einiger früheren und späteren Briefe an Herder, im Besitze der Königlichen Bibliothek in Berlin. Adr.: Herrn Conſistorialrath Herder nach Büfenburg. Die Zeitbestimmung des Briefes bestätigt sich durch die Angabe von Caroline Herder in ihren „Erinnerungen aus dem Leben Johann Gottfried v. Herders“, 1820. I. 251.

**373.**

Vgl. zu 216. Vier Seiten in Quart ohne Adresse und Siegel, auf der vierten die Nachschrift Wielands. 5. 7 Phis. s Cap. 6. 1 hix 1 Phis. 5 Zimmerm. 16 Phis. 22 Bitten aus Bitte

**374.**

Die Handschrift zu dem ersten Theile des Briefes S 7—10, 14 und eine allem Anscheine nach vollständig correcte Abschrift des zweiten S 10. 15—12. 12 im Besitz des Herrn Gerichtsassessor Schwenker in Stettin, der dieselben dem Goethearchiv zur Aufbewahrung übergeben hat. Hier zuerst genau nach diesen Quellen. 8. s Nacht nach Crift 9, 14 wollte nach wollte, dieses aus werden 24 die Rebe aus der Rebe 10, 1 sind aus sich Auf Seite 1 der Hs das Zigeunerlied aus dem Götz, vgl. Werke I. 156.

**375.**

Vgl. zu 216. Hs ein halber Bogen, dessen erstes Blatt verloren ist. 12, 14 Phis.

**376.**

Vgl. zu 72. Hs wie 372.

**377.**

Vgl. zu 72. Hs wie 372. Ovals Siegel, mit der Inschrift „Alles um Liebe“. 13. 3 gleich, gleich

**378.**

Die Briefe an Frau von Stein befinden sich, abgesehen von den aus Italien an sie gerichteten, bis auf 6 im Besitze von deren Urenkel, Freiherrn Felix von Stein auf Kochberg, in sieben Foliobände eingeklebt, nach Jahrgängen abgetheilt, innerhalb dieser dann durchgezählt. Der unbekannte Einordner hat die datirten Briefe mit einigen Ausnahmen an ihre richtige Stelle geklebt, die undatirten aber bereits in starker Verwirrung vorgefunden und nach meistens sehr unzulänglichen Erwägungen bald hier bald dort untergebracht. In sehr vielen Fällen ist die Ordnung bereits von den früheren Herausgebern berichtigt, in anderen, und das betrifft besonders kleine Billets, scheint jeder Versuch einer Datirung vergeblich. Solche Nummern werden hier mit Berücksichtigung der Ansicht der früheren Herausgeber mit allem Vorbehalt an solchen Stellen eingeordnet, an denen sie nach Inhalt und Überlieferung möglich sind. Über den Platz sämmtlicher Briefe an Frau von Stein in den sieben Foliobänden orientiren die sorgfältigen Einzelangaben und Tabellen in *GSt*<sup>2</sup>. Bei allen garnicht oder unvollständig datirten und solchen, deren vollständig überliefertes Datum Zweifeln ausgesetzt ist, werden hier die Nummern genannt, welche sie in *GSt*<sup>2</sup> tragen. Die in *GSt*<sup>2</sup> durchgängig angegebenen Adressen werden hier nicht wiederholt; nur bei den nach auswärts gesandten Briefen oder Billets wird dieses durch „Nach Kochberg, Pymont“ usf. vermerkt.

*GSt*<sup>2</sup> 2. 14, c fiegeln aus Siegeln

**379.**

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. Auf der Rückseite des Quartblattes *Mu* 15, 13 *Ḥamanā*

**380.**

Hs unbekannt. Der Brief Wielands in *M*<sup>1</sup> 81 f. ist datirt Weimar, den 5. Jänner 1776 und schliesst *Nun cede majori! Göthe, ó πέρυ, will auch ein paar Worte mit Gw. Liebden sprechen. W.*

**381.**

Vgl. zu 72. Hs fast unleserlich, Besitz wie 372. Vgl. Suphan, Preussische Jahrbücher Bd. 43, 416. 16, 6 neue üdZ statt eines unleserlichen Wortes 12 durchempjunden sehr undeutlich, in die vorangehende Zeile hineingeschrieben.

**382.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 1. Die Datirung nach *GSt*<sup>3</sup>. weit nach idf 7 vielleicht einäugige

**383.**

Vgl. zu 72. Hs wie 372. Die Zeitangabe nach Burkhards Briefverzeichnis, s. n. S. 311 ff.

**384.**

Vgl. zu 60.

**385.**

Vgl. zu 378. In *GSt*<sup>1</sup> und *GSt*<sup>3</sup> auf den 18. März verlegt; die hier fast in Übereinstimmung mit *GSt*<sup>2</sup> 3 angenommene Datirung wird durch die Jagdpartie des Herzogs am 16. Januar wahrscheinlich, an der Goethe theilnahm. Die 18, 16 als bevorstehend angedeutete Aufführung des Lustspieles „Der Westindier“ fand am 19. Februar statt.

**386.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 4.

**387.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 5. 20, 2 m. Schw.

**388.**

Vgl. zu 216. 20, 7 Bemerkung 17 Schwert] das t abgeschnitten.

**389.**

\*Vgl. zu 266. Hs unbekannt. *M*<sup>1</sup> 122 mit der unrichtigen Jahreszahl 1778. 21, 2 l. Br. 14 Schweißige] Schw...ige *M*<sup>1</sup>

**390.**

Vgl. zu 378. Ohne Datum, für welches in *GSt*<sup>1</sup> der 11. Februar, in *GSt*<sup>2</sup> 6 der 22. Januar, in *GSt*<sup>3</sup> der 29. Januar angenommen wird. 22, 6 von] v.

**391.**

Vgl. zu 72. Hs. ohne Datum und Adresse, im Besitz wie 372. Datirung auf Grund von Burkhardts Briefverzeichniss. 22, 12 [schren] lies fehren [hier] lies hin 21 nichts] vielleicht nicht 23, 24 Bielefeldt — schon auf der zweiten Seite, quer geschrieben.

**392.**

Vgl. zu 378. Die Datirung zweifelhaft: *GS*<sup>1</sup> zwischen 12. und 23. Februar, *GS*<sup>2</sup> 7. vermuthet den 23. Januar, *GS*<sup>3</sup> den 11. Februar 1776. 23, 4  $\text{S}^{\text{er}3}$ .

**393.**

Vgl. zu 378. 23, 13  $\text{f}^{\text{ie}}$  17 miseln aus Miseln 24, 7  $\text{S}^{\text{er}3}$ ,  $\text{M}$ .

**394.**

Vgl. zu 378. 24, 18 vielleicht drinne

**395.**

Vgl. zu 378. 25, 6 wärme aus Wärme 7 mir's] mir é,

**396.**

Vgl. zu 378. Die Datirung zweifelhaft. *GS*<sup>2</sup> 11 nimmt den 30. Januar 1776 an.

**397.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 12.

**398.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 13. In *GS*<sup>3</sup> ist der Brief auf den 23. Januar gesetzt. 26, 15 Bielefeld]  $\text{B}$ . 27, 4 iust

**399.**

Vgl. zu 207. Hs im Besitz des Herrn Hermann Althof in Detmold. 27, 5 Sieber]  $\text{S}$ . 17 Empf.

**400.**

Vgl. zu 286. Arndt S 45.

**401.**

Vgl. zu 378. In *GS*<sup>3</sup> auf den 12. Februar 1777 gewiesen.

**402.**

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. 28, 8 ſie  
29, 1 der] dem Urlichs 11 ſe 15 ſerz. 19 untereins nach  
Urlichs Vermuthung. unteris Hs. unter nas Fielitz Jugend-  
briefe Goethes.

**403.**

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. 30, 19 war viel-  
leicht für wär. Urlichs nimmt Schreibfehler für werde an.

**404.**

Vgl. zu 72. Hs im Besitz wie 372. Halber Bogen gr. 8°,  
dessen zweite Hälfte abgerissen ist, so dass der Schluss des  
Ganzen fehlt. Die Datirung nach Burkhardts Briefverzeich-  
niss, in dem die Absendung eines Briefes an Herder unter  
dem 20. Februar bemerkt ist. 31, 6 65 aus undeutlichen  
Buchstaben verbessert. 21 Simubai so deutlich Hs 32, 17  
ſchwarzē aus Schwarzē 18 Seid der letzte Buchstabe ist  
abgerissen. 21 Schid ist abgerissen.

**405.**

Vgl. zu 216. Die Worte stehen nur bei Hegner. Bei-  
träge zur näheren Kenntniss Lavaters. Leipzig, 1836 S 74:  
ein Brief von diesem Tage an Lavater ist nicht bekannt.

**406. 407.**

Vgl. zu 378.

**408.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 18. Am 2. März 1776 reiste Goethe  
nach Erfurt, kehrte am 5. zurück. 35, 5—6 *g*<sup>1</sup>.

**409.**

Vgl. zu 378. 35, 14 nur undeutlich, vielleicht mit.

**410.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 20. *g*<sup>1</sup>

**411.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 21.

**412.**

Vgl. zu 216. 36, 14 2r. 16 lies Phijognomif

**413.**

Vgl. zu 133. Hs wie 367. 37, 12 Schwärmer undeutlich  
24 affertey Leuten undeutlich, so mit *DjG* alles bey Leuten  
Urlichs 38, 7 am Rande.

**414.**

Hs in *IB*. 38, 19 fennu höchst wahrscheinlich, bisher  
fennu

**415.**

Vgl. zu 60. 39, 4 Mjpt.

**416.**

Vgl. zu 378.

**417.**

Vgl. zu 133. Hs wie 367.

**418.**

Vgl. zu 378. 40, 22 Sufland

**419. 420.**

Vgl. zu 378.

**421.**

Vgl. zu 266. Der Brief ist umzusetzen, nach 404. Am  
2. März 1776 schreibt Lavater an Zimmermann Herber ist  
Generalsuperintendent in Weimar, schreibt mir Goethe heute.  
Vgl. von der Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Physiog-  
nomischen Fragmenten. Frankfurt a. M., 1888 S 124 Anm.  
Nach Burkhardts Briefverzeichniß ist am 20. Februar 1776  
ein Brief an Lavater abgeschickt. 42, 8 in aus den 9 Haman

**422.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup> 43, 13 fie 14 auf] bisher aus

**423. 424.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>.

**425.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 29. 45, 12 Leipzig] &.

**426.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>.

**427.**

Die Handschriften der in *GCA* unvollständig gedruckten  
Briefe an den Herzog Carl August befinden sich, soweit

nicht anderes vermerkt wird (vgl. 374), auf dem Grossherzoglichen Hausarchiv in Weimar und werden hier zuerst in vollem Umfange benutzt. 46, 3 mir aus wir 10 ſchwu-  
melende undeutlich 24 l. gn. 25 ſomit können

**428.**

Vgl. zu 427. Hs in *HB*. Adresse Des Herzogs zu  
Sachsen-Weimar Durchl. 47, 8 Schröderu 11 haben

**429.**

Vgl. zu 378.

**430.**

Vgl. zu 378. 48, 7 idj idj

**431.**

Vgl. zu 378. 49, 2 waß ſie

**432.**

Vgl. zu 42. 49, 10 ſie aus Sie 15 Magiſter] M.

**433.**

Vgl. zu 286. Hs in *HB*. 49, 23 alter aus Alter 50, 6 jo  
aus So

**434.**

Vgl. zu 133. Besitz der Hs wie 367. Da Goethe hier seines Umzuges in die Gartenwohnung nicht erwähnt, setzte Urlichs den Brief vor den 21. April 1776. Am 16. Mai war die erbetene Wäsche bereits in Weimar. Nach Burkhardts Verzeichniß gab Goethe am 10. April 1776 einen Brief an die Fahlner zur Post.

**435.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 34. Die etwas unsichere Einreihung in den April beruht auf den Nachrichten von der Krankheit des Herzogs, die denselben vom 23. März bis zum 22. April mit Ausnahme eines Tages von der Hofafel fern hielt.

**436.**

Vgl. zu 378.

**437.**

Vgl. Charlotte von Kalb und ihre Beziehungen zu Schiller und Goethe. Von Dr. Ernst Köpke. Berlin, Wilhelm

Hertz. 1852 S. 82. Die hier geschehene Einreihung des undatirten Brief-Fragments beruht auf der Verwandtschaft mit dem Gedichte Warum gibst du uns die tiefen Blüthe, in dem V 27 und 28 lauten:

Ach du warst in abgelebten Zeiten  
Meine Schwester oder meine Frau.

**438.**

Vgl. *III* 233. Hs in *HB*. Die Zahl der an Steinauer gerichteten Briefe und Billets, von denen nur fünf dem Texte nach bekannt sind, muss sehr gross gewesen sein, da Burkhardts Verzeichniss allein für das Jahr 1776 fünfzehn Sendungen angibt, die allerdings auch vermuthlich die Briefe an Corona Schröter mit enthielten. Das vorliegende Billet ist wahrscheinlich bald nach Goethes Rückkehr von Leipzig geschrieben.

**439.**

Vgl. zu 378. 52, 3, 10 Sab. Viel. 11 dajj aus das 53, 4 [Herzog] ſ.

**440.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 37.

**441.**

Vgl. zu 378.

**442.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 40. 54, 3 ein] vielleicht mir.

**443.**

Vgl. zu 60. Hs in *HB*.

**444—446.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 41.

**447.**

Vgl. zu 378. 55, 17 wo aus um oder und 56, 6 jie

**448.**

Vgl. zu 427. 56, 19 Bereitwilligkeit] die letzten 6 Buchstaben undeutlich 23 nach mir meist üdZ geringe 58, 1 lettre

**449.**

Vgl. zu 378.



**450.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 46. Vielleicht vom 11. Mai, vgl. Tagebuch.

**451.**

Vgl. Mémoires de la baronne d'Oberkirch publiés par le comte Montbrison son petit-fils et dédiés à sa Majesté Nicolas 1<sup>er</sup> empereur de toutes les Russies. II vol. Paris, Charpentier libraire-éditeur. 1853 Vol. I S 65.

**452.**

Vgl. zu 438. Hs in *HB*. Die Datirung nach Burkhardts Verzeichniss.

**453.**

Vgl. zu 378. 60, 1 auch undeutlich [5 raupig] vielleicht raupig? rauchig *GSZ*

**454.**

Vgl. zu 438. Hs in *HB*, datirt vom 16. März. Düntzers Nachweis, dass May zu lesen sei (Charlotte von Stein und Corona Schröter. Stuttgart, 1876 S 73), wird durch Burkhardts Verzeichniss bestätigt.

**455.**

Vgl. zu 60. Hs in *HB*.

**456.**

Vgl. zu 286.

**457. 458.**

Vgl. zu 378.

**459.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 50. 62, 15 May nach März

**460.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 51. Die Datirung nach 463, vgl. S 68, 20.

**461.**

Vgl. zu 378.

**462.**

Vgl. zu 221. Erster Druck: Allgemeiner Anzeiger oder Annalen der gesammten Litteratur für die geschwinde Bekanntmachung verschiedener Nachrichten aus dem Gebiete der Gelehrsamkeit und Kunst. Leipzig bei Roch und Weigel

und in der Kurfürstl. Sächsischen Zeitungs-Expedition 1799. 4ter Band Nr. 48 S. 478. Dem Herausgeber desselben fielen nach seiner Aussage die Briefe in Jena am Anfang des Jahres 1798 in die Hände. Aus Achtung setzte er nur die Anfangsbuchstaben der Namen G und K über den Text und unterdrückte die übrigen. — Die verschiedenen späteren zum Theil im Text nicht unwesentlich abweichenden Drucke stammen aus anderen Quellen, vermuthlich meistens aus der angeblich eigenhändigen Abschrift, die Klopstock seinem Freunde, dem auch mit Goethe bekannten Johann Lorenz Böckmann, mittheilte. Wenigstens hat Wagner dieselbe (*M*<sup>2</sup> S 138) benutzt. Die frühere Annahme endlich, dass der Brief vom 21. März sei, ist schon anderweitig widerlegt. Auch in Burkhardts Verzeichniss ist die Absendung des Briefes unter dem 24. Mai bemerkt, was nicht ausschliesst, dass er schon am 21. geschrieben sei.

**463.**

Vgl. zu 286. Hs im Besitz des Herrn Rudolf Brockhaus in Leipzig. 64, 16 die's 65, 12 habe aus haben 13 daß 17 Fräul. 21 Fr. öfter so 66, 14 hir 6—9 mich — an gestrichen 6 dahir 8 anjchten] jechten über kommen 67, 1 schon 14 Fr. v. Et. 16 Krautje 68, 6 Böllern üdZ 70, 1 Donnest.

**464.**

Vgl. zu 378. 70, 20 Angeblid 71, 6 wiß.

**465—467.**

Vgl. zu 378.

**468.**

Vgl. zu 378. Die ziemlich unsichere Einreihung (in *GS*<sup>1</sup> März 1777) nach *GS*<sup>2</sup> 57. 72, 6 zu aus undeutlichen Buchstaben.

Hierher gehört der Zeit nach ein Blättchen mit einer Bleistiftzeichnung Goethes, ein ländliches Haus, Hof und Stallgebäude vorstellend. *g*<sup>1</sup> darunter G. d. 31. May 76 frönd. Links daneben *Amalie Louise* wol von der Hand der Herzoginnen. Goethe war an diesem Tage in Frohnsdorf.

**469.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>

**470.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 60. Datirung nach dem Tagebuch.  
73, 1 ihrem

**471.**

Vgl. zu 378. 73, 15 vor aus für

**472.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 62. 74, 1 jic

**473.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 63. 74, 8 þhis.

**474.**

Vgl. zu 378.

**475.**

Vgl. zu 378. 75, 9 bisher atsdann

**476.**

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 75, 11 Bruder]  
Br. 15 Hinter und ist durch Abreissen des Papiers eine  
Lücke entstanden, die sich nicht mit Sicherheit ausfüllen  
lässt. 20 Verantwortung unendlich.

**477.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 66 vermuthet statt des überlieferten  
Datums den 20. Juni, *GSt*<sup>3</sup> den 5. Jedenfalls bald nach 470.  
76, 4 Wiel. 10 vielleicht dem Jener Stufe

**478.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 67. Jedenfalls bald nach 477.

**479.**

Vgl. zu 378. 77, 3 Wiel. 9 und] vielleicht mit  
14 Serj. M.

**480.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 69. 77, 22 jic 78, 2 Wiel.  
9 Ewigf. zu Ewigf.

**481.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 70. Grobes Papier und nachlässige  
Handschrift. 78, 12 NB über Auch das Portefeuille Hier  
und im folgenden (z. B. 482) wurde Gestrichenes, wo es zum

Verständniß nöthig erschien, im Texte gelassen und in eckige Klammern gesetzt.

**482.**

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. Adresse Au Herrn Confistorialrath Herder in Bücheburg. 80, 14 G. Sp. 18, 19 und — *tempore* gestrichen 81, 4 Wiel.

**483.**

Vgl. zu 89. Mit Kestners Notiz v. 9. Jul. 1776 aus Weimar.

**484.**

Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 72–74. Nach Pyrmont. Auf 4 Blätter bezw. Bogen geschrieben, hier der Zeit nach geordnet und unter eine Nummer gestellt als eine Art Tagebuch, das Goethe der am 25. Juni ins Bad gereisten Fremdin sandte. 82, 11 Herz 84, 3 der aus das 4 an 10–14 *g<sup>1</sup>* 85, 1 der nach deiner 18 *g<sup>1</sup>*

**485.**

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 85, 19 Sir t. Br. 86, 5 Präj. 10 Joh. Friedr.

**486.**

Vgl. zu 378. 87, 9 Wiel. 10 Herz.

**487.**

Vgl. zu 378. 87, 16 wir über ich 17 ritten aus ritt 88, 19 überdrüßig nicht ausgeschrieben; der ganze Brief in hastigen, groben Zügen. 20–25 quer auf der Rückseite, darunter Tränck

**488.**

Vgl. zu 378. 89, 1–90, 2 herauf. *g<sup>1</sup>* 89, 18 macht aus Macht 20 Felsenwanden 21 Herz

**489.**

Vgl. zu 266. Hs unbekannt. *M<sup>1</sup>* 94.

**490.**

Vgl. zu 378.

**491.**

Ungedruckt. Das Goethe-Archiv besitzt eine Sammlung von 38 Briefen an Fritsch aus den Jahren 1776 bis

1794, von denen bis jetzt nur die drei in Italien geschriebenen in den Schriften der Goethe-Gesellschaft, 2. Band, herausgegeben von Erich Schmidt (S 356–362) mitgeteilt worden sind. Ausserdem stehen fünf Briefe an Fritsch in der Schrift „Anna Amalia, Carl August und der Minister von Fritsch“ von Carl Freiherrn von Beaulieu-Marcornay, Weimar, Hermann Böhlau 1874, aber von diesen ist nur der vom 6. Mai 1783 in den Handschriften vorhanden.

Adresse An des Herrn Geheimrath v. Friedrich Orctitz, durch Hufjar mit einer ledernen Brieftasche nach Weimar. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d. 4 Aug. 1776. resp. eodem.*

**492.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

**493.**

Vgl. zu 378. 93. 11 *Zeitsem* 94. 11 nur nach daß 19—23 *g*<sup>1</sup>

**494.**

Vgl. zu 72. Besitz der Hs wie 372. 95. zu Weim.

**495.**

Vgl. zu 378.

**496.**

Vgl. zu 378. 96. 18 *Stranje*

**497.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 82. 97. 1 *Hery.* 2 *Pr. Coust.* 4 in B die zweite Ziffer undeutlich.

**498.**

Die Originale von Goethes Briefen an Kayser befinden sich mit Ausnahme dieses einzigen im Goethe-Archiv. Ausserdem sind drei Abschriften der sämtlichen Briefe vorhanden: zwei derselben, die eine von Riemers, die andere von unbekannter Hand, gleichfalls im Goethe-Archiv. Die dritte, aus „Kanzler Müllers Archiv“, hat C. A. H. Burkhardt benutzt in Goethe und der Komponist Ph. Chr. Kayser. Leipzig, Grunow 1879.

Als 498<sup>a</sup> (*GS*<sup>2</sup> 84) ist hier aller Wahrscheinlichkeit nach das folgende, undatirte, vom Herausgeber für das

Jahr 1779 zurückgelegte Billet an Frau von Stein einzuschalten:

Hier einige Knospen und Blüten die der Frühling 1769 trieb. Schicken Sie mir die Physiognomik wieder, Ich will sie binden lassen.

Gestern Nacht ward ich von Ihnen ausgehend von Bagabunden attackirt. Adieu. Liebste Frau, mein Herz jagt mir nicht ob ich Sie heute sehn werde, es ist einmal wieder in Bewegung und weiß nicht warum. Wie aber geschrieben steht, so ihr stille wärt würde euch geholfen, so will ich still seyn.

6.

Die Übereinstimmung des Schlusses mit den Worten 97, 9 f im Brief an Kayser vom 15. August 1776 hatte schon die früheren Herausgeber veranlasst, das Billet aus seiner ganz unmassgeblichen Stelle in den Foliobänden (Jahrgang 1779) in den August 1776 zu versetzen: Goethe bittet um den im Mai d. J. erschienenen zweiten Band der Physiognomik. Im Zusammenhange hiermit stehen die Briefe Goethes an Reich Nr. 455 (etwa Mai), 516 und 521 (19. Sept. und 14. Oct. 1776), und die Betrachtung dieser zeigt zugleich, dass auch Nr. 675 trotz ihrer scheinbaren Beziehung zu 686 in diese Reihe gehört. Die wahrscheinliche Folge der ganzen Reihe ist 455. 498<sup>a</sup> (Mitte August). 675 (Ende August oder Anfang September). 516. 521.

Es kommt hinzu, dass auf dem Material von 498<sup>a</sup>, welches genau dem Facsimile 2 in *GL* gleicht, kein einziger datirter oder sicher zu datirender Brief Goethes an Frau von Stein erhalten ist nach dem Frühjahr 1777, bis dahin aber eine grosse Menge, auch in Briefen an andere Personen, z. B. Lavater und die Fahlmer. Unter dieser grossen Zahl befinden sich 39 an Frau von Stein und zwar 24 mit überlieferten, 15 mit bereits ergänzten Daten. Von diesen 15 Nummern sind eingeklebt 7 in Jahrgang 1776 der Foliobände, 6 in 1777 (davon sicher mit Recht, aus dem Anfang des Jahres, Nr. 558. 559. 611, vielleicht 552.), 2 in 1778. Die übrig bleibenden je 2 Billets aus 1777 und 1778 sind ihres Inhaltes wegen bereits von den früheren Herausgebern in 1776 versetzt, nämlich Nr. 396. 408. 468.

478. Dasselbe muss nun ihrem Vorgange gemäss auch mit 498<sup>a</sup> geschehen, als dem einzigen Beispiele dieses Materials in Jahrgang 1779 der Foliobände. (Erst im Frühjahr 1781 beginnt Goethe wieder, sich ähnlicher, jedoch ganz anders geränderter Octavblättchen zu bedienen.)

Endlich sind dem Jahrgang 1778 der Foliobände die undatirten Billets 668, 669, 670 und 713 eingeklebt, obgleich sie auf dem bezeichneten Material geschrieben sind. Auch diese Nummern gehören somit aller Wahrscheinlichkeit nach in das Jahr 1776 (oder Anfang 1777), wozu ihr Inhalt auf das Beste stimmt. Vgl. zu 670 und 713.

**499.**

Vgl. zu 378. 98, 3 Morgen nicht ausgeschrieben.

**500.**

Vgl. zu 378.

**501.**

Vgl. zu 378. 98, 12 wars aus wars

**502.**

Vgl. zu 378. 98, 19 auch iudZ

**503.**

Vgl. zu 216. 99, 13 fey aus feie 100, 4 -- 29 vgl. Werke 1, 102 22 noch iudZ 29 verrentten undeutlich, vielleicht verrüffen?

**504.**

Vgl. zu 286. Hs im Besitz des Freien Deutschen Hochstifts zu Frankfurt a. M. Adresse An Auguste Gräfin Stollberg nach Herzen — jrey Hamburg. 101, 12 Wieldes 16 vielleicht bejtes

**505.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 88.

**506.**

Vgl. zu 378. Amtssiegel mit Sachs.-Weim.-Eisenachischem Wappen. In *GS*<sup>1</sup> und *GS*<sup>3</sup> unter dem 13. April 1776. In *GS*<sup>2</sup> 89 ist indessen gegen diese Einstellung geltend gemacht, dass Goethe in jener Zeit noch kein Amtssiegel hat führen können.

**507.**

Vgl. zu 378.

**508.**

Vgl. zu 348. Hs unbekannt.

**509.**

Vgl. zu 348. Die Tochter der Karschin war von 1769 bis 1779 mit dem Lotterie-Sekretär Hempel verheiratet; ihre zweite Ehe mit Carl Friedrich v. Klencke wurde erst 1782 geschlossen. Daher musste die bisherige Adressirung Au 6. 2. v. Klencke geändert werden.

**510.**

Vgl. zu 378. 106, 3 bisher zerstörte 8 für 26 für 107. 6 Durchl. 21 ihrige aus 3hrige 22 ihr aus 3hr 108, 2 jah

**511.**Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 92. Nach Kochberg. 108, 20 v. **W**.**512.**

Vgl. zu 378. 109, 7 ihrer.

**513.**

Vgl. zu 216. Beilage von Schreiberhand das Gedicht Seefahrt, vgl. Werke 2, 72.

**514.**

Vgl. zu 266. Hs unbekannt. *M<sup>1</sup>* 97. Beilage wie zu 513.

**515.**

Vgl. zu 378.

**516.**

Vgl. zu 60.

**517.**

Vgl. zu 378. 113, 7 bey 3hnen üdZ 12 2. Fr.

**518.**

Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 96. Die Zeitbestimmung nach dem Fourierbuch, mit dem Goethes Tagebuch übereinstimmt; der Stadthalter v. Dalberg war vom 24.—27. September anwesend.



**519.**

Vgl. zu 378. Auf der Rückseite des Blattes stehen von der Hand der Frau v. Stein mit Bleistift die Verse

Ob's unrecht ist was ich empfinde  
und ob ich büßen muß die mir so liebe Sünde  
will mein Gewißen mir nicht sagen;  
vernicht' es Himmel du! wenn michs je tönt auflagen

**520.**

Vgl. zu 438.

**521.**

Vgl. zu 60. Der einzige Brief an Reich, der nicht handschriftlich in *HB* ist. Hier nach Jahn, Goethes Briefe an Leipziger Freunde, 2. Aufl. 1867, S. 277.

**522.**

Hs unbekannt. *M*<sup>3</sup> 186.

**523.**

Vgl. zu 378.

**524.**

Vgl. zu 133. Hs in Besitz wie 367.

**525. 526.**

Vgl. zu 378.

**527.**

Die meistens undatirten Handschriften der Briefe an v. Einsiedel sind jetzt im Besitz des Herrn A. Meyer-Cohn, der eine Vergleichung derselben gestattet hat. Erster Druck: Grenzboten 1873 Nr. 27 und 34.

Zur Datirung vgl. Tagebuch Zu Müjāns Probe der Mittheilung. 120, 2 vielleicht Überbringern? Überbringerin Grenzboten.

**528.**

Vgl. zu 527.

**529.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 104. 121, 15 Mitt.

**530.**

Vgl. zu 266. Hs im Besitz der Frau Kommerzienrätthin Mèrc in Darmstadt. 121, 20 Hoff.

**531.**

Vgl. zu 527.

**532.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 105.**533.**

Vgl. zu 527. Lenzens zweite ‚Eseley‘ und ihre Folgen bieten den Anhalt zur Datirung von 533 und 535.

**534.**

Vgl. zu 527.

**535.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 106. 124, 2 5. Louise**536.**

Vgl. zu 378.

**537.**

Vgl. zu 60.

**538.**

Vgl. zu 378. Die Worte Goethes stehen unmittelbar unter denen des Herzogs.

**539.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 109. 125, 18 nur] vielleicht mir**540.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 110. 126, 16  $\mathfrak{D}c3$ ] Nov. von unbekannter Hand richtig in *Debr* geändert. Vgl. Tagebuch.**541.**Die Briefe an Bertuch nach den Originalen des Bertuch-Froriep'schen Archivs zuerst *GJ* 4, 197 - 229 mitgetheilt von L. Geiger.**542. 543.**

Vgl. zu 378.

**544.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 113. 127, 19 Jan 76 verschrieben für Jan 77 vgl. Tagebuch.**545.**Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 114. 128, 7  $\mathfrak{D}c3$ , 76 verschrieben für Jan. 77 vgl. Tagebuch s auf aus auch

**546.**

Vgl. zu 378. 128, 13 Jan 77 aus Jan 76.

**547.**

Vgl. zu 266. Hs im Besitz des Herrn Albert Cohn in Berlin. Adresse Herrn Kriegs Rath Merd mit einem Paket 20 Carol. C. B nach Darmstadt.

**548.**

Vgl. zu 42. 129, 9 Krz. 23 wiedertommen nicht ausgeschrieben.

**549.**

Vgl. zu 216. 130, 11 nur südZ

**550.**

Vgl. zu 378. 131, 15 ♀. Frau.

**551.**

Vgl. zu 60.

**552.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 117. 132, s. t. Frau

**553.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 118. Die Datirung sehr unsicher. 132, 16 den aus des 18 Leben nach ♂. E.

**554.**

Vgl. August Diezmann, Goethe und die lustige Zeit in Weimar. Leipzig. Verlag von Ernst Keil. 1857. S. 165. — Das Billet hat Goethe vermuthlich an F. J. Bertuch, vielleicht auch an seinen Diener Philipp Seidel gerichtet, ohne dass andere Möglichkeiten damit auszuschliessen wären.

**555.**

Vgl. zu 378.

**556.**

Vgl. zu 491. Adresse Hr. Geh. Rath von Friedrich Orzell. 133, 18 ist 77 für 76 der Hs eingesetzt auf Grund des Empfangsvermerkes von Fritsch *ps. d. 9. Febr. 1777.*

**557.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 120. Auch hier ist 134, 5 für 76 der Hs 77 eingesetzt.

**558.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 121. Die Redouten fanden Freitags statt. Am Montag, den 17. Februar 1777, kehrte Frau von Stein aus Kochberg zurück, wohin sie am Sonnabend, den 15., gefahren. 134, 11 ein 13 vielleicht war

**559.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 122.

**560.**

Vgl. zu 378. 135, 16 gar nach in groß

**561.**

Vgl. zu 216. 136, 2 Zimmerm. 4 Pflj. 11 Staufm.

**562.**

Vgl. zu 378.

**563.**

Vgl. zu 133.

**564.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 125.

**565.**

Vgl. zu 216. Adresse Herrn Prediger Lavater in Zürich fr. Schaffhausen. 138, 7 ist aus ihm 9 Bachen unendlich, aber gesichert durch den Zusammenhang. Vgl. Phys. Fragm. 3, 200.

**566.**

Vgl. zu 378. 138, 19 je

**567.**

Vgl. zu 378.

**568.**

Vgl. zu 216.

**569.**

Vgl. zu 378. 140, 21 März] Ma der Rest abgeschnitten. Nach dem Tagebuch ist März wahrscheinlicher als May.

**570.**

Vgl. zu 378. 141, 10 *vigt.*

**571.**

Vgl. zu 60. 141, 12 Pflj. 11 der nemte nach das achte Nach der Namensunterschrift folgt noch Hier das Mjpt! Die

*pagina* trifft ein; aber die Bezeichnung der abschnitte nicht! Vermuthlich ist diß ein Versehen, das Hr Durre leicht wieder ändern können. Nach Ansicht des Herausgebers von Reichs Hand. nach v. d. Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Phys. Fragm. S. 254 von Schreiberhand als dictirter Zusatz Goethes. Durre war wohl ein Angestellter in Reichs Druckerei.

**572.**

Vgl. zu 378. 142, 4 Marj

**573.**

Vgl. zu 378. 142, 13 Märß

**574. 575.**

Vgl. zu 378.

**576.**

Vgl. zu 378. Nach aus ursprünglich Komma, dann der Haken des Fragezeichens darüber gesetzt.

**577.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 135.

**578.**

Vgl. zu 133.

**579.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 136. 145, 1  $\mathcal{E}$ . wissen wir nicht zu deuten.

**580.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 137.

**581—585.**

Vgl. zu 378.

**586.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 144. *g*<sup>1</sup>. 147. 17 lies vergaß

**587.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 143.

**588.**

Vgl. zu 60. 148, 11 in  $\mathfrak{F}a\mathfrak{z}$   $\mathfrak{F}$  aus  $\mathcal{E}$ .

**589.**

Vgl. zu 216. Der Brief ist nur bei Hegner, Beiträge zur näheren Kenntniss Lavaters, 1836 S. 90 überliefert zwischen solchen vom 10. März und 14. April 1777. Nach v. d. Hellen a. a. O. S. 239 Anm. gehört der Brief in die erste Zeit von Goethes Bekanntschaft mit Lavater, dessen Auftreten gegen Grebel in das Jahr 1762 fällt. Eine ausführliche Darstellung des Processes erschien 1769, vier Jahre vor Beginn des Briefwechsels zwischen Lavater und Goethe. Vermuthlich ist der Brief vor der ersten persönlichen Begegnung, also vor Juni 1774, geschrieben. Über Grundlage und Unwerth der Hegnerschen Überlieferung und Datirung vgl. v. d. Hellen S. 8 f.

**590.**

Vgl. zu 378. 149, 18—21 auf der Rückseite des Blattes.

**591.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 146.

**592. 593.**

Vgl. zu 378.

**594.**

Vgl. zu 60. 151, 18 jemanden aus jemandem ßie aus Sie

**595.**

Vgl. zu 378. 152, 1 [schöne.] schöne tamen

**596.**

Vgl. zu 378. 152, 20 jeht Körper

**597.**

Vgl. zu 378. 153, 5 der fehlt 7 Seetend.

**598.**

Vgl. zu 378. 153, 16 geßter das n abgerissen.

**599.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 154.

**600—602.**

Vgl. zu 378.

**603.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 158. 155, 18 ist d. 18. wohl verschrieben für d. 19., vgl. Tagebuch und 604.

**604.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 159. 156, 5 wen 156, 6 ist d. 19. wohl verschrieben für d. 20., vgl. Tagebuch und 603.

**605.**

Vgl. zu 378. 156, s. *Seftv*.

**606.**

Vgl. zu 378. 156, 17 *Chartes* sehr undeutlich.

**607.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>.

**608.**

Vgl. zu 378.

**609.**

Vgl. zu 378. 158, 1 *daß* aus *dajj*.

**610.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 165. 158, 12 *Abidio*

**611.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 166. 158, 17, 18. v. *2*. Darunter von der Hand der Frau von Stein *alicu alicu* den 3<sup>1</sup> *Juni*.

**612.**

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

**613.**

Vgl. zu 378.

**614.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 169. *g*<sup>1</sup>. Auf der Rückseite von Frau von Steins Hand den 16<sup>1</sup> *Juni* 77.

**615.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 170. 160, 17 auf ab vgl. 196, 15.

**616.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

**617.**

Ils im Besitz des Goethe-Archivs. Vgl. Frau Rath. Briefwechsel von Katharina Elisabeth Goethe. Nach den Originalen mitgetheilt von Robert Keil. Leipzig, F. A. Brockhaus 1871. 161, 7 daß üdZ.

**618.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 171. Auf der Rückseite von der Hand der Frau von Stein von 10<sup>t</sup> zum 11<sup>t</sup> nach 4 zum 5<sup>t</sup> 162, 1 vielleicht bim s lies nichtš 26 stäſin. 163, 2 Rodyb.

**619.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 172. 163, 11 früh 8 Uhr üdZ. 15 da üdZ 164, 17—22 *g*<sup>t</sup>

**620.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 173. Am oberen abgerissenen Ende des Blattes Buchstabenreste und von Kinderhand *Gruß vom Stein*. Goethe schrieb 620 wohl unter einen Brief von Carl und Ernst, der an die Mutter oder an ihn (vgl. 164, 24) gerichtet war. *GSt*<sup>3</sup> datirt daher 17. Juli.

**621.**

Vgl. zu 286. Adresse An Augusten Gräfinn Stollberg. Der Brief war also Einschluss in einen anderen. 166, 12 über darüber.

**622.**

Vgl. zu 378. 166, 16 mich üdZ

**623.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 174. Doppelquartblatt. Seite 1 die Verse des Herzogs, Seite 3 die Goethischen. 167, 2 träume nach schlafe den 4 selbst nach Wesen 12 liebevoller nach hier

**624.**

Vgl. zu 216. Beigelegt ist ein Brief von Peter im Baumgarten, datirt vom 14. August 1777.

**625.**

Vgl. zu 378. 168, 21 Eijenach.] Eijenach

**626.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 177. 169, 13 ihre



**627.**

Vgl. zu 378. 170, 9 meinen 10 gehu aus geh wir  
über ich

**628.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Empfangsvermerk von Fritsch  
*ps. d. 5. 7<sup>or</sup> 1777* Adresse Hr. Geseinderath von Friedrich Orzell.  
nach Eifenach 171, 11 Hr. G. M. M.

**629.**

Vgl. zu 378. *GSt<sup>2</sup> 179.* Nach Kochberg. 172, 16 ihnen  
173, 1 ihr

**630.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt.

**631.**

Vgl. zu 378. *GSt<sup>2</sup> 180.* Nach Kochberg. 174, 3 Stunden  
den üdZ 6 Wihelmsstb. nach Eifenach 17 Zetend.

**632.**

Vgl. zu 378. 176, 11 jte 178, 19 ich nicht] nicht nicht

**633.**

Vgl. zu 89.

**634.**

Vgl. zu 378. *GSt<sup>2</sup> 182.* 180, 15 Lichtenb. 17 Eta dth.

**635.**

Vgl. zu 378. *GSt<sup>2</sup> 183.*

**636.**

Vgl. zu 378. 181, 2 ihnen s Ten

**637.**

Vgl. zu 378. *GSt<sup>2</sup> 185.* 181, 17 Butjt.

**638.**

Vgl. zu 378. 182, 5 founten 11 vielleicht Otbr

**639.**

Vgl. zu 378.

**640.**

Vgl. zu 378. 183, 11 hierhir.

**641.**

Vgl. zu 378. 184, 6 [d]eidet [7 friegen] f aus undeutlichem Buchstaben.

**642.**

Vgl. zu 378. 184, 14 ein aus eine 16 Darnach nach die 21 [Sie] jē

**643.**

Vgl. zu 378. 185, 3 daß aus dah oder doch 6 3. vermuthlich Zimmermann

**644.**

Vgl. zu 378. 185, 7 Eiferab. Herz, s Waldn.

**645.**

Vgl. zu 378. 186, 3 jē 9 ihr

**646.**

Vgl. zu 617. Hs wie dort. Adresse An Fran Rath Goethe nach Frankfurt am Main. jr. Nach Burkhardts Verzeichniß sandte Goethe am 16. Nov. 1777 einen Brief an die Mutter ab. 187, 11 [d]ieſen ūdZ

**647.**

Vgl. zu 133. Hs im Besitz wie 367. Sehr wahrscheinlich Einlage in 646. 187, 21 leben. Urlichs 22 Mir's Urlichs

**648.**

Vgl. zu 60. 188, 17 wie aus Wie

**649.**

Vgl. zu 378.

**650.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>3</sup> 197. *g*<sup>1</sup>. 189, 22 hängt.

**651.**

Vgl. zu 378. 190, 10 \*\*\*\*\*r 11 jē aus ich 21 jē's 192, 19 jēnen

**652.**

Vgl. zu 378. 192, 11 —r

**653.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 200. 193, 20 Über \*\*t. hat Goethe dann später (vgl. 200, 13) Glausthal geschrieben 194, 17 Gütte

27 ihr 195, 7 Über \*\*\*an später Uttenau wie 193, 29  
 17 vielleicht widerrennenden 26 Ihre 196, 13 auf ab vgl.  
 160, 17 21 Sie aus ich 197, 7 eben nach der

**654.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 195. Blatt aus dem Notizbuch.  
 Vgl. Tagebücher 1, 55, 19—56, 23. 197, 11—19 *g*<sup>1</sup> fehlt Tage-  
 buch 197, 11 lies Schöne van nach bis 19 in besonderer  
 Zeile, davor zwei kleine horizontale Striche über einander.  
 21 Baum. Höle 23 Gld. 198, 1  $\text{P}$ . 3 Schjefl. 5 Kammeteb.  
 s Hüttenw. 10 Geg. Schreiber, 11 Glatsth. 21 d. Hütten. *g*<sup>1</sup>

**655.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 201. 200, 9 herrlich. 22 redete nach  
 einigen unleserlichen durchstrichenen Buchstaben.

**656.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 196. Blatt aus dem Notizbuch wie 654.  
 202, 3 herrliche hart am Rande 19 nachher nach Abends

**657.**

Vgl. zu 60. 203, 12 Constitution. Marchitar.

**658.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 202. 203, 18  $\text{P}$ l.

**659.**

Vgl. zu 378.

**660.**

Vgl. zu 378. 204, 17 für je

**661.**

Vgl. zu 378. *GSZ* 205. *g*<sup>1</sup>.

**662.**

Vgl. zu 378. 205, s den 11 je 12 jeht aus jeht

**663.**

Vgl. zu 378.

**664.**

Vgl. zu 266. *M*<sup>2</sup> 119. Hs unbekannt.

**665.**

Vgl. zu 378.

**666.**

Vgl. zu 378. 208, 2 einladende nach fo

**667.**

Vgl. zu 89. Adresse Herrn Archiv Secretarius Stejtner nach Hannover. 208, 11 überjchide 20 Geh. R. ijd

**668.**Vgl. zu 378. *GS<sup>1</sup>* 210. 209, 1 verw. Herz.**669.**Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 211.**670.**

Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 212. Die Billets 669 – 670 waren *GS<sup>1</sup>* in den Januar 1776 gestellt, sind erst in *GS<sup>2</sup>*, der unmassgeblichen Einordnung der Foliobände folgend, in 1778 versetzt. Beobachtung des Materials hat ergeben, dass die Ansetzung von *GS<sup>1</sup>* richtig war, vgl. zu 498<sup>a</sup>. 668–670 sind daher in den Januar 1776 zurückzusetzen.

**671.**Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 213.**672.**

Vgl. zu 378. 210, 18 jfe aus Ze

**673.**

Vgl. zu 378.

**674.**Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 216.**675.**

Vgl. zu 378. *GS<sup>2</sup>* 217. *g<sup>1</sup>*. 211, 11 Pbißg. 12 Exempl. Höchst wahrscheinlich in Ende August oder Anfang September 1776 anzustellen, vgl. zu 498<sup>a</sup>.

**676–678.**

Vgl. zu 378.

**679.**

Vgl. zu 268. Hs wie dort. Vgl. Tagebuch 2. Januar 1778 früh 1 28. Weifers geendigt.

**680.**

Vgl. zu 378. 213. 11 ihnen

**681.**

Vgl. zu 286.

**682.**

Vgl. zu 266. Hs im Besitz wie 530. 214. 20 Strauß zu Schr. ist L. B. von Schrautenbach-Lindheim. vgl. Goethe an Merck 7. April 1780 — 22 mir] vielleicht nur

**683.**

Vgl. zu 60. 215. 18 vielleicht Benettiſche

**684.**

Vgl. zu 207. Strodtmann 2. 253 mit der Bemerkung „aus Bürger's Nachlass“ und der Notiz Bürgers: „Erhalten den 22 März 1778 von Herrn Geheimen Legation-rath Goethe in Weimar.“ Adresse Herrn Bürger Justiz-Amtmann in Wölfmershausen bey Göttingen. 216. s. ich Sie Strodtmann 11 Stoffb.

**685.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 223. 9<sup>1</sup>.

**686.**

Vgl. zu 378. 217. 1 Pjā. 3 Merz

**687.**

Vgl. zu 378. 217. s. Marz

**688.**

Vgl. zu 378. 217. 16 Merz

**689.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 227. Von Montag den 13. bis Mittwoch den 15. April 1778 war Goethe abwesend.

**690.**

Vgl. zu 378. 218. 12 f. Engel

**691.**

Vgl. zu 378. 218, 17 Sie lieblich

**692.**

Vgl. zu 207. Strodtmann 2, 277 mit dem Bemerkten „aus Bürgers Nachlass“ und der Notiz Bürgers: „erhalten den 13. Mai 1778.“

**693.**

Vgl. zu 378. 219, 6 Beßu undeutlich.

**694.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 231. Als Nr. 232 bietet *GSt*<sup>2</sup> die auf schmalen, undatirtem Zettel überlieferten Worte *Est amor circulus a bono in bonum semper revolutus Plato in Couririo*

**695.**

Vgl. zu 527. Zeitbestimmung nach Tagebuch 29. April 1777 Die Herzog. 9. Abends im Garten. 219, 17 9.

**696.**

Vgl. zu 378. 220, 10 Waldn.

**697.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 221. 220, 17 May oder Merz unsicher.

**698.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 235. 220, 20 hatte 221, 1 nur nach man lernt Goethe vergass man zu streichen.

**699.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 236.

**700.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 238. *g*<sup>1</sup>. 221, 11 9. nicht mit Sicherheit aufzulösen. 12 ihrem

**701.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 239.

**702.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 240. 222, 17 jies 18 W.

**703.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 241. 223, 7 fließt nach unleserlichem, durchstrichenem Wortanfang s und ebenso 14 und der aus und des 21 Waldn.

**704.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 242. 224, 16 Frieden nach Kri  
19 schön aus Schön 225, 1 Piere 7 *R* gezeichnet in/2  
12 Reijn 21 Sie 226, 18 Waldn. Beigelegt war das  
Gedicht der Karschin Schön gulten Morgen Herr Doctor  
göth u. s. f.

**705.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 243. 227, 4 Wortij

**706.**

Vgl. zu 378. 227, 19 jie aus ich oder ihn 22 haugt

**707.**

Vgl. zu 378.

**708.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 246. 228, 9 Waldn.

**709.**

Vgl. zu 378.

**710.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 248. *g*<sup>1</sup>. 229, 2 jie 4 ehs] es  
6 nur ein Schnörkel 7—13 mit Bleistift, jedes der vier Stücke  
von anderer Hand 8 nach mit. ein unleserlicher Name  
9 jie zweimal 12 mangel empjelen aus empfielt 13 nach  
Jhren oder Jhnen zwei oder drei unleserliche Worte.

**711.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 249.

**712.**

Vgl. zu 378. 230, 6 Jhnen geben nach mit 9 im aus und  
10 geliebt.] geliebt

**713.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 251. Das Billet gehört, wie zu 498<sup>a</sup>  
aus Gründen des Materials gezeigt ist, in das Jahr 1776  
oder Anfang 1777. In *GS*<sup>1</sup> war es noch nicht gedruckt.

**714.**

Vgl. zu 42. Hs in *IIB*. Adresse An Mademoiselle Friederite Sejer in Leipzig. 230, 17 *h*. Vater 231, 1 *je* + Grüße

**715.**

Vgl. zu 42. Hs in der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar. 231, 11 *h*

**716.**

Vgl. zu 378.

**717.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>1</sup> 253. 232, 16. 17 *atē idē üdZ* 22 nach *GS*<sup>2</sup> ist 17. vielleicht für 18. verschrieben.

**718.**

Vgl. zu 378.

**719.**

Vgl. zu 378. 233, 8 neben nach *Se*

**720.**

Vgl. zu 378.

**721.**

Vgl. zu 378. 234, 3 *jünden] jiu aus freie*

**722.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>. 234, 10 *ihren*

**723.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 260. *g*<sup>1</sup>.

**724.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 261. 235, 1. 2 *Aber — dranē üdZ*  
4 *h*hor aus *h*für *weggleichen*

**725.**

Vgl. zu 378.

**726.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 263. Vier Zeilen auf einem schmalen Zettel, von dem rechts ein Stück weggebrannt ist. Die Ergänzungen im Text nach *GS*<sup>1</sup>, im Datum nach *GS*<sup>2</sup>.



**727.**Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>.**728.**

Vgl. zu 378.

**729.**Hs unbekannt. *M*<sup>1</sup> 136-140.**730.**

Vgl. zu 378.

**731.**

Vgl. zu 378. *g*<sup>1</sup>. 241. 7 Gjj 11 heut über Gestern  
13 Strauße

**732.**

Vgl. zu 378. 241, 21 7 Aug aus 8 Aug

**733.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 269. 242. 7 Stubenvoll] Et *g* ubev  
von fremder Hand mit Bleistift 17—21 *g*<sup>1</sup> 20 Zeichn.

**734.**

Vgl. zu 378. In *GS*<sup>1-3</sup> folgt die Nachschrift Hier schickt  
der Herzog etwas frisches. Sagen Sie mir, wie Sie leben. G.  
Diese Zeilen stehen jetzt nicht in der Hs. einem schmalen  
Zettel. Der erste Herausgeber fand die Briefe an Frau  
von Stein bereits in dem zu 378 beschriebenen Zustande  
vor. (Vgl. jedoch zu 670.) Wie der Irrthum entstanden ist,  
lässt sich nicht feststellen. *GS*<sup>2</sup> (Collation Rudolf Schölls)  
wiederholt ihn, *GS*<sup>3</sup> beruht nur auf den vorhergegangenen  
Drucken.

**735.**

Vgl. zu 378. 243, 9 jic

**736.**

Vgl. zu 527. Zur Zeitbestimmung vgl. Goethe an  
Knebel 19. Januar 1780. 243, 16 Subjcr. 17 Stadth.  
244, 5 wollten

**737.**

Vgl. zu 527. Zeit unbestimmt. 244, 10 Hafääger. Crdn.

**738.**

Vgl. zu 527. Adresse Herr Hofrath v. Einjedel. Vermuthlich ist dieser Brief am Abend des 1. oder am frühen Morgen des 2. September 1776 geschrieben (vgl. an Frau v. Stein 1. September 1776) und daher nach 505 zu setzen.

**739.**

Vgl. zu 527. Adresse H. C. Kammerherr v. Einjedel. 245, 3 der H.

**740.**

Vgl. zu 378. g<sup>1</sup>.

**741.**

Vgl. zu 378.

**742.**

Vgl. Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst, herausg. von Hoffmann v. Fallersleben und O. Schade 5 (1857), 23. Maler Müller citirt diese Worte Goethes in einem Brief an den Statthalter von Dalberg. Zur Zeitbestimmung vgl. zu 736.

**743.**

Vgl. zu 378.

**744.**

Vgl. zu 378. 247, 6 Der H. 18 W. thal 22 Kridelenen nach Kridelenen

**745.**

Vgl. zu 378. 248, 13 ðie

**746.**

Vgl. zu 378. 249, 4 Zeidn 7 nehm üdZ 10 W.

**747.**

Vgl. zu 378. 249, 13 den undeutlich 20 bin aus find 23 wiegen aus Wiegen 250, 3 Wein.

**748.**

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

**749.**

Vgl. zu 378. 250, 14 vielleicht Taffe. (Vgl. an Frau v. Stein 13. Juni 1779.) 17 Kofb.

**750.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 281.

**751.**

Vgl. zu 491. Ungedruckt. Adresse Des H<sup>r</sup>. Geh. R. von Friedrich Eyzell. Empfangsvermerk von Fritsch *ps. d.* 30. *Sbr* 1778.

**752.**

Die Handschriften der 20 Briefe Goethes an Kraft sind unbekannt. Hier nach A. Schöll, Briefe und Aufsätze von Goethe 1766—1786. Weimar, Landes-Industrie-Comptoir, 1846. S 165—189.

**753.**

Vgl. zu 378. *GS*<sup>2</sup> 282. 253, 22 Sedend. 254, 6 dabey's aus bey dem's 7 Otterab. 17 joru

**754.**

Vgl. zu 378. Nach Kochberg.

**755.**

Vgl. zu 752. 257, 9 wol Ergänzung Schölls.

**756.**

Vgl. zu 378. 257, 14 jie

**757.**

Vgl. zu 378. 257, 21 jie 23 Jhrer

**758.**

Vgl. zu 752.

**759.**

Vgl. zu 268. Hs unbekannt.

**760.**

Vgl. zu 266. Hs im Besitz wie 682. 260, 2 Rembr. 3 Herz. 12 haben 17 Rembr. Rafens undeutlich 19. 21 Wiel. 20 Schüßs.

**761.**

Vgl. zu 378. 261, 2 himmel 6 villeicht

**762.**

Vgl. zu 378.

**763.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 289. Adresse Hr. v. Stein vor Eröffnung der Schachtel aufzubrechen.

**764.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 290.

**765.**

Vgl. zu 378. *GSt*<sup>2</sup> 291.

**766.**

Vgl. zu 752.

**767. 768.**

Vgl. zu 378.

**769.**

Vgl. zu 378. 266, 13 bestelt 17 ihrer 20 ihnen 267, 6 Anopfigen s Stein.

Zum Schluss des Apparates folge das Concept eines Briefes, das Goethe im Auftrage des Herzogs schrieb und diesem zusandte, wie die Adresse Durchlaucht dem Herzog auf der Rückseite der im Bertuch-Froriep'schen Nachlass zu Weimar befindlichen Hs zeigt. Gerichtet ist das Schreiben an den Statthalter von Dalberg in Erfurt. Zur Datirung vgl. Tagebuch vom 7. und 27. Sept., 18. Oct. und 3. Nov. 1776, doch wurde der genannte Conta erst 1777 Obergeleitsmann in Erfurt.

Lieber Hr. Stadthalter. Ich sehe mich genötigt Ihnen einer unangenehmen Sache halber zu schreiben die Ihnen wohl schon bekannt: Aus beyliegender Spezies Fakt werden Sie sehen wie sich Ihr Sekretair Kedefer gegen meinen Obergl. M. Conta betragen. Die anhaltende grobe Aufführung des unbändigen Menschen muß mir um so mehr auffallen, da er selbst die zwischen uns immer gleiche Freundschaft zu inkultiren scheint und den böshafsten Vorfaß haben mag, auch die verdrüsslichen Collisionen zwischen mir und Kurmaynz auf ein oder die andere Art rege zu machen. Lassen Sie uns das möglichste thun um dergleichen zu vermeiden. Halten Sie Kedefern, den, da er allein Ihr Diener ist, man sonst nirgends zu belangen weis, zu einer hinreichenden öffentlichen, die

Beleidigung ansöhnenden Gemüthung an und suchen Sie jurec  
künftige die Verdrüsslichkeiten zu verhindern, wozu jeder von den  
meinen nicht die mindeste Gelegenheit zu geben den scharfsten Be-  
fehl hat. Ich bitte Sie darum um unserer Freund- und Nach-  
barschaft willen, der wir doch schon manchen angenehmen und nütz-  
lichen Tag unseres Lebens zu verdanken haben.

Anhangsweise wird diesem Bande wie den folgenden  
ein dem jedesmaligen Inhalt entsprechender Abschnitt eines  
Verzeichnisses der von Goethe zur Post gegebenen Sendungen  
beigefügt. Derartige Portotonizen hat C. A. H. Burkhardt  
aus den Ausgabebüchern Goethes, soweit dieselben vor-  
handen, zusammengestellt und den Anfang, einige Monate  
des Jahres 1775 umfassend, bereits im Goethe-Jahrbuch 9  
(1888), 123—127 veröffentlicht. Hier wird dieser Anfang  
wiederholt und bis zum Ende des Jahres 1778 fortgeführt  
auf Grund einer nochmaligen, von Eduard von der Hellen  
vorgenommenen, ergänzenden Durcharbeitung des auf dem  
Goethe-Archiv befindlichen Rechnungsmaterials.

Wie die Vergleichung dieser Postlisten mit den Briefen  
unseres Textes zeigt, decken sich die beiden in gleicher  
Weise chronologisch geordneten Gruppen keineswegs; eine  
bedeutende Menge der als abgesandt verzeichneten Briefe  
ist uns nicht erhalten, eine nicht geringere andererseits der  
uns erhaltenen nicht verzeichnet. So gewähren die über-  
lieferten Briefe und die Postlisten auch in wechselseitiger  
Ergänzung nur ein unvollkommenes Bild von der erstaun-  
lichen Fülle persönlicher und geschäftlicher Beziehungen  
und Correspondenzen Goethes.

Über die Einrichtung der folgenden Verzeichnisse ist  
weniges zu bemerken. Die Frankaturvermerke und die  
Angaben der einzelnen als Porto bezahlten Beträge sind  
hier fortgelassen. Der blosse Name des Adressaten, der  
nebst etwaigem Titel in der überlieferten Schreibung oder,

im Falle er ausgelassen, durch . . . . gegeben wird, bezeichnet einen an ihn gerichteten Brief; durch einen \* links über dem Namen werden die Packetsendungen kenntlich gemacht. Ob den letzteren Briefe beilagen oder nicht, ist in wenigen Fällen zu entscheiden: denn nur sehr selten steht in den Ausgabebüchern statt des sonst gebräuchlichen „B“ oder „P“ ein „BP“, wofür hier im Druck ein † an Stelle des \* gesetzt ist. Mehrere Packete, die unter eine Nummer gehören, werden durch die entsprechende Anzahl von Sternen angezeigt. Die Ortsnamen, durch ein Komma von denen der Adressaten getrennt, geben entweder deren Wohnort an oder die in der Richtung dorthin gelegene Grenz-Post-Station, bis zu welcher der Brief vom Absender frankirt wurde. Ergänzungen sind in eckige Klammern gesetzt.

## 1775.

## April

1. Jakobi, Cölln.  
Herder, Paderborn.  
\*La Roche, Coblenz.  
La Roche, Coblenz.  
\*Reich, Leipzig, Kupferplatten.
2. Baron v. Schöll, Homburg.
4. la Roche, Coblenz.  
v. Trümbach, Dresden.
5. André, Offenbach.  
\*Jakobi, Düsseldorf.  
\*Lavater, Zürich.
7. Fr. D'Orville, Offenbach.  
Merck, Darmstadt.  
Schmidt, Freinsee.  
Schlosser, Offenburg.
10. Lenz, Rheinhausen.  
Gervais, Neuwied.  
de Salis, Marschlins.
12. Merck, Darmstadt.  
Jakobi, Cölln.

## April

13. de la Roche, Coblenz.  
Hüsgen, Neuwied.  
Cöntgen, Mainz.  
Jakobi, Cölln.  
Lavater, Schaffhausen.  
\*Buff, Wetzlar.
14. Lenz, Rheinhausen.  
Reich.  
Hüsgen, Neuwied.  
Knebel, Rheinhausen.  
Klopstock, Hamburg.  
Ehlers, Altona.  
Reich, Leipzig.
17. \*Reich, Leipzig.
19. Meier, Cassel.  
Merck, Darmstadt.
20. Cöntgen, Mainz. mit  
3 fl. 30 kr.  
Jakobi, Cölln.  
\*Merck, Darmstadt.  
Brinkmann, Paderborn.

- |   |  |
|---|--|
| April   | 1 Juli   |
| 20. v. Stockhaussen, Hom-<br>burg.  | 26. *Salzmann, Strassburg.<br>Brehm, Leipzig.  |
| 21. de la Roche, Coblenz.<br>Lavater, Schaffhausen.   | Hallwachs, Darmstadt.  |
| 27. Jakobi, Cölln.<br>*Ehler, Altona.<br>jungen Hrn. Jakobi.<br>*Jakobi, Düsseldorf.<br>*Lichtenberger. Strassburg.<br>Lenz, Offenburg.<br>Jakobi, Cölln.<br>la Roche, Coblenz.<br>Reich, Leipzig.<br>Merck, Darmstadt.<br>Lavater, Schaffhausen. | 27. Jakobi, Cölln.<br>Fr. Gr. v. Bettendorf,<br>Mainz.<br>Fr. la Roche, Coblenz.   |
| 28. Hüszgen, Neuwied.<br>Kornrumpf, Coblenz.<br>Halwachs, Darmstadt.  | 28. Grezmüller, Wien.<br>Canabich, Manheim.<br>Weigand, Leipzig.<br>Herder, Paderborn.   |
| Mai   | 31. *Trapp, Worms.<br>*Merck, Darmstadt.<br>Leuchsering, Rhein-<br>hausen.<br>Jfr. Delpf, Heidelberg.<br>Fr. D'orville, Offenbach.<br>Lavater, Schaffhausen.<br>v. Lichtenstein, Laubach.<br>Pauli, Homburg. |
| 3. Jakobi, Cölln.<br>Fr. Brentano, Coblenz.   | August   |
| 4. Frl. v. Knebel, Nürnberg.  | 1. *Jfr. Hesz, Darmstadt.<br>v. Mecheln, Schaffhausen.<br>v. Knebel, Weimar.   |
| 5. Zimmermann, Hannover.  | Klinger, Giessen.<br>Forkel, Cassel.   |
| 8. Lavater, Schaffhausen.   | 3. Hemmerich, Assenheim.<br>Fürstin Louise v. Darmst.,<br>Carlsruh.  |
| 11. *Lavater, Zürich.<br>Reich, Leipzig.<br>Brinkmann, Paderborn. <sup>1)</sup><br>Jacobi, Cölln.   | 4. Lavater, Schaffhausen.<br>Ehler, Altona.  |
| 13. . . . ., Carlsruh.  | 7. Jfr. Delpf, Heidelberg.<br>Lenz, Rheinhausen.<br>Jakobi, Cölln.   |
| 19. Rolle nach Carlsruh.  |  |
| Juli  |  |
| 24. Salzmann, Rheinhausen.<br>Lavater, Schaffhausen.<br>**..... Offenbach.  |  |

<sup>1)</sup> Hierauf ein Brief notirt, ganz ohne Adresse, zu gleichem Porto (8 kr).

## August

8. Lavater, Schaffhausen.  
Rath [Goethe], Schwalbach.  
Baron Waiz, Duderstadt.  
Hauptm. Bruere, Goar.  
Fischer, Cassel.  
Schöll, Homburg.  
Kauwerz, Cölln.  
v. Baumbach, Hanau.  
Hames, Dierdorf.  
Cramer, Dierdorf.  
Creuzer, Dierdorf.  
Fr. Seekaz, Darmstadt.
10. \*Buff, Wetzlar.
14. Jfr. . . . ., Hanau.  
Frank v. Lichtenstein.  
Hanau.
16. Jakobi, Cölln.  
\*Herder, Bückeberg.
25. \*Merck, Darmstadt.
29. Klinger, Giessen. mit 1  
Carolin.  
Weigand, Göttingen.  
Fr. Karschin, Duderstadt.  
Reich, Leipzig.
30. Salis, Schaffhausen.  
\*Jacobi, Cölln.  
Jacobi, Cölln.  
Schlosser, Offenburg.  
Claudius, Hamburg.  
Lenz, Rheinhausen.  
Leersé, Rheinhausen.  
la Roche, Coblenz.

## September

5. Wagner, Höchst.  
Dorville, Offenburg.  
Lavater, Schaffhausen.

## September

5. Merck, Darmstadt.  
Sulzer.
6. \*Schlosser, Emmendingen.  
\*Ackermann, Hamburg.
9. Lavater, Schaffhausen.
10. Wegner, Hanau.  
Lavater, Schaffhausen.  
Grafen v. Spauer, Wetzlar.
11. Gotter, Gotha.  
Cannabiz, Manheim.  
Lavater, Schaffhausen.  
Schlosser, Offenburg.  
Deyverdün v. Lausanne,  
Cassel.
- Jacobi, Cölln.  
Jfr. Schleiermacher, Darmstadt.
16. Lavater, Schaffhausen.  
Fr. Gr. v. Hohenloh, Paderborn.
- La Roche, Coblenz.  
Wagner, Höchst.  
v. Bettendorf, Mainz.
19. Wagner, Höchst.  
Gr. v. Spauer, Wetzlar.  
Fr. Fürst v. Erbach-  
Fürstenau, Wetzlar.  
Wagner, Höchst.  
Frl. v. Vreden, Heidelberg.  
Deyverdün v. Lausanne,  
Cassel.
23. Heinse, Cölln.  
Wagner, Höchst.  
Ehlers, Cassel.  
Fr. v. Stockhausen, Homburg.
27. v. Lindau, Schaffhausen.
28. Lavater, Schaffhausen.



September	October
28. Zimmermann, Hannover. Fr. Schlosser, Offenburg.	12. La Roche, Coblenz. Junfer Delph, Heidelberg.
29. *Merck, Darmstadt.	17. *Wagner, Höchst.
October	18. *Prediger Lavater, Zürich. Wagner, Höchst.
3. H. C. R. Fischer, Cassel. Leibarzt Zimmermann, Cassel. v. Kalb, Rheinhausen. Jakobi, Cölln. Cammerrichter Gf. v. Spauer, Wetzlar. verw. Frau Gräfinn v. Hohenloh, Schrotsberg.	November
4. Gr. Christian v. Stollberg. Schaffhausen.	9. Rath Goethe, Frankfurt.
5. Fr. Bachmann, Cassel. Zimmermann, Hannover.	10. Klinger, Giessen. Bölling, Frankfurt. Hüllsberg, Frankfurt. Mr. Georg.
7. Graf Spauer, Wetzlar. Merck, Darmstadt. Junfr. Delf, Heidelberg. *Zimmermann, Hannover. <sup>1)</sup>	11. *Mr. Schenck.
9. Lavater, Schaffhausen.	17. Jfr. Delf, Heidelberg. Dorville, Offenbach.
11. Mons. Michel Ainé Ber- trandt et Comp., Rhein- hausen. Herder, Paderborn.	22. Rath Goethe, Frankfurt.
12. Wagner, Höchst.	27. Frau Rath Goethe, Frank- furt.
	29. Rath Goethe, Frankfurt.
	December
	5. Brinkmann, Lippstadt. Jfr. Razenhausen, Rhein- hausen.
	6. Rath Goethe, Frankfurt.
	17. M. Falmer.
	22. Rath Goethe.
	29. Rath Goethe.

## 1776.

Januar	Januar
5. Rath Goethe, Frankfurt.	11. Rath Goethe, Frankfurt.
7. Herder. M. Goethe, Frankfurt.	A. Gotter, Gotha.
	15. Rath Goethe, Frankfurt.

<sup>1)</sup> Unter dem 8. ein Brief ganz ohne Adresse notirt mit 4 kr. Soviel kosteten die Briefe von Frankfurt nach Darmstadt, Mannheim, Laubach, Mainz und Giessen.

Januar	März
15. Herder, Cassel. *Reich, Leipzig <sup>1)</sup> .	2. Gotter, Gotha. Rath Goethe.
22. †Frau Rath Goethe, Frank- furt. Lavater, Schaffhausen.	8. Msl. Fahlmer, Frank- furt. v. Lindau, Cassel. Schröder, Hamburg. D'Orville, Frankfurt.
24. Rath Goethe, Frankfurt. Herder, Bückeberg.	10. *Reich, Leipzig.
31. Frau Rath Goethe, Frank- furt.	18. *nach Frankfurt. *Reich, Leipzig.
Februar	April
6. Frau Rath Goethe, Frank- furt.	10. v. Lindau, Cassel. Lavater, Schaffhausen. Frau Rath Goethe, Frank- furt.
7. *Feulner, Erfurt. Riess, Frankfurt.	Msl. Fahlmer, Frankfurt. Ehlers, Altona.
11. Schachtel nach Frank- furt.	Msl. Herberg, Frankfurt.
14. Herrn . . . . ., Strassburg. Msl. Fahlmer, Frankfurt.	12. Msl. Fahlmer, Frankfurt.
20. Lavater, Schaffhausen. Herder, Bückeberg. Msl. Fahlmer, Frankfurt. Walter, Halle <sup>2)</sup> .	16. Rath Goethe, Frankfurt. Bölling, Frankfurt. Herder, Bückeberg. Kayser, Schaffhausen. Steinauer, Leipzig.
22. Gotter, Gotha. Frau Rath Goethe, Frank- furt.	18. Steinauer, Leipzig.
26. *Κρα . . . οδιος <sup>3)</sup> , Leipzig, mit 16 Carolins. *Reich, Leipzig. Bürger, Altengleichen. Merck, Darmstadt. Rath Goethe, Frankfurt.	22. Herder, Bückeberg.
28. Mll. Delpf, Heidelberg.	24. Frau Rath Goethe, Frank- furt.
	25. †Reich, Leipzig.
	29. Reich, Leipzig. Frau Rath Goethe, Frank- furt.

<sup>1)</sup> Am 18. ohne Adresse notirt „Paquet mit 22 alt. Louisdors“.

<sup>2)</sup> „Halle“ undeutlich, vielleicht „Zelle“.

<sup>3)</sup> Griechische Buchstaben von des Dieners Seidel Hand, sehr undeutlich, auch das Κρ nicht sicher.

Mai	Juni
2. Steinauer, Leipzig <sup>1)</sup> . Becker, Leipzig.	17. Bölling, Frankfurt. Rath Goethe, Frankfurt.
6. Frau Rath Goethe, Frankfurt.	20. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
13. *Frau Rath Goethe, Frankfurt, mit 1 Duc. *Klinger, Giessen. Steinauer, Leipzig.	24. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
16. *Steinauer, Leipzig, mit 20 Louisd'or. Reich, Leipzig.	29. ins Reich.
20. Frau Hofrath Schlosser, Rheinhausen.	Juli
23. *Steinauer, Leipzig.	1. Steinauer, Leipzig. Frau v. Stein, Cassel.
24. Passavant, Hamburg. Klopstock, Hamburg. Frau Schultes, Schaffhausen.	5. Briefe ins Reich.
Hofrath Schlosser, Rheinhausen.	8. Herder, Bückeburg. . . . . ., Strassburg <sup>2)</sup> .
Rath Goethe, Frankfurt.	9. Steinauer, Leipzig.
28. Steinauer, Leipzig.	16. ins Reich.
Juni	August
3. Kriegerath Merck, Darmstadt <sup>2)</sup> . Rath Goethe, Frankfurt. Klinger, Giessen.	17. Rath Goethe, Frankfurt.
6. Steinauer, Leipzig.	26. Frau Rath Goethe, Frankfurt <sup>4)</sup> .
13. Steinauer, Leipzig.	30. Pasavant, Hamburg. . . . . ., Paris.
14. †Frau Rath Goethe, Frankfurt.	*Frau Rath Goethe, Frankfurt.
	September
	2. Steinauer, Leipzig. Pr. Fr. Aug. v. Braunschweig.
	6. Schenk, Jena. Frau Rath Goethe, Frankfurt.

<sup>1)</sup> Davor ein Brief ohne Adresse mit 2 Groschen notirt. Sowieviel kosteten Briefe von Weimar nach Leipzig und Cassel.

<sup>2)</sup> Unter Juni 1 ist mit 16 Gr. 6 Pf. notirt „B. von 3 Posttagen.“

<sup>3)</sup> Darnach die Notiz „Briefe vom vorigen Posttag 23 Gr.“

<sup>4)</sup> Davor ein Brief ohne Adresse mit 6 Gr. notirt. Dieser Portosatz begegnet sonst nicht.

September	October
9. Steinauer, Leipzig.	12. Steinauer, Leipzig.
16. Steinauer, Leipzig.	Reich, Leipzig.
M. Karschin, Leipzig.	
Boie, Hannover.	November
Hofrath Schlosser, Frankfurt.	9. Msl. Fahlmer, Frankfurt <sup>1)</sup> .
Klinger, Gotha.	18. Frau Hofrath Schlosser, Rheinhausen.
Lavater, Schaffhausen.	22. Merck, Frankfurt.
Herder, Cassel.	Bölling, Frankfurt.
Abramson, Leipzig.	28. Kaufmann, Dessau.
Reich, Leipzig.	29. Reich, Leipzig.
17. Thöldeniz, Eisenach.	Frau Rath Goethe, Frankfurt.
Frau Rath Goethe, Frankfurt.	
23. Reich, Leipzig.	December
*Steinauer, Leipzig.	19. v. Erdmannshausen, Dessau.
27. Frau Rath Goethe, Frankfurt.	26. Passavant, Hamburg.
October	Frau Rath Goethe, Frankfurt.
2. Frau Rath Goethe, Frankfurt.	

Mit dem September 1776 beginnt in Goethes Ausgabebüchern der Brauch, einen grossen Theil der Briefe durch einfaches „B“ mit dem betreffenden Porto zu notiren, ohne Angabe des Adressaten und des Ortes und, bei der sich immer mehr ausbreitenden Correspondenz, mit so vielfach verschiedenen Portosätzen, dass es nicht mehr, wie in den wenigen bisherigen Fällen, möglich war, aus deren Höhe den Wohnsitz des Adressaten annäherungsweise zu bestimmen. Ferner scheint in diesen vereinfachten Angaben, wenigstens von 1778 an, zweierlei vermischt zu sein, das bis dahin ausdrücklich und sorgfältig geschieden war: die Ausgaben für abgesandte Briefe und für solche empfangene, deren Porto Goethe noch ganz oder theilweise nachzuzahlen hatte. Aus diesen Rücksichten sind jene ganz adressen-

<sup>1)</sup> Am 6. Nov. ist notirt „Briefauslagen an Georg 7 Gr. 3 Pf.“

losen Angaben in die eigentlichen Briefverzeichnisse nicht aufgenommen, sondern mit der Überschrift „Ohne Adresse“ an den Schluss jedes Jahres gestellt; dort werden zu jedem Monat die Tage genannt, an denen solche Sendungen notirt sind; im Falle mehrerer Sendungen von einem Tage wird deren Zahl entsprechend oft gesetzt; Packete werden durch einen Stern rechts über der Tageszahl von Briefen unterschieden.

Ohne Adresse.

September 3. 5. 9. 13. 17. 23. 26. 29.

October 12. 15. 17. 20. 26.

November 11. 11. 22. 25. 25.

December 14.

1777.<sup>1)</sup>

April	Mai
4. Lavater, Schaffhausen.	27. *Frau Rath Goethe, mit Büchern und Göz.
19. Lavater.	*Ehrenmann, Dessau.
*an den Dessauer Gärtner mit 11 Rthlr. 16 Gr.	30. v. Bechtolsheim, Eisenach.
27. Reich, Leipzig.	Juni
Frau Rath Goethe, Frankfurt.	3. *Frau Rath Goethe. (Mer- kur.)
Mai	Bause, Leipzig.
1. Reich, Leipzig.	8. . . . ., Leipzig.
5. *Bölling, Frankfurt, mit 9 Louisd'or.	13. Merck, Darmstadt.
6. Otto, Jena.	*Zingg, Dresden, mit 6 Ducaten <sup>2)</sup> .
Koppe, Erfurt.	26. Frau v. Bechtolsheim, Eisenach.
10. Frau Rath Goethe, Frankfurt.	Juli
21. *Bölling, Frankfurt, mit 17 Louisd'or.	1. Lavater, Schaffhausen.
	Frau Rath Goethe.

<sup>1)</sup> Ausgabebücher vom ersten Quartal 1777 fehlen.

<sup>2)</sup> Erst am 13. unter den Ausgaben vermerkt, der Empfangschein von der Post aber schon vom 12. datirt.

Juli	1. *Frau Rath Goethe, Frankfurt, mit Gemälde. <sup>1)</sup>	November	5. Kimmelman, H. . . . <sup>3)</sup> . Ramus, Eisenach.
September	6. *Bölling, Frankfurt, mit 20 Carolins.	7. Pohle, Eisenach <sup>4)</sup> .	8. Frau v. Bechtolsheim, Eisenach, mit 1 Carolin.
30. Kestner, Cassel. Hofrath Goethe. Mad. M., Hanau. Wizel, [Weimar].		12. Bölling, Frankfurt.	16. Frau Rath Goethe, Frankfurt.
October	7. Merck, Darmstadt.	26. Focke, Wartburg.	
17. Frau Rath Goethe, Frankfurt. Ramus, Eisenach.		December	1. *Weber, Goslar. *Frau Rath Goethe, mit Faust.
23. Merck, Darmstadt <sup>2)</sup> .		7. *Reich, Leipzig, mit L.'s Physiognomik. Pohle, Eisenach.	13. Frau Rath Goethe.
28. Pflug, Jena.		14. Weber. *Reich, Leipzig.	15. Merck, Darmstadt. Schlossvogt Schwinzinski.
29. Merck, Darmstadt.			
November	5. Rath Goethe, Frankfurt.		

## Ohne Adresse.

April 9. 20. 22. 27. 29.

Mai 15. 15.\* 21. 30.\*

Juni 3. 8. 21. 26. 28.

September 1. 5. 23. 23. 23.\* 23.\*

October 7. 7. 7.\* 7.\* 22. 22. 28. 29. 31.

November 1. 5. 7. 9. 12. 24. 26.

December 7. 7. 13. 16. 24. 24.

<sup>1)</sup> Bis zum 1. Sept. sind keinerlei Ausgaben notirt. Nach dem 5. Juli sind 7 bereits eingerichtete Seiten des Ausgabebuchs unbeschrieben.

<sup>2)</sup> Unter dem 21. Oct. ist notirt „an Kammerdiener Wagner p. Briefe 6 Gr.“.

<sup>3)</sup> Durch Correctur undeutlich.

<sup>4)</sup> Unter demselben Datum die Notiz „dem Christoph vor meine Briefe u. s. f. in Eisenach.“

1778.

Januar	1 Juni
8. Bode, Hamburg. Kestner, Hannover.	1—20. . . . . Wernigerode.
14. Pflug, Jena.	Juli
*Reich, Leipzig.	9. M. Oeser, Leipzig.
20. *Reich, Leipzig.	28. Frau Rath Goethe, Frank-
24. Plessing, Wernigerode. Merck, Darmstadt. Kestner, Hannover.	furt. Boulet, Potsdam. *Fürst von Dessau.
26. *Reich, Leipzig. Zimmermann, Hannover.	September
	1. Behrisch.
Februar	October
2. Eckhof, Gotha. Fr. v. Lindau, Eisenach.	11. Fr. v. Bechtolsheim, Eisen-
3. Bölling, Frankfurt.	nach.
7. Lavater, Schaffhausen.	12. *Oettelt, mit Geld.
27. *Reich, Leipzig.	*Ohme, mit Geld. *Frau Rath Goethe, mit
März	Geld, Behrisch, Dessau.
5. *Reich, Leipzig.	
17. Beilschmidten.	November
April	2. v. Staff.
2—16. ***Reich, Leipzig.	Streuber, Eisenach.
	23. Lavater.
Juni	
1—20. . . . . Erfurt.	December
. . . . . Frankfurt.	7. M. F. Oeser, Leipzig.

Ohne Adresse.

- Januar 6, 6, 8, 15, 18, 18, 20, 24, 26.  
 Februar 1, 3, 7, 11, 12, 14, 16, 18, 19, 21.\*  
 März 1,\* 5, 5,\* 5,\* 16, 16,\* 17, 17,\* 17,\* 27.  
 April 1, 2, 7, 11, 16,\* 17,\* 17, 17, 20, 26.  
 Mai 4, 4, 10, 16, 21, 29, 29, 29,\* 29,\* 29.  
 Juni vor 20, 29, 29, 29,\* 29.

Juli 1. 1. 11. 18. 18.

August 1. 7. 7. 12. 12. 18. 18.

September 3. 3. 10. 14. 18. 23. 25. 30. 30. 30.\*

October 1. 10. 24. 28.

November 4. 4. 9. 10. 11. 18. 19. 19. 19. 25. 26. 30. 30.\* 30.\* 30.

December 4. 7. 11. 14. 16. 19. 22.\* 23. 28. 28. 28.



## Nachtrag zum zweiten Bande der Briefe Goethes.

Bei einer erneuten Vergleichung der Originale von Goethes Briefen aus der Wetzlarer und der letzten Frankfurter Zeit, besonders der an Kestners, Lavater und Reich gerichteten, ergab sich die Nothwendigkeit, eine Anzahl Berichtigungen zum Text und zu den „Lesarten“ des zweiten Bandes an dieser Stelle mitzutheilen. Dieselben beschränken sich auf das inhaltlich und sprachlich Bedeutende; abgesehen ist von den Abweichungen des Druckes, die sich lediglich auf Interpunction, Orthographie sowie die schwankende Behandlung der Vocale vor r und nach h beziehen. Bei den Nachträgen zu den „Lesarten“ haben auch die aus Burkhardts Brief-Verzeichniß (vgl. Bd. 3, 311 ff.) gewonnenen oder durch neuere Forschungen gesicherten Daten ihre Stelle gefunden.

Die im Folgenden zusammengestellten Verbesserungen fassen auf zweimaliger, von dem Herausgeber des 2. Bandes Woldemar Freiherrn von Biedermann und Gustav von Loeper ausgeführter Collation; Beiträge dazu haben Carl Redlich und Eduard von der Hellen geliefert.

### A. Im Text zu berichtigen:

Nr.	Seite
92	21, 19 deinen
93	22, 21 hinzufügen
94	23, 21 eueru
97	26, 19 Freitagē
99	29, 7 frabelten 1s wegen zu streichen
100	30, 21 nun statt bloß
101	31, 22 im

Nr.	Seite
102	32, 9 Annelgen vgl. 132, 8
105	35, 10 rechte
107	37, 15 Audenkevollen
108	38, 15 alleine
110	41, 22 lächeln
112	44, 12 Federgefriße
116	48, 12 schreibt 49, 2 vom 50, 3 Burgemeister 6 einer Christlichen
117	52, 8 abgangen
119	54, 4 jeine
120	56, 6 ihr seyð zu streichen
121	57, 2 euern
123	59, 21 Carnaval 22 den
125	62, 3 visitirt 13 Leuschenring 20 Zeit her
127	63, 16 hat
135	72, 20 vielleicht sollen
138	74, 17 noch und soll 18 euern
139	75, 12 Herre
146	83, 15 in 16 mir statt wie 25 dothter
149	ist vor 147 zu setzen
151	87, 7 Meh 15 in
162	97, 7 Italienischen 13 euern
164	99, 3 tadlen 100, 5 Menschen Kind
167	103, 15 bräch ich 104, 16 Foltz
168	106, 19 jeeligen
175	113, 7 deutichen 19 Zeit her 114, 15 nicht recht liebt
177	117, 7 hinterlassnen
190	131, 26 vielleicht will
196	135, 22 handeln 136, 13 Ghamm
218	159, 10, 11 vollkommnere Freunde undeutlich
220	160, 18 Versichert 20 Er 22 Geschenke 161, 2 Ihre Sie 7 Er 8 Jhu 23 Seegne
240	183, 19 Dram
245	191, 13 denen 192, 2 begann 193, 14 dann
253	199, 8 alleine
262	207, 14 Hennigē
279	226, 8 Anmerkungen 12 phantaziren, es wird mich auf deinen Standpunkt heben, und so fanns 20 die

Nr.	Seite	
		deinigen 227, 1 Färnefische hie 1 in erzählender Freude Am Schluss in besonderer Zeile <i>Vid. Sig. 1</i> )
286	230, 22	herzlichstes
293	236, 19	worndurch
347	280, 25	wit 281, 1 doch auch. c turj
354	287, 9	er 16 das] vielleicht der 18 ein feiner
359	299, 4	indeß 12 am

B. In den „Lesarten“ zu berichtigen und nachzutragen:

116	50, 9	die fehlt
119	54, 26	fabeln
135	Mit 73, 13	beginnt die Rückseite nach einer Lücke von etwa 8 Zeilen Raum, worauf Umrisse einer Göttergestalt gezeichnet.
151	87, 7	Metz Eine Rechnung des Kaufmanns Franciscus Christian Metz liegt bei.
168	In dieser Fassung	Beilage eines Briefes an Kestner. Etwas später sandte Goethe das Gedicht als Brief An Lotten (so steht auf der Rückseite, nicht als Überschrift) mit folgenden Abweichungen:
	106, 19	jeetgen 20 Pastor 107, 1—c mit Anführungszeichen am Versanfang 2 hochwürdig 3 Mienen] Augen 7 heistē 8 da in meinen Schatten 9 lang 10 Der Stirne Drang der Lippe Flehn
220	161, 20	geliebts] gelbs
240	183, 19	der Meyern über ihr
266 <sup>a</sup>	327	Briefgedicht an Merck. Das Original, im Besitz C. Redlichs, hat folgende Abweichungen: V 1 wird aus ist 5 blätet 7 er noch so 20 die die Bancks Solander. 21 dir's] dies 21 Me wohl 26 goldnen 30 Hündt Adresse Herrn Kriegsärath Merck in Darmstadt <i>frank</i>

- Nr. Seite
- 279 Überschrift An Lavatern 227, 1 erzählender nach f Der Brief ist zwischen dem 16. und 22. December 1774 geschrieben. Vgl. von der Hellen, Goethes Anteil an Lavaters Physiognomischen Fragmenten Frankfurt a. M. 1888. S 19 f.
- 280, 285, 293 von Schreiberhand bis auf die Unterschrift zu 285 *JW Goethe Dr.*
- 303 244, 16 hab nach bleibt
- 324 Vom 23. Januar 1775. Vgl. v. d. Hellen 16 f. 118 f. Das Quartblatt, welches auf der einen Seite den Brief, auf der anderen das Gedicht trägt, ist undatiert. Das Datum 19. April 1775 steht unter dem Abdruck des Gedichtes in Lavaters Phys. Fragm. I, 272. und der Druck daselbst beruht auf einer flüchtigen Abschrift des Gedichtes, die Goethe am 19. April 1775 mit Brief Nr. 323 in die Druckerei sandte.
- 325 Vermuthlich vom Anfang December 1774. Vgl. v. d. Hellen 20 f. Die Beziehung auf Lavaters im Streit mit Hottinger abgegebene „Erklärung“ vom 14. April 1775 ist unhaltbar. Vielmehr bezieht sich auf diese Angelegenheit ein Wort Goethes an Lavater, das durch einen Brief des Letzteren an Zimmermann vom 3. Mai 1775 auf uns gekommen ist (abgedruckt nach einer in Zürich befindlichen Abschrift Im neuen Reich 1878 II, 606) und vermuthlich einem der verlorenen Briefe G.s an Lav. angehört, die nach Burkhardts Postliste (vgl. Bd. 3. 312f.) am 13., 21., 27. April 1775 abgesandt sind. Lavater schreibt Ich will schweigen — bis ich reden muß. Dann aber will ich reden, daß ihnen das Reden verleidet soll! „Thu nichts gegen Hottinger, bis er reif ist, daß das Volk auf einmal sprengt“ schreibt mir Goethe. Vgl. v. d. Hellen 119 f.
- Zwischen 327 und 328 ist ein in den April 1775 gehöriges Fragment eines Briefes von Goethe an Fr. H. Jacobi einzuschalten. Am 15. Sept. 1779 schreibt Jacobi an Goethe Du schreibst mir im April 1775 „Frie-

Nr. Seite

derice Freiheit wie ist dir! O du Menichentind steht nicht geschrieben: so ihr glaubtet, hättet ihr das ewige Leben! und du wäntest manchmahl, der Sinn dieser Worte sey in deiner Seele aufgegangen. Sey's nun geringer kann ichs nicht thun - deine Liebe wag ich dran - - sonst wär ich der heiligen Thränen nicht werth, die du in Göltu an mein Herz weintest. Lieber Frey beginne dich es ist nicht Stella, nicht Promethens beginne dich, und noch einmahl: gib mir Stella zurück! Wenn du wüßtest wie ich in liebe, und um deinetwillen liebe! - und das muß ich dir all so ruhig schreiben um deines Unglaubens willen, der ich lieber mein Herz ergöße - " Dein Vorwurf damahls war ungegründet u. s. f. Nach Burkhardts Briefverzeichniß hat Goethe am 1. 5., 12., 13., 20. und 27. April Briefe an Fr. H. Jacobi abgesandt.

- 344 276, 18 kriegen. ich nach Schick
- 345 Am 31. Juli und 25. August sind Packete, am 5. Sept. 1775 ist ein Brief an Merck gesandt. Vgl. Burkhardt.
- 347 Am 8. August zur Post, vgl. Burkhardt. — Am 20. Juli traf Goethe, aus der Schweiz heimkehrend, in Strassburg Zimmermann, und dieser fuhr nach Zürich zu Lavater, von dort vor dem 15. August nach Bern.
- 354 287, 22 den nach deinen Der Brief ist am 8. Sept. 1775 geschrieben (vgl. v. Loeper, Werke Hempel 23, 215) und am 9. zur Post gegeben, vgl. Burkhardt. Daher 354 vor 353 zu stellen.
- 357 Vermuthlich am 28. Sept. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt.
- 358 Am 4. Oct. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt.
- 359 Am 7. Oct. 1775 zur Post, vgl. Burkhardt. 299, c Marxern oder Märgern undeutlich.

---

Weimar. Hof-Buchdruckerei

---











Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Werke; Trag. von Sophie von Sachsen, Anth. IV, 17, 18.

University of Toronto  
Library

DO NOT  
REMOVE  
THE  
CARD  
FROM  
THIS  
POCKET

Acme Library Card Pocket  
Under Pat. "Ref. Index File"  
Made by LIBRARY BUREAU

